Path. 93 f

Bateman

Path.
93 f

Praktische Darstellung der Hautkrankheiten,

nach Willan's System bearbeitet

von

Thomas Bateman,
Arzt in London.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Abraham Hanemann,
Arzt in Hamburg,

mit Vorrede und Anmerkungen

von

Kurt Sprengel,
Prof. in Halle.

Mit einer illuminirten Kupfertafel.

Halle,
in der Rengerschen Buchhandlung
1815.

17 B

BIBLIOTECA

Vorrede
des Herausgebers.

Rob. Willans Werk über die Hautkrankheiten, von F. G. Friese übersetzt, Breslau 1799—1806. B. 1—3, ist in Deutschland mit grosſem Beifall aufgenommen worden. Die deutsche Uebersetzung ent-

hält aber nur die zwey ersten Ordnungen der Hautkrankheiten, und von der dritten Ordnung die zwey ersten Gattungen, Masern und Scharlach. Die folgenden Gattungen dieser und die vierte Ordnung (Erysipelas, Pemphigus nnd Pompholyx) bearbeitete der verstorbene Willan in der zweiten Abtheilung des dritten Bandes, welche 1808 zu London heraus kam, in Deutschland aber nicht bekannt worden ist. Diese und die folgenden Ordnungen des Willan'schen Systems der Hautkrankheiten findet man demnach in diesem Werke, dessen Uebersetzung ich den deutschen Aerzten übergebe, zum Theil nach Willan's Ideen, zum Theil

nach eigenen Grundsätzen des Verf. ausgeführt.

Ueber den Werth und die Brauchbarkeit dieser Anordnung und ihrer Ausführung durch den Verf., kann unter unbefangenen Kennern nur eine Stimme seyn: und, wer noch nicht davon überzeugt ist, lese die Vorrede des Verfassers, um einsehn zu lernen, welche Vorzüge die Willan'sche Anordnung, auch in praktischer Rücksicht, vor allen ähnlichen Versuchen, besonders vor Alibert's description des maladies de la peau, Livr. 1 — 8. Paris, fol. 1806 — 1811 hat. Zwar hat Suasso angefangen, die Hautkrankheiten systematisch zu ordnen und zu beschreiben; aber es

ist uns nichts weiter als der Anfang zu Gesicht gekommen. (Morborum exanthematicorum descript. specimen 1. et 2. Amst. 1809. 1810.) Bateman's Werk ist also das einzige vollständige System dieser Uebel.

Die Art der Bearbeitung verdient allen Beifall; denn gründliche Gelehrsamkeit, reifes Urtheil und eigene Erfahrung stimmen hier aufs rühmlichste zusammen, um dies Werk zu einem der brauchbarsten zu machen. Zwar könnte man hier und da noch mehr Einfachheit der Eintheilung, genauere Beobachtung des Sprachgebrauchs und engeres Anschliefsen an die Erfahrung wünschen; doch diese

Unvollkommenheiten werden durch die ausgezeichneten Vorzüge des Werks vollkommen aufgewogen.

Die Uebersetzung, welche mir zur Durchsicht und Herausgabe zugesandt worden, war sorgfältig, aber ohne gründliche Sachkenntniſs und oft mit Verletzung des Sprachgebrauchs, gearbeitet. Ich habe sie dergestalt und durchaus verbessert, daſs keine Periode unverändert geblieben. Es konnte indeſs nicht fehlen, daſs nicht hier und da eine gewisse Unbehülflichkeit und Schwerfälligkeit des Ausdrucks, fast beständig die Folge des Bestrebens wörtlich zu übersetzen, geblie-

ben seyn sollte. Dies wird die Billigkeit des Lesers zu entschuldigen wissen.

In meinen Anmerkungen, die durchgehends eingeklammert sind, habe ich meine von des Verf. Ansichten abweichende Meinungen vorgetragen, und so viel als möglich aus der neuern deutschen Literatur Ergänzungen angebracht.

Practische Darstellung

der

Haut-Krankheiten.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede des Verfassers.

Um allen Misdeutungen des Zwecks und des Gegenstandes dieser Schrift vorzubeugen, bemerke ich, dafs ihre Bekanntmachung keine Ansprüche darauf macht, die Lücken zu ergänzen, welche in der schätzbaren Abhandlung des Herrn Dr. Willan geblieben, oder dafs sie als eine vollständige Ergänzung jenes Werkes anzusehen ist. Ihre einzige Absicht ist, eine kurze, von jenem achtungswürdigen Schriftsteller beabsichtigte Classification, mit genauer Uebersicht der Gattungen und Arten, welche dessen Werk, seinem Vorhaben zu Folge, enthalten sollten, darzustellen. Die Materialien für die Beschreibung der ersten vier Ordnungen sind vorzüglich ans der Schrift des Dr. Willan entlehnt, so dafs der erste Theil dieser Darstellung als ein Auszug derselben angesehen werden kann, doch sind einige Zusätze beigefügt, welche folgende Beobachtungen veranlafst haben. Die übrigen Gegenstände sind theils aus eigener Erfahrung und eigenem Nachdenken, theils und vorzüglich aus

der beständigen Unterhaltung mit dem Dr. Willan über den vorliegenden Gegenstand, während einer Periode von zehn Iahren, wo der Verf. Amtsgehülfe des Dr. Willan beim öffentlichen Dispensatorium war, geschöpft; sie entstanden ferner durch Benutzung seiner eigenen Mittheilung während seiner letzten Krankheit, bevor er nach Madeira reisete, indem er damals so gütig war, seine unvollendeten Handschriften zu meiner Belehrung durchzulaufen, wobei ich diejenigen Bemerkungen aufzeichnete, welche mir weniger bekannte Dinge betrafen. Denn es war in der That dessen Wunsch, dafs ein Umrifs seiner ganzen Classification erscheinen möchte, da die vollständige Ausführung seiner eigenen Abhandlung noch entfernt war. Wäre ich aber im Stande, meinem würdigen Lehrer auf der Bahn der litterarischen und historischen Nachforschungen, woran sein Werk so reich ist, zu folgen, so würde es mit meinem Plane doch völlig unvereinbar seyn. Indessen habe ich es für dienlich gehalten, einige kurze Erläuterungen und Nachweisungen in die Noten einzurücken, welche, ohne die practische genaue Beschreibung zu unterbrechen, den Leser überzeugen werden, dafs die Grundsätze der Classification und der Kunstsprache nicht ohne Weihe der Vernunft und des Ansehns aufgenommen worden sind.

Ich bin weit entfernt behaupten zu wollen, dafs diese Aufzählung der Hautkrankheiten von

wesentlichen Unvollkommenheiten völlig frey sey: denn welche künstliche Eintheilung natürlicher Gegenstände ist je entworfen, die man nicht der Unvollkommenheit beschuldigen könnte! Indessen glaube ich, daſs es nicht möglich seyn wird, sie sorgfältig und practisch zu studieren, ohne daſs die Anwendung Nutzen davon ziehe. Doch besorge ich, in der That, es gebe manche Personen, die für practische Aerzte gelten wollen, und welche gegen alle nosologische Untersuchungen Verachtung zeigen, und besonders die zur Kunstsprache gehörigen Erörterungen als müſsig und werthlos, höchstens, als eine Art litterarischer Vergnügungen betrachten, wodurch die Kunst nicht im geringsten erweitert werde. Doch dieſs ist, wie ich einsehe, eine verfehlte Ansicht des Gegenstandes, die vielleicht aus Gleichgültigkeit, oder aus dem Mangel der Fertigkeit in Befolgung des richtigen Sprachgebrauchs, entspringen mag. Die Folgerungen einer leichten oberflächlichen Beobachtung können zwar dargestellt werden, ohne daſs man seine Zuflucht zu einem völlig bestimmten Nahmen - Verzeichniſs nimmt, denn wo wenige Unterscheidung angewandt wird, da ist auch sehr wenige Genauigkeit in Ansehung der Wahl der Ausdrücke, unter welchen eine Sache angeführt wird, erforderlich. Auf solche Weise aber werden die Gränzen der Wissenschaft nie erweitert werden.

Zu den offenbaren Vortheilen einer reichen und bestimmten Kunstsprache gehört erstlich: die dadurch aufgelegte Nothwendigkeit einer genauen Untersuchung der Natur-Erscheinungen, oder mit andern Worten, die zur Fertigkeit gewordene Analyse, woraus die allgemeine Erweiterung des Beobachtungsgeistes endlich hervorgehen muſs. Zweitens: trägt sie dazu bei, die Mittel der Unterscheidung dadurch zu erleichtern, daſs sie als eins der vorzüglichsten Werkzeuge, bestimmte Begriffe zu erlangen, angesehen werden kann; denn wegen Mangels an Ausdrücken ist man zu sehr geneigt unbestimmt zu denken und zu beobachten. Doch vor allem verschafft uns eine bestimmte Kunstsprache die Mittel, mit Genauigkeit diejenige Belehrung mitzutheilen, die wir uns erwerben, und trägt daher offenbar zur Beförderung der Kenntnisse bei; zum wenigsten entfernt sie das sonst unübersteigliche Hinderniſs Fortschritte in denselben zu machen.

In dieser Hinsicht ist solche Kunstsprache in Betreff der Haut-Krankheiten unwiderleglich eine ungemein wünschenswehrte Sache. Denn, wiewohl die Sprache der Väter der Arzeneikunde, in Hinsicht aller übrigen Classen von Krankheiten, deutlich und verständlich ist; so haben dagegen die Benennungen der Haut-Krankheiten verschiedenen Sinn, und wenig unterscheidendes. Dieſs fängt von der Zeit Hippokrates an, und

wird noch schwankender ſeit der Wiederbelebung der Wissenschaften in neuern Zeiten. Von dem Zeitpunkte an sind in der That die Haut-Krankheiten, mit einigen wenigen Benennungen bezeichnet worden, die einen allgemeinen und eben darum so gut wie gar keinen Sinn enthalten; daher sind die Ausdrücke: *Aussatz, Skorbut, Flechten, Krätze,* und einige andere Benennungen, so unbestimmt geworden, als wären sie für bloſse Synonyme der Haut-Krankheiten anzusehen. Selbst die mehr wissenschaftlichen Forscher, deren Krankheitskunde nicht immer ihrer Gelehrsamkeit entsprach, oder deren Gelehrsamkeit nicht an ihre pathologische Geschicklichkeit hinan reichte, haben die generischen und specifischen Benennungen der Alten in verschiedenem Sinne ausgelegt. Sie sind z. B. nicht blos bey der Annahme allgemeiner Benennungen abgewichen, welches von den Worten: Pustula, Phyctaena, Exanthema, Erythema, Phyma, Phlyzacium etc. gilt, sondern die besondern Benennungen: Lichen, Psora, Herpes, Impetigo, Porrigo, Scabies, und manche andere, sind willkührlich auf ganz verschiedene Gattungen angewandt worden.

Die practischen Irrthümer, die nothwendig aus einer solchen Verwirrung bey dem Gebrauch der Benennungen hervorgehen müssen, sind sehr zahlreich, wovon Ieder überzeugt seyn wird, der diesen Gegenstand aus Büchern zu er-

lernen versucht hat. Es mag genug seyn, die so sehr verkehrte Anwendung der Heilmittel bey dem Petechial- oder See - Skorbut zu berühren, welche für die Heilung inflammatorischer, schuppiger und pustulöser Krankheiten vorgeschrieben sind, und dieſs blos, weil der Beyname, *skorbutisch*, ihnen allen so unbestimmt beigelegt ist. Noch ein Beispiel ist der Gebrauch der Kanthariden-Tinctur bey dem schuppigen Aussatz, auf Mead's Empfehlung, der indessen von dem knolligen Aussatz der Araber oder von der nicht schuppigen Leuce gesprochen zu haben scheint, obgleich es sehr schwer seyn mag, seine Meinung zu treffen.

Von den mehrsten Schriftstellern, welche eigentlich Abhandlungen über Haut - Krankheiten, in den neuern Zeiten ausgearbeitet haben, ist die Kunstsprache der Alten geradezu angenommen worden, ohne auf die nähere Bestimmung hin zu arbeiten, oder die Unterscheidungskunde, worauf sie hinweisen, zu erweitern. Die Versuche des Mercurialis,[1] Hafenreffer,[2] Bonacursius[3] und Turner,[4] sind auf diese Weise geschrieben: selbst Lorry geht in seinem trefflichen Werke nicht über den Pfad der Alten

1) De malis cutaneis Venet. 1572.

2) Nosodochium. Ulm. 1660.

3) Opusc. de malis externis. Bonon. 1656.

4) Abh. von den Krankh. der Haut. Aus dem Engl. Altenb. 1766.

hinaus. Indessen gab ohngefähr im Jahr 1780 Plenck eine ausgearbeitete Classification der Haut-Krankheiten heraus; und gleich beym Anfang der öffentlichen Bekanntmachung des Hrn. Dr. Willan schlug Alibert in seinem glänzenden und prachtvollen Werke eine Art von Classification vor, der es indessen, mit Ausnahme der Unterscheidung der Arten unter jeder Gattung, gänzlich an Methode fehlt.

Plenck's Anordnung befolgt dieselben Grundsätze, welche Dr. Willan angenommen, nämlich, die äufsern Kennzeichen der Ausschläge; doch ist derselbe bey Ausführung des Entwurfs von den genauen Gesetzen, welche Naturforscher aufgestellt haben, sehr abgewichen. Neun von seinen vierzehn Classen stimmen sehr genau mit den acht Ordnungen des Dr. Willan überein. Diese sind: 1. Maculae, 2. Pustulae, 3. Vesiculae, 4. Bullae, 5. Papulae, 6. Crustae, 7. Squamae, 8. Callositates und 9. Excrescentiae. Aber die fünf übrigen Classen fassen in sich: 10. Ulcera, 11. Vulnera, 12. Insecta cutanea, 13. Morbi unguium und 14. Morbi Capillorum, welche mit wenigerm Scharfsinn entworfen sind. Eine solche Classification mufs aber den Zweck verfehlen: denn sie fordert, dafs der verschiedene Gang einer und derselben Krankheit als eben so viele verschiedene Krankheiten angesehn und in verschiedene Classen gebracht werde; z. B. die Crustae (Borken, Rinden) und die Ulcera cutanea

(Hautgeschwüre) sind das Resultat der Pustula, (Pusteln, lymphenartige — oder eiterartige — Ausschläge) Vesicula (Bläslein) und Bulla (Blasen) und oft selbst der schuppenartigen Ausschläge. Wenn er daher die Pocken und Krätze unter die Pusteln, und Lepra (griechischer Aussatz), worunter er Elephantiasis (knolliger Aussatz) versteht, unter die Papula (Blätterchen, Hautknötchen) bringt, so sind die Crustae, welche ihnen folgen, als Arten einer Gattung in die Klasse der Crustae gebracht. Auf gleiche Weise sind einzelne Symptome als verschiedene Gattungen classificirt: die Rugositas (Verschrumpfung) daher, und die Rhagades (Risse, Schrunden) derselben Elephantiasis, befinden sich in den Classen der Squamae (Schuppen) und der Ulcera (Geschwüre). Kurz, diese Elephantiasis ist in nicht weniger als vier Gattungen eingetheilt und die Theile davon unter vier verschiedene Classen gestellt; ein Irrthum, welcher die Absicht der Classification in einen Wortkram verwandelt.

Herr Alibert, der, mit lauten Ansprüchen auf höhere Geschicklichkeit, die Dienste allgemein rühmt, die er diesem Zweig der Arzneikunde geleistet, hat in der That nichts zur Aufklärung der Dunkelheit, worin dieser Gegenstand eingehüllt ist, beigetragen. Das Verdienst seines Werks gehört vorzüglich den Künstlern, die das Glück ihm zugeführt und die er benutzt hat. Denn er hat die verworrenen Aus-

drücke der Alten, ohne durch irgend eine Definition die Benennungen genau zu bestimmen, aufgenommen, selbst kein Bedenken getragen, die gemeine Nomenclatur in dem wankendsten und unbestimmtesten Sinne zu gebrauchen. Ueberdiefs hat derselbe seine Gattungen ohne irgend eine Aufmerksamkeit auf ihre Verwandtschaft, oder Verschiedenheit, so zusammen geworfen, dafs das Ganze aus willkührlichen, nicht zusammenhängenden Theilen besteht. Auf solche Weise beginnt er seine Anordnung mit les Teignes (Porrigo, Kleiengrind), worauf folgen: les Pliques (Plica oder Trichiasis, Weichselzopf) und les dartres (Schwinden, Flèchten), welche eben so viel als der im englischen gewöhnliche und unbestimmte Ausdruck Scurvy zu seyn scheinen. Dann geht er zu den Verfärbungen, Ephélides (Sommersprossen), zu einigen Ausschlägen die er Cancroides nennt, aber nicht deutlich beschreibt, zu der deutlichen Lepra, Framboesia (Pians, englisch Yaws) und zur Ichthyosis (Fischschuppen - Ausschlag Fish - Skin) über.

Doch der gänzliche Mangel an Unterscheidung und an Methode ist bey der Anordnung der Arten des Hrn. Alibert auffallender. Für die Dartres, z. B. werden sieben Arten angegeben, nämlich kleyenartige, schuppige, borkige, um sich fressende, pustulöse, blasenartige, rothlaufartige, so dafs diese Benennungsart geschickt ist, auf jede Form einer Hautkrankheit angewandt

zu werden. Auf gleiche Weise schliefst die Lepra die eigentlich genannte schuppige Krankheit, zugleich mit der Leuce oder Vitiligo (Schwindfleck, Leberfleck, Vormaal des Aussatzes,) die knotige Elephantiasis, und gewisse borkige und schwielige Krankheiten ein, die doch sichtbar zu dem Scurvy, Ignis sacer, Impetigo, Lupus etc. gehören und durchaus mit den drey Krankheiten, womit sie in Verbindung gesetzt sind, keine Verwandtschaft haben.

Von diesen groben Irrthümern scheint die Classification des Dr. Willan völlig frey zu seyn und die Unvollkommenheiten derselben, welche man einräumen mufs, entspringen nicht aus Unwissenheit, Unachtsamkeit oder aus Mangel an Unterscheidungsgabe, sondern sind wahrscheinlich von der Beschaffenheit des Gegenstandes unzertrennlich. Man mufs eingestehen, dafs die verschiedenen Gattungen der Hautkrankheit, da sie nach ihren äufsern Kennzeichen charakterisirt werden, nicht in demselben wesentlichen Grade verschieden sind, in welchen die Krankheiten der Organe von verschiedenem Bau abweichen. Dieselbe Ursache kann verschiedene Arten von Hautkrankheiten bey verschiedenen Individuen hervorbringen. Gewifse Substanzen daher, die plötzlich die Verdauung stören, bringen zuweilen Nesselsucht, zuweilen Hautröthe und Roseola (Feuermasern, Rötheln), und oft selbst Lepra und Psoriasis (trockene schuppige Flecken)

hervor; doch wird jeder dieser Ausschläge seinen specifischen Charakter behaupten und seinen eigenen Verlauf halten. Auch gewisse äufsere Reize können in dem einen Fall die Pusteln der Impetigo, und in einem andern Fall die Bläschen des Eczema (Hitzblätterchen, Hitzausschlag) hervorbringen. Wiederum nehmen diejenigen Krankheiten, welche mit einem generischen Charakter anfangen, leicht im Fortgang einen andern Charakter an: so werden einige von den blattrigen (papular) Ausschlägen schuppig, und noch häufiger pustulöse, wenn sie lange dauern. Der Lichen (Hautschwindflecke) simplex und circumscriptus z. B., geht zuweilen in Psoriasis, der Lichen agrius und Prurigo formicans (stechendes, brennendes Hautjucken, als wäre einer von Ameisen gestochen), werden zufällig in Impetigo verwandelt und die Prurigo mitis geht in Krätze über. Es trägt sich überdiefs häufig zu, dafs die charakteristischen Formen der Haut-Ausschläge nicht rein und unvermischt sind, sondern dafs mit dem vorherrschenden äufsern Kennzeichen eine partielle Eruption von einem andern Character in Verbindung steht; so gesellt sich z. B. zufällig zu dem Strophulus papularis (Hitzblüthen), zu den Masern, dem Scharlach-Fieber und zu der Impetigo pustularis und Scabies eine Vermischung lymphatischer Bläschen. Und endlich der natürliche Fortgang mancher Eruptionen nimmt eine sehr be-

trächtliche Verschiedenheit des äufsern Ansehns an, so dafs ihr Charakter nur in einer besondern Periode ihres Fortganges völlig entschieden vor Augen liegt. Daher hat im Anfang der Scabies papuliformis und lymphatica die Eruption einen character vesicularis, obgleich ihre endliche Neigung zu einer pustularen Gestalt geht; im Gegentheil aber ist bei allen Verschiedenheiten der Herpes (Flechten) der allgemeine Charakter der Eruption, blos blasenartig; im weitern Fortgang dagegen bekommt die eingeschlossene Lymphe der Bläschen einen beträchtlichen Grad von Undurchsichtigkeit und kann von flüchtigen Beobachtern für eiterartig angesehen werden. Auf gleiche Weise verliert sich der ursprüngliche pustularische Charakter einiger Formen der Porrigo (Kleiengrind, Kopfgrind) sehr oft in den angehäuften Borken, den zusammenfliefsenden Verschwärungen und den kleyenartigen Abblätterungen welche erfolgen: diese verbergen die wahre Beschaffenheit derselben denen, welche den Ansatz und den Fortgang derselben nicht gesehen haben und damit nicht bekannt sind.

Diese Umstände stellen eine Reihe natürlicher Hindernisse einer methodischen Eintheilung der Haut-Krankheiten entgegen. Indessen verfährt man mit weit mehr Klugheit, auch ist es von gröfserm practischen Nutzen, wenn man jene Schwierigkeiten dadurch beseitigt, dafs man den verschiedenen Erscheinungen einer und dersel-

ben Krankheit, in ihren verschiedenen Zeiträumen und Umständen, einen Haupt-Charakter beilegt, sobald unsere Einsicht der Ursachen und der Heilmittel, wie auch des natürlichen Fortganges und der Beendigung einer Krankheit hinreichend ist, ihre Identität darzuthun, als dafs man die verschiedenen Symptome einer und derselben Krankheit trennt, und die disjecta membra nicht blos unter verschiedene Geschlechter, sondern auch unter verschiedene Classen des Systems, der Methode des Prof. Plenck zufolge, vertheilt. Die von Dr. Willan angenommene Methode ist die nämliche, welche, obgleich man dabey zuweilen mit Mühe individuellen Erscheinungen ihre Stelle in dem nosologischen System anweisen kann, dennoch die Classification und die Anzeigen der Kur vereinfacht.

Wenn daher die Aufnahme der Classification und der Kunstsprache, wovon diese Schrift eine Darstellung giebt, zu einer deutlichern und bestimmtern Ansicht der verschiedenen Formen der Hant-Krankheiten führt, und die ausübenden Aerzte in den Stand setzt, bey Anwendung derselben mit Klarheit und Deutlichkeit zu schreiben und sich auszudrücken, indem sie den Sinn derjenigen Ausdrücke die sie anwenden, bestimmt angiebt, so ist hierdurch bedeutender Vortheil gewonnen, und vielleicht gelangt man am Ende dahin, dafs zur glücklichen Behandlung dieser Krankheiten, die Entdeckung neuer Arz-

neimittel weniger nothwendig seyn mag, als die genaue Anwendung derjenigen, die wir schon besitzen.

Ich weiſs gar wohl, daſs es schwer ist, mit Worten, die in einem nicht gewöhnlichen Sinn genommen werden, anschauliche Begriffe von den kleinen Veränderungen der äuſsern Kennzeichen der Haut zu geben und daſs ein bedeutender Mangel in meinem Buche durch den Abgang der Kupferstiche entsteht, die das gröſsere Werk des Dr. Willan enthält. Indessen ist vielleicht diesem Mangel durch eine Kupferplatte zum Theil abgeholfen, die ich diesem Werke habe vorangehen lassen, durch welche ich mich bemühet habe, eine anschauliche Idee der Fundamental-Grundsätze für die Classification zu geben, wie auch die Charaktere einiger der merkwürdigsten Gattungen der Haut-Krankheiten genau zu bezeichnen.

14 Bloomsbury Square May 25. 1813.

F. B.

Erklä-

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erklärung der Kupfertafel.

Die acht Felder der Kupfertafel stellen die acht Formen dar Haut-Ausschläge vor und erklären auch einige der Gattungen und Arten.

Fig. 1. stellt fünf Abweichungen der *Papula* (Hautknötchen, Blätterchen, engl. Pimples) dar, so wie man sie beym Strophulus confertus a, Lichen simplex b, Lichen pilaris c, Lichen lividus d, und Prurigo mitis e, erblickt.

Fig. 2. zeigt die Schuppen und kreisförmigen Flecken der Lepra vulgaris.

Fig. 3. enthält zwei Formen der *Exantheme* (blatterähnliche, mit Fieber begleitete Ausschläge, engl. Rashes) nämlich die Masern, f, und Urticaria, g, (Nesselfieber, Nesselsucht engl. febrile nettle-rash).

Fig. 4. zeigt die *Bullae* (Blasen) der Pompholyx diutinus (langwierige Wasser-Blasensucht) in den verschiedenen Stadien ihres Fortganges.

Fig. 5. stellt die vier Formen der Pusteln, (engl. Pustules) dar, die in der Definition 5 bezeichnet

sind, nämlich: die *Phlyzacia*, so wie sie bey dem Ecthyma vulgare, h, (eiternde Flechten engl. ulcerated tetter) und bey der Scabies purulenta, i, (eiternde Krätze) an den Händen erscheint; die Psydracia (eiterartige Pusteln), so wie sie bey der Impetigo, k, (nässender Grind) eetstehen, und in der Folge einen trockenen Grind bilden; die *Achores* (Kopfausschlag) der Porrigo scutulata l, an der Haut der Hirnschaale und die *Favi*, m, (wabenförmiger Grind), so wie sie an der Haut der Hirnschaale und an andern Theilen erscheinen.

Fig. 6. faſst die drey Gattungen der Bläschen in sich, nämlich: den Herpes Zoster, n, den Herpes phlyctaenodes, o, die Frieselflechte p, und die Vaccine-Bläschen q.

Fig. 7. stellt die verschiedenen Formen der *Tubercula* (Knoten, engl. Tubercles) dar; als bey der Acne punctata, r, bey der Acne indurata, s, bey der Sycosis, t, und bey Molluscum, v.

Fig. 8. enthält Arten von Määlern (Macula); nämlich einen Naevus, w, (Muttermahl, Mutterflecken (der mit Flecken von rothem Weine zu vergleichen ist, ein Spinnenmaal x und y, ein Maulwurfsmaal.

Definitionen.

1. *Papula* (Blüthen, Knötchen, engl. Pimple, franz. Bouton) eine sehr kleine und zugespitzte Erhebung der Oberhaut, mit einer entzündeten Basis, die selten eine Flüssigkeit enthält, nicht eitert, und gewöhnlich in Schorf übergeht. [1]

2. *Squama* (Schuppe, engl. Scale) eine Lamelle oder Platte einer kränklichen Oberhaut

2 *

1) Der Ausdruck, Papula, ist von den ältern Schriftstellern in verschiedener Bedeutung genommen worden, doch kommen die Nosologen beynahe darin überein, daſs sie ihn auf den hier angenommenen Sinn beschränken. Sauvage Erklärung ist: Phyma parvulum, desquamari solitum (Nosol. meth. class. i. Synops ord. ii. 6. Man sehe auch Linnaei Gen. Morbus class. XI. ord. LI.) In diesem Sinn scheint auch Celsus den Ausdruck verstanden zu haben, obgleich er ihn im Allgemeinen anwendet; denn wenn er es eine Krankheit nennt, worin die Haut durch sehr kleine Pusteln *rauh* und *roth* wird, so versteht er sichtbar trockene Papulae drunter; so wie er unter dem Worte Pustula jede Erhöhung der Haut versteht, die sogar Quaddeln in sich schlieſst. (De Med. lib. V. Cap. 28. §. 15 u. 18. (Vergl. N. 165.)

die hart, verdickt, weiſslich und undurchsichtig ist. Schuppen, wenn sie zu unregelmäſsigen Schichten anwachsen, werden Borken genannt.

3. *Exanthema* (Ausschlag), auf der Haut befindliche rothe Flecken, von verschiedener Gestalt, und unregelmäſsig über den Körper verbreitet: sie lassen Zwischenräume von natürlicher Farbe, und endigen mit häutigen Abblätterungen.

4. *Bulla* (Blase, engl. Bleb) ein groſser Theil der von der Haut abgelöſsten Oberhaut durch die Zwischenkunft einer durchsichtigen wässerichten Flüssigkeit.

5. *Pustula* (Pusteln, eiterartiges Blätterchen, engl. Pustule) eine Erhebung des Oberhäutchens, mit einer entzündeten Basis, welche Eiter enthält.

Vier Verschiedenheiten von Pusteln sind in dieser Classification bezeichnet, nämlich:

a. Phlyzacium, eine Pustel gewöhnlich von groſsem Umfang, die sich auf einer harten kreisförmigen Basis erhebt, von lebhafter rother Farbe ist, worauf ein dicker, harter, dunkelfarbiger Grind erfolgt. [2]

2) Die Ableitung dieses Worts „ἀπὸ τοῦ Φλύω, Φλύζω oder Φλύσσω quod fervere significat, et ebullire" (Gorraei def. med.) könnte sehr füglich dazu dienen, sie auf erhabene inflammirte Pusteln anzuwenden, wenn wir nicht zugleich in Besitz der Auslegung des Celsus wären: "Φλυζάκιον autem paulo durior pustula

b. Psydracium; eine kleine Pustel, oft unregelmäſsig begränzt, sie bringt nur eine kleine Erhebung der Oberhaut hervor, und endet mit einem dünnschichtigen Schorf.[3] Manche Psydracia Psydracia erscheinen gewöhnlich bey einander, und flieſsen zusammen, und, nach der Entladung des Eiters, kömmt aus ihnen eine dünne wässerichte Feuchtigkeit hervor, welche gar oft eine unregelmäſsige Verborkung bildet.

c. Achor (Kopfausschlag) und

d. Favus (Wachswabenähnlicher Grind). Diese zwey Pusteln werden von der gröſsern

est, subalbida, acuta, ex qua quod exprimitur, humidum est. Ex pustulis vero nonnunquam etiam nlcuscula fiunt, aut aridiora, aut humidiora: et modo tantum cum prurigine, modo etiam cum inflammatione aut dolore; exitque aut pus, aut sanies, aut utrumque. Maximeque id evenit in aetate puerili; raro in medio corpore, saepe in eminentibus partibus. (De Medicina, lib. V. Cap. 28. §. 15. Vergl. unten N. 197.)

3. So wie die Phlyzacia ihren Nahmen von der Hitze der Eruption haben, eben so haben die Psydracia ihre Benennung von der entgegengesetzten Beschaffenheit: „quasi ψυχρὰ ὑδράκια, id est, *frigidae* seu frigefactae *guttulae*“ sagt Gorräus. Die Psydracia werden von Alexander, Paul, und einigen andern griechischen Schriftstellern vorzüglich zu den Kopfausschlägen gerechnet; Galen aber und Andere, führen sie als solche an, die sich auch andern Theilen des Körpers zeigen. (Alex. Trall. Op. lib. 1. Cap. 5. Paul Aegin. lib. 3. Cap. 1. Actuarius, lib. VI. Cap. 2.)

Zahl der Schriftsteller seit den ältesten Zeiten als Varietäten derselben Gattung angesehen, die blos an Gröſse verschieden seyn. [4] Der Achor kann beschrieben werden, als eine kleine zugespitzte Pustel, die eine strohfarbige Materie enthält, und fast das Ansehen und beinahe die Consistenz durchgeseiheten Honigs hat, worauf ein dünner brauner, oder gelblicher Grind erfolgt. Der Favus, oder Κηριον, ist gröſser als der Achor, platter und nicht zugespitzt, enthält eine zähere Materie. Die oft unregelmäſsige Grundfläche ist entzündet; nachher entsteht ein gelber halb durchsichtiger, zuweilen zelliger Grind, einer Honig-Scheibe gleich, daher er seinen Nahmen erhalten hat.

6. *Vesicula* (Bläschen), eine kleine kreisförmige Erhebung der Oberhaut, die eine Lymphe enthält, welche zuweilen klar und farbelos ist, doch oft undurchsichtig, weiſslich oder perlenfarbig. Es erfolgt darauf ein Schorf, oder ein dünnschichtiger Grind.

7. *Tuberculum* (Knoten, engl. Tubercle) eine kleine, harte oberflächliche Geschwulst, die begränzt ist, so bleibt, oder zum Theil in Eiterung übergeht.

4. S. Aëtius, tetrab. 2. serm. 2. cap. 68. Alex. Trall. lib. 1. cap. 8 u 9. Paul. Aegin. de Re Med. l. 3. cap. 3. Oribas syn. l. 4. cap. 12. (Vgl. unten N. 177.)

8. *Macula* (Maal); eine bleibende Verfärbung irgend eines Theils der Haut, die oft ihr Gewebe verändert.

Die folgenden Benennungen sind in ihrer gewöhnlichen Bezeichnung genommen worden, nämlich:

9. Quaddel *(Wheal)*; eine geründete oder längliche Erhebung des Häutchens, mit einer weiſsen Oberfläche, aber nicht bleibend, enthält auch keine Flüssigkeit, und neigt auch nicht zur Eiterung.

10. *Furfur* (Schuppen, Kleien), kleine Abblätterungen (Abschuppungen) der Oberhaut, welche nach geringer Entzündung der Haut erfolgen, wobey ein neues Häutchen darunter während der Abblätterung entsteht.

11. *Grind* (engl. Scab) eine harte Substanz, welche oberflächliche Eiterungen bedeckt, und durch die Gerinnung der aus ihnen entladenen Flüssigkeit gestaltet wird.

12. *Stigma* (Abzeichen), ein kleiner rother Fleck an der Haut, ohne irgend eine Erhebung der Oberhaut. Wenn diese Stigmata zusammenflieſsen, und eine dunkelrothe oder schwarzgelbe Farbe annehmen, ſo werden sie Petechiae (Petechien, dunkelrothe Flecken) genannt.

Die Haut - Krankheiten sind von Dr. Willan in acht Classen eingetheilt, und zwar nach ihrer äuſserlichen oben beschriebenen Gestalt, so wie sie in folgender Tabelle aufgestellt sind.

Erste Ordnung.

Papulae (*Blätterchen*, Hautknötchen, *Plenck* Knoten engl. Pimples)

Strophulus (Hitzblätterchen, *Schaeffer:* Häutelblattern, Ausgesprenge, *Storch:* Gesämte, Schälliesen, *Girtanner* und *Friese:* das rothe Ausfahren engl. Red - Gum. — Zahn - Ausschlag, engl. Tooth - Eruption etc.)

Lichen (Hautschwindflecken, Frühjahrausschlag, engl. Spring - Eruption *Plenck* Hautmoos. — Skorbutische Blätterchen, engl. Scorbutic Pimples, Flechtenartiger Ausschlag etc.)

Prurigo (Allgemeines Hautjucken, engl. universal Itching of the Skin)

Zweite Ordnung.

Squamae (Schuppen engl. Scales:)

Lepra (Griechischer Aussatz, engl. Leprosy of the Greeks.)

Psoriasis (trockene, schuppige Flechten, engl. Dry or scaly tetters.)

Pityriasis (Kleien-Ausschlag, engl. Dandriff.)

Ichthyosis (Fischschuppen-Ausschlag, engl. Fish-Skin.)

Dritte Ordnung.

Exanthemata (Blatterähnliche mit Fiebern begleitete Ausschläge, engl. Rashes.)

Rubeola (Masern, engl. Measles.)

Scarlatina (Scharlachfieber, engl. Scarlet-Fever.)

Urticaria (Nesselfieber, Nesselsucht, engl. Nettle-Rash.)

Roseola (Feuermasern, Rötheln, der rothe Hund, engl. Summer-Rash oder Rose-Rash.)

Purpura (Fleckfieber, Skorbutischer Friesel: Petechien wenn die Flecken dunkelroth sind, daher auch Skorbutische Petechien genannt, engl. Purple, Scorbutic Rash.)

Erythema (Haut-Röthe, engl. Red-Rash.)

Vierte Ordnung.

Bullae (Blasen.)

Erysipelas (Rose, Rothlauf, Heilige Ding, engl. St. Anthony's Fire.)

Pemphigus (Blasen-Fieber, engl. Vesicular-Fever.)

Pompholyx (Wasser-Blasen, engl. Water-Blebs.)

Fünfte Ordnung.

Pustulae (Blätterchen, engl. Pustules, Pusteln.)

Impetigo (Nässender Grind, engl. Running Scab.)

Porrigo (Kleiengrind, Kopfkleien, engl. Scald-Head.)

Ecthyma (Eiternde Flechten, engl. ulcerated Tetters.)

Variola (Pocken: Kinderblattern, engl. Small-Pox.)

Scabies (Krätze, engl. Itch.)

Sechste Ordnung.

Vesiculae (Bläslein, Vesikeln, engl. Vesicles.)

Varicella (Unächte Pocken, Schaaf-, Hühner-, Schweins-, Wasser-Pocken, engl. Chicken-Pox, Swine-Pox etc.)

Vaccinia (Kuh-Pocken, engl. Cow-Pox.)

Herpes (Flechten, Schwinden, Ringwurm, wildes Feuer, engl. Ringworm, Shingles, Wild Fire.)

Rupia (Schmutz-Flechten.)

Miliaria (Frieselblätterchen, Friesel, Miliary Eruptions.)

Eczema (Hitzausschlag, feuriger Ausschlag, Hitzblätterchen, engl. Heat-Eruption.)

Aphtha (Schwämmchen, Voſs, engl. Thrush.)

Siebende Ordnung.

Tubercula (Knoten engl. Tubercles.)

Phyma (Beulen, Carfunkel, Persisches Feuer, engl. Boils, Carbuncles etc.)

Verruca (Warzen, engl. Warts.)
Molluscum (Gewächse.)
Vitiligo (Leber-Flecke, Kälber-Knoten.)
Acne (Finnen, rothes finniges Gesicht, Stone Pox.)
Sycosis (Feigen-Knoten.)
Lupus (offener fressender Krebs, der Wolf, Noli me tangere.)
Elephantiasis (Aussatz der Araber, Lepra, engl. Arabian Leprosy.)
Framboesia (Guinea Pocken, engl. Pians: Yaws)

Achte Ordnung.

Maculae (Haut-Flecken.)

Ephelis (Sommersprossen, Sonnensprossen, eng. Sun Spots.)
Naevus, Spilus etc. (Muttermahl, Mutterflecken, engl. Mother-Spots, Fancy-Marles etc.)

Praktische Darstellung der Haut-Krankheiten.

Erste Ordnung.

Papulae (Blätterchen.)

Die Papulae oder Blätterchen (Def. 1.) scheinen aus einer Entzündung der Haut-Wärzchen zu entstehen, wodurch diese erweitert, gehoben und verhärtet werden, auch endlich eine mehr oder weniger rothe Farbe annehmen. Oft findet selbst eine geringe Lymph-Ergieſsung statt, welches verschiedenen dieser Blätterchen eine blasenartige Gestalt giebt, doch wird die Flüssigkeit wieder eingesogen, ohne daſs das Häutchen durchbricht; sie endigen gröſstentheils mit Abschuppungen.

Die Verschiedenheiten dieser Art Ausschläge werden in der Eintheilung dieses Werks unter drey Gattungen begriffen, nämlich: Strophulus, Lichen und Prurigo.

I. Strophulus.

Diese Gattung faſst verschiedene blatterartige Eruptionen in sich, denen vorzüglich Kinder unterworfen sind, als Zahn-Ausschlag, rothes Ausfahren u. s. w. Sie entstehen zufolge des auſserordentlichen Gefäſse-Reichthums und der Reizbarkeit der Haut in jener Periode des Lebens, wenn die Constitution zufällig durch Reiz, sey es im Nahrungs-Canal, am Zahnfleisch, oder an andern Theilen, gestört wird. Doch, da sie für die practische Arzeneikunde nicht Gegenstände von gar wichtiger Bedeutung, sondern blos wegen ihrer zufälligen Aehnlichkeit mit einigen Ausschlägen bemerkungswerth sind; so will ich nicht länger bey ihnen verweilen. Die folgenden Abweichungen sind von Dr. Willan angeführt:

1. *Strophulus intertinctus*, von den Engländern Red-Gum, auch wohl Red-Gown genannt. Das Kennzeichen desselben sind Blätterchen von einer lebhaft rothen Farbe, die gewöhnlieh auf den Wangen, Vorder-Armen, und Rücken der Hände erscheinen, doch zuweilen über den ganzen Körper verbreitet sind. Sie sind gewöhnlich von einander getrennt, doch mit rothen Stigmaten (Def. 12.) und oft mit noch gröſsern aber nicht erhabenen Fleckchen untermischt. Zuweilen zeigen sich wenige kleine Bläschen an den Händen und Füſsen, aber diese vertrocknen bald, ohne daſs sie aufbrechen.

Diese Eruption ist oft sichtbar mit einem schwachen, gereizten Zustand des Darmkanals und der daraus entstandenen Indigestion verbunden, daher sie auch gar oft nach der Entwöhnung sich äufsert. Doch ihre gewöhnliche milde Beschaffenheit kann immer bey übrigens guter Gesundheit statt finden, und fordert daher wenige medicinische Behandlung. Tägliches Abwaschen mit lauem Wasser, welches den Schmutz hinwegnimmt, und eine gleichförmige Ausdünstung verschafft, ist höchst nützlich: auch gehörige Aufmerksamkeit sowohl auf die Art, die Quantität der Speisen, als auch auf die regelmäfsigen körperlichen Uebungen, die man einem Kinde verschafft, mag empfohlen werden. Das kalte Baden, selbst dafs ein Kind dem Strom einer kalten Luft ausgesetzt wird, sollte man während dieses Ausschlages ja vermeiden; und sollte in dieser Hinsicht aus Mangel an Vorsicht die Eruption verschwunden seyn, und innerliche Störungen daraus erfolgen, so leistet ein warmes Bad die schnelleste Hülfe; auch eine leichte Herzstärkung, als wenige Tropfen des Spiritus ammoniae compositus für den innerlichen Gebrauch, und Blasenpflaster äufserlich angewandt, sind sehr wirksam unter solchen Umständen gefunden worden. [5]

5. S. Underwood's Diseases of Children. Vol. I. p. 79. 5te Edit. und Armstrong über denselben Gegenstand, p. 84. Diese Abwechselungen eines innerli-

2. *Strophulus albidus*, ist blos eine Abweichung von dem vorhergehenden, und zuweilen mit demselben vermischt. Die Blätterchen (Papulae) bestehen in kleinen weiſslichen Fleckchen, die wenig erhaben, und oftvon einer geringen Röthe umgeben sind.

3. *Strophulus confertus*, Zahnausschlag, den die Engländer zuweilen rank - red - Gum nennen, unterscheidet sich dadurch, daſs eine weit gröſsere Menge von Blätterchen zum Vorschein kommen. Sie zeigen sich vorzüglich an den Wangen und der Stirn, wenn sie ohngefähr im vierten oder fünften Monat hervorkommen, und sind kleiner, gedrängter, undweniger lebhaft an Farbe, als die erste Art. Aber bey Kindern die sieben oder acht Monate alt sind, kommen sie in groſsen unregelmäſsigen Flecken, an der Auſsenseite der Hand, an den Armen, und Schultern hervor; sind hart und sitzen dicht zusammen, so daſs das ganze Gesicht eine hochrothe Farbe erhält. Ohngefähr in vierzehn Tagen verwittern sie, schuppen ab und verschwinden nach und nach.

chen und äuſserlichen Krankheitszustandes finden zuweilen beym Strophulus, so wie bey den Masern, und einigen andern Ausschlägen statt, wenn sie gleich heut zu Tage bey der Behandlung nicht so häufig vorkommen, wie es die ältern Practiker dargethan haben. In solchen Fällen erfolgen Durchfälle, Schneiden im Leibe, Schwächlichkeit, oft selbst eine Neigung zu Ohnmachten oder Convulsionen.

Zuweilen, doch selten, kommt eine Art von Strophulus confertus an den Beinen zum Vorschein, der sich selbst bis an die Lenden, und die Mitte des Körpers verbreitet, eine allgemeine Röthe der Oberhaut, (die der Intertrigo nicht ungleich ist), erzeugt, platzt, und sich in groſsen Stücken absondert. Er kann sehr leicht während zwey oder drey Monathen in kurzen Zwischenräumen wiederkommen.

Der Strophulus confertus erfordert keine besondere medicinische Behandlung, da er, deutlich genug, eins der zahlreichen Symptome der aus dem Zahnen entstehenden Reizbarkeit ist, und bald nach dem Durchbruch der ersten Zähne aufhört oder zurücktritt. [6] Er kann nur durch die allgemeine Behandlung, die man bey dem Zustande

6. Dr. Bisset, ein Arzt aus der alten Schule, aber ein Mann von Beobachtungsgeist, bemerkt einen Umstand, welcher Kinder betrifft, die an diesen Ausschlägen leiden, und den ich in wenigen Fällen bestätigt gefunden zu haben glaube. Nachdem er gesagt, daſs einige Kinder mehr oder weniger daran leiden, bis sie alle ihre ersten Zähne bekommen, mag man sich auch noch so sehr bemühen, den Ausschlag zurückzuhalten, daſs er dann aber von selbst aufhöre, fügt er hinzu: in dem Falle aber sind sie geneigt den Beinfraſs an den Zähnen zu bekommen, wenn der Ausschlag verschwunden ist. S. dessen Med. Essays und Obss. §. XIX. p. 274.

Zustand des Zahnens zu beobachten hat, erleichtert werden, wobey große Aufmerksamkeit auf Reinlichkeit, und öfters lauliches Abwaschen mit Milch und Wasser zu wenden ist.

4. Strophulus volaticus, ein Uebel, welches nicht sehr oft vorkommt. Er ist kennbar an kleinen kreisförmigen Flecken, oder truppweisen Blätterchen, von hochrother Farbe, oft mit leichtem Fieberzustande begleitet, die an verschiedenen Theilen des Körpers entstehen, und der Reihe nach abschuppen. Jeder Fleck wird in ohngefähr vier Tagen braun, dann fängt die Abblätterung an, und das Ganze ist in drey oder vier Wochen zu Ende.

Dieser Ausschlag steht oft mit Unordnung des Magens und der Gedärme in Verbindung, und wird durch gelinde Laxiermittel erleichtert, worauf eine Abkochung der Fieberrinde, oder ein leichtes Stahlwasser dienlich ist. 7. Keine äußerlichen Mittel sind nothwendig.

7. Ich ergreife hier die Gelegenheit der Aufmerksamkeit ein medicinisches Stahlwasser (Chalybeate) zu empfehlen, welches wegen seiner geschmacklosen Eigenschaft dem Gaumen der Kinder geeignet, und weit wirksamer ist, als der Stahlwein - weinsteinsauren Eisens, kürzlich von einem geschickten und einsichtsvollen Chemisten, Herrn R. Phillips aufgebracht. S. dessen Experimental examination of the Pharm. Londinensis, 1811. Dessen Eigenschaften sind von Dr.

5. Strophulus candidus, unterscheidet sich durch Blätterchen von gröſserer Gestalt, als die der vorhergehenden Arten, ohne Entzündung an der Grundfläche, die Oberfläche glatt und glänzend; daher sie von einer lichtern Farbe, als die anliegende Oberhaut erscheinen. Man trifft sie selten an andern Theilen, als den Lenden, Schultern, und den Oberarmen: nachdem sie ohngefähr eine Woche lang hart und erhaben gewesen, verschwinden sie nach und nach. Diese Art Strophulus folgt gewöhnlich einigen der hitzigen Krankheiten, denen einjährige Kinder unterworfen sind.

II. Lichen.

Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Lichen erhellt nicht genug aus den Schriften des Hippokrates, daher dasselbe von den nachfolgenden Schriftstellern so verschieden erklärt worden ist. 8. Die gröſsere Zahl hat es mit der Impetigo

Birkbeck im Londner Medical Review, No. XIX. July 1812. sehr gut erwiesen.

8. Hippokrates bringt die Λειχῆνες mit Prurigo, Psora, Lepra und Alphos in eine Classe, ohne ihre charakteristische Form zu bezeichnen. S. dessen Προῤῥητικ. lib. II. und dessen Buch: περὶ παθῶν, wo er sie mehr als Makel denn als Krankheiten betrachtet. Es hat fast das Ansehen, daſs die griechischen Schriftsteller nach ihm: Prurigo, Lichen, Psora, und Lepra als Progres-

der Lateiner für synonym erklärt; indessen ist, wie Foësius, Gorter und andere geschickte Ausleger bemerkt haben, die Impetigo, von Celsus beschrieben, eine von jenem sehr abweichende Krankheit; dagegen die Papula derselben Schriftsteller mehr mit dem Lichen des Hippokrates übereinzukommen scheint. [9]. Daher Willan für die Benennung einer Papular-Krankheit entschieden ist, und sie folgendergestalt beschreibt:

3 *

sionen einer und derselben Krankheit angesehen haben; die erste: ein einfaches Jucken, die zweite, Jucken mit Rauhigkeit der Haut begleitet; die dritte, Jucken mit kleienartigen Abblätterungen, und die letzte: Jucken mit würklichen Schuppen.

9. Foës. Oeconom. Hippocr. — de Gorter Medicinae Hippocrat. aph. XX. lib. 3. Der Letztere bemerkt in Ansehung dieses Aphorismus: In hoc loco Hippocr. per Leichenas intelligit talem cutis foedationem, in qua summa cutis pustulis siccis admodum prurientibus exasperatur; — sed quia humor totus fere volatilis est, non relinquit squamas ut lepra, neque furfures ut Psora, sed siccam et asperam pustulosam cutim". Man erinnere sich, dafs *Pustula* bey den Alten eine Erhöhung der Oberhaut bedeutet: daher sind Pustulae siccae so viel als Papulae. Betrachtet man daher den Lichen in dem Zustande, wie er endet, wenn er eine leichte kleienartige Rauhigkeit zeigt, so könnte man sagen, dafs er eine gewisse Verwandtschaft mit den oben erwähnten schuppigen Krankheiten habe, und in der That, endet er sich oft in einer Psoriasis. S. Aëtius, tetrab II. serm.

Eine sich weit ausbreitende Eruption von Blätterchen, welche Erwachsene befällt, mit innerlichen Uebeln verbunden ist, sich gewöhnlich in einem kleienähnlichen Schorf endet, wiederkömmt, aber nicht ansteckend ist.

Die Abweichungen dieses Ausschlages sind sieben:

1. *Lichen simplex* ist eine Eruption rother Blätterchen (Papulae): sie erscheinen zuerst am Gesicht oder an den Armen, und breiten sich, nach Verlauf von drey oder vier Tagen über den Rumpf und die untern Gliedmaafsen aus. Wenige Tage vor dieser Krankheit geht ein leichter fieberhafter Reiz voran, welcher gewöhnlich aufhört, wenn der Ausschlag erfolgt. Sie ist mit einer unangenehmen Empfindung des Juckens, vorzüglich des Nachts, begleitet, dauert fast ununterbrochen ohngefähr eine Woche fort, wo die Farbe zu verwittern anfängt, und die Haut gar viele kleienartige Abblätterungen zeigt, welche am längsten in den Biegungen der Gelenke fortwähren. Die Dauer dieses Uebels weicht beträchtlich ab, und findet von zehn Tagen bis zu drey Wochen statt.

Diese Krankheit ist auch in anderer Hinsicht einer Abweichung unterworfen. Z. B. Die Blätterchen am Gesichte sind grofs und gerundet,

IV. cap. 16. — Actuar. lib. II. cap. 11. Celsus de Medicina, lib. V. cap. 28.

einige derselben bilden sich zu kleinen Knoten (Tubercles) und sind denen der Acne (s. oben die Tabelle) ähnlich; an der Brust und den untern Gliedmaafsen sind sie mehr zugespitzt; an den Händen sind sie zuweilen dunkel blasenartig. In einigen Fällen ist die Eruption theilweise, äufsert sich blos am Gesicht, am Hals, oder Armen; in andern, kommt sie zu wiederholtenmalen zum Vorschein, und verschwindet wieder, ohne einen kleienartigen Schorf nachzulassen; und in noch andern verlängern auf einander folgende Eruptionen und Abschuppungen das Uebel auf zwey oder drey Monathe.

Der Lichen simplex kehrt gerne jeden Sommer bey einigen Personen von reizbarer Constution zurück. Er kömmt zufällig bey denjenigen zum Vorschein, die heftigen Kopf- und Magenschmerzen unterworfen sind, gleichsam eine Art Krise für dies Uebel, welches sogleich erleichtert wird. Er ist ebenfalls eine Folge von hitzigen Fiebern. [10]

Diese Art von Lichen wird oft für Masern, Scharlach-Ausschlag, und andere Exantheme gehalten. Doch kann eine genaue Aufmerksamkeit auf die 1te und 3te Definition den Beobachter in den Stand setzen, solche Fehler zu vermeiden. Oft wird sie auch für die Krätze un-

10. J. Lorry de morbis cutaneis cap. III p. 215.

richtig angesehen, von der sie nicht immer so leicht zu unterscheiden ist. [11]

2. *Lichen pilaris* ist blos eine Modifikation der vorhergehenden Art; die Blätterchen erscheinen blos an den Wurzeln der Hauthärchen. So wie die vorhergehende, wechselt auch diese oft bey reizbaren Personen mit Kopf- oder Magenbeschwerden ab, auch ist sie nicht selten mit der Zerrüttung dieser Organe, als Folge des unmäſsigen Gebrauchs geistiger Getränke, verbunden. Daſs eine groſse Reizbarkeit der Haut da sey, ist offenbar, und zwar der Leichtigkeit wegen, womit die Blätterchen durch starkes Reiben, wozu das Jucken und Prickeln die Kranken antreibt, zu vorübergehenden Quaddeln vergröſsert werden können.

3. *Lichen circumscriptus* ist daran kennbar, daſs die Blätterchen truppweise oder in gröſsern unregelmäſsig kreisförmigen Flecken zum Vorschein kommen, deren Stand wohl begränzt

11. Lorry hat die Haupt-Unterscheidungszeichen mit Genauigkeit angegeben. Wenn er von dem Lichen, unter der Benennung der Papulae spricht, sagt er: „Primo a Scabie differunt, quod papulae illae vulgo magis confertae sint et elatiores; 2do, quod rubicundae magis et minus aridae sint; 3tio, quod saepe sanatis febribus superveniant; 4to, quod latiores sint, et saepius recidivam patiantur quam vera et legitima Scabies; 5to, quod in furfur abeant notabile; 6to, demum quod remediis sanentur a Scabiei curatione alienis". Loc. cit.

ist. [12] Einige verändern ihren Zustand während einer oder zwei Wochen nicht, sie bleiben stehn; andere dehnen sich nach und nach, durch neue Ränder von Blätterchen zu grofsen Gestalten aus, welche zusammenrinnen; so wie die Ränder sich ausdehnen, wird die Gegend in der Mitte flach, bleibt indessen hellroth und kleienartig schorfig. Oft, ehe der kleienartige Schorf abfällt, entsteht ein neuer Anwuchs von Blätterchen, der sich ebenfalls, wie der vorhergehende, mit Abschuppung endet, und durch diese neue Eruptionen wird das Uebel auf mehrere Wochen verlängert; es mag nun durch innerliche oder äufserliche Reize verursacht werden. Bey Erwachsenen entsteht es zufällig durch die Vaccination, und kann als ein Beweis angesehen werden, dafs der Vaccinestoff die Constitution völlig ergriffen hat.

Nur geringe medicinische Behandlung ist für diese Art *Schwindflecken* erforderlich. Es ist genug, wenn die Kranken vermeiden, sich durch zu heftige Bewegung oder reizende Genüfse zu erhitzen, wenn sie eine leichte Diät bey kühlen-

12. Diese Abweichung der *Schwindflecken* war in der ersten Ausgabe des Werks des Dr. Willam bey der Ordnung der Papulae nicht angemerkt. Sie ist die erste der beiden Arten der Papulae, welche Celsus beschreibt: — „medium habet pauxillum levius; tarde serpit; idque vitium maxime rotundum incipit, eaque ratione in orbem procedit". de Medicina, lib. V. cap. 28. Man sehe auch Ingrassias de tumor. praet. naturam, tract. I. cap. 1.

den Getränken beobachten, und von Zeit zu Zeit sich eines gelinden Laxirmittels bedienen. Die im Wasser aufgelöste Schwefelsäure ist eine sehr gute Magenstärkung während der Zeit der Abschuppung, auch kann ein leichtes Stahlwasser dann vortheilhaft gebraucht werden. Alle scharfen äußern Mittel sind untauglich, vorzüglich Mercurial- und Schwefel-Zubereitungen, welche einen starken Reiz hervorbringen. Die Alten empfahlen die leidenden Theile jeden Morgen mit Speichel zu bestreichen; auch wird eine lindernde Abwaschung, die von Eyweiſs oder Mandelmilch zu bereiten ist, statt jenes schmutzigen Mittels, den schmerzhaften Empfindungen des Kranken Leichterung verschaffen,

4. *Lichen agrius:* diesem gehen fieberhafte Symptome voran, die so wie die Eruption der Blätterchen geschieht, gewöhnlich nachlassen. Die Blätterchen erscheinen in groſsen Flecken, sind von einer hochrothen Farbe, und der Grad ihrer Entzündung breitet sich zu einem beträchtlichen Umfang rund um sie her. Sie sind von Jucken, Hitze und schmerzhaftem Stechen begleitet, welches durch Betthitze, Waschen mit Seife, Weintrinken, oder zu durch zu heftige Leibesbewegung zu einem solchen Schmerz vermehrt wird, daſs eine Empfindung entsteht, als wenn man mit siedendem Wasser verbrüht wäre. Die Symptome nehmen täglich zu und ab; des Morgens sind sie alle sehr verringert; nach dem

Mittagsessen kommen sie aber zurück. Einige kleine Bläschen mit einer strohfarbnen Flüssigkeit angefüllt, mischen sich von Zeit zu Zeit unter die Blätterchen, doch sind sie nicht bleibend.

Die Dauer dieser Art *Schwindflecken* ist verschieden: bisweilen währen sie einige Wochen, und, in den meisten Vorfällen, erscheint die Eruption und verschwindet wiederholt ehe die Krankheit beseitigt ist. In beiden Fällen, wird die Oberhaut der leidenden Theile rauh, verdickt, spaltet sich u. ist aufserordentlich schmerzhaft, wenn sie gerieben, oder berührt wird. Nach verschiedenen Anfällen kann diese Art Ausschlag sich leicht in chronischen Pusteln oder der Impetigo enden. [13] Diese Neigung sowohl als die ausgebreitete Röthe, welche die Blätterchen verbin-

13. Celsus beschreibt seine zweite Art Papula unter der Benennung ἀγρία oder *fera*, und hat ebenfalls ihre Neigung in eine Impetigo überzugehen bemerkt. — „difficilius sanescit; nisi sublata est, in Impetiginem vertitur" (Loco cit.) Seine Nachfolger, die griechischen Schriftsteller, haben ebenfalls dieser stechenden Art von *Schwindflecken* dieselbe Eigenschaft beigelegt. Galen spricht von einem Lichen simplex und ferus, ἁπλοῦς καὶ ἄγριος (Isagoge. cap. 13. Man sehe auch Paul. Aegin. de Re Med. lib. IV. cap. 3. und Oribas. ad Eunap. lib. III. cap. 57.) und Aëtius von dem rauhen und entzündenden Lichen, τρηχεῖς καὶ φλεγμαίνοντες (tetrab. IV. serm. I. cap. 134.) welche dieselben Abweichungen auszudrucken scheinen.

det, unterscheidet den Lichen agrius von der vorhergehenden Art, welche zuweilen in Psoriasis nach der Beobachtung der Alten, übergeht.

Der Lichen agrius wird zuweilen dadurch, daſs man sich der Kälte aussetzt, zurück getrieben, worauf eine hitzige Krankheit mit Erbrechen, Kopfschmerzen und Schmerzen in den Gedärmen, auf mehrere Tage entsteht. Das weibliche Geschlecht ist dieser Art *Schwindflecken* mehr als die Männer unterworfen, besonders nach langen anhaltenden Anstrengungen mit Wachen und Angst verbunden. Bey solchen die geistige Getränke lieben, kommt sie oft wieder.

Die Behandlung dieser Art Schwindflecken besteht darin, daſs man zuerst einige gelinde Quecksilber- oder salzige Laxiermittel giebt, dann eine Zeitlang Schwefelsäure, dreimal des Tages, in einem Aufguſs von Rosen, oder mit einer Abkochung der Peruvianischen Rinde. Eine einfache kühlende Salbe, so wie die Rosen-Pomade, oder Silberglätt-Pflaster (litharge plaster) mit Mandel-Oehl [14] erweicht und stillt die lästige Hitze oder das Jucken. Alle scharfe Mittel sind noch mehr als bey der vorhergehenden Art, schmerzhaft und schädlich.

14. Die Vorschrift einer gelinden Salbe dieser Art wird bey dem public dispensary auf Hrn. Pearson's Empfehlung gebraucht. Rec. Emplast. plumbi ℥ij, cerae flavae ℥ifs, olei amygd. dulc. ℥ifs. Emplastro cum cera liquefacto adde oleum, dein agita misturam donec penitus refrixerit.

5. *Lichen lividus*, unterscheidet sich von den andern durch seine dunkelrothe oder braungelbe Farbe der Blätterchen, welche sich vorzüglich an den untern Gliedmaſsen zeigen, und mit keinen Fieber-Symptomen begleitet sind. Die Blätterchen dauern indessen länger als bey den vorhergehenden Arten, und, nach ihrer Abtrocknung kann das Uebel leicht auf mehrere Wochen, durch eine neue Eruption verlängert werden.

Die Verwandschaft dieser Art *Schwindflecken* mit dem *skorbutischen* Friesel (Purpura, Fleckfieber) erhellt daraus, daſs dunkelrothe oder purpurſarbne Flecken (Petechien) unter die Blätterchen gemischt sind, so wie auch aus der Aehnlichkeit des Ursprungs, und der erforderlichen Behandlung dieser beiden Krankheiten. [15]

6. *Lichen tropicus* oder stechende Hitze, (Prickly heat) so wie man es in Westindien nennt, ist eine hitzige und schmerzhafte Art von Schwindflecken, die dem tropischen Klima eigen ist: die Schriftsteller, von welchen die Krankheiten jener Gegenden beschrieben worden sind, haben ausführlich davon gehandelt, daher ich den Leser auf diese verweise. [16]

15. Siehe unten 3te Ordnung 5te Gattung.

16. S. Hillary on the Climate and diseases of Barbadoes, p. 3. Introd; Moseley on the diseases of tropical Climates, p. 20. Cleghorn on diseases of Minorca chap. 4. Clark on the diseases of Seamen in long

7. Kaum lassen sich die Gränzen der Abweichungen dieser Art Ausschläge angeben, doch habe ich eine Art beobachtet, deren Character so gleichförmig ist, dafs sie werth ist hier bemerkt zu werden. Man kann sie den Lichen *urticatus* (nesselartige Schwindflecken nennen). Wenn diese Art Schwindflecken zuerst hervorkommen, so erscheinen sie in unregelmäfsigen entzündeten Quaddeln (Wheals) die so sehr den von Wanzenbissen, oder Mückenstichen erregten Flecken gleich sind, dafs der Beobachter fast getäuscht werden kann. Indessen läfst die Entzündung in einem oder zwey Tagen nach und hinterläfst kleine, erhabene, juckende Blätterchen. So wie die ersten Quaddeln verschwinden, kommen neue nach einander zum Vorschein, bis der ganze Körper mit Blätterchen befleckt ist, die hie und da zusammen fliefsen und gröfsere Flecken (patches) bilden. Dieser Eruption sind vorzüglich Kinder unterworfen. Sie beginnt in einigen Fällen, gleich nach der Geburt, zuweilen später, und dauert mit grofser Hartnäckigkeit einige Monathe hindurch. Sowohl die Quaddeln als auch die Blätterchen sind mit ungemein starkem Jucken begleitet, welches des Nachts aufserordentlich heftig ist, den Schlaf fast gänzlich stört, und grofse Magerkeit verursacht.

voyages, vol. 1. p. 34. Bontius de medicina Indorum, cap. 12.

Häufiges Baden mit lauem Wasser, leichte Bedeckung, besonders im Bett, mit dem Gebrauch gelinder Schwefel-Dosen, oder des Hydrargyrus sulphuratus niger zum innern Gebrauch, scheint die Symptome zu erleichtern. Die Haut erträgt keine reizende Mittel, sie wird selbst durch ein Bad von zu hoher Temperatur gereizt. Wenn diese Krankheit bey schwachen oder magern Kindern vorkömmt, so habe ich gefunden, daſs sie durch Eisenmittel, als Stahlwein, oder durch eine Auflösung des oberwähnten weinsteinsauren Eisens, erleichtert wird. Diese Verbindung entzündeter Blätterchen mit anhaltendem Jucken vereinigt die Charactere des Lichen und der Prurigo; eine Vereinigung die, man muſs es eingestehen, nicht selten bey jungen erwachsenen Personen vorkömmt.

III. Prurigo.

Die characteristischen Symptome dieses Uebels sind heftiges Jucken, mit Eruption von Blätterchen begleitet, die fast dieselbe Farbe, wie das anliegende Oberhäutchen haben. Im allgemeinen leidet die ganze Oberfläche der Haut unter drey Modificationen dabey, doch giebt es einige Theile des Körpers die besonders darunter leiden.

1. Prurigo mitis: (gelindes Hautjucken) diese ist mit zarten und weichen Blätterchen beglei-

tet, die etwas gröfser und weniger zugespitzt sind, als die des Lichen, und erscheinen selten roth oder entzündet, es wäre denn dafs sie heftig gerieben würden. Daher kann der unachtsame Beobachter die Blätterchen völlig übersehen, [17] um so viel mehr, da eine Menge kleiner dünner schwarzer Schorfe hie und da sichtbar ist, und seine Aufmerksamkeit fesselt. Diese Schorfe entstehen durch die Verdichtung einer wässerichten mit Blut vermischten Feuchtigkeit, welche aussickert, wenn die Spitzen der Blätterchen, entweder durch starkes Reiben oder Kratzen, wozu das heftige Jucken antreibt, hinweggenommen sind. Diefs beständige Reiben bringt oft entzündete Pusteln hervor, welche indessen blos zufällig sind, wenn sie bey der frühern Periode dieser Beschwerde vorkommen. Das Jucken wird sowohl vergröfsert, wenn man sich plötzlich der Luft aussetzt, als auch durch Hitze; daher ist es besonders lästig, wenn der Kranke sich entkleidet; es hindert ihn oft am Schlafe.

An dieser Art Ausschlag leiden vorzüglich junge Personen: er fängt gewöhnlich im Frühjahr oder im Anfang des Sommers an. Nach kurzer Zeit wird ihm durch anhaltenden Gebrauch ei-

17. Pruritus enormes non semper densae confertaeque papulae offerunt; paucae vix aspectu notandae occurrunt, quae hominem convellunt. Lorry de Morb. Cutan. cap. III. art. 1 par. 2.

nes laulichen Bades, oder eines regelmäſsigen Abwaschens mit warmen Wasser abgeholfen, obgleich anfangs dieser Reiz einigermaaſsen diese Eruption vermehrt.[18] Wenn der innerliche Gebrauch von Schwefel, entweder allein, oder mit Soda oder ein wenig Salpeter versetzt, einige Zeit fortgesetzt wird, so trägt er dazu bey, den Reiz der Haut zu schwächen, worauf die Anwendung von Mineral-Säuren folgen kann. Bey diesen Mitteln verschwindet die Krankheit nach und nach: wird das Waschen aber vernachlässigt, und man sorgt durchaus nicht für Reinlichkeit der Bekleidung, so kann sie mehrere Monathe anhalten, und endlich in die ansteckende Krätze übergehen.

2. Prurigo formicans. (eine den Ameisenstichen ähnliches Hautjucken) Dieſs Uebel unterscheidet sich wesentlich von dem Vorhergehenden sowohl in Ansehung der Hartnäckigkeit, als der Heftigkeit der Zufälle, obgleich ihr äuſseres Ansehen nicht sehr ungleich ist. Das damit verbundene Jucken ist unaufhörlich, und mit verschiedenen andern schmerzhaften Empfindungen begleitet, als wenn Insecten überher kröchen,

18. Nach Empfehlung eines Bades von mäſsiger Temperatur bemerkt Lorry folgendes: Nec mirandum, si inter balneorum usum, plures papulae prodeant. „Etenim laxatis vasis, ad cutem omnia deferri aequum est. Sed nulla inde ratio est, cur minus balneis fidamus". Loc. cit.

und die Haut stächen, oder wie wenn diese mit heifsen Nadeln durchstochen würde. Wenn man sich entkleidet, oder vor dem Feuer steht, besonders wenn man warm im Bette wird, dann werden jene Empfindungen verschlimmert. Das Reiben bringt nicht blos Röthe hervor, sondern es entstehen Anschwellungen welche indessen gleich nachlassen. Die kleinen schwarzen Schorfe, welche sich auf den abgeschabten Blätterchen bilden, beflecken die ganze Oberfläche, indem die farblosen Blätterchen so klein sind, dafs sie fast der Beobachtung entschlüpfen.

Diese Prurigo kömmt bey Erwachsenen vor, und schränkt sich auf keine Jahrszeit ein. Der ganze Körper, der Rumpf und die Gliedmafsen, mit Ausnahme der Füfse, und der Fläche der Hände, leiden daran, doch kömmt sie am meisten an denjenigen Theilen vor, wo die Bekleidung am dichtesten ist. Ihre Dauer ist gewöhnlich beträchtlich, erstreckt sich oft, mit kurzen Unterbrechungen, auf zwey Jahr und noch länger. Indessen geht sie nie, so wie die vorhergehende Art, in Krätze über, wird auch nicht ansteckend; doch endet sie gewöhnlich in Impetigo.

Die Ursachen der Prurigo formicans sind nicht immer deutlich und klar genug. In einigen Fällen ist sie sichtbar mit Unordnung im Magen verbunden, indem ihr Mattigkeit, Leib- und

Kopf-

Kopfschmerzen vorangehen. In andern Fällen scheint sie aus dieser oder jener Art von Lebensordnung hervorzugehen, vorzüglich was den Genuſs vieler reizenden thierischen Nahrungsmittel bey heiſsem Wetter anbetrift, wohin auch das Uebermaaſs an Wein, geistigen und gegohrnen Getränken, wie auch der zu starke Gebrauch der Gewürze, der eingemachten Sachen, und des Essigs [19] gehört. Auf der andern Seite ist sie oft bey magern Personen, und von bleichem Ansehen, auch bey denjenigen wahrgenommen worden, die an Verstopfung der Eingeweide leiden, oder durch Anstrengung, Wachen und schlechte Kost sehr geschwächt sind.

Die Behandlung der Prurigo formicans muſs sich nothwendig nach den eben angegebenen

19. Mir sind verschiedene Beispiele des unmittelbaren Einfluſses der scharfen Säuren auf die Haut bekannt, vorzüglich im Sommer, wo sie Hitze und Stechen, sobald man sie genoſsen, erregen, und bey Personen, deren Haut von ungemeiner Reizbarkeit ist, bringen sie länger dauernde Wirkungen hervor. Dr. Withering frägt: „Wer hat nicht, wenn Heeringe, oder Weinessig genossen, oder saures Bier oder Cyder getrunken worden, scharlachartige Röthe im Antlitz wahrgenommen"? Treatise on Scarlet Fever, p. 62. Die allgemeine Empfehlung vegetabilischer Säuren und roer Kräuter in solchen Zuständen der Reizbarkeit der Haut, und zwar zufolge der Misdeutung des Ausdruckes *skorbutisch*, steht wahrlich den Aussprüchen einer gesunden Beobachtung entgegen.

Umständen auf das genaueste richten, aber sie ist nicht so leicht weder durch innere noch durch äufsere Mittel zu heilen. Da wo sie mit gänzlicher Schwäche, oder mit Unordnung der Eingeweide des Unterleibes in Verbindung zu stehen scheint, mufs zuvörderst dieser Umstand durch gehörige Diät, körperliche Bewegung, und zugleich durch, solchen Fällen angemessene Arzeneymittel beseitigt werden. Wo der Magen sichtbar in Unordnung ist, da ist die Beobachtung der Diät von der gröfsten Wichtigkeit, besonders dafs man die obenangeführten sehr nachtheiligen Genüfse unterläfst, statt derselben sich leicht zu verdauender Speisen bedient, und zum Getränk Molken, Milch, Eselsmilch, Buttermilch etc. wählt. Diese Lebensordnung ist in allen Fällen dieser Krankheit zu empfehlen, wenn auch kein Anschein des innern Uebels da seyn mag, woraus sie entspringt, wo nicht, so sind Arzeneymittel allein oft völlig kraftlos.

Mit gehöriger Lebensordnung verbunden hat der Gebrauch des gereinigten Schwefels mit Soda versetzt, innerlich angewandt, den schmerzhaften Zustand der Empfindung sehr erleichtert, und die Dauer der Krankheit abgekürzt, und wo die Constitution geschwächt war, da haben Abkochungen von Sarsaparila, Peruvianischer Rinde, Schlangenwurz, und andern tonischen Vegetabilien wesentliche Dienste geleistet. Besonders wohlthätig für den innern Gebrauch habe ich die

oxydirte Salzsäure sowohl in dieser als der vorhergehenden Art des Hautjuckens gefunden; die Eruption sowohl als auch das Jucken liefs während des Gebrauchs merklich nach. Sie kann in Dosen von einer Drachme mit Wasser oder sonst angenehmen Dingen genommen werden, welche Quantität stufenweise dreyfach vermehrt wird. Starke Purgiermittel, oder anhaltende Abführungen scheinen nachtheilig zu seyn. Spiefsglanz und Quecksilber sind unnütz, und schweifstreibende Mittel vermehren das Uebel.

In Ansehung der äufsern Heilmittel trägt das öftere Abwaschen mit warmen Wasser, wodurch der Reiz des Schmutzes entfernt, und die Haut erweicht wird, sehr wesentlich zur Erleichterung des Kranken bey. Ein natürliches oder künstliches Schwefelbad ist um so mehr heilsam dem Jucken abzuhelfen; und See-Bäder haben ebenfalls zuweilen die Krankheit gehoben. Im Allgemeinen ist der Gebrauch der Salben, oder der Waschmittel welche Schwefel, Niefswurzel, Quecksilber, Zink, Kalkwasser etc. enthalten, von wenigem Nutzen, doch habe ich zuweilen schnelle Erleichterung durch Waschen mit verdünnetem Liquor ammoniae acetatus hervorgebracht.

3. *Prurigo senilis* (Das Jucken im Alter) das häufige Hautjucken im hohen Alter, und die Schwierigkeit es zu heilen, ist ein Gegenstand

allgemeiner Beobachtung gewesen. [20] Die Empfindung des Hautjuckens in diesem Lebensalter ist eben so unerträglich und beharrender als bey der Prurigo formicans; das äufsere Ansehen der Haut ist der letztern sehr ähnlich, blos dafs die Blätterchen mehrentheils gröfser sind. Die ganze übrige Lebenszeit wird oft durch diesen Zufall des Uebels ungemein getrübt.

Ein warmes Bad verschaft oft die würksamste Erleichterung den Leiden des Patienten, doch ist dessen Einflufs von keiner Dauer. Die Krankheit scheint mit einem matten Zustand der Constitution im Allgemeinen, und mit dem verdichteten Zustand der Hautgefäfse im besondern in Verbindung zu stehen, daher sind die schwefelhaltigen Wasser zu Harrowgate vorzüglich die heilsamsten. Ein warmes See-Bad ist ebenfalls dienlich gefunden. Zuweilen bringen reizende Waschmittel, welche salzsaures Quecksilber, essigsaures Ammonium oder Alcohol enthalten,

20. Hipp. aph. lib. III. §. III, 31, wo derselbe, unter andern Krankheiten des Alters, erwähnt: ξυσμοὺς τοῦ σώματος ὅλου. — Dessen Hartnäckigkeit ist besonders von den spätern Griechen bemerkt worden. — „Pruritum in senectute contingentem perfecte sanare non datur, verum subscriptis mitigare potes." Paul. Aegin. de re med. lib. IV. cap. 4. Actuar. meth. med. lib. II. cap. 11. Man sehe auch Sennert. Pract. lib. V. p. III. §. 1. cap. 8. Mercurialis de Morb. curand. cap. 3. Heberden Comment. cap. 76.

grofse Erleichterung zu Wege, und machen den Zustand des Kranken ungleich erträglicher, oder heben sogar die Krankheit. [21] Wenn die Oberfläche nicht sehr abgeschabt ist, so kann man bey dem Gebrauch des salzsauren Quecksilbers, bis 2 Gran auf eine Unze Wasser oder sonstigen schwachen spirituosen Vehikels, gehen, doch ist es im Allgemeinen nothwendig mit einem weit geringern Verhältnifs anzufangen.

Diefs metallische Salz ist ebenfalls nützlich, das Ungeziefer zu vertilgen, welches sich nicht selten im Hautjucken der Greise erzeugt. Wo die Haut nicht durch Kratzen abgeschabt ist, kann mit Mandelmilch sehr verdünn-

21. Dr. *Heberden* nimmt es als ein Axiom an: dafs stimulirende Mittel bey Hautkrankheiten die mit Jucken begleitet sind, gewöhnlich Heilkraft besitzen: „Quod attinet ad remedia extrinsecus admovenda, illud sedulo tenendum est, acriora plerumque convenire, ubi pruritus est: sin dolor fuerit, lenia esse adhibenda," etc. (Comment. cap. 23) Das ist vielleicht in sofern wahr, wenn es eine nicht gespaltene mit Blätterchen belegte Haut betrift: aber das Jucken ist oft mit Rissen und Spalten, mit vesikular- und pustularartigen Krankheiten in einem Zustand der Excoriation und mit dem reizbaren Zustand der Oberfläche verbunden; unter allen diesen Umständen ist jenes eine verkehrte Regel der ausübenden Arzeneikunde, wozu mir manche Gelegenheiten die Beweise gegeben haben.

tes Terpentin-Oehl mit vielem Erfolg zur Tödtung jenes Ungeziefers angewandt werden. [22]

22. Die Hartnäckigkeit, womit jenes eckelhafte Ungeziefer die Haut, trotz jedem Mittel, was man dagegen anwendet, unaufhörlich anfüllet, ist erstaunend; doch sind nach der richtigen Bemerkung des Dr. *Willan*, die wundersamen Geschichten der unseeligen Läusesucht (Phthiriasis), an der Pherecydes, Antiochus, Herodes etc. gelitten, wahrscheinlich einem Irrthum beizulegen, indem die Schriftsteller andere Insecten oder ihre Larven von Läusen nicht unterschieden haben. Unzählige Beyspiele werden von der Erzeugung der Maden oder der Larven verschiedener Art Fliegen, und selbst anderer geflügelter Insecten angeführt, die nicht blos in den innern Gängen des Körpers, sondern auch in äußsern Geschwüren und Excoriationen vorkommen. (Verschiedene Beyspiele dieser Art habe ich anderswo angeführt. S. Edin. med. and surg Journal for Jan. 1811. p. 41. und in der neuen Cyclopaedia of Dr. Rees, Art. Insects.) In warmen Gegenden schwärmen würklich jene Insecten so um den Kranken umher, daſs die äuſserste Sorgfalt erforderlich ist, die Erzeugung der Larven aus den Eiern, welche sie nicht blos in die an der Oberfläche befindlichen Wunden, sondern auch in die Nasenlöcher, in den Mund, an das Zahnfleisch etc. legen, zu hintertreiben. Dr. *Lemprière* erzählt, was einer Officierfrau begegnet ist, welche ein hitziges Fieber ausgestanden, bey der „jene Maden erzeugt wurden, welche sich vermittelst der Nase durch das os cribriforme bis in die Höhle des Cranium, und selbst bis in das Gehirn hindurcharbeiteten, woran sie sterben muſste". (Obs. on the diseases of the Ar-

Das örtliche oben erwähnte Hautjucken hat mit der eben beschriebenen Prurigo keine weitere Verwandtschaft, als daſs das dabei statt findende Jucken nicht in allgemeinen Papular-Zufällen vorkommt. Die Prurigo *praeputii* wird durch veränderte oder vermehrte Absonderung der Feuchtigkeit an der Eichelkrone verursacht. Man heilt sie durch öfteres einfaches Auswaschen, oder durch Waschmittel aus Bleisalz.. Prurigo pubis entsteht blos durch Filzläuse, die leicht durch eine Mercurial-Salbe zu vertilgen sind. Die Prurigo *urethralis* steht gewöhnlich mit irgend einem kranken Zustande des Blasenhalses oder mit Blasensteinen in Verbindung, beym Frauenzimmer indessen kömmt sie oft ohne eine deutlich kennbare Ursache vor, und wird durch den Gebrauch der Kerzen (bougies) nach Empfehlung des Dr. *Hunter* geheilt.

my in Iamaica, vol. II. pag. 182.) Die Würmer, welche, in den Schuppen des Aussatzes erzeugt, *Murray* beobachtet hat, waren augenscheinlich die Larven der gewöhnlichen Hausfliege: „Incredibile fere est, spricht er, quanta muscarum domesticarum copia continuo ad lectum advolarent, aegrumque suctu suo torquerent, ut in clamorem usque erumperet" (de vermibus in lepra obviis obs. Auct. *J. A. Murray* Gött. 1769, p. 25.) In allen solchen Fällen scheint es, daſs die Krankheit den Eiern jener Haus-Insecten ein Nest verschaft habe, und daſs sie auf keine andere Weise mit ihrer Existenz weder als Ursach noch Würkung in Verbindung gestanden.

Zwey Arten der örtlichen Prurigo, nämlich: Prurigo *podicis*, und *pudendi muliebris* sind oft Gegenstände medicinischer Behandlung. Unabhängig von Ascariden oder Hämorrhoïden, welche oft ein lästiges Jucken um den Schliefsmuskel des Afters erregen, kömmt das After-Jucken bey Personen die eine sitzende Lebensweise führen, auch bey bejahrten Leuten vor, und steht mit veränderter Absonderung der Flüfsigkeit jener Theile, auch zuweilen mit einer Schwäche in der Constitution in Verbindung. Diefs Uebel kann sich leicht bis zum Hodensack ausdehnen, der eine bräunliche Farbe erhält, und zuweilen dick und schuppig wird. In diesen Fällen ist das Jucken sehr heftig, vorzüglich des Nachts, so dafs der Leidende ungemein am Schlafe gestöret wird.

Waschmittel, sie mögen warm oder kalt seyn, die von Bley, Zink, Kalkwasser bereitet sind, verschaffen dieser Krankheit wenig Nutzen; die aber von Weinessig, oder essigsaurem Ammonium zubereitet sind, schaffen auf eine Zeitlang Erleichterung. Dagegen sind die Mercurialsalben, besonders mit Salpetersäure, von allen die wirksamsten. Für den innern Gebrauch scheinen kleine Dosen von Calomel, mit Spiefsglanz, als Pilula hydrargyri submuriata der englischen neuen Pharmacopöe, dadurch vortheilhaft zu seyn, dafs sie den kranken Zustand der Absonderung verbessern. Vegetabilische oder mineralische tonische Mittel mö-

gen bey Personen von schwacher Leibesbeschaffenheit angewandt werden. Vor allem ist Mäſsigkeit im Essen und Trinken einzuschärfen, indem reizende Nahrungsmittel das Uebel vermehren.

Die Prurigo *pudendi muliebris* ist einigermaaſsen der vorhergehenden ähnlich, doch zuweilen eine weit gröſsere Plage. Zuweilen ist sie mit Ascariden im Mastdarm verbunden, zuweilen auch mit dem weiſsen Fluſs, am heftigsten ist sie aber dann, wenn sie nach dem Aufhören der monatlichen Reinigung vorkömmt. Das Jucken an den Schaamlefzen und an dem Eingang zur Mutterscheide dauert fort, und ist so unerträglich, daſs die Leidenden beständig zum Reiben und zu kühlenden Umschlägen genöthigt werden, auf die Freuden des Lebens Verzicht thun müſsen, und doch zu gleicher Zeit bisweilen zur höchsten Wollust (Nymphomania) dabey gereizt werden.

Dieser Zustand ist gewöhnlich mit einer gewiſsen Fülle und Röthe, zuweilen mit entzündeten Blätterchen (Papulae) und zuweilen mit Schwämmchen (Aphthae) begleitet. Auflösungen von Bleysalzen, kaltes Waschen mit Kalkwasser und Calomel, Weineſsig, und öhlichte Linimente mit Soda oder Pottasche bereitet, sind bey gelindern Zuständen von sehr gutem Erfolg, doch das wirksamste Heilmittel ist eine Auflösung des oxydir-

ten salzsauren Quecksilbers in Kalkwasser, und zwar zwey Gran oder ein wenig mehr auf eine Unze gerechnet. Sollten aber Risse oder Excoriationen in den zuvor erwähnten Fällen statt finden, so erfordern diese Palliative, bevor jenes angewandt werden kann.

Zweite Ordnung.

Squamae (Schuppen.)

Schuppige Hautkrankheiten.

Die undurchsichtigen verdickten Lamellen der Oberhaut, die man Schuppen nennt (2te Def.) werden gewöhnlich durch einen gewissen Grad von Entzündung der würklichen Haut, über welche sie sich bilden, hervorgebracht, doch zuweilen, so wie bey den geringern Arten der Pityriasis scheint die Oberhaut entweder allein oder mit dem Schleimnetz in einem kranken Zustand zu seyn. Giebt man genau auf die Definition Acht; so werden die Schuppen (Scales) nicht mit den Schorfen (Scabs) verwechselt, welche letztere nach zusammenfliessenden Pusteln und Bläschen, oder Geschwüren an der Oberhaut entstehen.

Die vier generischen Arten der schuppigen Hautkrankheiten sind: Lepra, Psoriasis, Pityriasis und Ichthyosis.

I. LEPRA.

Griechischer Aussatz, Lepra Graecorum. engl. Leprosy of the Greeks.

Unter dem Ausdruck Lepra wird hier blos die Lepra Graecorum verstanden, so wie sie von jenen genauern Schriftstellern beschrieben worden ist. Ihr äuſseres Kennzeichen sind „schuppige Maalplätze von verschiedener Gröſse, die fast beständig eine kreisförmige Gestalt haben.“ 23

23. Die Verwirrung welche überall bey dem Gebrauch des Wortes Lepra und des englischen Wortes Leprosy vorkömmt, scheint ursprünglich von den Uebersetzern der arabischen Schriftsteller nach Wiederauflebung der Wissenschaften herzukommen. Die Griechen stimmten darin überein, das Wort λέπρα einer schuppigen Eruption (so wie die Etymologie dieſs heischt) beizulegen; die mehrsten hielten sie für den höchsten Grad der Schupphaftigkeit (Scalineſs) die in dieser Hinsicht die Lichenes, Psora und Alphos übertrift; und diejenigen, die am genauesten bey ihrer Beschreibung verfuhren, zeigten, „daſs sie die Haut in *kreisförmigen* Flecken stark angreift, die zugleich Schuppen abwerfen, welche denen von groſsen Fischen gleich sind. (S. Paul. Aegin. de Re med. lib. IV. cap. 2. und Actuarius de meth. med. lib. II. cap. 11. wie auch Aëtius, terab. IV. serm. I. cap. 134, und Galen. Isagoge). Dieſs war deutlich genug; diejenigen aber, welche die Werke der Araber ins Lateinische übersetzten, geriethen auf den auſserordentlichen Irrthum das griechische Wort auf eine tuberku-

1. Lepra *vulgaris*, die gewöhnliche Art von Aussatz in England. Sie fängt mit kleinen, runden, röthlichen, und glänzenden Hervorragungen der Haut an, die zuerst glatt sind, doch binnen einem oder zweien Tagen, dünne weiſse Schuppen an ihren Spitzen zeigen. Diese Erhabenheiten dehnen sich nach und nach, zuweilen sehr schnell, zu der Gröſse einer englischen halben Krone aus, behalten dennoch ihre ovale oder kreisförmige Gestalt; sind mit glänzenden Schuppen bedeckt, und von einem trocknen, rothen, und leicht erhabenen Rand umgürtet. In einigen Fällen häufen sich diese Schuppen an, so daſs sie dicke hervorragende Borken bilden. Wenn die Schuppen oder Borken hinweg sind, so hat die Haut ein rothes und glänzendes Ansehen, ist sehr glatt und anfangs von Hautfurchen frey, doch in den

larartige Krankheit anzuwenden, die von den Griechen unter dem Nahmen Elephantiasis gehörig beschrieben worden ist, und wandten den fremden Ausdruck *Morphaea*, zugleich mit Scabies und Impetigo auf die oberwähnten schuppigen Hautkrankheiten der Griechen an. Daher sprachen ihre Nachfolger, die den Irrthum entdeckten, sowohl von der Lepra Arabum als der Lepra Graecorum; statt daſs diejenigen, die weniger genau verfuhren, jede schmutzige Hautkrankheit unter dem Nahmen Leprosy begriffen. Die Araber selbst gebrauchen nicht das Wort Lepra, sondern haben die verschiedenen hieher gehörigen Krankheiten unter eigenen Benennungen beschrieben. S. unten Elephantiasis.

folgenden Zeiträumen mit langen tiefen Linien und netzförmigen Schrunden bezeichnet, die nicht immer mit den Hautfurchen der angränzenden Haut zusammen laufen.

Der *Aussatz* (Lepra) fängt gewöhnlich bey den Extremitäten an, da wo die Knochen der Oberfläche am nächsten liegen, vorzüglich unten am Ellbogen und dem Knie, gewöhnlich an beiden Armen, oder beiden Beinen zu gleicher Zeit. Von dieser Gegend dehnt er sich nach und nach durch Bildung neuer und von einander getrennter Maalplätze längs den Armen oder Schenkeln bis zur Brust und Schultern, und zu den Lenden und Seiten des Unterleibes aus. In verschiedenen Fällen habe ich den Ausschlag zahlreicher und dauernder rund um den ganzen Unterleib gefunden. Auch die Hände werden angegriffen, und in manchen Fällen der behaarte Theil des Schädels; das Gesicht ist aber selten der Sitz grofser Flecken, obgleich zuweilen etwas schuppenartiges an den äufsern Augenwinkeln, an der Stirn und den Schläfen erscheint, welches sich von den Haarwurzeln ausbreitet. In heftigern Fällen sind die Nägel an den Fingern und Zehen oft sehr verdickt, bekommen eine dunkle, schmutzig gelbe Farbe, und krümmen sich am äufsersten Ende: Ihre Fläche ist ebenfalls wegen der tiefen länglichten Furchen oder Hervorragungen sehr ungestaltet.

Wenn der Ausbruch des Aussatzes (Lepra)

mäſsig ist, und sich nicht sehr ausbreitet, so ist er mit keinen unangenehmen Empfindungen begleitet, blos daſs ein leichtes Jucken bemerkt wird, wenn der Kranke durch starke Bewegung erhitzt ist, oder warm im Bette wird, und daſs ein zufälliges Stechen bey Wetter-Veränderungen vorfällt. [24] Wenn dieser Aussatz dagegen über den ganzen Körper ausgebreitet ist, und damit ein beträchtlicher Grad der Entzündung in der Haut in Verbindung steht, so ist er mit auſserordentlichem Stechen, Schmerz und Nachtheil begleitet; welche ich oft so groſs gefunden habe, daſs keine Biegung der Gelenke möglich war, und der Kranke sich stets zu Bett halten muſste. Doch selbst unter diesen Umständen ist der übrige Gesundheits Zustand nicht gestört, und wenn keine Arzneimittel angewandt werden, so kann diese Haut-Krankheit Monathe, selbst Jahre, dauern, ohne daſs der übrige Körper wesentlich zerrüttet ist.

Es ist nicht leicht dic Ursachen dieser Krankheit anzugeben, die dem Anschein nach, sehr verschieden sind, denn es ist eine der gewöhnlichsten Haut-Krankheiten, zum wenigsten in London, und kehrt unter allen Perioden, und unter jedem Zustand des Lebens zurück. [25]

24. Hippokrares bemerkt daſs einige dieser Ausschläge jucken bevor es regnet. De humor p. 49.

25. Es ist daher schwer für die Meinung des verstorbenen Dr. *Heberden* in Ansehung der auſserordentlichen

Gewiſs ist es, daſs sie sich nicht durch Ansteckung mittheilt; auch scheint sie nicht von dem öftern Genuſs gewisser Nahrungsmittel, als Fische, geräucherten gesalzenen Fleisches, herzurühren, indem sie bey den Bewohnern solcher Districte nicht einheimisch erscheint, wo man an dergleichen Speisen gewöhnt ist, und sehr oft da vorkömmt, wo solche unbekannt sind. Sie wird aber gewiſs, so wie einige andere Haut-Krankheiten, die noch weniger von bleibender Dauer sind, durch den zufälligen Einfluſs gewisser Partikeln der Speise und des Getränks, die vermittelst der eigenthümlichen körperlichen Beschaffenheit (idiosyncrasy) der Individuen würken können, hervorgebracht. Ich habe einen Mann gekannt, bey dem Specerey oder rectificirter Weingeist sie sogleich erzeugte. Dieser wurde damit befallen, wenn er eine heiſse gewürz-

Seltenheit der Lepra in England, zu stehen: „de vero scorbuto et lepra, nihil habeo quod dicam, cum alter rariſsimus est in urbibus, altera in Anglia pene ignota, unde factum est ut hos morbos nunquam curaverim (Comment. cap. 23.) Noch schwerer ist es, die Ausdrücke des Dr. *Cullen* zu erklären, dessen Definition der Lepra sowohl den trocknen als feuchten Grind (Psoriasis und Impetigo) mit der eigentlich schuppigen Lepra in sich faſst, der aber zugleich behauptet daſs er die Krankheit nie gesehen hat. Nosol. Meth. class. II. gen. 88, note.

würzte Suppe aſs, schon der erste Löffel voll erregte ein heftiges Kitzeln über den ganzen Kopf, worauf der aussätzige Ausschlag erfolgte, der sich bald über die Glieder verbreitete. Ein anderer Fall fand bey einem jungen Mann von neunzehn Jahren statt; bey diesem begann die Krankheit, wenn er sehr reichlich Rahm oder Sahne trank. Weinessig, Hafergrütze und andere Art Speisen, denen man jene Krankheit zuschreibt, sind wahrscheinlich bey ihrer Entstehung zufällig gewesen, doch dieſs befolgt keine allgemeine Regeln, und ist blos der Idiosyncrasie [26] beizulegen. In noch andern Fällen hat sie sich nach einer heftigen und anhaltenden Leibesbewegung geäuſsert, wodurch der Körper sehr erhitzt und ermüdet worden.

Dr. *Willan* hat Erkältung und Durchnässung, so wie Anhäufung von Schmutz auf der Haut als Ursachen dieser argen Raude angegeben. Mir ist es indessen selten begegnet, daſs ich diese Krankheit bey Beckern, Arbeitern in chemischen Werkstäten und andern angetroffen, welche

26. Einige giftige Substanzen haben, wenn sie in den Magen gekommen, eine Eruption der Lepra verursacht. Vom Kupfergift ist es ausgemacht, daſs es sie schnell bey verschiedenen Personen zu gleicher Zeit erregt hat, bey einem derselben dauerte sie einen Monat, bey den andern hörte sie in ohngefähr zehn Tagen auf. S. Med. Facts and Obs. vol. III. p. 61.

unter trockenen stäubigen Substanzen arbeiten, dagegen sind mir sehr viele Fälle bekannt, die bey jungen Damen, bey Personen beiderley Geschlechts aus den höhern Ständen, wo alle mögliche Aufmerksamkeit auf Reinlichkeit verwandt wird, vorgekommen. Wo Kälte und Durchnässung die Eruption der Lepra erregt haben, da muſs die Anlage dazu besonders groſs gewesen seyn. Ueberhaupt sind die Ursachen dieser Krankheit sehr im Dunkeln eingehüllt. Es giebt aber offenbar eine erbliche Anlage dazu bey einigen Individuen.

2. Lepra alphoides [27] (oder Alphos, Mehlflechte). Dies ist eine weniger heftige Art

27. Die Griechen haben den Alphos als eine gelinde Krankheit im Vergleich mit der Lepra beschrieben, indem sie mehr die Oberfläche der Haut angreift und weniger rauh ist (S. Galen. de Sympt. Caus. lib. III. Aët. tetrab. IV. serm. I. cap. 134.) und die von Celsus gegebene Beschreibung stimmt mit den obenangegebenen Kennzeichen der Lepra alphoides überein. „*Alphos* vocatur, ubi color albus est, fere subasper, et non continuus, ut quaedam quasi guttae dispersae videantur. Interdum etiam latius, et cum quibusdam intermissionibus, serpit.“ (de Medicina, lib. V. cap. 28.) Celsus gebraucht nirgends das Wort Lepra.

Dieser schuppige Alphos, den Hippokrates vielmehr für eine äuſserliche Verunstaltung als für eine Krankheit ansah (de adfect. p. 525. ed. Foës.) war von einer andern weiſsen Hautkrankheit, der Leuce, unterschieden die nicht schuppig war, sondern aus glatten glänzenden

von Lepra als die vorhergehende, sie unterscheidet sich vorzüglich durch die kleine Gestalt der

Flecken bestand, an welchen die Hauthärchen weifs und seidenartig wurden, wobey selbst die Haut und das Fleisch das Gefühl verloren. Die Leuce war unter gewissen Umständen unheilbar. [Im zweiten Buch von den Vorhersagungen heifst es: „Die Lichenen und die Leuke, wenn sie von Kindheit an, langsam zugenommen haben, bedeuten keinen Absatz, sondern sind selbst eine Krankheit. Wenn sie aber plötzlich und in Menge ausbrechen, können sie einen (kritischen) Absatz anzeigen. Die Leuke entsteht in den unheilbarsten Uebeln, wie die phönicische Krankheit ist. (Elephantiasis) Die Grinde aber und Lichenen rühren auch von schwarzgallichter Verdickung her." S.] Obgleich Celsus auf diesen Unterschied hinweist, so bringt er dennoch die Leuce und den Alphos unter eine und dieselbe generische Benennung, nämlich Vitiligo (loc. cit.)

Man bemerke: dafs die Araber diese zwey Krankheiten durch verschiedene generische Benennungen auszeichneten, indem sie den Alphos Albohak, und die Leuce, Albaras mit dem Zusatz *weifs* nannten. Ihre Uebersetzer haben die erstere Morphaea genannt, und die Leuce und Elephantiasis unter der Benennung Lepra begriffen. Wenn man diese Distinctionen wohl behält, so kann man die Beschreibungen der ältern Schriftsteller lesen, und die Verwirrung, die aus ihrer verkehrten Anwendung der Nahmen entstanden, dabey vermeiden.

Es ist wahrscheinlich, dafs die Leuce der Aussatz der Israeliten, wie sie im Leviticus, cap. XIII be-

Flecken, die selten über den Diameter weniger Linien hinausgehen, auch nicht zusammen fließen; ferner durch die Kleinheit und durch die größere Weiße der Schuppen, und dann auch, daß sie sich auf die Extremitäten beschränkt. Diese Art Lepra kömmt bey Kindern häufig vor. Sie ist langweilig und schwer, so wie die vorhergehende, zu heilen, und erfordert eine gleichartige Behandlung.

Es würde überflüßig seyn das Verzeichniß zweckloser Arzeneimittel anzuführen, die von alten Zeiten her zur Heilung der Lepra empfohlen worden; ich beschränke daher meine Aufmerksamkeit auf diejenigen, von deren würksamen Kraft ich aus Erfahrung sprechen kann. Doch muß ich diesem nothwendig vorangehen lassen, daß es kein besonderes Heilmittel noch einen unveränderlichen Plan der Behandlung giebt, welche unter allen Umständen der Erscheinung der Lepra bey den verschiedenen Vorfällen als gültig anzusehen wären, und daß, wenn man sich hier nach dem Nahmen der Krankheit richtet, große Irrthümer begangen werden. Die Umstände, auf die ich besonders hindeute, sind die verschiedenen Grade der Erregung der Haut,

schrieben sey. S. Greg. Horstii Obs. med. Lib. VII. p. 330. — Leon. Fuchsii paradox. lib. II. cap. 16. — Th. Campanellae Ord. Medic. lib. VI. cap. 23. Hensler, vom abendländischen Aussatz, p. 341.

oder der Entzündung, welche die Krankheit begleitet, und zu den wichtigsten Heilanzeigen führt.

Wo die aussätzigen Uebel mit geringerer Reizbarkeit verbunden sind, ist eine gelinde reizende Behandlungsart, zum wenigsten äußerlich, erforderlich, obgleich in allen Fällen der Lepra die Diät leicht und mäßsig seyn muß, und hitzige Getränke, besonders Malz- und geistige Getränke, vermieden werden müßen: denn jede Nachsicht hierin wird durch starke Vermehrung der Symptome bestraft. Der öftere Gebrauch eines warmen Bades, mit mäßigem Reiben begleitet, trägt dazu bey, die Schuppen zu entfernen und die Haut geschmeidig zu machen, oder wenn die Eruption auf die Extremitäten beschränkt ist, so kann das örtliche Abwaschen und Reiben genug seyn. In diesen Fällen ist der Gebrauch des Schwefelwassers zu Harrowgate, Leamington, Crofton und anderer bekannter Quellen, sowohl innerlich als äußerlich, so wie auch ein warmes See-Wasser Bad sehr heilsam. Diese gelinde reizenden Bäder sind, wenn sie verschiedene Wochen ununterbrochen gebraucht worden, in der That oft hinreichend diejenigen Lepra, von der ich gegenwärtig spreche, zu heilen.

Wenn aber die Schuppen sehr fest sitzen, oder in dicken Borken angehäuft sind (2 Def.), dann muß ein etwas kräftigeres Waschmittel mit

dem warmen oder mit dem Dampfbad verbunden werden, um die Oberfläche der Haut zu reinigen. Sie mit verdünntem Alcohol, Schwefel-Kali oder mit der Abkochung des Bittersüfs zu waschen, wird die Abschuppung befördern; die dicken Borken können durch Abwaschungen die etwas flüssiges Kali oder Salzsäure enthalten, erweicht und gelöst werden. Wenn diese hinweg sind, so kann die Oberhaut durch Pechsalbe (unguentum picis) oder Salbe von salpetersaurem Quecksilber (unguentum hydrargyri nitrati) die mit Bley-Cerate oder blos einfacher Salbe versetzt ist, nach und nach wieder zum gesunden Zustande gebracht werden; auch können Waschmittel die etwas oxydirtes salzsaures Quecksilber enthalten, an dessen Statt gebraucht werden. Des Abends mufs das Einsalben geschehen, und am folgenden Morgen wird die Haut mit warmem Wasser, wozu auch etwas Seife genommen werden kann, wieder abgewaschen.

Auch durch den Gebrauch derjenigen inlichen Mittel, welche dazu dienen, die Kräfte zu unterhalten, und die Hautgefäfse zu reizen, wird die Heilung dieser Krankheit ungemein befördert werden können. Zu diesem Zweck ist die von Dr. Fowler empfohlne Arsenik-Auflösung [28] oft in Dosen von

28. Zubereitungen dieses Minerals haben die Kraft die Cirkulation der Haut-Gefäfse zu reizen, und die

vier oder fünf Tropfen aufserordentlich würksam, die man allmählig bis zu acht vermehrt, und damit einen Monat oder noch länger ununterbrochen fortfährt. [29] Pech in Formen von Pillen gegeben, bringt eine gleich gute Wirkung hervor, wo die Cirkulation der Hautgefäfschen träge ist, doch beide diese Heilmittel können leicht die Eruption ungemein vermehren, wenn viel Reizbarkeit der Haut zugleich dabey statt findet. Die Auflösung des oxydirten salzsauren Quecksilbers soll bey trägem Zustande der Haut von einigem Erfolg gewesen seyn, und bey zarten und magern Mädchen, von erschlaffter Beschaffenheit, die an der Lepra alphoides litten, ist Stahlwein oder die obgedachte Auflösung des weinsteinsauren Eisens mit sehr gutem Erfolg gebraucht worden. [30]

Haut zu entzünden, sie dürfen daher insgesammt bey den reizbaren Arten der Lepra nicht angewandt werden.

29. Diese würksame Arzenei ist nicht blos von Aerzten im Allgemeinen, sondern auch von der Pharmacopöe des med Coll. sanctionirt, es ist daher genug zu sagen: das sie, bey jenen kleinern Dosen, welche die Erfahrung als hinreichend bewiesen hat, ohne irgend einen Nachtheil gebraucht werden kann. Eine andere Zubereitung von Dr. de Valangin vorgeschrieben, findet man in der Apothecary's Hall unter dem Nahmen: Solutio solventis mineralis, und ist ebenfalls in kleinern Dosen würksam.

30. Wenn in irgend einem Fall die Tinct. Lyttae bey der

Eins der wirksamsten Heilmittel für die Lepra ist indessen, unter allen ihren Abweichungen, die Abkochung der Blätter und Stengel des Solanum Dulcamara, womit Dr. Crichton [31] die practischen Aerzte in England zuerst bekannt gemacht hat. Diefs Arzeneimittel wird anfänglich in Dosen von zwei oder drei Unzen dreimal am Tage gegeben, die stufenweise vermehrt werden, bis endlich täglich ein Nöfsel (Pinte,) gebraucht wird. Wenn ein Grad von Trägheit oder Erschlaffung in den Hautgefäfsen statt findet, so kann dieselbe Abkochung, zu der man ungleich mehr von jener Staude nehmen kann, vortheilhaft als Waschmittel gebraucht werden: findet aber Entzündung statt, so mufs diefs und jedes andere reizende Mittel völlig beseitigt werden.

Bey diesem reizbaren Zustand (der gar oft vorkommt) darf ja kein gröfseres Reizmittel, als laues Wasser, oder dünne Welgen

Lepra sich heilsam bewiesen, so mag es wahrscheinlich bey den minder reizbaren Fällen statt finden. Doch mufs man bemerken, dafs Dr. Mead, der diese Arzenei zuerst empfohlen, nicht von der schuppigen Lepra, sondern von der Leuce oder der Elephantiaris spricht. S. dessen Medicina Sacra, cap. II.

31 Man sehe dessen Mittheilung an Dr. Willan (Hautkrankh. übers. v. Friese, p. 110). Seine Formel ist von dem Collegium in der letzten Ausgabe der Pharmacopöe angenommen worden.

zum Waschen gebraucht werden. Arsenik, Pech und andere oben erwähnte Waschmittel, müfsen völlig vermieden werden. In diesem Fall wird die Krankheit ebenfalls und gewifs durch Seebäder, durch den äufserlichen Gebrauch stärkender Schwefel-Wasser, oder durch irgend ein Reizmittel, wie ich diefs oft bemerkt habe, verschlimmert: sie wird aber durch den innerlichen Gebrauch des Schwefels mit Soda oder Natrum, oder dem schwarzen schwefelsauren Quecksilber mit Spiefsglanz, vorzüglich mit der Abkochung der Dulcamara verbunden, erleichtert. Die kaustische Pottasche oder Liquor Potassae der L. Pharmacopöe in der Dose von zwanzig oder dreifsig Tropfen, allein, oder mit präcipitirtem Schwefel geschwängert, ist ebenfalls wohlthätig, und die Tinctura Veratri in solchen Dosen gegeben, die nicht den Eingeweiden nachtheilig sind, hat zuweilen den Zustand dieser Krankheit entfernt.

Wenn die Haut gar sehr entzündet, verdickt, steif, von einer lebhaft rothen Farbe ist, vermischt mit einer gelblichen Schattirung (wo die Oberhaut sich in grofsen Flecken absondert), da sind die Hitze, der Schmerz, und das Jucken oft aufserordentlich lästig; und die Bewegung der Glieder fast unmöglich. Die würksamste Erleichterung erhält man in solchen Fällen, wenn man die leidenden Theile mit Sahne, oder mit frischem und wohl abgewaschenen Speck, oder Butter bestreicht.

3. Lepra *nigricans* (dunkel-bräunlicher Grind) ist eine seltnere Abweichung der Lepra. Sie unterscheidet sich hauptsächlich von der Lepra vulgaris durch ihre dunkele und braun-gelbliche Farbe, die am Rande am meisten sichtbar ist, doch selbst auf der Fläche eines jeden Flecken durch die dünnen Schuppen hindurchscheint. [32] Die Schuppen können bey dieser Art Lepra leichter gelöset werden, und die Oberfläche der Haut bleibt länger zart, wird oft wund, und giebt eine mit Blut vermischte Feuchtigkeit von sich, bis sich eine neue Borke bildet.

Diese Art Hautkrankheit kömmt bey Personen vor, deren Beschäftigung sie den Abwechselungen der Witterung aussetzen, die bey Anstrengungen und Wachen eine dürftige Diät halten. Sie wird durch nahrhafte Speisen in Verbindung mit mäſsiger Leibesbewegung, durch den Gebrauch der Rinde, der Mineralsäuren und des Seebades geheilt.

32. Die *Melas* der Alten wurden für eine Hautkrankheit gehalten, die dem *Alphos* mit Ausnahme der Farbe glich. Μέλας colore ab hoc differt, quia niger est, et umbrae similis: caetera eadem sunt. (Celsus loc. cit.) Wahrscheinlich faſste sie die vielfarbige Pityriasis in sich. S. unten, Gattung III dieser Ordnung, Spec. 3.

II. Psoriasis.

Psora, Psora leprosa. Die schuppige Flechte, Scaly Tetter.

Die Psoriasis, oder die schuppige Flechte [33] kömmt unter sehr verschiedenen Formen und Gestalten vor. Mit der Lepra hat sie das gemein, daſs die Haut mehr oder weniger rauh und schuppig ist, worunter sich eine Röthe befindet. Indessen unterscheidet sie sich von der Lepra in verschiedener Hinsicht. Zuweilen breitet sie sich aus, und flieſst zusammen, und zuweilen erscheint sie in von einander getrennten Flecken von verschiedener Gröſse, doch diese sind von unregelmäſsiger Gestalt, [34] ohne den erhabe-

33. Die schuppige Flechte wurde von den Griechen Psora oder auch zuweilen rauhe und krätzartige Psora genannt. (S. Aëtius, tetr. IV, I. cap. 130 etc.) Aber derselbe generische Ausdruck, mit dem Zusatz, eiternd oder pustular, ψώρα ἑλκώδης, war für die feuchte Flechte angewandt (Impetigo) und vielleicht auch für Scabies. Da die Benennung *Psora* von manchen Schriftstellern, auſser den Alten, der Scabies beigelegt ist, so hat Dr. *Willan* sich des Ausdrucks Psoriasis (welches ursprünglich von den Alten gebraucht wurde, eine schuppartige Krankheit an den Augenliedern und an dem Scrotum zu bezeichnen) für den Nahmen des Genus bedient.

34. Paul von Aegina, der sowohl von der Lepra als Psoriasis handelt, bestimmt die unregelmäſsige Gestalt der Letztern als Hauptkennzeichen, indem die Form

nen Saum, den entzündeten Rand, und die ovale oder kreisförmige Aufsenlinie der aussätzigen Flecken. Die Oberfläche unter den Schuppen ist ebenfalls weit zarter und im allgemeinen reizbarer als bey der Lepra; und die Haut ist oft durch Schrunden oder tiefe Ritzen getrennt. Gewöhnlich ist diese Haut-Krankheit mit irgend einer Zerrüttung in der Constitution begleitet, und wechselt zu gewissen Jahrszeiten in Ansehung des Aufhörens und Wiederkommens sehr leicht ab. 35

Die Ursachen der Psoriasis sind fast eben so dunkel als die der Lepra. Vielleicht mit Ausnahme der erstern Art, welche Dr. Willan unter Kindern in derselben Schule oder Familie zu gleicher Zeit angetroffen hat, ist sie nicht ansteckend. Eine erbliche Anlage bey einigen Individuen ist augenscheinlich. Dr. *Falconer* hat oft

der Erstern kreisförmig ist. Λέπρα per profunditatem corporum cutem depascitur *orbiculatiore modo*, et squamas piscium squamis similes dimittit: ψώρα autem magis in superficie haeret, et *varie figurata* est, etc. lib. IV. cap. 2. de Lepra et Psora.

35 Celsus scheint diese Flechte vor Augen gehabt zu haben, wenn er seine zweite Art Impetigo beschreibt, und sie mit dem Lichen vergleicht: Alterum genus est pejus, et simile Papulae fere, sed asperius rubicundiusque, figuras varias habens: squamulae ex cute decidunt; rosio major est; celerius ac latius procedit, certioribusque, quam prior, temporibus, et fit et desinit: Rubra cognominatur. (lib. V. cap. 24.)

eine plötzliche Erkältung als Ursache davon wahrgenommen, wenn man kaltes Wasser getrunken, wenn man erhitzt gewesen, oder sich sehr angestrengt hat, eine Ursache der man die Eruption der Lepra und anderer Hautausschläge zuweilen Schuld giebt.[36] Frauenzimmer, besonders von einem sanguinisch - melancholischen Temperament, mit einer trockenen Haut und matten Cirkulation, sind am meisten derselben ausgesetzt; vorzüglich leiden sie darunter nach einem Wochenbett, oder während der Bleichsucht (Chlorosis). Auch bemerkt man diese Krankheit bey beiden Geschlechtern, in Verbindung mit gichtischen Beschwerden. Bey vorhandener Anlage scheinen unbedeutende Ursachen sie zu erregen, welches durch zu starke Erhitzung, durch Leibes-Bewegung, durch unzeitigen Gebrauch des kalten Bades, durch Uebermaafs im Genufs saurer Früchte, Weinefsig oder roher Vegetabilien und irgend ein besonderes Gemisch von Speisen hervorgebracht werden kann. Die beiden ersten

36. S. Memoirs of the med. Society of London, vol. III. Dr. *Falconer*, und selbst die Arzeneikundigen bis auf unsere gegenwärtige Zeit umfafsen die Lepra, die schuppige Flechte (Psoriasis) und die pustular Impetigo in ihrer Beschreibung der Lepra. S. Vogel de cogn. et curand. hom. affect. class. VIII. §. 699. — Sauvages Nosol. meth. class. X. ord. 5. Linn. Gen. Morbor. class. X. ord. 4. — Cullen Nosol. class. III. ord. 3. gen. 88.

Arten der Eruption sind zuweilen die Folge des Lichen.

Dr. Willan hat eilf Modificationen der Psoriasis mit Nahmen bezeichnet, verschiedene davon sind örtlich und erfordern nur eine geringe Bemerkung.

1. Psoriasis *guttata* ist eine Art Glied in der Kette der Hautkrankheiten zwischen dieser Gattung und der Lepra; die kleinen Flecken sind gesondert, aber nicht groſs (selten übertreffen sie zwey oder drey Linien im Diameter). Ihre Kreislinie ist aber von einer unregelmäſsigen Gestalt, die andern eigenthümlichen Charaktere sind schon beschrieben. Sie erscheinen fast an jedem Theil des Körpers, selbst im Gesicht; doch hier zeigen sie nur Röthe und Rauhigkeit, aber keine Schuppen. Dieser Ausschlag ist sehr gewöhnlich im Frühling, in welcher Jahrszeit er leicht mehrere Jahre wiederkommt. Ihm gehen Schmerzen in allen Gliedern, und ein leichter Fieber-Zustand voran. Bey Kindern verbreitet er sich schnell über den Körper binnen zwey oder drey Tagen, bey den Erwachsenen aber schreitet er langsam und stufenweise fort.

2. Die Psoriasis *diffusa* tritt unter sehr verschiedenen Formen auf. In den mehrsten Fällen besteht sie aus groſsen Flecken, die unregelmäſsig begränzt sind, und eine rauhe, rothe, und spaltige Oberfläche darbieten, auf welcher nur hin und wieder sich geringe Schuppen zeigen.

Die Oberfläche ist aufserordentlich zart und reizbar, mit der Empfindung des Brennens und mit einem heftigen Jucken begleitet, welches beides vermehrt wird, wenn man sich dem Feuer nähert, oder im Bette warm wird, selbst wenn man sich den Strahlen der Sonne geradezu aussetzt; die Beschwerden werden aber durch den Eindruck der kalten Luft erleichtert. Beym Fortgange der Krankheit nimmt die Röthe zu, die Haut wird verdickt und erhebt sich, hat tiefe eingeschnittene Linien oder Furchen, welche eine stäubige Substanz, oder sehr kleinen schuppigen Schorf enthalten. Die brennenden und schmerzhaften Gefühle werden durch die geringste Reibung vermehrt, welches auch ein Wundwerden verursacht, und die wunden und schmerzhaften Spalten vervielfältigt. Diese Art Krankheit findet man sehr häufig im Gesicht, an den Ohren, und auf dem Rücken der Hände; doch zeigt sie sich auch zuweilen an andern Theilen des Körpers, sey es zur nämlichen Zeit oder nach und nach. Gewöhnlich fängt sie mit einer allgemeinen Kränklichkeit an, und ein Grad von Reizung mit zufälligen schneidenden Magenschmerzen hält zuweilen verschiedene Wochen hindurch an. Ihre Dauer ist von einem bis vier Monathe, und zuweilen weit länger; sie kömmt auch sehr leicht in den folgenden Jahren, im Frühling oder Herbst, und zuweilen in beiden Jahreszeiten wieder.

In andern Fällen beginnt die Psoriasis gutta

ta mit voneinander getrennten Flecken, von ungewisser Gröſse und Gestalt, die in der Folge zusammen flieſsen, bis sie den ganzen Körper bedecken. Oertliche Beyspiele kommen, wegen des örtlichen Reizes ebenfalls vor. Zum Beyspiel die *Bäcker-Krätze*, wo der Rücken der Hand nach und nach mit rauhen schuppigen Flecken bedeckt wird, die von Rissen durchschnitten und etwas angeschwollen sind. Auch an den Händen und Gelenken der Wäscherinnen trift man sie wegen der reizenden Seife an. Bey der letztern Art umgiebt eine ausgebreitete Entzündung die Hände, Gelenke und Finger, und von der ganzen leidenden Oberfläche trennt sich die spröde Haut in groſsen unregelmäſsigen Flecken schnell nacheinander. [37]

3. Bey der Psoriasis *gyrata* sind die Flecken streifweise, von einer sich windenden schlängelnden Gestalt, die Würmern oder Blutigeln gleichen, zuweilen sich auch ringförmig krümmen. Man kann sie leicht mit dem vesikular- und pustulurartigem Ring-Wurm (Herpes und Impetigo) verwechseln.

4. Die

37. Es scheint unnöthig eine besondere Art (P. *palmaria* die vierte bey Dr. Willan) jener hartnäckigen Psoriasis aufzustellen, welche die flache Hand verschiedener Handwerker, die mit Wachs, Metall etc. umgehen, befällt. Die Flecken sind rauh, krätzartig, von einer dunkeln Farbe, die Spalten bluten sehr leicht, wenn die Finger ausgestreckt werden.

4. Die Psoriasis *inveterata* ist die lästigste Art dieser Uebel. Sie fängt mit getrennten unregelmäſsigen Flecken an, welche sich ausdehnen und dann zusammen flieſsen, bis sie endlich die ganze Oberfläche des Körpers, mit Ausnahme eines Theiles des Gesichts, auch zuweilen der Fläche der Hände und der Fuſssohlen, bedecken, und dieſs mit allgemeinen Schuppen, die mit tiefen Furchen, und mit rauhem und verdickten Zustande der Haut vermischt sind. In diesem hohen Grade schlieſst sie sich fast an die eingewurzelte Lepra vulgaris an. Der einzige Unterschied liegt in der Gestalt der Flecken, ehe sie zusammen rinnen. Sie ist oft der äuſserste Grad der Psoriasis diffusa, und zuweilen die Folge der Prurigo senilis.

Zu den mehr örtlichen Arten der Psoriasis gehören: die Psoriasis *labialis*, welche den äuſsern Rand der Lippe, besonders die Unter-Lippe angreift. Das zarte Häutchen derselben wird verdickt, springt auf, und blättert sich ab, und dieſs zuweilen eine geraume Zeitlang: die Psoriasis *ophthalmica*, wenn das Schuppenartige besonders um die Augenwinkel sich zeigt, und Jucken, Entzündung und Verdickung der Augenlieder hervorbringt, wobey eine wässerichte Ergieſsung erfolgt, [38] und die Psoriasis *scrotalis*

38. [Galen unterscheidet ψώρα von φθειρίασις. Iene erklärt er als die Anfressung der Tarsen oder der Au-

und *praeputii.* Die Letztere begleitet oft die Psoriasis *palmaria*, und ist gewöhnlich mit Phimocis verbunden; die Erstere wird unter denselben Umständen wie die Prurigo Scroti erzeugt.

Derselbe allgemeine Plan der Behandlung ist auf die verschiedenen Abänderungen der Psoriasis anwendbar, wobey man auf die Periode ihrer Dauer, und den Grad der Reizbarkeit genau zu achten hat. Der gewöhnliche Schlendrian, der an einer Humoral-Hypothese klebt, besteht vorzüglich darin, Mittel zu wählen, die eingebildeten Feuchtigkeiten durch Ausleerungen auszutreiben, oder sie durch das, was man antiskorbutische Mittel nennt, zu verbefsern. Aber Aderläfse und wiederholte Abführung sind höchst nachtheilig, und die vegetabilischen Säfte, welche ein verkehrter Begriff von der *skorbutischen* Beschaffenheit der Psoriasis an die Hand gegeben hat, scheinen gänzlich unwürksam zu seyn. Die neuere Empirie, welche bey allen langwierigen und etwas verborgenen Krankheiten ihre Zuflucht zum Quecksilber nimmt, verfährt mit nicht besserem Erfolg. In der That alle diese Arten der Psoriasis oder schuppigen Flechte werden durch einen anhaltenden Gebrauch der Merkurialmittel noch mehr verschlimmert.

genwinkel von sehr scharfen Flüssen, mit Jucken verbunden; diese als eine ψώρα an den Wurzeln der Wimpern, wobey Kleyenartige Schuppen abfallen. (Defin. med. p. 400. Isag. p. 382.]

Im Anfang des Ausbruchs, wenn sie plötzlich hervortritt, und die Constitution sichtbar in Unordnung ist, mufs eine gelinde antiphlogistische Behandlung befolgt werden. Ein schwaches Abführungsmittel ist mit leichter Diät zu verbinden und alle reizende Speisen zu vermeiden. Diese Lebensart ist während der ganzen Dauer der Krankheit durchaus erforderlich, denn durch Mitleidenschaft wirken die Reize des Magens, bestehn sie nun in Gewürzen, gegohrne Getränken, gesalzenen oder sauren Speisen, sehr nachtheilig.

Wenn aber die Unordnung der innern Constitution nachgelassen, so wird der Gebrauch des Kali mit gereinigtem Schwefel oder mit einem Aufgufs der Chinarinde, es wird das Abwaschen mit blos lauem Wasser, oder auch mit Milch und Wasser, nach und nach das Uebel entfernen. Wenn die schuppigen Flecken sich über einen beträchtlichen Theil des Körpers verbreitet haben, so müssen sie als lepröse betrachtet werden, und die Heilmittel die für die erste und zweite Art jener Krankheit empfohlen worden, sind auch hier anzuwenden.

Der stechende und brennende Schmerz und das Jucken in den frühern und mehr entzündeten Perioden der Psoriasis nöthigt den Kranken, sich ängstlich zur Erleichterung nach örtlichen Mitteln umzusehen, es schmerzt ihn aber wenn er sieht, dafs selbst die mildesten Substanzen Reiz erre-

gen, und die Leiden vermehren. Eine Abkochung von Kleien, ein wenig Rahm oder Mandelöhl, verschaffen zuweilen Erleichterung, aber jede Zumischung zu diesen Linimenten, selbst Zinkkalk, oder Bley-Zubereitungen sind gewöhnlich schädlich.

Die mehr örtliche und weniger entzündete Eruption der Psoriasis aber wird beträchtlich durch örtliche Mittel erleichtert. Die Psoriasis palmaria verliert ihre Trockenheit und ihr Jucken, wenn man sie dem Dampfe heiſsen Wassers aussetzt, auch durch den Gebrauch der Unguentum hydrargyri citrinum Ph. Boruss. Die Psoriasis scrotalis und ophthalmica werden durch dasselbe Mittel, oder ung. hydrargyri albi geheilt; doch ist groſse Vorsicht in dem ersten Fall nöthig, die Theile durch häufiges Abwaschen rein zu halten, und das Reiben zu verhindern. Bey der Psoriasis labialis darf nichts Scharfes angewandt werden, und die Heilung hängt vorzüglich davon ab, daſs man die leidenden Theile vor Reiz, selbst vor Hitze und Kälte, schütze, indem man sie beständig mit einer milden Salbe bedeckt. In allen diesen Fällen sind einige der oben erwähnten Mittel zum innern Gebrauch, der Periode und den andern Umständen der Krankheit zufolge, erforderlich.

III. Pityriasis.

Hautkleye, trockener *Kleiengrind*, *kleienartiger Ausschlag:* im Allgemeinen, im Besondern: *Kopfschabe der Kinder*, engl. Dandrift of infants.

Die Pityriasis ist ein sehr oberflächliches Hautübel, dessen Kennzeichen sind unregelmäſsige Flecken von dünnen Schuppen, die wechselsweise abblättern und wiederkommen, die aber nie Borken bilden, auch nicht mit Excoriationen begleitet sind. Es ist nicht ansteckend.[39]

Diese Art Ausschlag kömmt unter drei oder vier Abweichungen vor.

39. Diese negativen Charactere unterscheiden diese Art Ausschlag, vorzüglich wenn sie die Haut des Kopfes befällt, von der Prurigo furfuracea; eine Unterscheidung, welche der letzt erwähnte Umstand wichtig und nothwendig macht. Die geschicktesten der spätern griechischen Schriftsteller: Alexander und Paul haben diese Krankheit beschrieben, bestehend: „aus leichten schuppigen und kleienartigen Exfoliationen, ohne Eiterung". (S. Alex. Trall. lib. I. cap 4. Paul. Aegin. lib. III. cap. 3.) Dennoch haben alle Uebersetzer das Wort Πιτυρίασις durch *Porrigo* gegeben, welche, dem Celsus zufolge, die eiternden Pusteln, oder Achores der Griechen in sich faſst (de med. lib. VI. cap. 2). Der Gebrauch des Wortes Pityriasis für eine trockene und kleienartige Eruption ist daher von der eiternden Porrigo unterschieden, und sowohl durch Authorität, Etymologie als durch pathologische Beobachtung sanctionnirt.

1. Die Pityriasis *capitis* oder Kopfschabe der Kinder (dandriff of infants) zeigt sich längs des obern Randes der Stirn und an den Schläfen, in einem leichten weifslichen schuppenartigen Schorf, aber in gröfsern, flachen, getrennten, halb durchsichtigen Schuppen am Hintertheil des Kopfes. Eine gleichartige Krankheit kömmt auf den behaarten Theil des Kopfes bejahrter Personen vor.

Es ist blofs nothwendig, dafs regelmäfsiges Abwaschen des Kopfs mit Seife und Wasser, oder mit einem alkalischen oder schwachen spirituösen Waschmittel zu beobachten, zu welchem Zweck das Haar, wenn es nicht dünn ist, weggenommen werden mufs. Wird diefs vernachlässigt, so kann diefs Uebel zuletzt in eine Porrigo ausarten.

2. Die Pityriasis *rubra* kommt sehr häufig bey bejahrten Personen vor, und ist der Erfolg einer leichten Entzündung derjenigen Theile der Haut, die afficirt worden: sie gleicht in dieser Hinsicht einigermaafsen der Psoriasis diffusa. Die Oberhaut ist anfangs blos roth und rauh, wird aber bald mehligt, oder kleienartig, und blättert ab; ein gleiches rothes Häutchen welches darunter sich zeigt, ist demselben Procefs unterworfen; das Schuppenartige wird gröfser, so wie die Abblätterung von Neuem geschieht. Diese Beschwerde ist mit trockener nicht ausdünstender Haut, mit lästigem Iucken, und mit dem Gefühl

der Steifheit verbunden. Auch findet allgemeine Mattigkeit und Unruhe statt. Wenn Röthe und Schuppen verschwunden sind, so haben die nachgebliebenen Stellen ein gelbliches schmutziges Ansehen. Doch die ganze Krankheit kehrt sehr leicht in kurzen Zwischenräumen wieder, wodurch die Krankheit sehr in die Länge gezogen wird.

Die Pityriasis *rubra* wird durch Verbindungen von Spiefsglanz mit Holztränken und durch warmes Bad von Seewasser geheilt. Auch habe ich ein wirksames Heilmittel in kleinen Dosen der Tinctura veratri gefunden. Wo die Reizbarkeit der Haut nicht sehr stark ist, da kann ein gelindes zusammenziehendes Waschmittel, oder Salbe der Art, die ein wenig Borax oder Alaun, und Blei-Essig enthält, auf die leidenden Theile vortheilhaft angewandt werden.

3. Die Pityriasis *versicolor* ist der bunten Misfarbe wegen, worin sie erscheint, bemerkungswerth. Sie zeigt sich mehrentheils um die Brust, und die Herzgrube (Epigastrium), und zuweilen an der innern Seite der Arme, in braunen Flecken von verschiedenen Schattirungen, die sich zerästeln, und wieder zusammenfliefsen, wozwischen Theile der natürlichen Farbe vorkommen. 40 Gemeiniglich giebt es eine leichte

40. Diese Flecken zeigen sich nicht wie die Sommersprossen (Ephelides engl. Freckles) am Gesicht, und den Händen: sondern vorzüglich an bedeckten Theilen,

schuppenartige Rauhigkeit an den verfärbten Theilen, doch ist diese in einigen Fällen kaum kennbar, auch haben die Flecken keine Erhöhung oder sich auszeichnenden Rand. Dr. Willan behauptet: „dafs die Pityriasis versicolor keine eigentliche Krankheit des Oberhäutchens sey, denn wenn diefs von einigen Flecken abgeschabt ist, so bleibt die bleiche Farbe, wie zuvor, in der Haut, oder dem Schleimgewebe.“ Diefs ist indessen nicht allgemein; denn ich sah kürzlich zwei Fälle dieses Ausschlages, den einen bey einer Dame, den andern bey einen berühmten Bildhauer, wo die verfärbte Oberhaut von Zeit zu Zeit in einem verdickten Zustand sich abschilferte, und unter derselben befand sich ein neues Häutchen von rother Farbe, so wie es bey grofsen Abblätterungen vorkömmt.

Die Pityriasis *versicolor* ist an sich selbst von weniger Bedeutung, denn sie ist mit keiner innerlichen Krankheit, noch mit irgend einigen lästigen Empfindungen verbunden, das leichte Iucken ausgenommen, welches in der Bettwärme oder nach Bewegungen oder nach warmen Ge-

so wie es von Sennertus bemerkt worden, der eine genaue Boschreibung dieses Ausschlags unter dem Nahmen: *Maculae hepaticae*, wobey er dem gewöhnlichen teutschen Ausdruck *Leberflechte* im lateinischen gefolgt ist, gegeben hat. Er betrachtet ihn wie die Melas oder die dunkele Art des Vitiligo. S. dessen pract. Med. lib. V. part. III. §. I. cap. 7.

tränken entsteht. Indessen verursacht sie oft bey ihrer Erscheinung grofse Besorgnifs, indem ihre braune und fast kupfrige Farbe selbst erfahrne Aerzte veranlafst, sie für ein syphilitisches Symptom zu halten. Wenige Erfahrung aber wird den Beobachter leicht in den Stand setzen, einzusehn, dafs dieser Ausschlag weder geschwürig wird, noch venerischer Art ist. Diejenigen, welche in warmen Ländern gelebt haben, scheinen dieser Krankheit am meisten ausgesetzt zu seyn.

Innerliche Mittel scheinen nicht viel Einflufs auf diese Eruption zu haben, wie Dr. Willan behauptet hat. Indessen glaube ich, dafs die oxygenirte Salzsäure einige Heilkraft besitzt: und sollte dieser Ausschlag von solcher Bedeutung seyn, dafs der Kranke dem Gebrauch der Arzneyen durchaus fortsetzen müfste, so würden die Pech - Pillen (S. 94.) wahrscheinlich dienlich seyn. Durch active äufsere Reizmittel wird diesem Uebel oft abgeholfen, nämlich durch Waschmittel von starkem Spiritus mit Salzsäure oder kaustischer Potasche; eine Drachme des Erstern und zwey oder drey von dem Liquor potassae können zu einem Nöfsel destillirten Wassers hinzugethan werden. Seebäder sind ebenfalls wohlthätig, sowohl als Heilmittel, als auch zur Vorbauung.

4. Dr. Willan hat bald nach der Herausgabe seines Werks eine Varietät der Pityriasis bey

Kindern, die in Indien geboren und nach England gebracht sind, bemerkt: sie fängt mit scheinbaren Hitzblätterchen an und endet sich mit einer düstern Misfarbe und leichten kleienartigen Abblätterungen. Zuweilen greift sie eine Gliedmasse zur Hälfte an, als den Arm oder das Bein, zuweilen die Finger und die Zeehen. Von dieser Pityriasis habe ich kein Beyspiel gesehen.

IV. Ichthyosis.

Fischschuppen-Ausschlag engl. Fish-skin.

Die Kennzeichen der Ichthyosis oder der Fischhaut sind: ein verdicktes, hartes, rauhes und in einigen Fällen fast hornartiges Gewebe der Bedeckungen des menschlichen Körpers, wobey einige Neigung zum Schuppenartigen statt findet, doch ohne die abfallenden Exfoliationen, ohne die deutlichen und partiellen Flecken, oder die Unordnung in der Constitution, welche die Lepra und die Psoriasis begleiten.

1. Die Ichthyosis *simplex*. Beym Anfange dieser Krankheit zeigt sie blos einen verdickten, rauhen Zustand der Oberhaut, welche in geringer Entfernung das Ansehen hat, als wäre sie mit Schlamm beschmutzt. Beym Fortgang derselben wird das Verdickte, Harte und Rauhe weit gröſser, wird warzenartig und die Farbe ist beynahe schwarz. Die Rauhigkeit, die so groſs ist, daſs, wenn man mit dem Finger darüber fährt, dieſs

eine Empfindung giebt, als berühre man eine Feile, oder den rauhesten Schagrin, entseht durch die gar groſse Menge sehr rauher über die Oberfläche verbreiteter Punkte. Diese harten Wärzlein (Papilla) oder Hervorragungen weichen sowohl in Ansehung ihrer Gestalt, ihrer Stellung an den verschiedenen Theilen des Körpers, als auch in Hinsicht der verschiedenen Perioden dieses Uebels, von einander ab. Einige scheinen von gleichförmiger Dicke von der Wurzel angerechnet zu seyn, da hingegen andere einen kurzen schmalen Hals und breite unregelmäſsige Köpfe haben. Die Erstern kommen da vor, wo die Haut in ihrem vorigen gesunden Zustand glatt und dünne gewesen, die Letztern da wo sie rauher ist, als an der Spitze des Ellbogens, und an der Kniescheibe, und von da längs den Armen und Schenkeln. Indessen sind diese schuppigen Auswüchse an einigen Theilen der Gliedmaaſsen, besonders bey den Knöcheln und zuweilen am Leibe selbst, flach und breit, liegen zuweilen wie Dachziegel, oder den Schuppen einer Karpfe gleich, an und auf einander gereihet. In andern Fällen erschienen sie getrennt, von weiſslichen Furchen durchschnitten.

Dieſs dem Auge widrige Uebel zeigt sich in groſsen fortlaufenden Flecken, welche zuweilen den gröſsern Theil des Körpers bedecken: ausgenommen sind die Gelenke, der innere und obere Theil der Schenkel und die Furche längst

dem Rückgrath. Das Gesicht leidet selten sehr darunter; aber Frauen-Brüste sind oft von dieser schroffen Haut eingefaſst. Es findet auch ein auſserordentlich trockner Zustand der ganzen Haut statt. Oft fängt die Krankheit im frühern Alter, selbst in der ersten Kindheit an.

Mit Arzneymitteln richtet man wenig gegen dies Uebel aus; [41] reizende Salben und Pflaster sind mit keinem glücklichen Erfolg angewandt worden. Man weiſs, daſs diese Kranheit meh-

41. Beyspiele der Ichthyosis findet der Leser bey Panarolus (Pentecoste V. obs. 9.) Van der Wiel (obs. XXXV. cent. 2.) Marcel. Donatus (Mirabil. lib. I. 3; oder Schenk, Obs. Medic. Rarior. p. 699. wo derselbe Fall erzählt wird); und Philos. Transact. vol. XIV., no. 160. und vol. XLX. des Jahres 1755. [Wegen der angeführten Stellen aus den philophischen Transactionen finde ich nöthig folgendes zu bemerken: vol. XIV. n. 160. p. 587. erzählt Leeuwenhoek, daſs er ein beschupptes Mädchen gesehen, welches zur Schau herumgeführt worden, und mit vieler Mühe die von ihr abfallenden Schuppen zur Untersuchung erhalten habe. Aber im 49sten Bande der philosophischen Transactionen, vom Iahr 1755, steht kein Beyspiel von einer ähnlichen Krankheit, sondern die bekannte Schilderung des Stachelschwein-Menschen, Ed. Lambert, von H. Baker. (vol. XLIX. V. l. p. 21.) Früher hatte schon Machin (n. 424. p. 299.) von demselben Nachricht gegeben. Doch gehört dieser Fall nicht hierher. Sauvages nannte ihn Leontiasis Hystrix. Marcellus Donatus fand die Bäder von Calderia sehr wirksam.]

rere Jahre unter verschiedenen Veränderungen gedauert hat. Dr. Willan setzt in das folgende Palliativ einiges Zutrauen: „Wenn, sagt er, ein Theil der harten Schuppen weggenommen wird, so kommen sie nicht bald wieder hervor. Die leichteste Art die Schuppen abzulösen ist, sie sorgfältig während eines warmen Bades, mit den Nägeln von jedem Theile des Körpers zu trennen. Die Schicht der Oberhaut, die nach dieser Operation zurückbleibt, ist spröde und trocken; die Haut erhielt in denjenigen Fällen die ich beobachtet, nicht ihr gewöhnliches Gewebe, und ihre Geschmeidigkeit wieder, doch wurde die Bildung der Schuppen durch den häufigen Gebrauch des warmen Bades bey mäſsigem Reiben verhindert."

Ich habe gefunden, daſs die Haut von dieser rauhen Eruption durch Schwefel-Bäder gereinigt worden ist, wenn man, nachdem sie durch das Bad erweicht worden, mit Flannel oder grobem Tuche reibt; doch erhielt das darunter liegende Häutchen nicht seine gewöhnliche Beschaffenheit, es blieb glänzend und der Ausschlag kam wieder hervor. Die einzige gute Wirkung einer innerlichen Medicin, worauf ich mich aus Erfahrung berufen darf, verschafft der Gebrauch des Pechs; dieser macht, daſs die rauhe Haut aufspringt, ohne die Hülfe äuſserlicher Mittel, abfällt und eine gesunde Haut darunter nachläſst. Dies Arzneymittel in Pillen mit Mehl oder irgend einem

mehligen Pulver zubereitet, dient als wirksames Mittel, den Kreislauf zu beleben und die Haut geschmeidig zu machen. [42] Demselben Grundsatz zu Folge könnte wahrscheinlich eine Arsenik-Auflösung wohlthätig seyn, indessen habe ich keinen entscheidenden Beweis dafür. Die Abkochung der innern Rinde der Ulme, sagt Plenck, soll ein specifisches Mittel wider die Ichthyosis seyn. Indefs verbindet Plenck mit dieser Benennung keinen richtigen Begriff. [43]

2. Ichthyosis *cornea*. Mehrere Schriftsteller haben verschiedene Fälle von einen steifen und hornartigen Zustand der Bedeckungen angeführt, [44] die zuweilen partiell sind, und sich zuweilen fast über den ganzen Körper ausbreiten,

42. Eine Dame nahm während geraumer Zeit täglich Pech von drey Drachmen an bis zu einer halben Unze, und zwar mit dem heilsamsten Erfolg sowohl für ihre Haut, als übrige Gesundheit. Sie hatte mit vier Pillen angefangen, jede von fünf Gran, dreymal des Tages, und vermehrte die Dose stufenweise. — Man bemerke: dafs der unangenehme Pech-Geruch der Pillen ungemein vermindert wird, wenn man sie nach der Zubereitung einige Zeit aufbewahrt.

43. Die Definition welche Plenk von der Ichthyosis giebt, und die Beschreibung der „Lepra ichthyosis" von Dr. Lettsom, auf dessen Authorität Plenk jenes Heilmittel anführt, kömmt offenbar der Lepra vulgaris zu. S. Plenck, doctrina de morb. cutan. p. 89. — Lettsom Med. mem. of the gen. dispensary, sect. III. p. 152.

44. S. Phil. Trans. No. 176. No. 297, und Vol. XLVIII. p. II. p. 580. Auch Zacut. Lusitan. Prax. Hist. obs.

wobey bisweilen wirkliche Auswüchse von hornartigem Gewebe erzeugt werden. Doch sind dies Fälle die selten vorkommen.

188. Ephem. acad. nat. cur. dec. I. p. 89. [G. Ash erzählt (Phil. transact. vol. XV. n. 176. p. 1202.) folgenden Fall. Ein vierzehnjähriges Mädchen hatte seit ihrem dritten Iahr um die Gelenke her hornige Auswüchse, welche an der Haut, wie die Warzen, befestigt, an der Grundfläche auch mit der Haut überein kamen, aber an den Spitzen viel härter und hornartiger waren. An jedem Ende der Finger und der Zehen waren solche Auswüchse, die so lang als der Finger oder die Zehe waren. An den andern Gelenken waren kleinere Auswüchse, welche zuweilen abfielen, und an deren Stelle andere auftraten. Die ganze Haut der Füſse und Hände war hart und schwielicht. An den Spitzen der Ellbogen waren zwey lange, wie Widderhörner gewundene, Auswüchse. Selbst die Augen waren wie mit Horn überzogen, daher das Gesicht sehr schwach war. Die Stimme war rauh und schwach: das Mädchen war sehr einfältig und ihre Sprache beschwerlich: die natürlichen Verrichtungen unverletzt, nur daſs die monatliche Reinigung sich noch gar nicht eingestellt hatte.

Ein ähnlicher Fall wird von Richard Wroe erzählt. (Phil transact. vol. XXIV. n. 297. p. 1899.) Ein junger Mensch von siebzehn Iahren bekam nach den Blattern hornige Auswüchse an den Fingern, die in Iahresfrist abfielen und dann neuen Auswüchsen Platz machten. Aus dem Ringfinger wuchs eins von einem halben Schuh Länge. Offenbar war hier der Aussatz im Spiele, wie der Arzt selber sagt. Einen völlig gleichen Fall erzählt Locke (Phil. transact. vol. XIX. n. 230. p. 594.)]

Die gewöhnliche Bildung hornartiger Auswüchse am menschlichen Körper, von welchen seit der Zeit der Araber her, manche Beyspiele beschrieben sind, steht indessen nicht mit einer allgemeinen Steifheit der Oberhaut in Verbindung. Diese Auswüchse sind unschicklich Hörner genannt worden: denn sie werden blos in der Oberhaut erzeugt, haben keine Verbindung mit den Knochen oder andern unter ihnen liegenden Theilen, und werden durch Lamellen von einer schwielichten Substanz gebildet: ihre Gestalt ist gedreht und unregelmäfsig, nicht ungleich der Hausenblase (Isinglas) an äufserm Ansehen und Gewebe. 45 Sie entstehen aus zwey oder drey verschiedenen krankhaften Zufällen der Oberhaut, nämlich aus Warzen, Balggeschwülsten, und Speckgewächsen u. s. w. Morgagni hat den Wuchs eines Horns an der Stirn eines alten Mannes angeführt, dessen Basis eine Warze war und andere

45. „Cornua certe, quae hoc mererentur nomen, nunquam vidi" sagt Lorry, „sed varias excrescentias in corpore et cute humana innascentes, et extra cutem forma singulari succrescentes, quis non vidit?" de morbis cutan. p. 520. Doch unser leichtgläubiger Landsmann Turner fehlt, wenn er von Hörnern spricht, weil er behauptet: „dafs sie im Allgemeinen weit tiefer als in der Haut gewurzelt sind, indem sie aus den Knorpeln, Ligamenten, oder den Knochen selbst entstehen." On diseases of the Skin. p. I. chap. XII. am Ende.

dere Schriftsteller haben dasselbe beobachtet. [46] In den mehresten Fällen indessen sind sie aus der Höhle der Balggeschwülste, welche sich unter der Oberhaut der Hirnschaale oder des Rückgrads befanden, nachdem sie ihre Flüssigkeit ausgeleert hatten, langsam hervorgewachsen. [47] In einem Falle war ein Horn dieser Art der Erfolg einer Entzündung, und des Ausflusses aus einer kleinen Speckgeshwulst, welche mehre Jahre gestan-

46. Morgagni de Sedib. et Caus. Morb. epist, LXV. art. 2. — Avicenna, welcher den Hörnerwuchs an den Gelenken bemerkt, hält ihn für warzenartig. Canon IV. fen 7. tract. III. cap. 14. S. auch Lorry, p. 519. — Plenck de Morb. Cut. p. 98.

47. Man sehe zwey Fälle dieser Art von Hrn. (gegenwärtig Sir Everard) Home in den Phil Transact. Vol. LXXXI. p. 1. beschrieben, auch Nachweisungen auf neue andere Fälle des nähmlichen Ursprungs, bey welchen die hornartigen Auswüchse von vier oder fünf bis zu zwölf Zoll lang gswesen, einer derselben eilf Zoll lang und drittehalb Zoll im Umfang wird im brittischen Museum aufbewahrt. S ferner: Medical Facts and Observations, Vol III. — Eph. Acad. Nat. Curios. dec. I. an. I. obs. 30; und dec. III. an. V. app. — Hist. de la Soc. Roy. de Med. de Paris des Iahres 1776. p. 316. — Bartholin. Hist. anat. Rar. cent. I. 78.

48. S. Memoirs of the Medical Society of London, Vol. IV. app. p. 391. Der Leser findet andere Beispiele hornartiger Auswüchse in den Werken des Ingrassias, de Tumor. praeter Naturam. Tom. I. p. 326. — Fabric. Hildan. cent. II.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

den, 48 Fast alle solche Beyspiele sind bey bejahrten Frauenzimmern vorgekommen.

Wenn diese Auswüchse abgeschnitten oder abgebrochen werden, so sprieſsen sie ohnfehlbar wieder hervor. Das Ausschneiden, mit der gänzlichen Zerstörung des Balges oder der kranken sich absondernden Oberfläche, ist das wirksame Mittel, wenn sie erschienen sind, und ein Vorbeugungsmittel während die anfängliche Geschwulst im Zunehmen ist.

Dritte Ordnung.

Exanthemata.

Hautausschläge, engl. Rashes.

Es scheint, daſs die Griechen den Ausdruck Exanthema [49] (Exanthem oder Efflorescenz) welcher dem Worte *Eruption* (Ausbruch, Ausschlag) gleich kömmt, in einem sehr allgemeinen Sinn gebraucht haben, und in dieser Bezeichnung haben ihn Manche der Neuern angewandt. Indessen haben die Nachfolger diese Art Ausschläge auf diejenigen eingeschränkt, die mit Fieber begleitet sind, und welche ihre regelmäſsigen Perioden

49. Hippocrates wendet jene Benennung auf gar viele Eruptionen an, die er oft in eine Classe bringt, als: auf Lichen, Lepra, Leuce (Praedict. lib. II. am Ende) auf Frieselblätterchen und Finnen (Epid. I. beym Fall des Silenus, einige derselben waren hervorragend, wie Vari); und auf Eruptionen, die dem Verbrennen, den Flöh- und Wanzenbissen etc. ähnlich sind (Coac. Praenot. 441. 39. ed. Foës. — Epidem. lib. 7 p. 359. 28. etc.) Er spricht ebenfalls von τὰ ἀμυχώδεα ἐξανθίσματα oder Excoriationen (Coac. Praenot. 444) und wendet das Wort selbst auf Geschwüre an; ἐξανθέει ἕλκεα ἐς τὴν κεφαλήν (de Morbo Sacro. §. III. p. 88.) Er hat ebenfalls ἐξανθήσεις ἑλκώδεες (aph. 20. lib. III.)

des Ausschlagens und der Abnahme haben. In der vorliegenden Classification gehören sie blos zu denjenigen Erscheinungen, die im Englischen Rashes (Hitzausschläge) genannt werden, (s. 3te Def.): namentlich gehören sie denjenigen Flekken die eine Röthe auf der Oberfläche der Haut bilden, welche von verschiedenem Umfang und Intensität ist, und von einer bestimmten Beschaffenheit des Bluts entsteht, die sich den Hautgefäfschen mittheilt, und zuweilen mit partieller Blutergiefsung verbunden ist. Daher hat sie auch keinen Bezug auf die Existenz des Fiebers, der Ansteckung, oder auf die Dauer und den Fortgang dieses Uebels. Die beiden ersten Gattungen dieser Ordnung sind ansteckend, die andern nicht.

I. Rubeola.[50]

Die gewöhnlichen Masern, Kinderflecken, niedersächsisch Masseln, holl. Mazelen, engl. Measles, franz. la Rougeole, spanisch Sarampion, ital. Rosacci, Fersa.

Der Ausbruch bey den gemeinen Masern zeigt sich gewöhnlich nach einem fieberhaften

50. Die Schriftsteller auf dem festen Lande haben im Allgemeinen diese Krankheit mit Morbilli, kleine Pest (minor plague) bezeichnet; eine Benennung die von den Italienern entlehnt ist, bey welchen il Morbo die Pest (plague) bedeutet (S. Sennert. Med. Pract. lib. IV.

Zustande, am vierten, doch zuweilen am dritten, fünften oder sechsten Tage, und wenn er vier Tage gedauert hat, nimmt er allmählig mit dem Fieber ab. Die Krankheit beginnt nach zehn bis vierzehn Tsgen der Ansteckung, und zeigt sich in drey verschiedenen Gestalten.

1. Rubeola *vulgaris* (gewöhnliche Masern). Das den Masern vorangehende Fieber ist, besonders am dritten und vierten Tage, mit Schwäche und einiger Entzündung der Augen, mit leichtem Anschwellen der Augenlieder, und zugleich mit wäſsrigem Abfluſs sowohl aus den Augen, als aus der Nase, welches zum Niesen antreibt, begleitet. Es findet ebenfalls oft ein trockener Husten statt, mit Heiserkeit, und schwerem Athemholen, auch oft mit Rauhigkeit oder geringem Schmerz des Schlundes verbunden. Diese Symptome sind gemeiniglich beschwerlicher bey Kindern als bey Erwachsenen, und werden zuweilen des Nachts mit Irrereden begleitet.

Die gewöhnlichen Masern fangen am vierten Tage an sich an der Stirn und dem Kinn, und dann über den übrigen Theil des Gesichts zu zeigen; am folgenden Morgen sind sie am Halse und der Brust sichtbar, verbreiten sich gegen Abend

cap. 12.) Die Benennungen: Rubeola, Roseola, Rossalia, Rossaria etc. sind mit wenigem Unterschied auf Masern, Scharlach-Fieber, Eczema etc. angewandt worden, bis Sauvages die Annahme des ersten Ausdrucks festgesetzt hat.

über den Leib, und zuletzt über die Glieder. Am fünften Tage ist der Ausbruch im Antlitz am lebhaftesten, aber am folgenden (den sechsten), fängt er an abzunehmen, dagegen die Flecken am Leibe hochroth sind. Am siebenten Tage läſst auch hier die Röthe nach, und die Flecken auf dem Rücken der Hand, die gewöhnlich zuletzt erscheinen (zuweilen am sechsten oder selbst am siebenten Fiebertag) nehmen nicht eher als bis am achten Tage ab. Am neunten Tag bleibt blos eine Entfärbung übrig, welche vor dem Ende des zehnten Tages verschwindet.

In Ansehung der Unterscheidungskunde ist es sehr wichtig, genau auf die Form dieser Art Eruption zu achten. Zuerst zeigt sie sich in deutlichen, rothen und fast kreisförmigen Fleckchen, die etwas kleiner sind als die gewöhnlichen Flohstiche.[51] So wie diese an Zahl zunehmen, rinnen sie zusammen, bilden kleine Fleckchen von unregelmäſsiger Gestalt, die den Halbkreisen oder den halben Monden am nächsten kommen.[52] Diese Flecken sind mit einzelnen kreisförmigen Fleckchen oder Punkten, und mit Zwischenräumen der natürlichen Farbe der Haut

51. S. die vortreffliche Geschichte der Masern von Sydenham dargestellt. Obs. Med. sect. IV. cap. 5.

52. Diese Beobachtung, die dem Dr. Willan gehört, ist wichtig, denn, obgleich sie von gewöhnlichen Beobachtern übersehen worden, so ist sie gewöhnlich sehr deutlich, und daher ein schätzbares Kennzeichen.

untermischt. Am Gesicht ragen sie ein wenig empor, so daſs man die unebene Oberfläche fühlt, wenn man mit einem Finger über die Oberhaut hinfährt. Das ganze Antlitz ist oft merklich angeschwollen, und zwar wenn die Eruption auf ihrer Höhe ist, und das Anschwellen der Augenlieder ist zuweilen so groſs, daſs die Augen zwey oder drey Tage, so wie bey den Blattern, [53] geschlossen bleiben, doch sind die andern Theile des Körpers nicht merklich angeschwollen. Bey einigen Personen, wie Dr. Willan bemerkt, erscheinen frieselartige Bläschen, und zwar, während der Höhe des Ausbruchs, am Halse, an der Brust und an den Armen: auch Blätterchen (Papulae) kommen oft an den Handgelenken, Händen und Fingern vor.

Die katarrhalischen Zufälle, selbst das Fieber, werden etwas vor dem Ausbruch vermehrt, doch das Letztere hört gewöhnlich auf, wenn der Ausbruch vollendet ist. In dieser Periode kömmt gewöhnlich ein Durchlauf hinzu, wenn er nicht schon früher sich eingefunden, und verschafft den übrigen Symptomen Erleichterung. Indessen ist dies die Periode, wann die Gefahr beginnt, die vielmehr Folge der Masern als Begleiterinn ist. Denn jetzt geht zufällig der Katarrh in heftige Brustentzündung über, wozu auf die Letzte Zehr-

53. S. Macbride Introd. to Med. part. II. chap. 14. — Heberden Med. Trans. of the Coll. of Physic. Vol. III. art. XXVI. und Comment. de Morb. cap. 63.

fieber, Brustwassersucht, Blutspeien oder vollendete Schwindsucht hinzu kommen.

Andere entzündliche Zufälle, die auf einen kachektischen Zustand im Körper hinweisen, kommen sehr leicht am Ende der Krankheit vor, und sind anhaltend und lästig. Bey Einigen finden sehr heftige Ohrenschmerzen mit Taubheit statt; bey Andern Entzündung der Augen und der Augenlieder, die von einem weit unbiegsamern Charakter ist, als die gewöhnliche Augenkrankheit, und bey noch andern kömmt Anschwellen der lymphatischen Drüsen vor. Zuweilen werden die Gekröse-Drüsen krank, und es erfolgt Auszehrung (marasmus); zuweilen sind chronische Ausschläge der Haut, besonders Ecthymata, Rupia, Herpes, und grindartige Pusteln, mit geschwollenen Rändern, Ausflüssen hinter den Ohren, und langwierigen Eiterungen die Folge der Krankheit.

Das Ausbruchs-Stadium der Masern ist selten mit Gefahr verknüpft, und fordert daher nur eine geringe medicinische Behandlung. Hauptsächlich ist es nothwendig, die Gedärme offen zu halten, den Kranken auf leichte Pflanzenkost mit kühlen, säuerlichen wässerichten Getränken zu beschränken, eine gemäſsigte Temperatur im Zimmer zu erhalten, und ihn in dieser Hinsicht vor jeder groſsen und plötzlichen Veränderung zu bewahren. [54]

54. Die Masern erfordern weder, noch ertragen sie die unmittelbare Anbringung der kühlen Luft, die gleich-

Die gewöhnlichen Schweifstreibenden Mittel und Emulsionen stillen das Fieber und den Katarrh sehr wenig, und das Einathmen der Dämpfe, so wie Fufsbäder sind nicht würksamer. [55]

Fast alle Aerzte empfehlen einstimmig das Aderlafsen bey den Masern; Einige wenden es an, wenn der Ausschlag auf seiner Höhe ist, welches sie für diejenige Periode ansehen, wenn die Krankheit sich am meisten zur Entzündung neigt; Andere am Ende desselben, wenn pneumonische Entzündungen hinzukommen; statt dafs noch Andere das Aderlassen für sicher und wohlthätig in jeder Periode in oder nach der Krankheit halten, wenn die Symptome sehr mifslich sind. [56] Dr. *Heberden* behauptet sehr ernsthaft: „dafs das Aderlassen, zugleich mit solchen Heilmitteln

wohl ein so schnelles und mächtiges Mittel bey den mehresten heillosen Symptomen des Scharlach - Fiebers ist; nichts desto weniger, wenn ein grofser Grad von Hitze der Haut statt findet, so werden kühle Zimmer, leichte Bettdecken, kalte Getränke mäfsig genommen, eben so wohlthätig, als angenehm für den Kranken seyn, und werden dazu beitragen, die Neigung der Krankheit, Entzündung in der Lunge, dem Schlunde, den Augen etc. zu erregen, zu unterdrücken.

55. Dr. Macbride (loc. cit.) und Dr. Willan haben die beiden letzten als Palliative empfohlen.

56. Morton de Morbillis — Sydenham, loc. cit. — Heberden loc. cit.

die durch zufällige Symptome bey jedem andern Fieber angezeigt sind, das Haupterfordernifs bey der medicinischen Behandlung der Masern sey". Dr. Willan aber hat diese Sache aus dem richtigsten Gesichtspunkt betrachtet. Das blos beschwerliche Athemholen, mit mühsamem Pulse am ersten oder zweiten Tag des Ausbruchs, ist auch andern mit Fieber begleiteten Ausschlägen eigen, und verschwindet gewöhnlich im Laufe von vier und zwanzig Stunden. Wenn es daher nicht von heftigem Husten und Brustschmerzen begleitet ist, so kann man es sicher dem natürlichen Gang, selbst bey Erwachsenen, überlassen. Dahingegen, wenn der Ausschlag verschwunden, und diese Symptome zugleich mit beschwerlichem Athemholen beunruhigend werden, dann mag Aderlassen und Schröpfen wiederholt nothwendig seyn, welches von Blasenpflastern, erweichenden und schmerzstillenden Mitteln unterstützt werden kann.

Sehr oft äufsert sich am Ende der Masern ein Durchfall, welcher die Brustzufälle zu erleichtern, auch einigen der vorhin angeführten lästigen Folgen der Krankheit vorzubeugen scheint. Daher darf diese Ausleerung, wenigstens auf ein Paar Tage nicht unterbrochen werden, und da, wo sie nicht statt findet, können Laxiermittel, als die vortheilhafteste Art entzündlichen Zufällen entgegen zu kommen, und sie zu erleichtern,

angewandt werden. Doch sollte der gewöhnliche Durchlauf sich in die Länge ziehen, so sind die Kräfte durch leichte, aber nahrhafte Kost und Herzstärkungen zu unterstützen.

2. Rubeola *sine catarrho* (Masern ohne Katarrh). Diefs Exanthem ist eine besondere Art der Masern, welche Dr. Willan in wenigen seltenen Fällen während einer epidemischen Rubeola vulgaris beobachtet hat; es ist blos wichtig, da es gröfsere Empfänglichkeit für gemeine Masern zur Folge hat. Die Erscheinung und der Verlauf des Ausschlages sind eben so wie bey den gewöhnlichen Masern; aber nicht mit Katarrh, Augenentzündung, oder Fieber begleitet. Ein Zwischenraum von mehrern Monaten, selbst zwei Jahre, ist zwischen dieser Varietät, und den darauf folgenden mit Fieber begleiteten Masern beobachtet worden, doch treten diese häufiger ohngefähr drey oder vier Tage nach jenem Exanthem ein. [57]

57. Es ist sehr die Frage, ob die Wahrnehmungen von der Wiederkehr der mit Fieber verbundenen Masern, welche von Schriftstellern vor dem Ende des letzten Jahrhunderts angestellt worden, ihre völliche Richtigkeit haben. Denn man hat damals den Ausschlag mit dem Scharlach verwechselt. — Tozzetti, ein Arzt zu Florenz; — Schacht (Inct. Med. §. I. lib. 1. cap. 12); Meza, (Compend. Med. fascic. I. cap. 20.) und de Haen (de divis Febrium. cap. VI. §. VI., p. 106) behaupten, dafs sie mehr als einmal die Masern bey

3. Rubeola *nigra* (Schwarze Masern). Dr. Willan gebraucht diesen Beynamen für eine ungewöhnliche Erscheinung der Masern, die bisweilen am siebenten oder achten Tage statt findet, wenn der Ausschlag auf einmal eine schmutzige gelbe Schattirung annimmt. Es ist mit keinem Nachtheil oder irgend einer Gefahr begleitet, und hört in einer Woche, oder in zehn Tagen bey dem Gebrauch von Mineralsäuren auf.

Die engen Gränzen dieser practischen Darstellung der Hautkrankheiten erlauben nicht in die wichtige Untersuchung über das Daseyn der ansteckenden Fieber-Ausschläge zu Zeiten der griechischen und römischen Aerzte einzudringen. Der allgemeine Schluſs zu Gunsten ihres Nichtdaseyns ist aus dem Mangel solcher bestimmten Beschreibungen jener furchtbaren Krankheiten hervorgegangen, die man doch in den Schriften derjenigen erwarten konnte, welche so manche andere Krankheiten von weniger

demselben Individuum gesehen haben, dahingegen Rosenstein (on the dis. of Children, chap. XIV.) behauptet: daſs er währeud vierzig Jahr nie eine Wiederkehr gesehen hot; und Morton: daſs er während seiner Praxis nur einmal Zeuge davon gewesen. Doch dieser sah Scharlachfieber und Masern blos als Varietäten einer und derselben Krankheit an (de Morbillis et Scarlatina, cap. 4.)

Bedeutung so genau beschrieben haben. Es scheint mir aber auf der einen Seite, daſs jener Mangel völlig erklärbar sey, da er sich auf ihre Anhänglichkeit an der Humoral-Pathologie und auf ihre systematische Aufnahme der Lehrsätze ihrer Vorgänger gründet. Auf der andern Seite läſst sich aus zerstreuten Stellen ihrer Schriften das Gegentheil würklich erweisen. Ich werde daher hier nur kurz meine Gründe angeben, warum ich das Daseyn dieser Ausschläge bey den Alten für wahr halte.

Die Bemerkung ist fast überflüssig, daſs man von Galen an, welcher die Lehre von den vier Säften (humours) des Hippokrates aufgenommen und ausgebreitet, durch die ganze Reihe griechischer Schriftsteller hindurch, bis auf Actuarius herab, derselben Meinung sklavisch zugethan gewesen ist. Sie glaubten an die Vollkommenheit ärztlicher Beobachtung hinanzureichen, wenn sie die hypothetischen Säfte genannt hatten, die zu beschuldigen seyn. Sie begnügten sich daher, alle jene Fieber als Pest aufzuführen, und die verschiedenen Ausschläge, von welchen sie begleitet sind, in Beziehung mit den Combinationen der Flüſsigkeiten zu setzen. Solche Ausschläge wurden sehr oft von Hippocrates und Galen unter den Nahmen, Erysipelata, Herpetes, Phlyctaenae, Phlyzacia, Ecthymata, Erythemata, Exanthemata etc. als solche welche bösartige und epidemische Fieber begleiten, erwähnt. Hippocra-

tes hat einige dieser Beobachtungen noch allgemeiner ausgedruckt und folgende Vorhersagung scheint allein auf die Pocken anwendbar: „Wenn in anhaltenden Fiebern kleine Blätterchen (φλυζάκια) über den ganzen Körper, ohne Eiter-Abscefs, auffahren, so ist es tödlich. Es pflegen sich aber vorzüglich ums Ohr Beulen bey ihnen anzusetzen". 58

58. [Coac. poaenot. N. 114. Der Ausdruck φλυζάκια kommt noch einmahl de vict. acut. p. 401. Foës. vor, wo es Blätterchen an den Augenliedern bedeutet, und wo Galen (comment. ad 1. de vict. auct. p. 104. ed. Basil.) es mit φλυκταίναι für gleich bedeutend nimmt. In seiner Auslegung Hippokratischer Ausdrücke übersetzt er den scheinbar veralteten Ausdruck φλυζάκια durch ψυδράκια.

Warum diese φλυζάκια nichts anders als die Pocken bedeuten können, ist mir unbegreiflich. Es sind viel mehr Ausschläge, die in bösartigen Fiebern, im Typhus, wie in der Pest, erscheinen, und in der letztern Krankheit die gröfste Gefahr andeuten, wenn keine Eiterbeulen (Bubonen) dazu treten. So heifst es Coac. 158. „Die sehr rothen Brandflecken (τα ἐξέρυθρα καυματα) an Händen und Füfsen bedeuten Verlust der Kräfte", und Coac. 63. „Die Rothläufe an Händen und Füfsen sind verderblich". So wird vom Sohn des Euphranors Epidem. V. p. 1161 erzählt: er habe, wie Mückenstiche am ganzen Körper bekommen.

So erzählt Thucydides in der Geschichte der athenischen Pest: (hist. 2, 49.) „Die Oberfläche des Körpers war äufserst roth, missfärbig, voll kleiner Blät-

Der Kürze wegen übergehe ich die einzelen Stellen, die sich auf diesen Gegenstand bezie-

terchen (φλυκταίναι) und Geschwüre" Und nachher: „Wenn auch Jemand durchkam, so verlohr er doch seine Gliedmaſsen". Es hat angesehene Schriftsteller gegeben, die das Bild der wahren Pest in Thucydides Beschreibung nicht erkennen wollten, weil der Beulen nicht erwähnt wird. (Haller bibl. med. pract. 1, 102. Blumenbach introd. in hist, med. lib. p. 38.) Daher auch Wawruch (antiqu. typhi, Prag. 1812) vielmehr den ansteckenden Typhus, als die wahre Pest in diesem Gemälde finden wollten. Aber solche Schriftsteller sind mit den Eigenthümlichkeiten und Abweichungen der wahren Pest nicht bekannt genug. Der gründlichste und erfahrenste Schriftsteller über die Pest, Patr. Russel (Abh. über die Pest, 1. 108.) sagt ausdrücklich: es gebe eine Form der Krankheit, die gefährlichste unter allen, wo sich keine Beulen zeigen. „Peteschen, Blutstriemen oder breite bläuliche Flecke fanden manchmal statt, waren aber nicht gemein." Und bey der Beschreibung der Karfunkel: sie erscheinen zuerst in Gestalt rundlicher Bläschen von dunkler Farbe (φλυζάκια), die schmerzhaft sind, eine Borke ansetzen, bald schwarz werden, in den Brand übergehn und die Gliedmaſsen zerstören, an denen sie vorkommen. Als geschwürige Pustel beschreiben Forestus (lib. VI. obs. 12. schol.), Diemerbroek (de peste, p. 65.), Hodges (loimolog. p. 122.) und Gottwald (Goodwin's historical account of the plague, p. 49.) den Anfang der Karfunkel, wenn keine Bubonen hinzu treten. Und Larrey (Denkwürdigk. S. 113.) sagt: „Erscheint die Pest plötzlich, zeigen sich weder Bubonen noch Karfunkel, so kom-

hen; es mag genug seyn, auf ein bemerkungswerthes Capitel des Herodot: „über die Behandlung der bey den Fiebern vorkommenden Ausschläge (ἐξανθήματα) hinzuweisen, welches uns Aëtius 59 aufbewahrt hat. Dieser Herodot war un-

men linsenförmige Flecke zum Vorschein, die Anfangs roth, nachher braun und endlich schwarz sind, an sich Peteschen, sich oft ausbreiten, zusammenfliessen und Karfunkel bilden."

Hieraus schliefse ich erstlich: dafs die athenische Krankheit nichts anders als die Pest gewesen, weil man in keinem Typhus Karfunkel und das Absterben der Gliedmafsen bemerkt: ferner, dafs der Verf. sehr Unrecht hat, wenn er die φλυζάκια, oder φλυκταίνας des Thucydides und Galen *Pocken* genannt wissen will, da vielmehr der ausdrückliche Zusatz in den koischen Vorhersehungen: die φλυζάκια seyn tödlich, wenn nicht Eiterbeulen hinzu kommen, davon überzeugen mufs: es sey hier von den Pest-Ausschlägen die Rede.]

59. Aët. tetrab. 2 serm. 1, c. 129. [Wer nur mit einiger Aufmerksamkeit und Unbefangenheit die Beschreibung des Herodot liefst, kann die obigen Pest-Ausschläge auch hier nicht verkennen. Es wird von ihrem mifsfärbigem, schwarzem Ansehn, von der verzweifelten Lage des Kranken, und von dem schnell tödlichen Ausgang der Krankheit, die sie begleiten, so bestimmt gesprochen, dafs man wirklich ohne allen Grund etwas anderes als Pest-Ausschläge darin finden will.]

unter der Regierung des Trajan ein sehr berühmter Arzt der pneumatischen Secte zu Rom, länger als ein halbes Jahrhundert zuvor, als sich Galen in dieser Stadt niederliefs. Er beschreibt zuerst die herpetischen Ausschläge, „welche am Munde als Krise gewöhnlicher Fieber erscheinen", darauf die Ausschläge der mit Fieber begleiteten Nefselsucht (Urticaria), die Frieselbläschen, und, wie ich sehe, mit vorzüglicher Genauigkeit, die Ausschläge der Masern und des Scharlachfiebers, so wie auch die Pusteln der Blattern. Nachdem er den Herpes labialis erwähnt hat, der am Schlufs der katarrhalischen und anderer leichter Fieber vorkömmt, spricht er: „In den frühern Stadien derjenigen Fieber, die *nicht einfach* sind, sondern als die Wirkung verdorbener Säfte angesehen werden können, entstehen *über den ganzen Körper* Flecken, die den Flohstichen gleich sind, und in den *bösartigen* und *epidemischen* Fiebern schwären diese, und einige davon haben eine Verwandtschaft mit Karfunkeln: alle diese Ausschläge sind Zeichen eines Ueberflusses verdorbener ätzender Feuchtigkeiten; doch sind diejenigen, welche sich im Antlitz zeigen, die bösartigsten von allen". Dann kömmt er zu der Beschreibung der Vorbedeutungs-Zeichen, die von den verschiedenen Erscheinungen dieser Eruptionen abzuleiten sind, welches fast mit denselben Ausdrücken geschieht, deren sich die arabischen Schriftsteller in der

Folge bey den Blattern und Masern bedient haben; auch war er sichtbar mit der Gefahr der sehr zusammenfliefsenden und rothen oder mifsfärbigen Formen dieser Ausschläge bekannt. „Sie sind schlimmer, wenn sie zahlreich, als wenn sie sparsam erscheinen. Ueberdiefs sind diejenigen", bemerkt er, „welche aufserordentlich roth sind, von der schlimmsten Art, doch die mifsfärbigen schwarzen, und aufgeschwollenen sind weit tödlicher, und diese finden sich zahlreich im Gesicht, an der Brust, dem Unterleib, den Seiten, und auf dem Rücken". Er sieht diese Fälle für so verzweifelt an, dafs er dem praktischen Arzte den Rath ertheilt, seinen Ruf durch kein thätiges Hinzutreten auf's Spiel zu setzen, damit der Tadel des tödlichen Ausganges seinen Versuchen nicht angerechnet werde. „Denn was können", frägt er, „solche Ausschläge die von innen herauskommen, und einen absterbenden Zustand der Oberfläche anzeigen, was können sie anders bedeuten, als dafs das Leben von innen heraus zu entweichen im Begriff ist"?

Demnach scheint es nicht mehr bestritten werden zu dürfen, dafs diese, und viele andere umständlichere Darstellungen, durch Erfahrungen dictirt, ausschliefsungsweise auf ansteckende Ausschlag-Fieber, namentlich Blattern, Masern, Scharlach, gehen. Denn wir kennen keine andere *anhaltende Fieber*, die bösartig und pest-

artig sind; in deren frühern Zeiträumen die Ausschläge *über dem ganzen Körper* erscheinen; die wie *Flohstiche* beginnen; und oft *schwären*, *besonders am Gesicht*, als die eben gedachten Krankheiten. 60

8 *

60. [Man kann nicht verlangen, dafs der Verf. die morgenländische Pest aus Erfahrung kennen soll. Aber das kann man mit Recht verlangen, dafs ihm seines Landmannes, Patr. Russel's, klassisches Werk bekannt seyn müsse. Wir haben nun schon (Note 59.) gezeigt, dafs dieser die gefährlichen Pest-Ausschläge gerade so schildert als Herodot. Wir setzen noch hinzu, dafs allerdings auch im Antlitz dergleichen Pestausschläge erscheinen, wo sie den Pocken ähnlich sind. Russel sagt (a. O. S. 144. 145.): „Es zeigte sich, als vierte Abänderung, zuerst ein kleiner rother Fleck, der bey der Berührung merklich hervor zu stehn schien. Er erhob sich etwas, nahm an Umfang zu, und bekam auf diese Weise in 24 Stunden oder noch eher, die Gestalt eines flachen dunkeln Bläschens mit einem hellrosenrothen Rande. Dieser Ausschlag ward in kurzer Zeit sehr schmerzhaft, und verursachte im Antlitz eine Geschwulst, ohne dafs sich die Entzündung der Haut weit über den entzündeten Rand verbreitete. Der Gang dieses Karfunkels war schnell: denn oftmals wurde er den zweyten Tag schwarz, worauf sich der Brand in die Runde ausbreitete. Die fünfte Abänderung war anfangs ein Bläschen, das einer Kinderblatter am zweyten Tage nach ihrem Ausbruche glich. Es war mit rothem Rand umgeben, und nahm schnell zu, wo es denn

Doch wird die Schwierigkeit und Seltenheit echter Beobachtung, selbst unter günstigeren

zweymahl so grofs als eine Pocke wurde. Dann setzte sich ein schwarzer Schorf an, der, wenn die Eiterung eintrat, sich von freyen Stücken lösete." Hier ist also neben der Aehnlichkeit mit den Pocken, das Vorkommen im Antlitz und die Eiterung erwähnt.

Hodges führt in seiner Geschichte der Pest die zahlreichen Bläschen an, die über den ganzen Körper ausbrechen, eine entsetzlich scharfe, ätzende Feuchtigkeit enthalten und in brandige Geschwüre übergeben. (Loimol. I. p. 110.)

Absichtlich habe ich nur engländische Schriftsteller angeführt, um zu zeigen, wie der Verf. durch seine eigenen Landsleute hätte auf richtigere Erklärung der Stelle des Herodot geführt werden können.

Wenn der Verf. Hahn variolarum antiquitates gekannt hätte, so würde er vielleicht noch mehrere Stellen der Alten hieher gezogen haben, welche schon der Breslauer Arzt auf die Pocken anwandte. So die Karfunkel zu Kranon (Hipp. epid. lib. II. p. 994) mit kleinen Blasen, wie vom Feuer verbrannt (φλυκταινίδες, ὥσπερ πυρίκαυστοι) So die Bubastischen Geschwüre (ἕλκη βουβαστικά) mit Exanthemen und Bläschen (φλυκταίναι), deren Aëtius (tetr. I. serm. 4. c. 21.) als Kinderkrankheit erwähnt. Dies waren aber die ägyptischen Geschwüre, deren Aretäus Meldung thut, die im Munde erschienen und vermuthlich unsere Schwämmchen sind. In einer Epidemie zu Perinthus, welche ein Hippokratiker beschreibt (Epid. lib. II. p. 1020.) kamen am achten Tage auf der Haut Ausschläge vor, rauh, wie Hirsenkörner, die vor-

Umständen, hinreichend am Tage liegen, wenn wir der Geschichte der ärztlichen Meinungen in spätern Zeiten nachgehen.

züglich den Mückenstichen glichen und doch nicht sehr juckten. (Τρηχύσματα ἐν τῷ χρῶτι κεγχρώδεα, τοῖσιν ὑπὸ κωνώπων γινομένοις μάλιστα ἴκελα ἀναδήγμασιν, οὐ πάνυ κνησμώδεα). Das letztere sind wohl offenbar Friesel-Ausschläge.

Noch muſs ich einer Stelle im Galen (meth. med. lib. V. c. 12. p. 92. ed. Basil. graec.) erwähnen, welche Manardus (epist. med. VII. 2.), Valleriola (enarrat. med. 8.) und Augenius (de febr. lib. IX. c. 4.) auf die Pocken, Zacutus aber (de med. princ. hist. lib. II. hist. 3. quaest. 3.), Swieten (comment. in Boerh. aph. n. 723.) und Werlhof (de variolis et anthrac. c. 3. f. 25. n. 65.) auf die Petechen; Ueberlacher endlich (über die Grundlosigkeit der ersten Schilderung der Röthel von den Arabern, S. 99.) auf die Masern, oder die von ihm sogenannte Röthel beziehn. Galen nämlich erzählt von einer Epidemie in Rom, worin gar mannigfache Zufälle vorkommen. Katarrhalische Zufälle und Bluthusten gingen bey einem Jüngling vor dem Auswurf einer Haut vorher, die aus der Luftröhre zu kommen schien. „Die in dieser Pest gerettet wurden, fährt er fort, bey denen reinigte sich der Körper durch Erbrechen und Durchfälle. Und die so gereinigt waren, bey denen erschienen häufige schwarze Ausschläge über dem ganzen Körper, die bey den meisten geschwürig, bey andern aber trocken waren. Und es war offenbar, daſs dies die Ueberbleibsel des in Fiebern faulenden Bluts waren." Καὶ οὕτως ἤδη κεκενωμένοις τοῖς σώζεσθαι μέλλουσιν ἐξαν-

Man sollte glauben, dafs, da die Araber so deutlich auf die Existenz der Ausschlagfieber hin-

θήματα μέλανα διὰ παντὸς τοῦ σώματος ἀθρόως ἐπεφαίνετο, τοῖς πλείστοις μὲν ἑλκώδη, πᾶσι δὲ ξηρά· καὶ ἦν εὔδηλον εἰδόντι τοῦ σεσηπότος ἐν τοῖς πυρετοῖς αἵματος εἶναι τοῦτο λείψανον.)

So viele berühmte Namen auch auf Seiten der Meinung stehn, dafs hier besondere, eigenthümliche Ausschlagskrankheiten angedeutet werden; so kann ich mich doch nicht davon überzeugen, weil erst nach überstandener Krankheit dergleichen Ausschläge eintreten. Dies ist aber weder bey den Pocken, noch bey den Masern, noch bey den Peteschen der Fall. Gegen die Annahme der beiden letztern streitet überdies die geschwürige Beschaffenheit der Ausschläge. Wenn nun nachgewiesen wird, dafs verschiedene Typhus-Epidemieen neuerer Zeit sich gerade so geartet haben, als die von Galen erwähnten; dafs nämlich nach vorher gegangenen Durchfällen kritische Ausschläge von gleicher Art ausbrachen; so ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dafs Galens Epidemie eben eine solche gewesen. Ich führe hier die Epidemie von Louviers im Jahr 1770 an, die Lepecq de la Cloture so meisterhaft beschrieben. (Anleitung für Aerzte, nach Hippokratischen Grundsätzen zu beobachten, S. 480. f.) Hier entstanden, nach Durchfällen und Erbrechen gegen den elften, zwölften oder dreyzehnten Tag der Krankheit, purpurrothe Flecken, den Flohstichen gleich, die bald schwarz wurden, oder Pusteln, die von selbst abfielen, und bunte Geschwüre zurück liefsen. Bey andern (S. 485.) erschienen aus heftigem Husten Frieselausschläge, welche grofse

gewiesen haben, ihre sich auszeichnenden Charaktere selbst von gewöhnlichen Beobachtern sehr bald herausgefunden werden könnten; aber nein, es findet gerade das Gegentheil statt. Es sind fast tausend Jahre verflossen, in welchem Zeitraum die Blattern, Masern und das Scharlachfieber ihre angerichteten Verwüstungen fortgesetzt haben; die Aerzte unterließen nicht sie aufzuzeichnen. Man sah Menschen, die von einer dieser Krankheiten verschont geblieben, in der Folge aber von Andern angesteckt wurden; nichts destoweniger betrachtete man diese Krankheiten durch die Augen der Araber, und beynahe bis zum Anfang des achtzehnten Jahrhundert sah man sie allgemein als Abarten einer und derselben Krankheit an, und selbst erst am Ende dieses aufgeklärten Jahrhunderts wurde der deutliche Charakter und der unabhängige Ursprung dieser drey ansteckenden Krankheiten allgemein wahrgenommen und anerkannt.

Es ist nicht allein der gelehrte und erfahrne Sennert, der, in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, die folgende Frage der Untersuchung hinstellt: „Woher nimmt die Krankheit bey ei-

sich füllende Pusteln darstellten, auch Drüsengeschwülste die in Eiterung übergingen. Vergleicht man diese Darstellung mit Galens Geschichte, so muss man gestehn, dafs es fast dieselbe Form der Krankheit ist.]

nigen Constitutionen die Gestalt der *Blattern*, und bey andern die Gestalt der *Masern* an?" [61] sondern auch Diemerbroeck behauptet, daſs Blattern und Masern blos dem Grade nach verschieden sind. [62] Und noch späterhin, wurde dieselbe Meinung von J. Christ. Lange aufgestellt. [63] Doch wir müſsen unsern Zeitgenossen ungleich näher kommen, bevor wir die völlige Entwickelung des Gegenstandes in Ansehung des Unterschiedes zwischen dem Scharlachfieber und der Masern, als zwey verschiedener Gattungen entdecken, ohngeachtet selbst Haly Abbas schon auf sie als Varietäten hingewiesen hat. [64] Unser

61. Medicin. Pract. lib. IV. cap. 12.

62. Tract. de Variolis et Morbillis, cap. 14.

63. Miscell. med. curios. §. XXXIV.

64. Theorice, lib. VIII. cap. 14. [Die Masern kommen bey den Arabern unter dem Namen *Hhasbah*, die Pocken als *Dschadari* vor, und die Rötheln werden *Hhamikah* genannt. Zwar sucht Ueberlacher (über die Grundlosigkeit der ersten Schilderung der Röthel von den Arabern. Wien 1803. 8.) darzuthun, daſs die Masern ihnen noch nicht bekannt gewesen, uud daſs die Hhasbah nichts anders als eine arge Art von Pocken sey. Allein seine Gründe sind nichts weniger als überzeugend, zumahl, da er nicht die Urschriften zu vergleichen verstand, sondern sich bloſs mit den Uebersetzungen begnügte. Gewiſs ist, daſs Avicenna, Rhazes und Mesue ausdrücklich sagen: die Hhasbah mache keine Eiterung, sie errege den heftigsten Hu-

Landsmann Morton behauptet noch die Identität dieser zwey Exantheme, und betrachtet ihre relative Verbindung so, wie die der einzelnen und zusammenfliefsenden Blattern. [65] Selbst noch im Jahre 1769 machte Herr William Watson keinen Unterschied zwischen den Masern und dem Scharlachfieber. [66] Das Werk des Dr. Withering: Essay on Scarlet Fever im Jahr 1778, oder vielmehr die zweite Ausgabe desselben von 1793, mag daher vielleicht als diejenige Periode angesehen werden, wo man diese Krankheiten

sten, Thränen der Augen, sie erhebe sich nicht über die Haut, sie verschwinde, indem sie aufgelöst werde, und hinterlasse keine Narben. (Avicen. can. lib. IV. fen 1. Rhaz. contin. lib. XVIII. c. 8. Mes. opp. f. 346. c. ed. Marin.) Ja, Rhazes widerspricht ausdrücklich denen, welche den Uebergang der Hhasbah in Dschadari (der Masern in Pocken) annehmen. Zwar sagt Avicenna: die Hhasbah veranlafst innere Verschwärungen, und sie sey nichts anders als gelbe (oder gallichte) Pocken. Allein man ist dergleichen Verwechselungen bey ihm schon gewohnt.

Die Hamikah unterscheidet Aly Abbas (theor. lib. VIII. c. 14.) durch frieselartige Bläschen von den Masern: dies scheinen also die Rötheln zu seyn: und Avicenna sagt: Hamikah stehe in der Mitte zwischen Dschadari und Hhasbah.]

65. de Morbillis et Scarlatina, exercit. III.

66. S. dessen Aufsatz in den Med. Obs. and Inquiries, vol. IV. p. 132.

genau zu unterscheiden angefangen hat. So schwer ist die Beobachtungskunde, und so spät erfolgt die Entwickelung der Wahrheit! [67]

Es ist also nicht ausgemacht, daſs man von der unvollständigen Kenntniſs der Alten in Hinsicht der Beschaffenheit dieser Ausschlag-Fieber mit vollem Rechte auf ihre Nichtexistenz schlieſsen kann; im Gegentheil leiten uns die kurzen aber wiederholten Bemerkungen, welche sie uns von Ausschlägen überliefert haben, die keinen andern als den genannten ansteckenden Krankheiten gleichen, zu dem richtigen und gültigen Schluſse; daſs die Krankheiten des menschlichen Geschlechts, so wie ihre physische und moralische Constitution, keine groſse und beträchtliche Veränderung erlitten, und daſs die Ausschlag-Fieber von den ältesten Zeiten her statt gefunden haben. [68]

67. In der ärztlichen Entdeckungskunde ist es nicht wenig merkwürdig, daſs in vielen Fällen der groſse Haufe den Weg eröffnet, und manchen Varietäten einer Krankheit unterschiedliche Benennungen gegeben hat, noch eher als ärztliche Philosophen sie zu unterscheiden gelernt hatten. Hievon giebt es ein auffallendes Beyspiel in der Geschichte der falschen Pocken (Chickenpox). Man sehe unten die 2te Anmerkung bey der Varicella; wie auch bey Scabies, Kuhpocken u. s. w.

68. [Diese Meinung widerspricht so sehr aller Geschichte, als irgend eine, die jemals aufgestellt worden.

Dafs durchaus neue Krankheiten entstehn, welche vorher dem menschlichen Geschlechte ganz unbekannt waren, wer mag es läugnen, dem nur die Geschichte des Aussatzes bekannt ist! Der unverwerfliche Zeuge, Plinius sagt, der Aussatz sey vor Tiberius Zeit in Italien ganz unbekannt gewesen: da sey zuerst die Form desselben, die man mentagra nannte, durch Ansteckung verbreitet worden. (lib. XXVI. c. 1.) Er fängt dies Buch mit den denkwürdigen Worten an: Sensit et facies hominum novos omnique aevo priore incognitos, non Italiae modo, verum etiam universae prope Europae, morbos. Wir wissen ferner, wie gemein im Mittelalter der knollige Aussatz nebst dem raudigen in Europa war: bis sich auf einmahl, im Jahr 1493 die Lustseuche, als eigenthümliche, vorher unerhörte, Krankheit zeigte: obgleich die örtlichen Folgen des unreinen Beyschlafes in frühern Zeiten nicht selten beobachtet worden waren. Man wird ferner vergebens nach bestimmten Spuren der Pocken und Masern vor dem siebenten Jahrhundert suchen. In diesem Jahrhundert war Aharon in Alexandrien der erste, der diese ansteckenden Krankheiten beschrieb. (Rhaz. contin. lib. 18. c. 8.) Nach ihm haben alle Araber diese Uebel sehr wohl gekannt, nur die griechischen Schriftsteller, immer gewohnt, die Alten abzuschreiben, indem sie keine Spur dieser Ausschläge fanden, übergehen sie ganz mit Stillschweigen, bis endlich Synesius (im zwölften Jahrhundert) die Schrift eines Arabers übersetzte, und die Pocken als φλυκταινόυση λοιμική aufführte. (Synes. de Febr. c. 9. p. 248.) Den Scharlachausschlag mag man wohl früherhin mit den Masern, noch mehr mit den Rötheln verwechselt haben, doch war Dan. Sennert der erste, der ihn deutlich beschrieb und unterscheiden lehrte.

II. Scarlatina. [69]

Der Character des Scharlachs ist ein zusammenhängender verbreiteter Ausschlag von einer hohen Scharlachfarbe, die auf der Oberfläche des Körpers, oder im Munde und Schlunde, gewöhnlich am zweiten Fiebertag erscheint, und sich in ohngefähr fünf Tagen endigt.

Er wird, so wie die Blattern, Masern und falsche Pocken durch eine specifische Ansteckung fortgepflanzt; und afficirt, so wie diese, die Menschen nur einmal in ihrem Leben. [70]

Dafs aber die Peteschen, dafs der Friesel in den ältesten Zeiten beobachtet worden, kann man, nach Zeugnissen die in der 61sten Note aufgeführt sind, nicht mehr in Abrede stellen. Aber neu sind so viele andere: Die Kriebelkrankheit, der Scorbut, der Weichselzopf, die engländische Krankheit, die brandige und polypöse Bräune, das Millar'sche Asthma, und die so genannte Brustbräune.]

69. Dieser fremdartige (barbarous) Nahme, der brittischen Ursprungs zu seyn scheint, ist in alle Systeme der Nosologie aufgenommen worden, daher Dr. Willan ihn auch nicht hat verwerfen wollen.

70. Diese Beobachtung ist gegenwärtig Thatsache. Dr. Withering war, bey der ersten Ausgabe seiner Abhandlung der Meinung: dafs die geschwürige Bräune bey denen vorkommen könne, welche das mit Bräune verbundene Scharlachfieber (Scarlatina anginosa) ausgestanden haben, doch hat er in der zweiten Aus-

Es beginnt aber nach einem kürzern Zwischenraum von dem Moment der Ansteckung angerechnet, als die eben erwähnten Krankheiten. 71 Indessen sind Erwachsene nicht sehr der Ansteckung empfänglich, auch erscheint die Krankheit bey ihnen nicht immer sobald. Auf manche

gabe seinen Irrthum völlig eingestanden. Unter zwei tausend Fällen sah Dr. Willan nie die Wiederkehr dieser Krankheit unter irgend einer ihrer Formen. (Man sehe auch Rosenstein on the dis. of Child. cap. XVI.) Es führt zwar Dr. Binns zwei Fälle einer solchen Wiederkehr in entfernten Perioden an; es mag aber seyn wie es wolle, diese können blos als Ausnahme einer allgemeinen Regel gelten, so wie diese bey den Blattern und Masern vorkömmt. [Horn Archiv 1809. B. 2. H. 2. führt den Fall einer Frau an, die dreymahl die Ansteckung des Scharlachfiebers erlitt. S.]

Noch ist eine andere Analogie zwischen den letztern Krankheiten und dem Scharlachfieber zu beobachten, nämlich: dafs der Ansteckungsstoff örtlich würkend, selbst ein allgemeines Uebelbefinden bey Personen erregen kann, welche vorhin das Fieber ausgestanden haben. Solche Personen also, die der Ansteckung des Scharlachfiebers sehr ausgesetzt sind, können in Ansehung des Schlundes afficiret werden, welches aber von keinem Hautausschlag begleitet ist.

71. S. Withering on the Scarlet Fever and Sorethroat, p. 61. — Heberden, Comment. de morb. cap. 7. de Angina et Febre rubra p. 20. — Dr. Blackburne giebt den Zwischenraum „von vier bis zu sechs Tagen" an. (On Scarlet Fever, p. 34.)

practische Aerzte, welche sehr viele daran leidende Kranke behandelt haben, hat diese Krankheit nie irgend einen Einflufs gehabt.

Das Scharlachfieber erscheint unter vier verschiedenen Gestalten: bey drey derselben zeigt sich der Ausschlag auf der Haut, nämlich, die Scarlatina simplex, anginosa, and maligna; und bey der vierten, blos im Munde und im Schlunde, daher der Nahme Scharlachfieber nie auf diese angewandt worden.

1. Scarlatina *simplex* (Das einfache Scharlachfieber) Es besteht blos in dem Ausschlage, mit einem mäfsigen Grad von Fieber. Den Tag darauf, wann die Fieber-Symptome eingetreten sind, fängt der Ausschlag an sich am Halse und im Antlitz in unzähligen rothen Punkten zu zeigen, die man innerhalb vier und zwanzig Stunden auf der ganzen Oberfläche des Körpers wahrnimmt. So wie diese sich vervielfältigen, fliessen sie in kleinen Flecken zusammen; am folgenden Tage aber (den dritten) breitet sich der Ausschlag zusammenhängend über die Glieder, besonders rund um die Finger, aus. Dagegen erstreckt er sich am Rumpfe selten über alle Theile, vertheilt sich vielmehr weit und breit in unregelmäfsige Flecken. Am lebhaftesten aber ist die Scharlachfarbe in den Gelenken und an den Lendengegenden. Wegen Andrangs des Blutes zu den Drüfschen und Wärzchen der Haut ist an der Brust und den Gliedmafsen die Ober-

fläche etwas rauh, der Gänsehaut ähnlich, und verschiedene Blätterchen liegen auf derselben zerstreut. Den folgenden Tag (den vierten) bleibt der Ausschlag auf seiner Höhe und am fünften fängt er an abzunehmen, indem er von Zwischenräumen zu Zwischenräumen verschwindet, und die anfänglich kleinen Flecken hinterläſst. [72] Am sechsten Tage ist er nicht mehr deutlich zu erkennen, und vor dem Ende des siebenten Tages gänzlich verschwunden. Endlich findet am achten und neunten Tage eine kleienartige Abschuppung der Oberhaut statt.

Der Ausschlag verbreitet sich über die Fläche des Mundes und des Schlundes, selbst bis in die Nasenlöcher, und ist zuweilen auf der Binde-

72. Diese Periode, und der Abend des zweiten Tages erfordern eine Aufmerksamkeit, um den Scharlachausschlag von den Masern zu unterscheiden. Die Beobachtung der, einem zunehmenden Monde gleichen, Gestalt der Flecken der Letztern, und die zerstreut liegende unregelmäſsige Gestalt des Erstern wird die richtigste Führerin seyn. Die nochmalige Erscheinung des in Flecken gebildeten Ausschlages hat Sennert bemerkt: In statu vero, universum corpus rubrum et quasi ignitum apparet, ac si universali erysipelate laboraret. In declinatione, rubor ille imminuit, et maculae rubrae latae, ut in principio, apparent etc. (de Febribus, lib. IV. cap. XII.) Man sehe auch Ettmüller Opera, tom. II. p. 416. wo dieser Umstand genau angeführt ist.

haut des Auges sichtbar. Auch die Zungenwärzchen, welche sehr verlängert sind, lassen ihre Scharlach-Spitzen durch den weifsen Ueberzug womit die Zunge bedeckt ist, hervorragen. Das Gesicht ist oft sehr angeschwollen. Gewöhnlich findet Schlaflosigkeit, und zuweilen geringes Irrereden statt, welches mit der grofsen Hitze der Oberfläche in Verbindung zu stehen scheint, und in verschiedenen Graden der Heftigkeit zugleich mit dem Fieber von drey bis zu sieben Tagen fortwährt. Einige wenige Kranke kommen ohne Fieber, fast ohne Krankheitszustand davon.

Es ist kaum nothwendig, von der Behandlung einer Krankheit zu sprechen, die nach dem Ausspruch angesehener Aerzte, blos „durch übermäfsige Geschäftigkeit des Arztes" tödtlich wird. 73 Das Hauptgeschäft ist, den unnützen und verderblichen Mitteln der Krankenwärterinnen vorzubeugen, doch vor allem auf ein kühles Krankenzimmer und leichte Bettbedeckung zu bestehen; den Kranken auf den Gebrauch kühler Getränke und einer leichten Kost zu beschränken, wobey Speisen aus dem Thierreich zu vermeiden sind. Gelinde Laxirmittel sind ebenfalls zu empfehlen.

2. Scarlatina *anginosa* (das mit Bräune verbundene Scharlachfieber). Bey dieser Abart des Schar-

73. „Nimia medici diligentia" Sydenham §. VI. cap. 2.

Scharlachfiebers sind die vorläufigen Fieberzufälle heftiger; der Rachen und Schlund entzünden sich zugleich mit dem Hautausschlag, und diese Entzündung beobachtet dieselben Stadien des Zu- und Abnehmens mit dem letztern. Indessen fängt zuweilen das Leiden des Schlundes mit dem Fieber, und zuweilen nicht eher als bis der Ausbruch seine Höhe erreicht hat, an.

Bey den ersten Fieber-Symptomen hat man ein Gefühl von Steifigkeit, und dumpfen Schmerz bey Bewegung in den Nackenmuskeln: die Kehle ist rauh und verengt, die Stimme heiser und das Schlucken schmerzhaft. An diesem und an den beiden folgenden Tagen sind die Fieber-Symptome oft sehr heftig; das Athmen ist beklommen; die Hitze der Haut steigt höher, als bey jedem andern in England vorkommenden Fieber, bis 106°, 108°, selbst zu 112° Fahr. [74]; wobey Uebelkeit, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit mit Irrereden statt finden; der Puls ist häufig, aber schwach, auch findet außerordentliche Mattigkeit und Hinfälligkeit statt. Die Zunge, so wie das ganze Innere des Mundes und der Schlund haben eine hoch rothe Farbe, vorzüglich an den Seiten und dem äußersten Ende, und die Wärzchen strecken ihre verlängerten

74. S. Dr. Currie's Reports on the Effects of Water etc. vol. II. p. 428. Sennert bemerkt „Calor ferventissimus" Loc. cit.

und entzündeten Spitzen über die ganze Fläche derselben hervor.

Der Ausschlag erscheint nicht immer am zweiten Tage, so wie bey der Scarlatina simplex, sondern gar oft am dritten Tage; auch verbreitet er sich nicht so beständig über die ganze Oberfläche, sondern erscheint in zerstreueten Flecken, die häufig um den Ellbogen erscheinen. Sogar verschwindet derselbe zuweilen den Tag nach seiner Erscheinung, und kömmt theilweise zu unbestimmten Zeiten wieder hervor, doch ohne irgend eine wesentliche Abänderung in dem Zustand dieser Krankheit, nur daſs die ganze Dauer derselben dadurch verlängert wird, und die Abschuppung weniger regelmäſsig geschieht. Ist der Ausschlag nur geringe oder verschwindet er bald, dann erfolgt oft gar keine Abschuppung, dahingegen in andern Fällen die Abblätterungen bis an das Ende der dritten Woche, und noch später dauren, wobey groſse Stücke der Oberhaut, besonders von den Händen und Füſsen abfallen.

Die Geschwulst und Entzündung der Kehle verschwinden oft am fünften oder sechsten Tage des Fiebers mit der Abnahme des Hautausschlages, ohne daſs Neigung zur Eiterung da ist. Indessen bilden sich gar oft leichte oberflächliche Vereiterungen an den Mandeln des Halses, dem Gaumensegel oder am Eingang der Speiseröhre, und dieſs zuweilen früher, zuweilen später. Man

erblickt kleine weiſsliche Schorfe (sloughs), mit der gesprenkelten Röthe untermischt; sind diese zahlreich, so steckt der Mund voll zähen klebrigen Schleims, welcher sich zwischen den Schorfen absondert. Wenn jene nach der Abnahme des Fiebers gelöſst sind, so bleiben einige Excoriationen nach, welche bald heilen.

Die Scarlatina anginosa hat gar oft einen sehr geschwächten Zustand zur Folge, unter welchem Kinder an verschiedenen lästigen Beschwerden leiden, die denen gleich sind, welche gewöhnlich nach Aufhören der Masern hinzukommen. Aber bey der Abnahme des Scharlachfiebers giebt es ein Uebel, welches vorzüglich stattfindet, wenn der Ausbruch von groſsem Umfange gewesen, und zwar eine Wassergeschwulst des Gesichts und der Gliedmaſsen. Diese Wasser-Ansammlung ist gewöhnlich auf diese Theile beschränkt, und daher mit keiner Gefahr begleitet; gewöhnlich erscheint sie in der zweiten Woche nach der Abnahme des Ausschlages, und währet vierzehn Tage, oder auch länger. Seltner, wo die Geschwulst ziemlich allgemein geworden, hat eine plötzliche Ergieſsung in die Brusthöle oder in die Hirnhölen Statt gefunden, und den Tod des Kranken in wenigen Stunden verursacht, wovon ich zweimal Augenzeuge gewesen bin. 75

9 *

75. Ueber die Gefahr der Wassergeschwulst, welche dem Scharlachfieber folgt, sind die Meinungen verschie-

Die Grundsätze, die man bey Behandlung dieser Form zu befolgen hat, sind in den letzt verflossenen Jahren hinreichend aufgestellt worden; besonders, seitdem der Einfluſs der verminderten Temperatur auf Fieber-Krankheiten von dem verstorbenen Dr. Currie zu Liverpool erwiesen, und nachdem die Wükungen der abführenden Mittel besser verstanden worden sind. Denn auf die Weise haben wir zwey Mittel erworben, welche, einzeln betrachtet, von dem gröſsten Werth bey der Behandlung dieser Fieberkrankheit sind, und vereint einander sehr zur Unterstützung dienen.

Einer allgemeinen Regel zufolge, muſs die Krankheit von ihrem Anfang an einer genauen antiphlogistischen Behandlung unterworfen werden. Die auſserordentliche Hitze, die groſse Rastlosigkeit und Angst, welche den Ausbruch begleiten, machen, wie man vormals glaubte, keinen Aderlaſs nothwendig;

den. Dr. Willan fand nie eine beträchtliche Ergiessung in die innern Höhlen; und verschiedene andere Schriftsteller betrachten diese Wassergeschwulst als völlig gefahrlos. (Cullen's first lines, §. 664. Dr. Jac. Sims on Scarlatina ang in Mem. of the Med. Soc. vol. I.). Andere Aerzte dagegen haben diese Ergieſsungen als gefährlich uud nicht selten für tödtlich angesehen. (S. Plenciz Tract de Scarlatina; — Frank de curand Hom. Morbis, p. III. §. 295. — Vogel de cognosc. et curand. Aff. §. 154.).

im Gegentheil würde eine solche Ausleerung in den mehresten Fällen nachtheiliges Sinken der Kräfte veranlassen. Aber in Ansehung einer mäſsigen Ausleerung der Gedärme, des Gebrauchs kalter Getränke, und des äuſsern Kühlhaltens, wie auch der Untersagung aller reizenden und herzstärkenden Genüsse, darüber hat die Erfahrung bey einem solchen gereizten Zustande deutlich entschieden.

Die besten Schriftsteller stimmen darin überein, daſs sie beim Anfang des Fiebers ein Brechmittel anzuwenden empfehlen, welches Einige, in Zwischenräumen von acht und vierzig, oder vier und zwanzig Stunden, selbst in kürzern Perioden, den dringenden Umständen der Symptome zufolge, zu wiederholen für gut befunden haben. [76] Ein Brechmittel ist gewiſs, bey dem ersten Ansatz der Krankheit, ein sicheres und vielleicht nützliches Mittel, indessen scheint der praktische Gebrauch weder von der Erfahrung, noch von Grundsätzen unterstützt zu seyn. [77]

76. S. Dr. Withering's oben angeführte Abhandlung.

77. Dr. Withering scheint auf einen Widerspruch gerathen zu seyn, wenn er „gröſsere Dosen" und „mächtige Vomitive" empfiehlt, und zwar: „um mit *gewisser Gewalt* auf das System zu wirken," und in der Besorgniſs der Gefahr, daſs sie nicht als Laxirmittel wirken, wie er sich zugleich ausdrückt. Aber wer verkennt hierin die Hypothese? [Die Worte des Textes, wozu diese Note gehört, enthalten in der Uebersetzung, wo nicht Unsinn, doch Widerspruch.

Einige praktische Aerzte verbanden Brechmittel mit Kalomel, und schrieben gröſstentheils den Nutzen davon der Abführung zu. [78] Noch später hat Dr. Hamilton behauptet, daſs mäſsige Ausleerungs-Mittel von Kalomel, mit Rhabarber oder Jalappe, nicht blos auſserordentlich wohlthätig in den frühern Stadien des Scharlachfiebers seyn, sondern daſs sie auch den Gebrauch der Brechmittel entbehrlich machen. [79] Meine eigene Beobachtung stimmt mit dieser Ansicht des Gegenstandes überein. Nie habe ich eine nachtheilige Würkung gefunden, wenn man zu gelinden Ausleerungsmitteln seine Zuflucht nimmt, und blos bey dem Gebrauch laxirender Mittel, mit der kühlen wohl zu beobachtenden Behandlung, habe ich oft gesehen, daſs die Krankheit mit völliger Sicherheit selbst da ihren Gang

Aber man vergleiche die Urschrift: „An emetic is, doubtleſs, a safe and perhaps an usefull medicine, at the very onset of the disease: but this active employment of them seems to be supported neither by experience nor by principle.“ Der Uebersetzer konnte nicht mehr Sinn in diese Stelle legen, als die Urschrift enthält.]

78. Dr. Rush. [Neue med. Untersuchungen und Beobachtungen. Aus dem Engl. Nürnb. 1797. 8.]

79. S. dessen Treatise on purgative med. [Vergl. Samml. für prakt. Aerzte, B. 24. S. 442 f. Stieglitz Versuch einer Prüfung und Verbesserung der gewöhnlichen Behandlungsart des Scharlachfiebers. Hannover 1807. 8.]

nahm, wo Affection des Schlundes sehr beträchtlich war.

Der Werth gelinder Abführungsmittel ist von verschiedenen vorsichtigen Aerzten auch nicht bestritten worden. Und ohngeachtet Dr. Willan behauptet, daſs „Abführungsmittel beynahe dieselben schwächenden Würkungen, als Aderlassen, hervorbringen," bemerkt er dennoch: daſs: „der Reiz einer kleinen Dose von zwey oder drey Gran Kalomel sehr nützlich sey," und im Anfang der Krankheit verbindet er damit eine gleiche Portion von Spieſsglanz. Dieselbe Verbindung wurde von einem Arzt zu Ipswich im Jahr 1772 in gröſsern Dosen ohne Bedenken gegeben, und von dreihundert auf die Weise behandelte Kranken, starb keiner. Dr. Binns [80] gesteht, wie nothwendig es sey, das Vorurtheil gegen die Laxirmittel in den frühern Stadien der Krankheit zu beseitigen, welches von verschiedenen Schriftstellern [81] eingesogen, und durch

80. Bey Willan, S. 273.

81. Man darf sich nicht wundern, daſs Aerzte, die mit der kühlen Behandlung unbekannt gewesen sind, Laxirmittel bey Fiebern für sehr nachtheilig angesehen haben. Denn der auſserordentliche Grad der Erschlaffung und der Erschöpfung, welche das heiſse Verhalten verursachte, schien hinreichender Grund, von den Ausleerungsmitteln üble Folgen zu befürchten. White sagt, indem er von dem Friesel der Wöchnerinnen spricht, (welches durch jenes heiſse Verhalten erzeugt wird): „wenige lose Stuhlgänge, bey dem

die üblen Folgen des Durchfalls in dieser Krankheit bekräftigt zu werden scheint. Er war vielmehr überzeugt, daſs die Laxirmittel wirklich dahin abzweckten, der befürchteten Diarrhöe vorzubeugen.

Manche praktische Aerzte empfehlen den Gebrauch des Spieſsglanzes und der salzigen, mit Kampfer versetzten, ſchweiſstreibenden Mittel, um die Ausdünstung während der ersten Tage dieses Fiebers zu erregen; und einige rathen zu dem Gebrauch des Opiums in kleinen Dosen, um der groſsen Unruhe und der damit verbundenen Schlaflosigkeit vorzubeugen. Wenige Beobachtung aber wird beweisen, daſs solche Arzeneimittel gänzlich den Zweck verfehlen, Ausdünstung bey dem heiſsen und entzündeten Zustande der Haut zu erregen, daſs sie im Gegentheil die Hitze und Trockenheit der Oberfläche vermehren, den Durst, die Rastlosigkeit, die Schnelligkeit des

einen von selbst, bey andern durch Kunst hervorgebracht, schwächten die Patienten ohne Rettung." [K. White von der Behandlung der Schwangern und Kindbetterinnen. Aus dem Engl. Leipz. 1775.]

Auf der andern Seite bringt dieselbe Erschöpfung die Nothwendigkeit hervor, sich bey diesen Fiebern des Weines und anderer reizender Dingen zu bedienen, um zu verhindern, daſs der Kranke nicht ohne Rettung dahin sinke. Darum erhielt sich sonst ein zwiefacher Irrthum bey der Behandlung der Fieber, nämlich, die Furcht vor Laxirmitteln, und der *übertriebene Gebrauch reizender Dinge.*

Pulses und andere bedenkliche Zufälle vermehren. [82]

In Wahrheit, die Temperatur ist viel zu hoch, um Ausdünstung zuzulassen, und die einzige sichere oder wirksame Methode, sie hervorzubringen, besteht darin, dafs man *die Hitze* durch Anwendung äufserer Kälte, nach den von Dr. Currie aufgestellten Grundsätzen, herabstimmt.

82. Huxham Opp. tom. 3. p. 111. Fothergill, Grant, Plenciz, etc. — Indessen gesteht Huxham die grofse Schwierigkeit, das Schwitzen durch irgend einige Mittel hervorxubringen. Withering schreibt: „Sudorifics, Cordials, Alexipharmics. Die Arzeneimittel, die man alexipharmaca und diaphoretica nennt, richten nur wenig bey der Heilung des Scharlachfiebers aus: Der Kranke ist nicht geneigt zu schwitzen, wenn der Scharlach-Ausschlag auf der Haut überhand nimmt, auch weifs ich keine *sichere Methode*, durch welche man versuchen könnte, Ausdünstung zu erregen, selbst wenn man von ihr Vortheil sich versprechen könnte." [Witherings Beschreibung eines mit einem weben Hals verknüpften Scharlachfiebers. Aus dem Engl. Frkf. a. M. 1781. 8.]. Willan (S. 274.) und Blackburne (Facts and Obs. etc. on Scarlatina p. 27.) bemerken dasselbe in stärkeru Ausdrücken.

In Ansehung des Opiums bemerkt Withering: Ich sah nie, dafs es den Zweck bewirkte, zu welchem man es anwandte; im Gegentheil, es vermehrte sichtbar den Krankheitszustand. Cotton macht dieselbe Bemerkung. (S. dessen Obs. on a particular kind of Scarlet Fever, that prevailed at St. Albans 1749. p. 16.).

Wir sind, so weit meine Erfahrung reicht, nicht im Besitz irgend eines kräftigen physischen Mittels, wodurch die Verrichtungen der thierischen Haushaltung mit so vieler Gewiſsheit, Sicherheit und Schnelligkeit beherrscht werden, als wenn bey der vermehrten Hitze des Scharlachfiebers und einiger anderer Fieber die Haut mit kaltem Wasser gewaschen wird. Dieſs Mittel faſst alle mediciniſche Erfordernisse, welche in diesem Zustand der Krankheit angezeigt werden, in sich, und kaum sollte man aus Vernunftgründen erwarten, daſs es ſolche besäſse; denn es ist nicht blos das wirksamste Vertreibungsmittel des Fiebers (febrifuge) das „febrifugum magnum" als ein verehrungswürdiger Schriftsteller schon vor geraumer Zeit es genannt hat [83] sondern es ist auch das einzige ſchweiſstreibende und schmerzstillende Mittel, welches die Erwartung des Arztes unter diesen Umständen nicht täuschen wird. Ich habe in sehr vielen Fällen die Befriedigung gehabt zu sehen, daſs durch das Waschen der Haut die Symptome sich sogleich besserten, und daſs auf dem Gesicht des Kranken

83. Dr. Hancocke, Rector zu St. Margaret's, Lothbury, gab 1722 eine kleine Schrift heraus, unter dem Titel: „Febrifugum Magnum; or, Common water, the best cure for all fevers etc." welche manche gesunde Beobachtungen und schätzbare Thatsachen enthält, die in der gezierten Sprache der damaligen Zeit vorgetragen sind.

eine schnelle Veränderung vorging. Durchgehends hatte der Puls im Verlauf weniger Minuten an Schnelligkeit nachgelassen, der Durst sich gelegt, die Zunge war feucht geworden: eine allgemeine freie Ausdünstung brach durch, die Haut ward sanft und kühl, die Augen hellten sich auf, und diesem Kennzeichen der Erleichterung folgte bald ein ruhiger und erquickender Schlaf. In jeder Hinsicht stach der gegenwärtige Zustand des Kranken gegen den frühern ungemein ab: die Mattigkeit ging in thätige Anstrengungen der Lebenskraft über. Es ist wahr, wenn die Hitze des Kranken auf die Art gehoben ist, so kehrt sie leicht zurück, und hiemit auch die beschwerlichen Zufälle, aber eine Wiederholung des Mittels wird, wie zuerst, von denselben wohlthätigen Wirkungen begleitet seyn. 84

84. Nach den überzeugenden Beweisen von der gleichförmigen Wirksamkeit und Sicherheit der kalten Wasser-Begiessungen im Anfang des Scharlachs und in andern Fiebern, die mit grosser Hitze verbunden sind, ist es zu bedauern, dass einige praktische Aerzte es noch immer als ein *Experiment* betrachten, die Ueberreste verlebter Hypothesen: dass man den Krankheitsstoff zurücktreibe, die Schweisslöcher verstopfe u. s. w. hervorsuchen, und diess als Gründe gebrauchen, sich dem Ausspruch solcher Männer zu widersetzen, welche der Arzeneikunde zur grössten Zierde dienen. Für meine Person habe ich bey jeder Gelegenheit im Scharlachfieber (wie auch im Typhus während der letzten neun Jahre meiner Aufsicht beym Fie-

Theils der Schwierigkeit wegen den Körper mit kaltem Wasser zu begiefsen, theils weil Mütter und Ammen, voll alter Vorurtheile, zu furchtsam

ber-Institut) den einfachen, von Dr. Currie vorgeschriebenen Regeln zufolge, meine Zuflucht zu jenem Mittel genommen, und ich habe nie Unbequemlichkeit, weit weniger Nachtheil, davon beobachtet: vielmehr ist die wohlthätige Wirkung sich immer gleich: so dafs ich kein anderes Mittel dem kalten Wasser an die Seite stellen kann.

[Der äufsere Gebrauch des kalten Wassers zu Bähungen, Begiefsungen, zum Waschen und Baden in hitzigen Krankheiten, ist so alt, als die Heilkunde. Wie sehr die koischen Aerzte darauf gedrungen, das sieht man aus der Sorgfalt und Umständlichkeit, womit Hippokrates (vict. acut. p. 395.) die Regeln beym Gebrauch des Bades angiebt. Ganz klar ist es nicht, ob der koische Arzt kaltes Wasser ausschliefslich zum Baden empfiehlt. Indefs lassen die Worte: καὶ μετακέρασμα πολὺ ἡτοιμᾶσθαι, nach Galens Deutung, vermuthen, dafs er einen Wasservorrath von ganz verschiedener Temperatur empfiehlt, so dafs von dem warmen zu dem ganz kalten Wasser alle Grade der Temperatur vorräthig seyn. (Vergl. Foës. oecon. Hipp. v. μετακέρασμα). Den Gebrauch desselben räth er mehr in Brustentzündungen, als in andern hitzigen Fiebern, an. Es lindere die Schmerzen, befördere den Auswurf, mache den Athem frey und den Körper leicht, erweiche die Glieder und die Oberfläche des Körpers, treibe auf den Urin, benehme dem Kopfe die Wüstigkeit und Schwere, und feuchte die innere Nase an. Aber man dürfe den Genufs der Nahrungsmittel weder kurz vorher noch nach dem Bade

sind; habe ich mich gewöhnlich damit begnügt, das Waschen der Haut mit kaltem Wasser, oder

erlauben: ganz Entkräfteten bekomme es eben so wenig als denen, die hartleibig sind oder flüssigen Stuhlgang haben, oder die aus der Nase bluten. Auch ein Hippokratiker (de adfection. p. 519.) empfiehlt im Brennfieber nichts weiter als äußsere Kälte auf dem Leib und den ganzen Körper. (θεραπεύειν δὲ προσφέρων ψύγματα καὶ πρὸς τὴν κοιλίην καὶ πρὸς τὸ ἄλλο σῶμα).

Asklepiades von Bithynien war unter allen Alten der gröſste Vertheidiger des kalten Wassers zum innern und äuſsern Gebrauch in hitzigen Fiebern. (Cels. lib. II. c. 16. Plin. lib. XXVI. c. 3. Cael. Aurel. acut. lib. I. c. 14.). Ihm folgte Ant. Musa bey der berühmten Kur des Kaisers August. (Plin. lib. XXIX. c. 1. Sueton. Aug. c. 81.) Antyllus empfiehlt das Begieſsen mit kaltem Wasser und kalte Bäder in Entzündungen. (Oribas. coll. lib. X. c. 3.). So räth Herodot das Begieſsen mit kaltem Wasser, wo widernatürliche Hitze vorhanden, um die natürliche Wärme wieder herzustellen. (Oribas. coll. lib. X. c. 4.) Umständlich und gründlich giebt Galen die Anzeigen zum Gebrauch des kalten Wassers in Bädern und Bähungen bey heftiger Fieberhitze, sorgfältig aber giebt er auch die Gegenanzeigen an. (Meth. med. lib. X. p. 146. 147. Oribas. coll. lib. X. c. 1. 6.). Paul von Aegina empfiehlt kaltes Wasser zum innern und äuſsern Gebrauch in allen hitzigen und Brennfiebern, wo die Haut nicht am Rothlauf oder ähnlichen Entzündungen leidet. (Lib. II. c. 27 29.). Alexander von Tralles hält sich in Brennfiebern mehr an laue Bäder, die

Wasser und Weinessig, oft und reichlich, wie die Hitze es dringender forderte, zu empfehlen. Im Anfang der Krankheit ist aber das Aufgieſsen aus einem Gefäſs mit kaltem Wasser über den

er mit Vorsicht anzuwenden räth. (Lib. XII. c. 3. p. 696.)

Auch den Arabern, so wenig man ihnen eine gewisse Herzhaftigkeit bey der Kur der Krankheiten zutraut, ist doch der Nutzen des kalten Wassers in hitzigen Fiebern nicht unbekannt. Rhazes heilte in einem merkwürdigen Fall ein bösartiges Fieber bloſs durch Anwendung der äuſsern Kälte. (Aphorism. f. 92. d.).

In spätern Zeiten kommen nur einzelne Beobachtungen vor, die hieher gehören. So rühmt Bartholinus (de nive c. 13.) die äuſsere Anwendung des Schnees, Samoilowitz den Gebrauch der Reibungen mit Eis in der Pest. (Abhandl. von der Pest, S. 129.). So hat Floyer alle Erfahrungen gesammlet, die den Nutzen kalter Bäder in hitzigen, besonders bösartigen Fiebern beweisen. (Ancient psychrolusia revised, Lond. 1702.). Niemand hat vor Currie in neuern Zeiten den Nutzen des Uebergieſsens mit kaltem Wasser und der kalten Bäder in hitzigen Krankheiten mehr gepriesen, als Rob. Jackson (über die Fieber in Jamaika, S. 142.), der auch das Verfahren der ältern Aerzte gründlich aus einander gesetzt hat. Currie's Werk ist auch in Deutschland bekannt. (Ueber die Wirkungen des kalten und warmen Wassers, als eines Heilmittels in Fiebern. Aus dem Engl. Th. 1. 2. Leipz. 1801. 1807. 8.). Er lieſs im Scharlachfieber die Kranken während der Hitze aus dem Bette nehmen und die ganze Oberfläche des Körpers mit kaltem Wasser begieſsen. G. Mosman dagegen (Samml.

nakten Körper ohne Zweifel das wirksamste; doch können, mit mehr Einschränkung, alle Vortheile der verminderten Temperatur durch bloſses Waschen erreicht werden. In weniger heftigen Vorfällen ist das Waschen der Hände und Arme, oder

für prakt. Aerzte, B. XX. S. 206.) lieſs den Körper mit einer Mischung von kaltem Wasser und Essig waschen. Den groſsen Nutzen des Waschens mit lauem und kaltem Wasser, wenn die Hitze sehr trocken und heftig, der Puls klein, häufig und unregelmäſsig, das Irrereden und die Zuckungen bedenklich sind, setzte Joh Reid sehr gut aus einander (Samml. für prakt. Aerzte, B. XXIII. S. 559). Auch Stieglitz hatte sich schon, unter den nöthigen Einschränkungen, für den Nutzen der Currie'schen Methode erklärt, als G. C. Reich mit unbesonnener Empfehlung der Kälte, als des einzigen Mittels, die Ausdünstung, durch äuſsere Hitze unterdrückt, wieder herzuſtellen, auftrat. (Neue Aufschlüsse über die Natur und Heilung des Scharlachfiebers, Halle 1810. 8.). Uebrigens haben P. Kolbany (Beobachtungen über den Nutzen des lauen und kalten Wassers im Scharlachfieber, Presb. 1808. 8. und in den Abh. der phys. med. Soc. zu Erlangen, B. 1.), Nasse (Hufelands Journ. B. 33. St. 4.) und Reid (med. and phys. journ. vol. 9.) Zeugnisse für den Nutzen des kalten Wassers im Scharlachfieber abgelegt. Die Wirksamkeit dieſes Mittels im Typhus wurde von Hirsch (Horns neues Archiv, 1808. B. 4. St. 1.), von Kolbany (Bemerkungen über den anſteckenden Typhus, Presb. 1811. 8.), von E. Horn (Archiv, 1811. May, Erfahrungen über die Heilung des anſteckenden Typhus, Berlin 1814.) und den meisten Schriftstellern über die neueste Kriegspest gerühmt.]

des Gesichtes und des Halses von wesentlichem Nutzen. [85]

Es ist folglich nothwendig, das kühlende Verhalten zu empfehlen, so wie es für die Scarlatina simplex angewiesen ist; auf Lüftung und mäfsige Temperatur des Zimmers zu achten, und kalte Getränke zu reichen. [86] Säuerliche Getränke sind

85. Für diejenigen, die mit der Verfahrungsart nicht bekannt sind, mag mit den Worten Currie's angeführt werden, dafs das kalte Waschen überall sicher und wohlthätig sey, „wenn die Hitze des Körpers fortdauernd über die natürliche Temperatur geht, — wenn keine Anwandlung von Schauer, — und wenn keine allgemeine starke Ausdünstung da ist. Indessen habe ich die folgende Anweisung für die Krankenwärterinnen hinreichend gefunden, nämlich: das kalte Wasser zu gebrauchen, „jedesmal, wenn die Haut *heifs* und *trocken* ist." Dr. Stanger fand bey der Behandlung des Scharlachfiebers unter den Kindern des Findel-Hospitals, keine andere Vorsicht nothwendig, „Dessen Wirkungen: die Haut abzukühlen, die Schnelligkeit des Pulses zu mindern, den Durst zu schwächen, und zum Schlaf geneigt zu machen, waren sehr auffallend." Er fügt hinzu: Ich wandte es in jeder Periode des Fiebers an, nur mufste die Haut *heifs* und *trocken* seyn. S. eine Anmerkung in Dr. Willan's Abhandlung, S. 275.

86. Kaltes Getränk ist, so wie das Waschen, bey dem trockenen und heifsen Zustande der Haut, stets heilsam, und zweckt so wie diefs, dazu ab, die Ausdämpfung zu befördern.

sind angenehm, und reinigen zugleich den Schlund von dem sich dort anhäufenden Schleim. Willan und Stanger haben die oxygenirte Salzsäure zu einer halben Drachme für Erwachsene, und zehn oder zwölf Tropfen für Kinder, in Wasser verdünnt als angenehmes Kühlmittel empfohlen.

Wenn ein beträchtlicher Grad von Entzündung und Anschwellung der Mandeln am Halse Statt findet, welche das Niederschlucken beschwerlich machen, so hat sich ein Blasenpflaster an den Hals gelegt, ausserordentlich wohlthätig gezeigt. [87] Säuerliche Gurgelwasser verschaffen ebenfalls wesentliche Erleichterung, und dienen wahrscheinlich dazu, dem Durchfall dadurch vorzubeugen, dass der scharfe Schleim nicht hinunter geschluckt wird.

Wein, die Fieberrinde und andere stärkende Mittel sind, so lange der Ausschlag mit den Fieber-Symptomen nicht abgenommen, nicht bloss unnütz, sondern auch nachtheilig. Während der Fieberhitze ist das kalte Waschen in der That das beste stärkende Mittel: denn dadurch, dass es die grosse Empfindlichkeit und die

87. Willan, Heberden, Rush, Clark und Sims stimmen hiemit überein. Withering war aber der Meinung, dass Blasenpflaster nachtheilig seyn, wenn das Gehirn angegriffen, und dass sie weniger vortheilhaft seyn, wenn die Entzündung sich auf den Schlund beschränkt, als als bey andern Halskrankheiten.

heftigen Fieberbewegungen schwächt, entfernt es die Ursache des Sinkens der Kräfte und der Mattigkeit, und beugt auf die Weise der Neigung zu den Symptomen der Bösartigkeit und Faulung vor. Die Genesung ist gleichfalls schneller: und die Neigung zu Wasser-Geschwülsten geringer, wenn die Heftigkeit der Fieber-Symptome durch jenes Mittel gezügelt ist. Indessen ist, um die Genesung zu beschleunigeu, und der Wasseransammlung vorzubeugen, die Fieberrinde mit Mineralsäuren und ein wenig Wein zu gebrauchen, sobald das Fieber und der Ausschlag gänzlich verschwunden sind. Dieselben Arzeneimittel in Verbindung mit urintreibenden und gelinden Laxirmitteln von Kalomel, sind allgemein wirksam gegen die Wassersucht, wenn diese hinzu kömmt.

3. Scarlatina *maligna* (das bösartige Scharlachfieber). Diese Art Scharlachfieber, obgleich sie wie die vorhergehende beginnt, zeigt in den ersten Tagen Symptome ihrer besondern Heftigkeit. Der Ausschlag ist gewöhnlich unbedeutend, erscheint in wenigen unregelmäſsige Flecken, und das Ganze desselben nimmt bald eine Miſsfarbe an. Er erscheint spät, und seine Dauer ist ungewiſs; in einigen Fällen verschwindet er plötzlich wenige Stunden nach dem er zum Vorschein gekommen, bricht nach acht Tagen wieder hervor, und währt zwey oder drey Tage.

Der Puls ist klein, schwach und unregelmäſsig. Die Verrichtungen des Empfindungswerkzeuges sind sehr gestört; zuweilen findet schon früh Irrereden statt, zuweilen Ansatz zur Schlafsucht, welche mit mürrischem Wesen und heftigem Auffahren abwechselt. Die Augen sind trübe und von Röthe überzogen, die Wangen dunkelroth, und der Mund ist mit einem schwarzen oder braunen Ueberzug bedeckt. Die Geschwüre im Schlunde sind mit schwarzen Schorfen bedeckt, mit miſsfärbigen Rändern umgeben: eine groſse Menge zähen Schleimes verstopft den Schlund, hindert das Athmen, verursacht ein röchelndes Geräusch, und vermehrt die Schwierigkeit und den Schmerz des Niederschluckens. Scharfe Flüssigkeiten tröpfeln aus den Nasenlöchern, machen die Theile wund und bringen selbst Blasen hervor. Diese Symptome werden oft von heftigem Durchlauf, von Peteschen und Blutstriemen auf der Haut, mit Blutflüssen aus dem Munde, dem Schlunde, den Gedärmen oder andern Theilen begleitet, welche nur zu oft zu einem tödtlichen Ende führen. Dieſs findet im Allgemeinen in der zweiten oder dritten Woche statt, doch werden Kranke bisweilen in wenigen Augenblicken, so wie früh am zweiten, dritten oder vierten Tage, plötzlich Opfer der Krankheit, wahrscheinlich durch den Brand im Schlunde, in der Speiseröhre, oder in andern zum Nahrungskanal

10 *

gehörigen Theilen.[88] Zuweilen tritt in spätern Perioden der Krankheit, wenn die Symptome zuvor mäſsig gewesen, ein bösartiger Wechsel ein und verursacht plötzlichen Tod. Selbst, die diesen Gefahren entgehen, haben oft gegen manche unglückliche Symptome lange zu kämpfen; dergleichen sind Verschwärungen, die sich von der Kehle bis zu den angränzenden Theilen verbreiten, Vereiterung der Drüsen, langwieriges Husten und Engbrüstigkeit, Excoriationen am Gesäſs etc. mit Zehrfieber.

Die Behandlung des bösartigen Scharlachfiebers muſs nothwendig von derjenigen verschieden seyn, welche in den erstern Arten gilt: aber leider ist sie weit weniger würksam. Die eigentlichen Heilmittel, welche bey der Scarlatina anginosa so heilsam sind, besonders das kalte Waschen, sind hier durchaus nicht anwendbar; abführende Mittel werden von vorurtheilsfreyen Aerzten getadelt, da sie die Kräfte plötzlich

88. Navier sur plusiers maladies populaires, qui ont regné à Châlons sur Marne. Paris 1753. 8. [Man vergleiche wegen der Verschiedenheit der Scharlach-Epidemien: E. Kletten de varia malignitatis ratione in febre scarlatinosa. Lips. 1811. 4.: T. W. Benedict Geschichte des Scharlachfiebers, seiner Epidemieen und Heilmethoden. Leipzig 1810. J. A. Albers in Horns Archiv, 1812, Mai, Neumann eben das. 1811. Sept., J. P. Vogler in Hufelands Journ. B. 33. St. 8. und A. F. Heckers Annal. B. 3. Heft 4.]

schwächen; auch Blasenpflaster werden nicht immer ungestraft angewandt. Ueberhaupt scheint die Anwendung gelinder Brechmittel, besonders gleich beym Anfang der Krankheit, wohlthätig zu seyn. Von großer Wichtigkeit ist es, öfter und sanft die zähe schädliche Materie, womit der Schlund belegt ist, wegzuschaffen: denn wenn diese herunter geschluckt wird, so verursacht sie beträchtlichen Reiz im Magen und in den Gedärmen. Daher sind zusammenziehende Gurgelmittel, warm angewandt, sehr nützlich; z. B. Contrayerva mit Meerzwiebel, Sauerhonig oder Salzsäure; ein Aufguſs von Capsicum, oder eine säuerliche Abkochung der Fieberrinde: Tincturen von Myrrhen, Kampfergeist und andere reizende Flüssigkeiten können ebenfalls vortheilhaft angewandt werden. Dämpfe von Myrrhen und Eſsig, besonders Salpetersäure in Gasgestalt, tragen wesentlich dazu bey, den Schlund zu reinigen. Der letztere Dampf macht oft, wie Willan behauptet, die Nothwendigkeit des Gurgelns überflüſsig.

So wie die Krankheit zunimmt, und die Symptome der Bösartigkeit oder der auſserordentlichen Schwäche zunehmen, wird es nothwendig, den Kranken durch mäſsige stärkende Mittel, Wein, Opium, und Mineralsäuren bey leichter Nahrung zu unterstützen. Bey diesem, so wie bey andern heftigen Fiebern, in welchen die Kräfte leiden, war es vormals der Gebrauch

die Fieberrinde reichlich zu verordnen. So lange aber die Zunge beladen, das Antlitz sehr aufgetrieben und roth, und die Haut gleichsam versengt ist, halte ich diese Arzeney durchaus für verderblich. Durch Lüftung und Reinigung der Zimmerluft ist man oft im Stande dieser Bösartigkeit sehr entgegen zu arbeiten, und wo die Hitze der Haut grofs, und die Oberfläche trocken ist, da trägt gelindes laues Abwaschen, besonders in den ersten Stadien der Krankheit, viel dazu bey, der nachherigen Abnahme der Kräfte vorzubeugen. Wo grofse Trägheit des Umlaufs in der Haut statt findet, da ist das warme Baden oder Bähen, selbst die Anwendung des warmen Efsigs und spirituoser Sachen mit gutem Erfolg begleitet.

4. Gleiche Behandlung, sowohl örtliche als allgemeine, wird bey der Varietät dieser Krankheit erfordert, wo der Schlund ohne einen Ausschlag auf der Haut, verschwäret ist, und zwar nach dem Grade der Schärfe.

Das Scharlachfieber steckt Kinder plötzlich an, so sehr dafs die strengste Trennung der Kranken von den Gesunden, nicht immer die Fortpflanzung in Schulen und in grofsen Familien hat verhindern können. Es ist nicht mit Gewissheit ausgemacht, in welcher Periode ein Genesender aufhört die Ansteckung Andern mitzutheilen: in einigen Fällen dauert gewifs die Ansteckungskraft über vierzehn Tage nach der Abnah-

me des Ausschlages, und dem Anscheine nach darf man fast nicht zweifeln, daſs, so lange die geringste Abschuppung der Oberhaut dauert, die Ansteckung fortgepflanzt werden kann.

III. Urticaria.

Nesselfieber, Nesselsucht, engl. Nettle-Rash.

Das Nesselfieber zeichnet sich durch Erhöhungen der Oberhaut aus, welche im Englischen gewöhnlich Wheals (Def. 9.) genannt werden. Sie haben eine weiſse Spitze; sind oft aber von rothem Rande umgeben. Willan hat sechs Abarten dieses Ausschlags angegeben.

1. Urticaria *febrilis* [89] (mit Fieber begleitete Nesselsucht). Dieser Abart gehen etwa zwey Ta-

89. Diese Form der Krankheit ist von Juncker und Andern unter dem Nahmen: „Purpura urticata" genau beschrieben worden. (S. dessen Conspect. med. Pract. tab. 64, wie auch Lochner, Eph. Nat. Cur. cent. VI. obs. 96, und Schacht, inst. med. pract. cap. XI. §. VI.) Sydenham hat sie gleichfalls unter dem Nahmen: Febris erysipelatosa beschrieben (Obs. med. §. V. cap. 6.) und Sauvages, als eine Varietät des Scharlachfiebers, spec. 2. S. urticata. Aber Vogel zeichnet ihren Unterschied von der Purpura, Erysipelas und Scarlatina aus. (de cogn. et curand. Morb. §. 158 de Febre urticata). Man sehe auch Burserius: de exanthemate urticato. tom. III. cap. 5; und Frank de curand. Hom. Morb. lib. III. §. 306. [Die Araber

ge fieberhafte Symptome, mit Kopfweh, Magenschmerz, Ekel, groſser Mattigkeit, Angst, Schläfrigkeit, und zuweilen selbst mit Ohnmacht begleitet, voran. Die Blasen (Quaddeln im Niederdeutschen) erscheinen in der Mitte unregelmäſsiger Flecken von einer lebhaften Röthe, die der Karmesinfarbe zuweilen nahe kömmt, welche von heftigem Jucken und Stechen, besonders des Nachts, oder beym Auskleiden, durch Entblöſsung der leidenden Theile, begleitet sind. [90]

Der Ausschlag erscheint und verschwindet unregelmäſsig an den mehrsten Theilen des Körpers, und kann an irgend einem Theil der Haut

haben diesen Ausschlag zuerst beobachtet. Der Syrer Serapion der ältere, im neunten Jahrhundert, beschrieb ihn zuerst unter dem Namen *Aschara*, von dem arabischen Wort *Aschar* er hat sich erhoben, woraus die Latinobarbaren nachher Essera gemacht haben. Unter den vom Verf. angeführten Schriftstellern vermissen wir die klassische Abhandlung von Wichmann (Ideen zur Diagnostik, B. III. S. 121. f.) Die in der Folge vorkommende langwierige Abart nennt er eigentliche Nesselsucht; bey dem Nesselfieber bemerkte er zuweilen Speichelfluſs. Auch zeigt er, daſs durch das Aufkratzen der Quaddeln bisweilen die Haut, wie bey der Krätze entstellt wird.]

90. „Illud enim singulare habent, quod in frigido magis emergant, et in calido evanescant". Vogel. S. auch Burserius, §. 96 und Frank, §. 309.

durch starkes Reiben oder Kratzen [91] erregt werden. Die umgebende Röthe vergeht am Tage, und die Quaddeln legen sich, aber beide kommen mit leichtem Fieber am Abend wieder. Die Flecken sind oft erhaben, mit hartem Rand, so dafs, wenn sie in grofser Zahl erscheinen, das Gesicht, oder der leidende Theil ein gespanntes und gedunsenes Ansehen bekömmt.

Die mit Fieber begleitete Nesselsucht dauert ungefähr eine Woche, [92] wobey der Kranke, der damit verbundenen Hitze, des Juckens, der Rastlosigkeit wegen, sehr viel leidet: doch werden die Magenbeschwerden durch die Erscheinung des Ausschlages erleichtert, kehren aber zurück, wenn der letztere verschwindet. Eine geringe Abblätterung der Oberhaut erfolgt gemeiniglich.

Dieser Ausschlag kommt vorzüglich im Sommer vor, steht oft mit dem Zahnen oder den gastrischen Reizen bey Kindern in Verbindung, und unter den Erwachsenen greift er wohlbeleibte Personen an, die sich den Freuden der Tafel überlassen.

Abänderungen der mit Fieber begleiteten Nesselsucht werden durch gewisse Nahrungsmittel erzeugt, welche dem Magen nachtheilig

91. S. Sydenham, und Frank, §. 307.

92. Febris primo septenario inter sudores decedit". Vogel.

sind; dahin gehören vorzüglich Hummern, Krebse, Krabben, doch vor allen Muscheln. 93 Bey

93. In einigen Gegenden der Küste von Yorkshire, wo Muscheln sehr häufig sind, herrscht unter dem Volke die Meinung, daſs sie giftig sind, und werden daher nie gegessen. Diese Meinung stammt wahrscheinlich von einer frühern Beobachtung der auf dem Genuſs folgenden Nesselsucht her. Ein Fall ist wirklich von Ammann und Valentinus erwähnt, daſs ein Mann nachdem er Muscheln gegessen plötzlich starb, und daſs man dessen Frau im Verdacht hatte ihn vergiftet zu haben. [Behrens epist. in Werlhof opp. tom. III. p. 769. Möhring epist. in Haller diss. pract. vol. III. p. 185. Der letztere hält dafür, daſs nur solche Muscheln giftig seyn, denen entweder Meernesseln zur Nahrung gedient oder sich überhaupt nur so genähert haben, daſs sich das Gift den Muscheln mittheilen konnte. Er führt sehr interessante Fälle von der Vergiftung durch Seemuscheln aus eigener Erfahrung an, die dies zu beweisen scheinen. Uebrigens brennen als Nesseln nicht bloſs Actinia senilis, sondern auch Aplysia depilans, die Giftkuttel, Holothuria Physalis, und Medusa Velella, die Quallen. Daſs die so genannten Meernesseln giftig seyn, war den Alten nicht bekannt. Denn Aristoteles sagt ausdrücklich (hist. anim. lib. IV. c. 6.) sie seyn im Winter eſsbar. Diphilus der Siphnier (beym Athenäus deipnos. lib. III. c. 12.) erklärt den Genuſs für gesund. (εὐκοίλιος, εὐστόμαχος, οὐρητική.) Aber sie brenne die Berührenden. Vis pruritu mordax, sagt Plinius (lib. IX. c. 45.) und Tacta uredinem mittit. Aber statt daſs, nach Möhring's Meinung die Muscheln von

andern Personen sind andere Substanzen, wenn sie genoſsen werden, zufolge der eigenthümlichen Beschaffenheit der Constitution mit derselben Affection der Haut unmittelbar begleitet, wohin Pilze, Honig, Hafergrütze, Mandeln, die Kerne von Steinobst, Himbeeren, Erdbeeren, grüne Gurken mit der Schaale etc. [94] zu rechnen sind. Bey einigen Personen hat der innerliche Gebrauch des Baldrian das Nesselfieber hervorgebracht. [95] Die Wirkung dieser Substanzen geschieht zuweilen fast augenblicklich, [96] und die Symptome sind mehrere Stunden auſserordentlich heftig, hören gemeiniglich aber an den folgenden Tagen völlig auf. Indessen

Meernesseln sich nähren sollen, sagt derselbe alte Schriftsteller: Eadem noctu pectines perquirit. Eben das führt von den Meernesseln auch Aelian an. (hist. anim. lib. VII. c. 35.) Die Medusa Velella wird an den Küsten Italiens gegessen. (Fab. Columm. aquatil. et terrstr. observ. f. XXI.) Nur von der Aplysia depilans ist die sehr giftige Eigenschaft bekannt. (Bohadsch de quibusdam animalibus marinis. Dresd. 1761. 4.)]

94. Dr. Winterbottom, welcher dieser Affection ausgesetzt ist, wenn er süſse Mandeln gegessen, bemerkt: daſs er sie ohne Nachtheil genieſsen kann, wenn sie geschält sind. Med. Facts and Observ. vol. V. wo die Symptome genau beschrieben sind.

95. Dr. Heberden Med. Transact. vol. II. p. 176. Frank, §. 310.

96. Moehring a. O.

ist die Eruption nicht immer mit Quaddeln begleitet, sondern ist zuweilen nur eine bloſse Röthe, derjenigen die bey dem Scharlachfieber vorkömmt, nicht ungleich. Im Allgemeinen steht sie mit groſser Unordnung des Magens, mit heftigen Schmerzen in der Herzgrube und an andern Theilen des Körpers, mit Ekel, Mattigkeit, Hinschwinden, mit groſser Hitze, Jucken, Steifheit und oft mit starkem Anschwellen der Haut in Verbindung. Man sagt, daſs sie in einigen wenigen Fällen tödtlich gewesen sey. 97

Ein Brechmittel von Ipekakuanha, dem man ein gelindes Laxiermittel folgen läſst, mit leichter und kühlender Kost (bey gänzlicher Enthaltung gegohrner Getränke, und schweiſstreibender Arzeneimittel), machen die ganze Behandlung aus, welche für die sichere Leitung dieser Krankheit bis zur Periode ihrer Abnahme erforderlich zu seyn scheint, zu welcher Zeit die Fieberrinde mit Schwefelsäure wohlthätig ist.

2. Urticaria *evanida* (wandelbare Nesselsucht). Dieſs Exanthem ist ein langwieriges Uebel, wobey die Quaddeln nicht stätig sind, sondern

97. „Licet etiam ea symptomata, quamcunque gravia, intra unum alterumque diem, sine vitae periculo deflagrare, aut extingui soleant; tamen non desunt exempla rariora, nobis quidem non visa, ubi mortem accersiverunt". Werlhof l. c. Auch van Swieten, Comment. aph. 723.

sehr oft erscheinen und verschwinden, und diefs zufolge der Temperatur der Luft, oder so wie sich der Kranke derselben aussetzt. Sie sind nach Beschaffenheit der Leibesbewegung etc. verschieden. Es ist kein Fieber dabey, selten die Gesundheit auf andere Weise gestört. Die Quaddeln sind zuweilen rund und zuweilen länglich, den Striemen eines Peitschenhiebes ähnlich. Sie können an irgend einem Theil des Körpers in wenigen Secunden, sey es durch Reiben oder Kratzen, erregt werden, doch diese legen sich sogleich wieder. 98 Zuweilen sind sie im Umfang roth, doch nie ist der letztere bedeutend aufgetrieben. Ein heftiges Jucken, mit dem Gefühl des Stechens oder Prickelns, begleitet diesen Ausschlag, welcher, wie bey den fieberhaften Abarten, beym Entkleiden und zu Bette gehen äufserst lästig ist.

Diefs Uebel weicht in Ansehung seiner Dauer aufserordentlich ab. Es dauerten die Ausschläge wie Heberden bemerkt, bey einigen Personen

98. Ich kannte ein junges Frauenzimmer, welches einer guten Gesundheit genofs: diese konnte zu jeder Zeit augenblicklich lange weifse und erhabene Quaddeln auf ihrer Haut hervorbringen, wenn sie auf derselben mit den Nägeln drückend hinfuhr; sie legten sich aber sogleich wieder. Dieselbe Reizbarkeit der Haut findet zuweilen auch bey der Impetigo und andern Haut-Krankheiten statt, welche mit der Urticaria nicht verwandt sind.

nur wenige Tage, bey Andern hingegen währten sie, mit sehr kurzen Zwischenräumen, Monathe, ja Jahre hindurch. [99] Diejenigen Personen, welche dieser Beschwerde ausgesetzt sind, leiden gewöhnlich Kopfweh, Mattigkeit, fliegende Schmerzen, und Unordnung der Verdauung. Dies Uebel greift Personen von jedem Alter und beiden Geschlechtern an; doch vorzüglich diejenigen, welche von sanguinischem Temperamente sind, auch Weiber öfter als Männer.

Da diese Krankheit sichtbar mit besonderer Reizung des Magens in Verbindung steht, so hält es Willan mit Recht für wahrscheinlich, dafs, wenn sie lange währt, sie ihr Entstehen irgend einem Nahrungsmittel oder Getränk, welches die Verdauung stört, zu verdanken hat. Er sagt daher: „Ich habe verschiedene Personen, welche die chronische Urticaria hatten, gebeten, zuerst die eine und dann eine andere Art Speise oder Getränk wegzulassen, und bin auf die Weise oft im Stande gewesen, die Ursache der Symptome zu erforschen. Bey Einigen waren es gegohrne, bey Andern geistige Getränke, bey noch Andern weifser Wein, oder Weinefsig, bey Etlichen Früchte, oder Zucker, oder Fische, oder auch nicht zubereitete Vegetabilien". Er gesteht indessen, dafs in einigen Fällen eine gänzliche Ver-

99. Med. trans. p. 175. Man sehe auch dessen Commentar. cap. 56. de Essera.

änderung der Kost nicht die geringste Erleichterung der Beschwerden hervorbrachte. In solchen Fällen zeigten sich Laxiermittel von Zeit zu Zeit, und Mineralsäuren als die vortheilhaftesten Heilmittel. Da, wo zuweilen die gestörte Verdauung überhand genommen, fand ich, dafs die Soda oder die kaustische Pottasche, mit aromatischen bittern Mitteln, als Cascarille, versetzt, Erleichterung verschafte.

Das Uebel ist gemeiniglich zu ausgedehnt, als dafs es völlig mit Waschmitteln von Spiritus, Efsig, Citronensaft etc. weggeschafft werden könnte, doch verschaffen diese örtliche Erleichterung. Das warme Bad ist wohlthätig, und ein anhaltender, geraume Zeit fortgesetzter Gebrauch des Seebades ist überall als wirksames Heilmittel befunden worden.

3. Urticaria *perstans* (beharrende Nesselsucht). Diese unterscheidet sich von der vorhergehenden hauptsächlich durch den beharrenden Zustand der Quaddeln, welche bleiben nach dem die sie umgebende Röthe verschwunden. Sie währen zwey oder drey Wochen, sind hart und erhaben, jucken wenn der Kranke sich erhitzt, legen sich nach und nach, und lassen dann einen röthlichen Fleck einige Tage nach. Die bey der zweyten Art vorgeschriebene Behandlung ist auch hier mit Erfolg anzuwenden.

4. Urticaria *conferta* (dicht aneinander gereihete Nesselsucht). Bey diesem Exanthem sind

die Quaddeln zahlreicher, und fliessen an manchen Stellen zusammen: so dafs sie eine sehr unregelmäfsige Gestalt annehmen, zuweilen ist ihr Umfang auch ungemein entzündet, und das Jucken hält beständig an. Diese Varietät greift vorzüglich Personen an, die über vierzig Jahr alt sind, welche eine trockene und dunkle Haut haben; und scheint von heftiger Leibesbewegung herzurühren, oder auch von zu nahrhaften Speisen oder geistigen Getränken. Daher findet diese Krankheit wenig Erleichterung durch Arzeneimittel; es sey denn, dafs man zu gleicher Zeit ein kühlendes Verhalten beobachtet, und sich starker Biere, weifser Weine und geistiger Getränke enthält. Umändernde Arzeneien, oder tonische Mittel sind zuweilen nützlich, wenn jener Plan der Diät dabey beobachtet wird; und das warme Baden verschafft vorübergehende Erleichterung. Oft dauert der Ausschlag mehrere Wochen.

5. Urticaria *subcutanea* (schleichende Nesselsucht). Diefs Exanthem ist eine Art unter der Haut wegschleichender Nesselsucht, die sich durch heftiges und fast beständiges Prickeln in der Haut auszeichnet, welches, wegen plötzlicher Veränderung der Temperatur, Gemüthsbewegungen etc. oft zu einem heftig stechenden Schmerz anwächst, als wenn Nadeln oder scharfe Instrumente die Haut durchbohrten. Diese Em-

Empfindungen sind anfänglich auf eine Stelle am Bein oder am Arm beschränkt, verbreiten sich aber in der Folge über andere Theile. Nur in verschiedenen Zeiträumen findet ein wirklicher Ausbruch der Quaddeln statt, welche zwey oder drey Tage stehn, ohne Veränderung in den übrigen Symptomen der Krankheit hervorzubringen. Personen die hieran leiden, haben sehr oft Magenweh, und die Muskeln an den Beinen sind Krämpfen unterworfen. Durch wiederholtes warmes Baden in Seewasser, und gelindes Reiben wird dieser Beschwerde abgeholfen.

6. Urticaria *tuberosa* (harte Nesselsucht). Diese von Frank sogenannte Varietät zeichnet sich durch schnellen Anwachs einiger Quaddeln zu einer ungemeinen Gröſse [100] aus; bildet harte Knoten, welche tief gehn, die Bewegung hemmen, und einen eindringenden Schmerz erregen. Sie erscheinen vorzüglich auf den Gliedern, und an den Lenden, sind sehr heiſs und einige Stunden hindurch schmerzhaft. Gewöhnlich kommen sie des Nachts hervor, und

100. „Tumores vero, palmae latitudinem habentes, et colore rubro sed obscuro instructi, cum pruritu ad animi deliquium usque intolerabili, universam corporis, sed femorum inprimis, superficiem occupare cernuntur". Frank, loc. cit. §. 309. tom. III. p. 108.

legen sich gänzlich ehe es morgen wird, [101] worauf der Kranke schwach und matt ist, und Schmer-

101. Einige Schriftsteller haben daher diese Eruption für die Epinyctis der Alten angesehen, aber Sennert hat diesen Irrthum berichtigt. Die Epinyctides enthielten nach Galen, Aëtius und Paul einen blutigen Eiter, und Celus sagt: „reperitur intus exulceratio mucosa.“ [Die ἐπινυκτίδες sind beym Hippokrates, wie es mir scheint, eine Art geschwüriger Flechten, die des Nachts vorzügliche Beschwerden machen. So heisst es ausdrücklich: (prorrhet. 2. p. 95.) οἱ ἐκ τῶν ἐπινυκτίδων ἕρπητες: und im Buch von der Luft, den Wassern und Klimaten (§. 13. p. 12. ed. Coray.) werden die ἐπινυκτίδες zu den Uebeln gerechnet, die von heissen Winden entstehn, also warmen Klimaten eigen sind. Auch die Hippokratiker gebrauchen dies Wort in demselben Sinn. (Hipp. de intern. adfect. p. 550. καὶ ἐκ τῶν κνημέων ἕλκεα ἐκρήγνυται, ὁκοῖάπερ ἐπινυκτίδες. Ganz deutlich ist die Erklärung des Celsus (lib. V. c. 28. §. 15.) „Pessima pustula est, quae ἐπινυκτίς vocatur. Ea colore vel sublivida, vel subnigra, vel alba esse consuevit: circa hanc autem vehemens inflammatio est: et, cum adaperta est, reperitur intus exulceratio mucosa, colore humori suo similis.. Atqui haec oritur fere noctu, unde nomen quoque a Graecis ei est impositum.“ Und die des Paul von Aegina (lib. IV. c. 9.) Αἱ ἐπινυκτίδες ἑλκύδριά εἰσιν, ἀπὸ ταυτομάτου ἐξανθοῦντα, φλυκταινοειδῆ, ὑπέρυθρα, ὧν ἐκρηγνυμένων, ἰχὼρ ὕφαιμος ἀποῤῥεῖ. ταῦτα τῆς μὲν ἡμέρας οὐ πάνυ ἐνοχλεῖ, νυκτὸς γὰρ ἐπόδυνά ἐστι μᾶλλον ἢ κατὰ τὸ ἕλκος. Die Araber haben einen ähnlichen Ausschlag unter dem Namen Schera (Avic. lib. IV. fen 3. tr. 1. Hensler de herpete p. 30.) Aber eigentlich übersetzen

zen fühlt, als wenn er gestoſsen, oder von Anstrengung sehr erschöpft wäre. Es scheint, daſs diese Krankheit durch Uebermaaſs beym Essen, durch Erhitzung bey körperlicher Bewegung, und durch den zu häufigen Genuſs geistiger Getränke veranlaſst wird; sie ist oft langwierig und hartnäckig. Eine regelmäſsige leichte Diät und öfterer Gebrauch des warmen Bades sind bey gelinden Laxiermitteln von Zeit zu Zeit zu empfeh-

sie ἐπινυκτίς durch *Botsor* (von den Terebinthen-Früchten) welches wir *Finne* geben möchten. (Avic. lib. IV. fen 7. tom. 3. c. 1.) Die Latinobarbaren behalten den Namen Bothor bey, oder sie übersetzen es Terminthos. So hat Theodorich von Cervia weiſse Botsor's an der Nase. (chir. lib. III. c 23. f. 166. c.) Vergl. Roussel de herpete §. 99. Jo. Actuarius aber unterschied noch ἐπινυκτίς von τέρμινθος (meth. med. lib. II. c. 11. 12.)

Forestus war es übrigens, der, dem Sprachgebrauch der Alten ganz zuwider, die vom Verf. erwähnte Verwechselung der Epinyktiden mit der Essera sich erlaubte. (obs. chirurg. lib. I obs. 15. schol.) Solche geschwürige Flechten, die sich des Nachts am meisten verschlimmern, und also ἐπινυκτίδες genannt zu werden verdienen, stellt noch heut zu Tage das mal de la rosa in Asturien dar. (Thiery in Journ. de médec. tom. 2. p. 337.) Vergl. Strack diss. de epingetide. Mogun. 1776. Swediaur nosol. II. 222.]

len, da wo die Verdauungs-Werkzeuge in Unordnung zu seyn scheinen. [102]

IV. Roseola.

Das Rötheln, der rothe Hund, Feuermasern etc. engl. Rose-Rash.

Diese Efflorescenz, der Willan den Nahmen Roseola beigelegt hat, ist in practischer Hinsicht von weniger Bedeutung [103] denn sie ist grösten-theils symptomatisch, kommt in Verbindung mit verschiedenen fieberartigen Beschwerden vor, und erfordert keine Abweichung von derjenigen Behandlung, welche einer jeden von diesen vorgeschrieben worden ist. Indeſs ist es nothwendig, daſs practische Aerzte mit ihren Erscheinungen bekannt sind, damit sie sie nicht mit andern verwechseln. Zuweilen hat man sie entweder für Masern oder für Scharlachfieber unrichtig gehal-

102. Frank, loc. cit. §. 312.

103. Fuller (in seiner Exanthematologia, p. 128) spricht von dieser Art Roseola als einem rothen Ausfahren über den ganzen Körper, der Karmesinfarbe gleich, welches ganz ohne Gefahr, vielmehr einen seltsamen (ludicrous) Anblick gewährt, als ein böses Symptom ist. Der Nahme Roseola kömmt in den Schriften einiger der frühern Schriftsteller neuerer Zeit vor; doch wurde er nicht immer mit genauem Unterschied auf Scharlachfieber, Masern etc. angewandt.

ten, und von diesem Mangel richtiger Unterscheidung mag die Meinung herrühren, daſs das Scharlachfieber, so wie die andern mit Ausschlag begleiteten Fieber, nicht nur einmal im Leben Jemanden befallen können, eine Meinung welche von manchen Personen bis auf gegenwärtige Zeit behauptet wird.

Die Roseola ist eine rosenfarbige Efflorescenz, auf verschiedene Weise gestaltet, ohne Quaddeln (Wheals) oder Blätterchen (Papulae), und nicht ansteckend. Die vorzüglichen Varietäten derselben sind unter folgenden sieben Claſsen begriffen:

1. Roseola *aestiva* (Sommer-Rötheln). Diesem Ausschlag geht zuweilen einige Tage eine fieberartige Unpäſslichkeit voran. Sie erscheint zuerst auf dem Gesicht und am Halse, und nach Verlauf von einem oder zweien Tagen vertheilt sie sich über den ganzen Körper, und verursacht heftiges Jucken und Stechen. Die Art der Vertheilung geschieht in getrennten, kleinen Flecken, von verschiedener Gestalt, die aber gröſser und unregelmäſsiger sind als die der Masern, wobey die natürliche Haut-Farbe sich in einer Menge Zwischenräumen sehen läſst. Anfänglich ist sie roth, aber bald nimmt sie die tief rosenfarbige Schattirung, die ihr eigen ist, an. Der Rachen hat die gleiche Farbe, und etwas Wundseyn der Mandeldrüsen wird beym Schlucken gespürt: der Ausschlag bleibt den zweiten Tag hin-

durch lebhaft, darauf nimmt er ab; bloſs leichte Flecken, von dunkelrother Farbe, bleiben am vierten Tage übrig, welche, mit dem allgemeinen Uebelbefinden, gänzlich am fünften Tage verschwinden.

Indessen ist der Ausschlag nicht selten bloſs partiel, indem er sich nur über gewisse Theile des Gesichts, des Halses, des obern Theiles der Brust und der Schultern in Flecken verbreitet, die sehr wenig erhaben sind und stark jucken. Bey dieser Form dauert das Uebel eine Woche oder länger fort: der Ausschlag erscheint und verschwindet mehrmals; zuweilen ohne irgend einen Anschein von Ursache; zuweilen durch plötzliche Gemüthsbewegungen, oder Wein, Gewürze, oder warme Getränke erregt. Das Zurücktreten ist gewöhnlich mit Unordnung des Magens, Kopfschmerzen und Mattigkeit begleitet, welche Beschwerden sogleich bey der Erscheinung gehoben werden.

Diese Varietät der Roseola kömmt gemeiniglich im Sommer bey Frauenzimmern von reizbarer Constitution vor, und wird einer plötzlichen Veränderung der Hitze und Kälte, besonders dem Trunk kalter Sachen nach starker Bewegung zugeschrieben. Zuweilen steht sie mit den Unordnungen der Eingeweide des Unterleibes in Verbindung, die in dieser Jahreszeit gewöhnlich sind.

Leichte Kost und säuerliche Getränke, mit Laxirmitteln, erleichtern die Symptome. Man behauptet, dafs diese Beschwerde sehr leicht zurücktritt, und zwar durch den Einflufs einer sehr kalten Luft, oder den Gebrauch kalten Wassers, welches ungemeine Kopfbeschwerde und Störungen der Verdauung verursacht, doch ich habe keinen Fall dieser Art gesehen.

2. Roseola *autumnalis* (Herbst-Rötheln). Diese kömmt bey Kindern im Herbste vor, sie erscheint in deutlichen kreisförmigen oder ovalen Flecken, welche nach und nach zu der Gröfse eines englischen Schillings anwachsen, und von dunkeler Karmesinfarbe (damask-rose hue) sind. Diese erscheinen vorzüglich an den Armen, und dauern etwa eine Woche, zuweilen endigen sie sich mit Abschuppung. Das Jucken, Stechen und das allgemeine Uebelbefinden, mit diesem Ausschlag verbunden, sind unbedeutend; und die Abnahme derselben scheint durch den innerlichen Gebrauch der Schwefelsäure befördert zu werden.

3. Roseola *annulata* (ringförmige Rötheln). Diese erscheint fast an jedem Theil des Körpers in rosenfarbigen Ringen, deren runde Flächen die gewöhnliche Hautfarbe haben; zuweilen ist dieser Ausschlag mit fieberartigen Symptomen begleitet, und dann ist die Dauer nur kurz; währt er aber eine beträchtliche und ungewisse Periode fort, so erscheint er ohne eine Störung der Ge-

sundheit. Anfänglich halten die Ringe ein bis zwey Linien im Durchmesser: erweitern sich aber in einigen Fällen nach und nach bis zu einem halben Zoll im Durchmesser. Der Ausschlag ist weniger lebhaft am Morgen; (in der chronischen Form verbleicht er gewöhnlich), nimmt aber am Abend oder in der Nacht zu, und verursacht Hitze, Jucken oder Prickeln in der Haut. Wenn er verschwindet, oder wenn die Farbe einige Tage sehr matt wird, dann ist der Magen in Unordnung; und Mattigkeit, Schwindel, Gliederschmerzen, folgen darauf, Symptome, welche durch ein warmes Bad erleichtert werden.

Seebäder und Mineral-Säuren verschaffen der chronischen Form dieses Ausschlages viele Erleichterung.

4. Roseola *infantilis* (Rötheln der ersten Kindheit). Diese ist ein gedrängterer Ausschlag, mit kleinern Zwischenräumen, als die oben beschriebene Roseola aestiva. Er kommt bey jungen Kindern während der Zahnperiode, bey Fiebern und Unordnungen im Unterleibe vor. Er erscheint unregelmäfsig, dauert oft nur eine Nacht; zuweilen erscheint und verschwindet er mehrere Tage hinter einander mit heftigen Beschwerden, und zuweilen zeigt er sich in einzelnen Flecken an verschiedenen Theilen des Körpers nach einander.

Wo der Ausschlag ziemlich allgemein verbreitet ist, da wird er oft, nach Underwood's Bemer-

kung [104] für Masern und Scharlachfieber, mit Unrecht gehalten. Daher ist es nothwendig, daſs

104. On the diseases of children, vol. I. p. 87. [Die Rötheln der deutschen Aerzte sind so verschieden beschrieben, daſs man kaum diese Beschreibungen vereinigen kann. Darin kommen Alle überein, daſs der Ausschlag zwischen Masern und Scharlach mitten inne steht, und mehrentheils Bläschen hervorbringt. Selle will (de curandis hominum morbis, p. 122.), daſs sie mit bösem Halse vielmehr als mit Triefen der Augen, wie die Masern, verbunden sind, daſs sie sich mehr erheben, daſs die Pusteln mit eiterartiger Feuchtigkeit angefüllt sind, und daſs der Ausschlag nicht in kleienartigen Schuppen abgeht, sondern daſs sich die Oberhaut in gröſsern Stücken absondert. Fast eben so beschreibt Fielitz (Hufelands Journ. B. 4. St. 2.) eine Rötheln-Epidemie. Ziegler scheint keinen Eiter in den Bläschen anzunehmen, und spricht von flammender Röthe über den ganzen Körper, wie beym Scharlach. Formey (Topographie von Berlin S. 164.) fand die Rötheln in Berlin viel gefährlicher als die Masern. Heim (Hufelands Journ. B. 34. St. 3.) hält die Rötheln für Abart des Scharlachs: die Ausdünstung verbreite denselben unangenehmen Geruch, wie nach altem Käse. Der Ausschlag erscheine den zweiten Tag nach dem Eintritt des Fiebers; nicht leicht im Antlitz. Er habe eine doppelte Form; eine begränzte, wo Flecken, von einer Linie Durchmesser erscheinen, und eine unbegränzte, von dunkler Röthe, wo Hirsekörner durch den Druck des Fingers zum Vorschein kommen. Nie erhebe sich der Ausschlag, es sey denn, daſs das warme Verhalten Friesel hervortreibe. Dies ist unstreitig eine Abart des

praktische Aerzte gehörig damit bekannt sind; wiewohl er keine specifische Behandlung erfordert, sondern durch Mittel, die den Magenbeschwerden, dem schmerzhaften Zahnen und andern damit verbundenen fieberhaften Affectionen anpassend sind, erleichtert werden kann.

5. Rubeola *variolosa* (blatterartige Rötheln). Dieser Ausschlag geht dem Ausbruch sowohl der natürlichen als geimpften Blattern, doch seltener den erstern, voran. Unter funfzehn Fällen erscheint er etwa in einem einzigen bey den geimpften Blattern, und zwar am zweiten Tage des Ausschlagsfiebers, der im allgemeinen der neunte oder zehnte nach der Impfung ist. Zuerst erblickt man ihn an den Armen, an der Brust, im Antlitz; am folgenden Tag breitet es sich über den Rumpf und die Gliedmaſsen aus. Die Art, wie er sich darstellt, ist verschieden, zuweilen geschieht es in länglichen unregelmäſsigen Flecken, zuweilen sind diese ausgebreitet mit einer Menge Zwischenräumen; und in wenigen Fällen, bildet er eine faſt fortlaufende Röthe über den Körper, wobey einige Theile leicht erhaben sind. Er hält ohngefähr drey Tage an: am zweiten oder

Scharlachs. Uebrigens bemerke ich noch, daſs die Roseola variolosa des Verf. schon von Joh. Gaddesden zu Oxford im 14ten Jahrhundert unter dem Namen punctilli magni bemerkt worden ist. (Jo. de Gaddesden praxis medica, rosa anglica dicta, p. 1041. ed. Aug. Vindel 1595. 4.]

letzten kann man die blatterhaften Pusteln auf der allgemeinen Röthe durch ihre gerunpete Erhöhung, Härte, und durch das Weifse ihrer Spitze unterscheiden.

Dieser Ausschlag wird im Allgemeinen von den Impfärzten als gewisses Vorbedeutungszeichen eines geringen und günstigen Ausbruchs der Blattern gehalten. [105] Er wird nicht leicht durch kalte Luft oder kalte Getränke zurückgetrieben, wogegen die alten Impfärzte so manches Verbot und manche Maafsregeln nachdrücklich haben ergehen lassen.

Diese Rötheln, die dem Ausbruch der Blattern vorangehen, wurden von den ersten Schriftstellern der Heilkunde bemerkt, und sowohl von diesen als den folgenden Autoren für Ma-

105. R. Walker behauptet, wenn er von den natürlichen Blattern spricht: Bey jeder schlimmen Art Blattern geht dem Ausbruch ein Scharlach - Ausschlag voran, welcher zuerst im Antlitz, am Halse und auf der Brust erscheint, und sich zuweilen über den ganzen Körper verbreitet, zu einer gewissen Zeit am zweiten Tage. Innerhalb zwölf Stunden, sieht man, dafs die blatterartigen Stippchen (pimples) aus diesen entzündeten Theilen der Haut hervorbrechen. S. dessen Inquiry into the Smallpox medical and political, chap. VIII. Edin. 1790. Aber Dr. Willan bemerkt, dafs es eine allgemeine Efflorescenz von einer dunkelrothen Farbe, mit heftigem Fieber sey, welche zusammenfliefsenden Ausbruch und grofse Gefahr anzeige. S. Morton de Variol. et Morb. p. 186.

sern gehalten, welche, wie man sagte, sich in Blattern verwandelten.

6. Roseola *vaccina* (Rötheln bey Kuhpocken). Ein Ausschlag, der gemeiniglich in angehäuften Stippchen und kleinen Flecken, doch zuweilen ausgebreitet, wie die bey den Pocken vorkommenden Rötheln, erscheint; er findet bey einigen Kindern am neunten oder zehnten Tage der Vaccination Statt, und zwar an der Impfstelle, und zu gleicher Zeit mit dem Hof, der sich rund um die Blase bildet; von da verbreitet er sich unregelmäſsig über die ganze Oberfläche des Körpers. Doch dieſs geschieht faſt nicht so oft, als nach der Blatter-Einimpfung. Gewöhnlich ist er mit sehr schnellem Puls, weiſser Zunge und groſser Unruhe verbunden.

7. Roseola *miliaris* (Friesel-Rötheln). Diesen Ausschlag begleitet oft ein Ausbruch der Frieselbläschen mit Fieber.

In den einfachen anhaltenden Fiebern, [106] es sey das in England vorkommende gallichte Sommer-Fieber, oder der Typhus, oder das ansteckende Fieber, findet sich ein Ausschlag, der an Farbe den Masern näher kommt. Ich habe solchen in drey Fällen eines milden Fiebers gesehen: nämlich in dem Genesungshause, und zwar

106. Diese Rötheln stehen zuweilen auch mit Wechselfiebern in Verbindung. S. Pechlin Obs. Phys. Med. lib. III. 18.

in einer spätern Periode dieser Krankheit. Bey zwey derselben war der Ausschlag unbedeutend, und dauerte von zwey bis drey Tagen. Im dritten Fall erschien er am neunten Tag des Fiebers bey einem jungen Frauenzimmer, nach gesundem Schlaf und mäſsiger Ausdämpfung in Flecken von glänzender rother Farbe, von unregelmäſsiger ovaler Gestalt, etwas erhaben und glatt auf der Oberfläche. Am meisten war davon die innere Fläche des Oberarms, doch auch die Brust bedeckt. Es war weder Jucken noch eine andere unangenehme Empfindung dabey. Alle fieberhafte Zufälle wurden den nämlichen Tag gehoben, und sie hütete das Bett nachher nicht mehr. Am folgenden Tage hatte der Ausschlag sich ausgebreitet, die Flecken waren gröſser geworden und zusammengeflossen; aber die Farbe, vorzüglich auf den Spitzen der Flecken, war blasser; an einigen Theilen war eine purpurfarbige Schattirung hinzugetreten: dagegen die Ränder noch immer roth und etwas erhaben blieben. Am dritten Tag zeigte sich Miſsfarbe, und am vierten waren kaum einige Ueberbleibsel hievon, eben so wenig vom Fieber.

Ein röthelnartiger Ausschlag ist zuweilen mit Anfällen der Gicht und des hitzigen Rheumatismus verbunden Ich behandelte letzthin einen Gichtischen, bey dem Rötheln mit heftigem Fieber und auſserordentlicher Mattigkeit, gänzlich verlorner Eſslust und Trägheit des Stuhlganges

begleitet, an den untern Gliedmaſsen, wie auch an der Stirn und auf der Scheitel eine Woche lang anhielt. Am siebenten Tage endigte sich die letztere mit Abschuppung, und um Mitternacht waren seine Knöchel und der rechte Fuſs von gichtischer Entzündung angegriffen.

V. Purpura.

Fleckfieber, Peteschen, engl. Purple, Scorbutic Rash etc.

Das Kunstwort, Purpura, ist von Willan einem Ausschlag beygelegt, „welcher aus kleinen, deutlichen, purpurfarbenen Flecken besteht, und mit allgemeiner Schwäche, aber nicht immer mit Fieber begleitet ist." Die Flecken sind Petechiae und Ecchymomata oder Vibices, welche nicht, wie bey den vorhergehenden Exanthemen, durch zugenommenen Andrang des Bluts zu den Hautgefäſsen, sondern durch Blutergieſsung unter der Oberhaut entstehn. Die Purpura [107] schlieſst da-

107. Das Kunstwort, Purpura, wurde von Riverius, Diemerbroek, Sauvages, Cusson und einigen andern nur von Peteschen gebraucht. Aber Andere haben es in so verschiedener Bedeutung genommen, daſs mehrere Zweydeutigkeiten vermieden wären, hätte man sich desselben ganz enthalten. Denn einige Schriftsteller haben damit Masern, andere Scharlachfieber, Friesel, Strophulus, Lichen, Nesselfieber, und die Peteschen bösartiger Fieber bezeichnet. Der Name: Haemorrhoea petechialis, den Adair in seiner Inaugural-

her jede Abart von Peteschen und Blutergiefsungen in sich, und zwar nicht blofs die langwierige Form derselben, welche nicht mit Fieber begleitet ist, und die verschiedenen Benennungen (als

Thesis v. J. 1789 der chronischen Form des Ausschlages gegeben hat, und in meiner eigenen Dissertation im Jahr 1801 über denselben Gegenstand aufgenommen ist, würde vielleicht weniger verwerflich seyn. Doch in Rücksicht auf Willan, behalte ich jenen Ausdruck. [Ich habe schon oben (Note 60) gezeigt, dafs die Peteschen als Symptome der Fieber den Alten wohl bekannt waren. Aufser den dort angeführten Stellen bemerke ich noch, dafs auch Aharon im siebenten Jahrhundert Flecken als tödtliche Zufälle in epidemischen Fiebern beobachtet. (Rhaz. contin. lib. XVI. c. 1.) Riolan legt die erste Bemerkung der Peteschen einem pariser Arzt des funfzehnten Jahrhunderts, Jacob de Partibus, bey. (Recherches des escholes de médec. p. 217.) Aber im sechszehnten Jahrhundert herrschten, besonders in Italien, mehrere Fleckfieber-Epidemieen, von Hieron. Fracastori (de morb. contag. lib. II. c. 6), Nic. Massa (de febr. pestil. tom. III. c. 2.), Andr. Treviso (de caussa, natura et curatione febr. pestilent. Mediol. 1588. 4.) Octav. Roboreto (de peticulari febre, Trident. 1592. 4.), Salius Diversus (de febr. pestil. c. 12.); in Frankreich zuerst unter dem Namen purpura von Joh. Coyttarus (de febr. purpur. epidem.), in Spanien, unter dem Namen tabardillo, der späterhin auch den Scharlach beygelegt wurde, von Aloys. Toreus (de febr. epidem. nov. Burg. 1574. 8.) beobachtet. Auch in Deutschland bemerkte diese Epidemie Krato von Craftheim. (Consil. lib. VII. 48.]

Haemorrhoea petechialis, Petechiae sine febre,[108] Land-Scharbock u. s. w.) erhalten haben, sondern auch diejenige, welche zum Typhus und andern bösartigen Fiebern hinzu tritt.

Die

108. Diese Benennung wird allgemein dem Dr. Graaf zugeschrieben, (s. dessen Inaug. de Petech. Sine Febre, Gött. 1775.) sie wurde aber schon ein halbes Jahrhundert vor demselben von Rombergius gebraucht. (S. Ephem. Nat. Cur. decad. III. ann. 9. et 10, obs. 108; und Acta Nat. Curios. vol. IX. obs. 21. p. 95.) Diese Benennung wurde von manchen Schriftstellern angenommen, weil sie den Hauptzug der Krankheit ausdrückt; denn Petechen sind allgemein nur bey Fiebern für symptomatisch angesehen worden. Daher auch J. A. Raymann, der eine gute Geschichte der Krankheit geliefert hat, die Flecken *petechiae mendaces* nennt, zum Unterschied der mit Fiebern begleiteten Peteschen, welche bey ihm *sincerae* heifsen. (S. die Acta Nat Cur. vom Jahr 1751. p. 87. Man sehe auch Duncan's Med. Cases and Obs. p. 90. Comment. vol. XV. und XX, und Annals of Med. vol. II. — Dr. Ferris Vorfall Med. Facts and Obs. vol. II. 1791. — Dr. Zetterstroem's Diss. Inaug. Upsal 1797.) Amatus Lusitanus hat ebenfalls die Abwesenheit des Fiebers um das Jahr 1550 bemerkt, und beschreibt die Krankheit unter dem Namen: Morbus pulicaris *sine febre* (Curat. Med. cent. III. obs. 70.); eben so Cusson, der sie Purpura *apyreta* nennt. — Pezold (obs. 6) und Zwinger (Paedoiatreia pract. p. 622.) handeln davon unter dem Namen: maculae nigrae *sine febre*.

Die chronische Purpura erscheint unter drey verschiedenen Gestalten; die erste und zweite derselben scheint indessen vorzüglich in dem Grade der Heftigkeit ihrer Symptome sich auszuzeichnen.

1. Purpura *simplex*, (einfaches Fleckfieber.) Bey dieser erscheinen Peteschen (dunkelrothe oder purpurfarbne Flecken) ohne bedeutendes Uebelbefinden, ausgenommen Mattigkeit, bleiche Gesichtsfarbe und Schmerzen in den Gliedern. Die Peteschen sind am zahlreichsten auf der Brust, und an der innern Fläche der Arme und Beine: sie sind von verschiedener Gestalt, meistens von der Gröfse eines Flohstiches und immer kreisförmig. Man kann sie von frischen Flohstichen unterscheiden, theils durch ihre mehr bläuliche, oder Purpurfarbe, theils, weil die Flohstiche in der Mitte deutlich einen Stich zeigen, und ihre Röthe im Umfange durch den Druck verlieren. Ueberdies erregen die Peteschen weder Jucken, noch eine andere Empfindung.

2. Purpura *haemorrhagica* [109] (Werlhofsche Fleckenkrankheit mit Blutflüssen). Die Krank-

109. Sauvages hat eine Art von Sprachfehler begangen, wenn er diese Varietät unter dem Namen: Stomacace *universalis* beschreibt, class. IX. gen. 3. Die Purpura simplex nennt er Phoenigmus petechialis, class. X,

heit ist bedeutend heftiger; die Peteschen sind oft ungleich gröfser, mit Blutstriemen und Unterlaufungen gemischt, die Aehnlichkeit mit den Spuren der Peitschenhiebe oder den Quetschungen haben. Gewöhnlich erscheinen sie zuerst an den Beinen, und dann in ungewissen Perioden an den Schenkeln, Armen und am Rumpfe; die Hände werden seltener von ihnen gefleckt, und das Gesicht ist gemeiniglich frey. Bey ihrer ersten Erscheinung sind sie gewöhnlich von einer lichten rothen Farbe, werden aber bald purpurfarbig, oder blauroth; und wenn sie im Begriff sind zu vergehen, so nehmen sie eine braune oder gelblichte Schattirung an. So wie neue Ausschläge erscheinen und die ältern vergehn, kann man diese Farbenschattirung an den verschiedenen Flecken zu gleicher Zeit wahrnehmen. Die Oberhaut ist glatt und fast glänzend, aber nicht merklich erhaben. Indessen hat man in einigen Fällen wahrgenommen, dafs die Oberhaut sich in Bläschen, welche schwarzes Blut enthielten, [110] erhob. Dies kömmt weit öfter bey den Flecken vor, welche auf der Zunge, am Zahnfleisch, dem

gen. 32. [Swediaur nennt das Uebel sehr richtig Peliosis (ἀπὸ τοῦ χρώματος πελιοῦ) Nosol. II. 173.]

110. Rei! memorab. clinic. vol. I. — Comment. de reb. Med. etc. gestis, Lips. vol. IV. — Dr. Willan's Reports on the dis. of London, p. 167. — Wolff. in Act. Nat. Cur. vol. VII. obs. 131. und Rogert in den Act. Reg. Soc. Med. Hauniensis, vol. I. p. 185.

Gaumen und an der innern Seite der Wangen und Lippen erscheinen, wo die Oberhaut aufserordentlich dünn ist, durch den geringsten Druck oder Stofs berstet, und das ausgegossene Blut entladet. Der leiseste Druck auf der Haut, selbst das Pulsfühlen bringt oft einen purpurfarbnen Fleck hervor, der dem gleich ist, den eine heftige Brausche nachläfst.

Dieselbe Ursache, woraus die Unterlaufungen entstehn, bringt auch häufige Blutergiefsungen, vorzüglich in den innern Theilen, hervor, die von weit zartern Bedeckungen geschützt sind. Diese Blutflüsse sind oft sehr stark und nicht leicht zu hemmen, und werden daher zuweilen auf einmal tödtlich. In andern Fällen aber sind sie weniger häufig, zuweilen kommen sie jeden Tag zu gewissen Perioden wieder, zuweilen weniger oft, und mit unregelmäfsigen Zwischenzeiten, nicht selten findet sich ein langsames und fast unaufhörliches Auströpfeln von Blut aus dem Zahnfleisch, den Nasenlöchern, der Kehle, der innern Fläche der Wangen, der Zunge und den Lippen, und zuweilen aus den Augenliedern, der Harnröhre und dem äufsern Ohr, eben so auch aus den innern Höhlen, der Lunge, dem Magen, den Gedärmen, dem Uterus, den Nieren und der Blase. Indessen ist der Zeitraum der Krankheit, worin die Blutungen erscheinen, sehr verschieden.

Dieser Krankheit geht oft, einige Wochen früher, eine grofse Müdigkeit, Mattigkeit mit Gliederschmerzen voran, wodurch die Kranken zu Anstrengungen unfähig werden, aber nicht selten erscheint sie plötzlich, selbst beym Anschein guter Gesundheit. [111] Sie ist beständig mit aufserordentlicher Schwäche und Niedergeschlagenheit begleitet; der Puls ist gewöhnlich schwach, zuweilen häufig. Manchmal begleiten sie Röthe,

111. Man sehe einen von Dolaeus erzählten Fall in den Ephemer Nat. Cur. dec. II. ann. IV. obs. 118, von einem Knaben: „cujus omne corpus, absque dolore, febre, aut lassitudine praegressa, subito una cum facie, labiis et lingua, ubi mane adsurgeret, numerosissimis maculis lividis et nigerrimis obsitum fuit etc. — Aehnliche Fälle bescheibt Zwinger in den Act. Nat. Cur. vol. II. obs. 79. und Werlhoff im Commerc. Liter. Norimberg, ann. 1735. hebd. 1. et 2. Bey allen diesen Vorfällen hatte man den Ausschlag am Morgen entdeckt, der in der Nacht entstanden war. [Man hat diese Krankheit in den Hippokratischen Schriftstellern unter dem Namen μεγάλοι σπλῆνες (Hipp. de adfect. p. 527.) und εἴλεος αἱματίτης (de intern. adfect. p. 557) finden wollen. Allein in den kurzen Beschreibungen jener Zufälle vermifst man die Blut-Unterlaufungen, welche bey dieser Krankheit so wesentlich sind. Es wird nur des üblen Geruchs aus dem Munde, der Mifsfarbe des Körpers, der Blutflüsse aus Nase und After, und der *Epinyktiden* erwähnt: daher jene Hippokratische Krankheiten so wenig hieher als zum Scorbut gezogen werden können. [Gruner morbor. antiq. p. 132. 133.]

vermehrte Ausdünstung, Zufälle eines leichten Fieber-Reizes, welche, wie die Anfälle des Zahnfiebers, wiederkehren. Einige Kranke fühlen Schmerz in der Herzgrube, der Brust, an den Lenden oder am Unterleibe, und bey andern begleitet heftiger Husten diese Beschwerde, oder Geschwulst und Spannung in der Magengegend und Verstopfung. Doch hat man in manchen Fällen keine fieberartigen Erscheinungen bemerkt, und die Verrichtungen der Eingeweide waren natürlich. In wenigen Fällen zeigten sich öftere Ohnmachten. Wenn die Krankheit einige Zeit gewähret hat, so bekömmt der Kranke ein bleiches oder schmutziges Ansehen, ist sehr ausgemergelt; die Beine laufen an, und die Geschwulst verbreitet sich in der Folge weiter.

Die Krankheit ist, in Ansehung ihrer Dauer, aufserordentlich verschieden; in einigen Fällen hörte sie in wenigen Tagen gänzlich auf, dahingegen sie in andern Fällen mehrere Monate, selbst Jahre, fortgewähret hat. Duncan erzählte mir, als ich meine Thesis über diesen Gegenstand ausarbeitete, den Fall eines Knaben, den die Schlag-Ballspieler (players at golf) mehrere Jahre gebraucht hatten, ihnen ihre Stecken zu bringen, dessen Haut beständig mit Peteschen bedeckt war, und Striemen und Purpurflecken sehen liefs, wo er nur den geringsten Schlag erhielt; dennoch war er, in jeder andern Hinsicht, bey guter Gesundheit. Endlich entstand eine starke Blutstür-

zung aus den Lungen, die seinen Tod verursachte. Wenn die Krankheit tödtlich wird, so geschieht dieſs gemeiniglich wegen häufiger Ergieſsung des Bluts, die entweder sich plötzlich von irgend einem wichtigen Organ entladet, oder auch langsamer von verschiedenen Theilen zu gleicher Zeit flieſst. Ein junger Arzt, einer meiner Freunde, muſste augenblicklich durch Bluthusten das Leben einbüſsen, nachdem er, bey seiner Genesung von einem Fieber, an fieberlosen Peteschen leidend, nach Lincolnshire gegangen war, um seine Wiederherstellung zu beschleunigen. [112] Drey Fälle der letzten Art des Todes sind mir vorgekommen, bey welchen ein beständiges Tröpfeln des Bluts aus dem Munde und Nasenlöchern, und zu gleicher Zeit eine beträchtliche Ergieſsung aus den Gedärmen und aus den Lungen durch Husten Statt fand: in dem einen Fall wurde das Blut gleichfalls aus dem Magen durch Brechen herausgeworfen, welches drey oder vier Tage dem To-

112. Verschiedene Vorfälle eines plötzlichen Todes bey dieser Krankheit, veranlaſst durch sehr starke Blutstürzung, sind von sehr angesehenen Schriftstellern angeführt worden. S. Lister Exercit. de Scorbuto, p. 96. etc. — Greg. Horst, lib. V. obs. 17, zwey Beyspiele (das eine durch Bluthusten, das andere von Mutter-Blutstürzung) sind mir von meinem Freund, Hrn. James Rumsey zu Amersham mitgetheilt worden, das eine derselben fiel in seiner eignen Familie vor.

de voranging.[113] Wiederum sah ich kürzlich einen Fall der Purpura simplex: bey einem schwachen Frauenzimmer, von ohngefähr vierzig Jahren, waren die Peteschen auf die Beine beschränkt, diese wurde auf einmal davon und der damit begleiteten Schwäche durch einen sehr starken Fluſs der monathlichen Reinigung hergestellt.[114]

Die Ursachen dieser Krankheit sind keinesweges deutlich dargelegt. Sie kömmt in jeder Periode des Lebens, und bey beiden Geschlechtern vor, doch am öftersten beym weiblichen, und bey Knaben vor ihrer Mannbarkeit, besonders bey denen, die von zartem Körperbau sind, deren Aufenthalt enge und gedrängt ist, die von karger Kost leben, zu sitzenden Arbeiten gebraucht werden, und dem Kummer, der Angst, Ermüdung und Wachen ausgesetzt sind.[115] Auch diejenigen werden davon angegriffen, welche nach vorhergegangenen hitzigen oder chroni-

113. Zwey von diesen Fällen sind in meinem Report of the diseases treated at the dispensary, Carey Street, im Frühling 1810 beschrieben. S. Edin. Med. and Surg. Journal, vol. IV. p. 374. [Es ist sehr zu vermuthen, daſs solche plötzliche Todesfälle, nach vorhergegangenen Blutungen und Unterlaufungen von organischen Fehlern des Herzens entstehn.]

114. S. meinen Report for Jan. 1810, ebendaselbst p. 124. — Man sehe auch einen von Wolff erzählten Vorfall in den Act. Acad. Natur. Curios. vol. III. obs. 79.

115. Willan's Reports on diseases in London, p. 90.

schen Krankheiten sehr schwach geblieben sind. Bey dem einen der obgedachten tödtlichen Vorfälle erschien sie während eines heftigen Speichelflusses, durch wenige Gran Quecksilber mit Opium erregt. Zuweilen ist sie als Folge der Blattern und der Masern, und zuweilen in der dritten oder vierten Woche des Kindbettes vorgekommen.[116] Indessen erscheint die Krankheit zufällig, und zwar in ihrer gefährlichsten Gestalt, selbst da, wo diese Umstände nicht vorhanden sind; zum Beyspiel, bey jungen Personen, welche auf dem Lande leben, und bey guter Gesundheit aller Bequemlichkeiten des Lebens genieſsen.

Durch diesen Umstand muſs die Pathologie dieser Krankheit sehr verdunkelt werden. Denn er macht nicht allein die Wirkung jener angeführten Ursachen auſserordentlich zweifelhaft, sondern es scheint auch, daſs er einen wesentlichen Unterschied dieser Krankheit und des *Scharbocks*,[117] zu welchem die meisten Schrift-

116. S. Ioerdens in den Act. Acad. Nat. Cur. vol. VII. obs. 110. — Dies ist die Purpura *symptomatica* bey Sauvages, class. III. gen. VI. spec. 3.

117. Ich meine den eigentlichen *Scharbock*, welcher vormals unter Seeleuten auf langen Reisen, von fauligen, gesalzigen, getrockneten oder sonst unverdaulichen Speisen und eingeschlossener Luft entstand. S. Lind, Trotter etc. über den Scharbock, und Vander Mye, de Morbis Bredanis. Die Symptome sind sehr genau

steller sie rechnen, ausmache. Beym Scharbock scheint sichtbar die Schwäche der Gefäſse der Oberhaut aus Mangel an Nahrung zu entspringen, und nimmt man zu nahrhaften Speisen, besonders zu frischer Pflanzenkost und zu Säuren seine Zuflucht, so wird sie gehoben; dagegen in manchen Fällen der Purpura dieselbe Diät und Arzeney sehr genau beobachtet worden, und dennoch der Krankheit nicht die geringste Erleichterung verschaft hat. Bey dem oben von Duncan erwähnten Knaben würden die angewandten Mittel und die vorgeschriebene Kost ohne Zweifel Heilung bewirkt haben, wäre er scorbutisch gewesen; sie waren hier aber, so genau sie befolgt wurden, von keinem Erfolg, und in andern vorhin schon angeführten Fällen, wo Landleben statt fand, und die Kranken sich alle und jede Be-

von Boerhaave in seinem 1151ten Aphorisen beschrieben worden. [Swediaur leitet seine Peliosis von folgenden Ursachen ab: 1. von Stockungen in der Milz, 2. vom Miſsbrauch geistiger Getränke, 3. vom Scorbut, 4. von schwächenden Ursachen überhaupt 5. und besonders von langwierigem Kummer und Sorgen. Man vergl. Wichmanns Ideen zur Diagnostik. Th. 1. p. 85. f. Havinga (de morbo maculoso Groening. 1799.) bemerkte sie nach überstandenem Scharlach: Thomann (klinische Annal. 1801. S. 159. f.) bey Leuten, die durch Armuth und schlechte Lebensart entkräftet waren. Vergl. mein Handbuch der Pathol. B. 3. p. 89 — 92. dritte Aufl.]

dürfnisse des Lebens verschaffen konnten, da äufserte sich die Krankheit im heftigsten Grade.

Die Schnelligkeit des Angriffs, die Heftigkeit des Schmerzes in den Eingeweiden, die entzündlichen Zufälle, die oft statt findende Beseitigung der Krankheit durch Blutungen, die öftere Erleichterung durch Aderlassen, [118] und durch Abführungen; alle diese Umstände berechtigen zu der Vermuthung, dafs irgend ein Fehler oder Stockung in den Eingeweiden zum Grunde liegt. Daher sollten Leichen-Oeffnungen nicht versäumt werden. Die alten Aerzte verwiesen geradezu einige Zufälle, besonders die Blutflüfse aus der Nase, dem Zahnfleisch, und andern Theilen, auf eine krankhafte Vergröfseruug der Milz. [119] In einem Fall, bey welchem die Gelegenheit der Zergliederung im public dispensary verschaft wurde, und welche an einem verstorbenen Knaben unter Aufsicht meines Freundes und Collegen Dr. Laird geschah, wurde die Milz, die man beym Leben bis an den Kamm des Darm-

118. Zwey Fälle der Purpura, welche ein geschickter und ausgezeichneter Arzt, Dr. Parry zu Bath, erzählt, wurden durch Aderläfse am Arm geheilt. In beiden begleitete ein gewisser Grad von Fieberzustand die Symptome der Purpura, und das gelassene Blut hatte einen zähen Blutkuchen mit dicker Speckhaut überzogen. (Med. and surg. Journal, vol. V. p. 7, for Jan. 1809.)

119. S. Celsus de Med. lib. II. cap. 7.

beins angeschwollen gefühlt hatte, ganz ungemein vergröfsert gefunden. In einem andern Fall, den ich selbst behandelt (es war ein Knabe von dreyzehn Jahren) waren die Eingeweide des Unterleibes gesund, aber ein grofses Fleischgewächs mit hartem knorpligen Kern, ein halbes Pfund an Gewicht, hing in der Gegend der Thymusdrüse fest am Brustbein, Schlüfselbein, dem Herzbeutel und den umgebenden Theilen. [120]

Es kommen auch nicht selten Fälle vor, dafs Leberschäden mit der Purpura verbunden sind. Ein Mann, an hitzige Getränke gewöhnt, starb in ohngefähr vierzehn Tagen nachdem Peteschen ausgebrochen waren, auf welche bald ein sehr starker und unaufhörlicher Blutflufs aus dem Munde und den Nasenlöchern gefolgt war: ich hatte aber keine Gelegenheit den Körper zu öffnen. Indessen, die vorher gegangene gelbsüchtige Farbe der Haut und der Augen, die Schmerzen in der rechten Seite, der trockene Husten, und der häufige einem Zwirnsfaden gleiche (wiry) Puls liefsen keinen Zweifel übrig, dafs nicht wiedernatürlicher Andrang zur

120. Dieser Knabe hatte, so zärtlich er auch war, einer ziemlich guten Gesundheit bis zehn oder zwölf Tage vor seinem Tode genofsen, und diefs ohngeachtet der Verengung der Brusthöhle, die durch jene Geschwulst veranlafst worden war. S. das eben angeführte Edin. Journal, vol. VI.

Leber statt gefunden. Neuerlich behandelte ich ein junges Frauenzimmer, ohngefähr zur nämlichen Zeit, welche an der dritten Art (Purpura urticans) der Krankheit litt. Ihre Gesichtsfarbe war bleich; sie fühlte sehr vielen Schmerz im Unterleib, war verstopft, doch fieberfrey. Während sie nur säuerliche und Abführungsmittel gebrauchte, so waren diese kaum in die Gedärme gedrungen, als auf einmal der Schmerz außerordentlich schneidend, der Puls schnell und hart, und die Haut heiſs wurde, wobey noch andere Symptome vorkamen, welche auf Entzündung im Unterleibe schlieſsen lieſsen: diese wurden sogleich durch reichlichen Aderlaſs am Arm, und dann durch Abführungsmittel gehoben, worauf die Miſsfarbe der Haut und die Purpurflecken bald vergiengen.

Diese Thatsachen reichen nicht hin, in Ansehung der Natur und der erforderlichen Behandlung der Purpura haemorrhagica, eine allgemeine Folgerung daraus zu ziehen; im Gegentheil dienen sie zum Beweise, daſs die allgemeinen, gewöhnlich abgeleiteten Schlüſse, und die einfachen Anweisungen, [121] welche gemeiniglich

121. Ungern sehe ich mich genöthigt, von meinem geachteten Freund und Lehrer hievon abzuweichen, der folgende Anweisung in Ansehung der Heilmethode der Purpura haemorrhagica zu allgemein angenommen zu haben scheint. „Die Behandlungsart dieser Krankheit

aufgestellt werden, zu rasch angenommen worden sind, und daſs keine Regel der Behandlung allgemein anwendbar in allen Fällen der Krankheit seyn kann.

Bey geringern Graden der Purpura, welche bey Kindern vorkommen, die schlecht genährt und gepflegt werden, und die sich in engen Räumen aufhalten, wo sie wenig Leibesbewegung haben, oder bey Frauenzimmern, die in einer gleichen Lage eingeschloſsen, durch Mangel gehöriger Nahrung, durch Ermüdung, Wachen, und Angst geschwächt sind, da wird der Gebrauch tonischer Mittel mit Mineral-Säuren und Wein ohne Zweifel der Heilung der Krankheit angemessen seyn, besonders wo Bewegung in frischer Luft zugleich angewandt werden kann. [122] Aber wenn sie bey Erwachsenen vorkömmt, vorzüglich bey solchen, welche das

ist einfach, und bedarf nur weniger Worte: man hat kräftige Kost, den Gebrauch des Weins, der Fieberrinde und säuerlichen Mittel bey mäſsiger Bewegung in freier Luft, besonders Frohsinn und Heiterkeit zu empfehlen." S. Reports on the dis. of London, p. 93, for May 1797.

122. Bey Aufzählung der in der vorhergehenden Anmerkung erwähnten Mittel betrachtet Dr. Willan diesen Punct als den wesentlichsten, und fügt hinzu: „daſs ohne frische Luft, Bewegung und einen frohen Zustand der Seele, die Würkung der Arzeneimittel sehr ungewiſs sey." On cutan. dis. p. 461.

Wohlthätige der Bewegung in freier Landluft genoſsen, denen es nie an gehörigen Speisen und Getränken gefehlt hat; oder wenn sie bey Personen erscheint, die vorhin stark und vollblütig waren, wenn sie mit weiſser belegten Zunge, mit schnellem und etwas hartem und kleinen Puls, mit zufälligem Schauder und Hitze, und mit andern fieberhaften Symptomen, sie mögen auch noch so gelinde seyn, begleitet ist; und wenn zu gleicher Zeit ein bestimmter innerlicher Schmerz, trockener Husten, und Unordnungen der Eingeweide statt finden; Symptome, welche, der Vermuthung nach, anzeigen, daſs irgend ein örtlicher Andrang vorhanden sey, — alsdann wird der Gebrauch tonischer Arzeneimittel, besonders des Weins, der Fieberrinde und anderer erwärmenden Substanzen sich unwirksam, wenn nicht entschieden nachtheilig zeigen. In solchen Fällen werden reichliche und wiederholte Ausleerungen durch versüſstes Quecksilber am wohlthätigsten gefunden. Die Fortsetzung oder Wiederhohlung muſs sich natürlich nach dem richten, wie sie auf die Beschwerden, oder auf die allgemeine Constitution würken, so auch nach Beschaffenheit der Ausleerungen der Gedärme. [123]

123. Während des Abdrucks dieser Bogen theilte mir mein Freund Dr. Harty in Dublin seine Erfahrungen über diese Krankheit mit. Er fand Abführungsmittel, besonders aus Kalomel mit Jalappe äuſserst nützlich.

Wenn die Schmerzen heftig und fix, die Zeichen der Fieber-Reizung sehr merklich sind, und wenn der von freyen Stücken entstandene Blutfluſs nicht stark ist, dann mag ein örtlicher oder allgemeiner Aderlaſs gewiſs mit groſsem Nutzen, besonders bey kraftvollen Erwachsenen, angewandt werden.

Wenn der dringenden Gefahr der Blutstürzungen durch diese Mittel abgeholfen worden, so wird die Gesundheit wieder hergestellt, wenn auch nicht schnell, doch durch den Beistand der Mineral-Säuren, der Abkochung der Fieberrinde oder der Cascarille, oder irgend einer Zubereitung von Eisen, wobey mäſsige Leibesbewegung, und nahrhafte Kost empfohlen werden müssen.

3. Purpura *urticans* (Nesselartiges Fleckfieber). Diese Abart zeichnet sich dadurch besonders aus, daſs sie in der Gestalt rundlicher und röthlicher Erhöhungen der Oberhaut beginnt, welche Quaddeln gleichen, aber nicht, so wie die der Nesselsucht mit Jucken oder Stechen verbunden sind. Diese kleinen Geschwülste dehnen sich nach und nach aus; doch sinken sie innerhalb einem oder zweien Tagen so nieder, daſs sie mit der umgebenden Oberhaut dieselbe Fläche haben, und zu gleicher Zeit wird ihre Schattirung dunkler, und endlich braun-blau. Da diese Flecken nicht fortwährend sind, sondern nach einander an verschiedenen Stellen erschei-

nen, so erblickt man sie gewöhnlich von verschiedenen Schattirungen; die neuen erst hervorgekommenen sind von hellerer Röthe, dagegen die Flecken die mit der Haut eben sind, verschiedene Grade des Braunblauen (lividity) bilden, und braun werden, so wie sie verschwinden. Am gewöhnlichsten kommen sie an den Beinen vor, wo sie sehr oft mit Peteschen vermischt sind, doch erscheinen sie auch zuweilen an den Armen, Schenkeln, an der Brust etc.

Die Dauer dieses Uebels ist verschieden, und währt von drey bis zu fünf Wochen. Gewöhnlich zeigt es sich im Sommer und Herbst; und fällt diejenigen an, die sich sehr anzustrengen haben, und von dürftiger Kost leben; oder auch im Gegentheil, zarte junge Frauenzimmer, die sehr üppig leben, und sich wenige Bewegung machen. Eine Art wäſseriger Geschwulst begleitet es gewöhnlich, und zuweilen geht demselben Steifheit und Schwere der Glieder voran.

Dieselben Regeln der Behandlung, die bey den vorhergehenden Varietäten vorkommen, sind auch auf diese anzuwenden.

4. Purpura *contagiosa* [124] (das ansteckende Fleckfieber). Bekannt ist, daſs die Peteschen oft den Typhus und andere bösartige Fieber begleiten.

124. Purpura maligna des Sauvages, spec. 3.

gleiten. Sie sind alsdann bloſs symptomatisch, und scheinen besonders zum Theil der eingeschlossenen und verdorbenen Luft zugeschrieben werden zu müssen. [125]

VI. Erythema.

Hautröthe, engl. Red Rash.

Die Hautröthe (*Erythema*) ist, so wie in Rötheln, gemeiniglich symptomatisch, und kömmt in Ansehung ihrer Gestalt unter vielen Abweichungen vor; doch ist sie zuweilen das hervorstechendste Symptom, und wird daher mit Unrecht bisweilen für ein idiopathisches Ausschlag-Fieber angesehen. Das Wort Erythema wird oft irrigerweise auf Ausschläge angewandt, welche deutliche Bläschen bilden; zum Beispiel auf Eczema (Hitzausschlag, Hitzblätterchen) welche durch den Reiz des Quecksilbers veranlaſst werden. [126]

125. Willan's treatise on cutan. dis. p. 468 und 469, die Anmerkung.

126. Das Wort ἐρύθημα, so wie es überall von Hippokrates gebraucht ist, bezeichnet blos *Röthe*, und wird daher genau auf diese Affection angewandt, die sich vom Rothlauf dadurch unterscheidet, daſs sie ein bloſses Ausfahren, aber keine Anschwellung herbey führt. Schriftsteller der spätern Zeit stimmen in ihrer Unterscheidung dieser beiden Ausdrücke nicht überein.

In der vorliegenden Classification bedeutet Erythema: „eine fast fortlaufende Röthe irgend eines Theiles der Haut, die mit Unordnung in der Constitution in Verbindung steht, aber nicht ansteckend ist“. Dr. Willan hat sechs Varietäten beschrieben, welche alle gewöhnlichen For-

Cullen wendet das Wort Erythema auf eine leichte Affection der Haut an, die ohne Fieber erscheint, oder mit einem abgeleiteten Fieber von Reizung in Verbindung steht, Erysipelas nennt er eine Affection der Haut, von Fieber entstanden, ohne sich an die verschiedenen Ausgänge in Blasen u. s. f. zu kehren. Dessen Nosol. Meth. gen. VII. spec. 2; und First Lines, §. 274. — Prof. Callisen hält Erythema blos für einen niedrigern Grad des Erysipelas. S. dessen Systema chirurg. hodiern. §. 483. [Das Wort ἐρυθημα hat beym Hippokrates und seinen nächsten Nachfolgern wirklich eine doppelte Bedeutung. Einmahl, bloſse widernatürliche Röthe, wie sie durch Fieberhitze erzeugt wird, oder vom Andrang des Bluts, der Blutflüssen voraus geht, entsteht. So heiſst es Coac. praen. N. 142. 215. 231. ἐρυθήματα ἐπὶ προσώπων und κατὰ ῥίνας gehen vor dem Nasenbluten her. So heiſst es in der Krankengeschichte der Melidia, die am Tempel der Here wohnte (lib. I. Epid. p. 991.) ἐρύθημα ἐπὶ γνάθῳ, Röthe der Wangen ging dem Irrereden voraus. Dann aber wird es offenbar für gleichbedeutend mit Rothlauf gebraucht: z. B. Coac. pr. N. 366. aph. 5. 49. u. s. f. lib. VI. epidem. p. 1169. heiſsen ἐρυθήματα συναγχικά die Rothlaufartigen Geschwülste bey der Bräune.]

men dieses Ausschlags in sich faſsen. Bey einigen derselben, wie aus ihren Nahmen erhellt, ist die Oberfläche mehr oder weniger in einer gewissen Periode ihres Laufes erhaben, und nähert sich den Geschwülsten, doch diese bilden sich versteckt, legen sich auch bald wieder, und lassen die Röthe unvermindert zurück.

1. Erythema *fugax* (die flüchtige Röthe.) Diese besteht aus rothen Flecken, von unregelmäſsiger Gestalt, und ist von kurzer Dauer; sie gleicht der Röthe, die vom Druck entsteht. Diese Flecken erscheinen nach einander an den Armen, dem Halse, der Brust, und dem Gesichte in verschiedenen Fieberkrankheiten, und bey dem gallichten Durchfall. Im allgemeinen bedeuten sie, nach der Bemerkung des Hippokrates und der Alten, eine langwierige und gefährliche Krankheit. [127] Sie kommen zuweilen bey chronischen Affectionen vor, besonders bey denjenigen, wo die ersten Wege leiden, als bey schlechter Verdauung, bey hysterischen Beschwerden, dem halbseitigen Kopfschmerz etc.

2. Erythema *laeve* (die glatte Röthe), hat eine einförmig glatte glänzende Gestalt, und erscheint vorzüglich an den untern Gliedmaſsen in

127. [Im Hippokrates wird man vergebens nach einer Stelle suchen, die dies beweisen soll. Auch sehe ich überall keinen Zusammenhang zwischen Zeichen und bezeichneter Sache.]

zusammenfliessenden Flecken: sie wird gemeiniglich von Wasser-Geschwulst begleitet. Sie ergreift junge Personen, welche eine sitzende Lebensart führen, mit leichtem Fieber, und endigt sich allmählig, mit ausgedehnter Abschuppung, sobald die Geschwulst verschwunden. Körperliche Bewegung, mit urintreibenden und stärkenden Mitteln, trägt dazu bey, ihre Dauer, bey dieser Art von Personen, abzukürzen. Sie kömmt auch bey ältern Leuten vor, welche an der Hautwassersucht leiden, (besonders bey denjenigen, welche an übermäſsiges Trinken gewöhnt sind,) und ist geneigt, sich in brandige Geschwüre zu endigen. In der That, unter welchen Umständen auch die Hautwassersucht vorkömmt, dies Erythema kann leicht veranlaſst werden, und ist oft mit Flecken und Streifen von dunkelrother oder Purpurfarbe verbunden. Durch horizontale Lage der Glieder, durch den innerlichen Gebrauch urintreibender Mittel und der Fieberrinde, wie auch durch gelinde spirituöse Abwaschung der Oberfläche, wirkt man diesem Uebel entgegen.

Zuweilen kömmt es ohne Wassergeschwulst vor; wenn die Eingeweide sehr in Unordnung gewesen, und zufällig bey Frauenzimmern in den Perioden der monathlichen Reinigung.

3. Erythema *marginatum* (die beränderte Röthe). Diese erscheint in Flecken, die an der einen Seite von einem harten, erhabenen, unre-

gelmäſsigen rothen Rand begränzt sind, welcher an einigen Stellen unmerkliche Blätterchen hat, doch ist die Röthe an der offenen Seite nicht regelmäſsig begränzt. Die Flecken erscheinen bey alten Leuten an den Gliedmaſsen und Lenden, und dauern eine ungewisse Zeit, ohne einen Reiz in der Haut hervorzubringen. Sie stehen mit irgend einer innerlichen Unordnung in Verbindung, und ihre Erscheinung ist als ungünstig anzusehen.

4. Erythema *papulatum* (die mit Blätterchen verbundene Röthe). Diese erscheint hauptsächlich an den Armen, dem Halse und an der Brust, in ausgedehnten unregelmäſsigen Flecken von hellrother Farbe, welche wie gemalt aussehen. Einen Tag, oder zwey Tage, bevor die Farbe lebhaft wird, ist die Oberfläche rauh oder mit unmerklichen Blätterchen bedeckt. Die Röthe dauert ſodann ohngefähr vierzehn Tage, und so wie der Ausschlag abnimmt, nimmt er eine bläuliche Farbe, vorzüglich in der Mitte der Flecken an. Nach meiner Beobachtung steht dieser Ausschlag mit groſser Unordnung im Körper in Verbindung, besonders mit schnellem kleinen Puls, gänzlichem Mangel an Eſslust, mit auſserordentlicher Schwäche und mit heftigen Gliederschmerzen.[128] Leichte Kost mit schweiſstreibenden Mitteln und

128. Report of rhe Public dispensary, Edin. Med. and Surg. Journal, for Jan. 1812.

Mineralsäuren, und Aufmerksamkeit auf den Zustand der Gedärme, fassen alles Nothwendige bey der Behandlung dieser Krankheit in sich.

5. Erythema *tuberculatum* (die höckerige Röthe). Dies Erythem gleicht der vierten Abart, in Ansehung der großen unregelmäßigen Flecken von rother Farbe: dabey giebt es aber kleine, leicht erhabene Geschwülste, zwischen den Flecken, die acht Tage lang stehn; dann bleibt das Erythem noch acht Tage länger mit bläulich rother Farbe zurück. Es fängt mit Fieber an, und ist mit großer Mattigkeit, Reizbarkeit und Unruhe verbunden, worauf Zahnfieber folgt. Bloß in den drey Fällen dieses Erythems, welche Willan vorgekommen sind, schienen die angewandten Mittel die Symptome nicht zu erleichtern, noch dem darauf folgenden Zahnfieber vorzubeugen. Ich selbst habe es nicht beobachtet.

6. Erythema *nodosum* (die knotige Röthe). Dies ist ein mehr gewöhnliches und milderes Uebel: es scheint bloß Frauenzimmer zu befallen, und kommt an der vordern Seite der Beine vor. Ihm gehen leichte Fieberbewegungen etliche Tage voran; welche gemeiniglich nachlassen, wenn das Erythem erscheint. Es zeigt sich in großen eyrunden Flecken, deren Längen-Durchschnitt mit dem Schienbein parallel läuft, und welche sich allmählig zu harten und schmerzhaften Beulen erheben, sich eben so regelmäßig erweichen, und im Verlauf von neun oder zehn Tagen sich

wieder legen; die rothe Farbe wird am achten oder neunten Tage bläulich, als wenn das Bein Brauschen bekommen hätte. Bey dem Gebrauch von Laxirmitteln, worauf Mineral-Säuren und andere tonische Mittel folgen, hat diese Beschwerde stets einen milden Gang beobachtet.

Unter dem Abschnitt der Erythemen erwähnt Willan diejenige Art von Intertrigo (Wundseyn), welche bey einigen, besonders starken und blutreichen, Personen entsteht, an den durch das Reiben sich berührender Flächen.[129] Am häufigsten kömmt sie unter den Brüsten, rund um den Achseln, im Schambug und an dem obern Theil der Schenkel vor. Zuweilen ist sie mit einer eiweifsartigen übelriechenden Absonderung begleitet, zuweilen ist die Oberfläche trocken, und die Röthe endigt sich mit einer schorfartigen oder schuppigen Abblätterung. Eine Art von Erythem, welche der Intertrigo verwandt ist, wird durch Aussonderungen scharfer Säfte veranlafst: dahin gehören die des weifsen Flusses, der

129. Sauvages schliefst diese Varietät von Intertrigo, und das Aufreiben durch Reiten, enge Schuh, den Gebrauch von Geräthschaften, selbst das Wundseyn derjenigen Personen, die sich durchgelegen haben, unter dem Namen Erythema, ein. Die ersten nennt er Erythema intertrigo (spec. 5.) und die letztere E. paratrimma (spec. 6.) [Swediaur führt diese Zufälle zweymal, erstlich als Erythema Paratrimma, und dann als Ecdarsis (nosol. II. 416. 644) auf.]

Ruhr, des Trippers u. s. f. Auch bey neugebornen Kindern entsteht sie häufig von Mangel an Reinlichkeit zwischen den Beinen.

Das Brennen und andere Beschwerden, welche dieses Uebel begleiten, werden durch öfteres laues Abwaschen gestillt, welches die scharfen Säfte, wo diese ausgesondert werden, fortschafft und der Excoriation vorbeugt. Wenn dies letztere der Fall ist, so wird eine einfache Salbe, oder ein gelindes absorbirendes Pulver mit Nutzen angewandt werden. [130]

130. [Zu dem Ende sind Streupulver aus Bärlappsaamen und Zinkkalk, oder aus bloſsem Stärkmehl zweckmäſsig, die man durch feine Leinewand aufstäubt.]

Vierte Ordnung.

Bullae (Blasen).

Willan brachte in dem ursprünglichen Entwurf seiner Classifikation die drei folgenden Gattungen, *Erysipelas*, *Pemphigus* und *Pompholyx*, und diejenigen, welche gegenwärtig die Ordnung der Bläschen (Vesicles) ausmachen, unter eine Ordnung: er wurde aber durch die gegründete Kritik des Dr. Tilesius in Leipzig [131] veranlaſst,

131. Diese Kritik enthält ein Aufsatz: *Ueber die flechtenartigen Ausschläge*, in einem periodischen Werke: *Paradoxien* von Dr. *Martens*, Leipzig 1802, 2ter Band 1stes Heft. Dr. *Tilesius* bemerkt die unschickliche Anwendung der von Willan gegebenen Definition der Bulla, „von groſser Gestalt, und unregelmäſsig begränzt," auf die kleinen, regelmäſsigen, truppweisen Bläschen der Flechten; auch führt derselbe die gewöhnliche entzündete Grundfläche, worauf die herpetischen, truppweis vorkommenden Bläschen stehen u. s. w. als fernere Gründe für jene Trennung an. S. Paradoxien S. 18. u. f. Den Hauptinhalt dieſes Aufsatzes habe ich in das Medical and Physical Journal, for March 1804, vol. XI. p. 280. einrücken lassen, mit einem Kupferstich des Herpes Zoster begleitet.

sie zu trennen. Die grofsen und oft unregelmäfsigen Blasen, welche *Bulla* genannt werden, entladen beim Aufbrechen eine wässerige Flüssigkeit, und die abgehäutete Oberfläche ist zuweilen mit einem flachen gelblichen oder schwärzlichen Schorf bedeckt, welcher so lange bleibt, bis darunter ein neues Häutchen gebildet ist; zuweilen verwandelt es sich in ein Geschwür, welches nicht so bald heilt.

I. Erysipelas.

Der *Rothlauf* (Erysipelas) oder die *Rose*, ist eine fieberhafte Krankheit, wobey irgend ein Theil des Körpers äufserlich von Hitze, Röthe, Geschwulst und Blasen leidet. Die Geschwulst ist ausgebreitet, unregelmäfsig begränzt, und nicht mit Klopfen oder heftigem Schmerz begleitet.

Die letzt erwähnten Umstände unterscheiden die Geschwulst des Rothlaufes von der, die die Entzündung begleitet; [132] und die Gegenwart der

132. S. Galen Meth. Med. lib. XIV. und Comment. in aph. 20. lib. VI; wie auch Aëtius, Tetrab. IV. serm. II. cap. 59. [Eigentlich sind die Hauptstellen Galens vom Rothlauf Meth. med. lib. XIV. p. 184. 185. therap. ad Glauc. lib. II. p. 208. de tumor. praeter nat. p. 356 ed. graec. Basil. Das Wesentliche seiner Theorie läuft darauf hinaus, dafs der Rothlauf sich von der Entzündung durch die Mischung von gelber Galle

Geschwulst zugleich mit den Blasen unterscheidet diese Krankheit von einem Erythem. Das Verschwinden der Röthe beim Druck, und ihre unmittelbare Rückkehr, sobald der Druck aufhört, werden gewöhnlich von den Schriftstellern, seit Galen's Zeiten, unter die Kennzeichen des Erysipelas gezählt. Indessen gehört dies Phänomen dem Rothlauf gemeinschaftlich mit verschiedenen Exanthemen, z. B. dem Ausfahren beim Scharlachfieber, einigen Varietäten der Roseola und dem Erythem.

Die Abarten des Rothlaufs können unter vier Abschnitte gebracht werden, nämlich: entzündliche, ödematöse, brandige und herumschweifende. [133]

und Blut unterscheide, welche ihm zum Grunde liegen: wenn das Blut die Oberhand habe, so nenne man es rothlaufartige Entzündung; entzündlichen Rothlauf aber, wenn die gelbe Galle vorherrsche. Der Rothlauf an sich sey immer mehr oberflächlich, spiele mehr in die gelbliche Farbe, sey nicht mit dem heftigen Schmerz, der grofsen Spannung und dem anhaltenden Fieber verbunden, wie die Entzündung, und gehe nicht in Verschwärung über, da blofs die Oberhaut angegriffen sey.]

133. Galen spricht von Erysipelas phlegmonodes und oedematodes, worin ihm Forest, Obs. Chirurg. lib. II. 1. 3. et 4. — Plater de superf. corp. dolore, cap. 17; — und Frank de curand. hom. morbis, lib. III. gefolgt sind. Hr. Pearson theilt Erysipelas in drey Arten, indem er zu dem Erysipelas gangraenosum die

1. Erysipelas *phlegmonodes* (der entzündliche Rothlauf). Es ist kaum nothwendig, sich in eine umständliche Beschreibung dieser zu gut bekannten Art von Rothlauf einzulassen.[134] Diese Varietät kömmt am öftersten am Gesichte vor, und greift gewöhnlich nur eine Seite desselben an, zuweilen befällt sie die äufsern Gliedmafsen; und in beiden Fällen geht ihr ein heftiger Fieberanfall voran. Die Farbe ist höher als bey den andern Arten: die brennende Hitze und das Stechen in dem leidenden Theil verursachen viel Leiden. Das Anschwellen erscheint gemeiniglich in der zweiten Nacht, oder am dritten Tage des Fiebers; die Blasen erheben sich am vierten und fünften Tage, und bersten oder legen sich am fünften oder sechsten Tage, wenn die Röthe ins Gelbliche übergeht, und das Anschwellen und das Fieber sich zu vermindern anfangen; am achten Tage ist beides verschwunden; am zehnten Tage ist das neue Häutchen gewöhnlich blofsgestellt, indem das alte sich gelöst, und der bräunliche oder dunkle Schorf abgefallen ist. Indessen ist bey jungen und blutreichen Personen der Fortgang der Krankheit rascher, als bey bejahrtern Leuten; bey jenen ist das Anschwellen zuweilen schon am zweiten Tage völlig gebildet,

beiden eben angeführten hinzufügt. S. dessen Principles of Surgery, chap. X.

134. Dr. Cullen hat eine vortreffliche Geschichte dieser Krankheit geliefert. First Lines. 1696.

und das Ganze endet sich am sechsten oder siebenten Tage; bey diesen hingegen, kann es bis zum zehnten oder zwölften Tag sich hinziehn, und die Abschuppung nicht vor dem vierzehnten Tag vollendet seyn. Die Anschwellungen haben in den letzterm Fall oft eine starke Aussonderung scharfer Lymphe zur Folge, so dafs kein Schorf gebildet wird. Eiterungen kommen sehr selten bey dieser Art Erysipelas vor, vorzüglich wenn sie im Antlitz erscheint.

2. Erysipelas *oedematodes* (der ödematöse Rothlauf). Diese Abart greift weniger an, die Geschwulst hebt und dehnt sich langsam aus, ihre Röthe ist blässer, oder von gelblich brauner Farbe, und wird von weniger Hitze und örtlichen Schmerzen begleitet; ihre Oberfläche ist glatt und scheinend; und wenn man sie mit dem Finger stark drückt, so bleibt auf kurze Zeit ein Grübchen stehn. [135] Blasen, welche kleiner, weniger erhaben, und zahlreicher, als bey der vorhergehenden Art sind, erscheinen am dritten oder vierten Tag, vom Anfang des Anschwellens

135. Hr. Pearson bemerkt, dafs der leidende Theil fast gänzlich frey von Spannung ist, und das Gefühl eines ödematosen oder emphysematösen Zustandes giebt, nur das kein Geräusch von Luft Statt findet. Er vergleicht das Gefühl, wenn man einen Rothlauf drückt, worin sich eine Menge Eiter gebildet hat, mit dem Gefühl, welches beyl Berührung eines Schlammes oder Morastes erregt wird. loc. cit.

an, gerechnet; auf welche, in zwey oder drey Tagen, dünne dunkelfarbige Schorfe folgen, welche den zusammenfliefsenden Blattern nicht ungleich sehen, aus deren Rändern eine klare Lymphe ausschwitzt. Das ganze Gesicht ist sehr aufgedunsen, so dafs man die Gesichtszüge kaum erkennen kann, und das äufsere Ansehen wird von Willan schicklich mit dem einer von Wasser ausgedehnten Blase verglichen.

Diese Art Erysipelas ist mit grofser Gefahr begleitet, wenn sie das Gesicht, so wie vorhin beschrieben, angreift. Denn die Störung der Verrichtungen nimmt mit dem Anwachs der äufserlichen Krankheit zu. Erbrechen, Schauder und Irrereden, vom Ansatz zur Schlafsucht begleitet, finden Statt, wenn die Krankheit ihre Höhe erreicht hat, und der Tod folgt oft am siebenten oder achten Tage; in andern Fällen dagegen bleiben die Symptome unvermindert, und der Tod erfolgt in einer spätern Periode; oder es findet sich auch langsam Genesung.

Am meisten afficirt diese Art Erysipelas Personen von geschwächter Constitution, wassersüchtige Kranke, und diejenigen, welche andern chronischen Krankheiten lange unterworfen gewesen sind, oder denen Völlerei zur Gewohnheit geworden. Indessen droht sie nicht mit Gefahr, wenn sie nur eine der äufsern Gliedmafsen angreift. In einigen ungünstigen Fällen bildet sich eine Materie, die sich leicht einen Weg durch

die zellige Substanz bahnt, zwischen den Muskeln unregelmäfsige Höhlungen hervorbringt, und diese wesentlich verletzt, wobey das Leiden der Kranken auf mehrere Wochen verlängert wird.

3. Erysipelas *gangraenosum* (der brandige Rothlauf). Diese Abart fängt bald wie die eine, bald wie die andere der beiden vorhergehenden Arten an, und erscheint am gewöhnlichsten im Antlitz, am Halse, oder an den Schultern. Sie ist mit Symptomen eines schleichenden Fiebers, mit Irrereden, worauf bald ein Ansatz zur Schlafsucht folgt, begleitet, welches in den folgenden Stadien der Krankheit fortwährt. Die Farbe des angegriffenen Theiles ist dunkelroth, und Blasen mit bleifarbiger Grundfläche erscheinen auf der Oberfläche, welche sich sehr oft mit brandigen Geschwüren endigen. Selbst wenn ihr Ende günstig ist, findet dennoch Verschwärung und Anfrafs der Muskeln, Flechsen und der zelligen Substanz Statt, welche kleine Höhlen und Oeffnungen voll Jauche veranlassen. Es ist immer eine langwierige und mit Gefahr verbundene Krankheit, und die Periode ihrer Beendigung beobachtet keine Regel.

Eine besondere Art des brandigen Rothlaufs kömmt bisweilen bey Kindern, wenige Tage nach der Geburt, vor, besonders in Entbindungshäu-

sern, [136] und ist oft tödtlich. Zuweilen werden Kinder mit lividen Flecken, Blasen, selbst mit einem schon weit gediehenen Brand [137] geboren. Am öftersten fängt dies um dem Nabel oder die Zeugungsglieder an, verbreitet sich auf- oder niederwärts, und afficirt diejenigen Theile, die

es

136. S. Underwood on the dis. of Children, vol. I. pag. 31. (edit. 5.), und eine ausführliche Beschreibung davon von Dr. Garthshore in the Med. Communications, vol. II, art. V. (1790.) — mit einigen Nachweisungen.

137. S. einen von Dr. Bromfield, in demselben Bande, Art. V. erzählten Vorfall. [Ueber den gefährlichen Rothlauf neugebohrner Kinder in Findelhäusern und Entbindungsanstalten haben wir in Deutschland gute Beobachtungen von Renard (Hufelands Journ. B. 22.) Reddelien (über die Rose der neugebohrnen Kinder, Lübeck 1802. 8.), Nees von Esenbeck (Hufelands Journ. B. 29.) und Horn (Archiv 1810. B. 2. Heft 1.). Dennoch sind weder die Ursachen klar, noch ist man über den Unterschied der Verhärtung des Zellgewebes bey Neugebohrnen von diesem Rothlauf ganz im Reinen. In dem Berliner grofsen Krankenhause artete sich 1809 das Uebel fast wie der Aussatz: der Tod erfolgte weniger durch Brand, als durch Entkräftung, oder Metastasen auf edle Theile. Im Zellgewebe fand man lymphatische Flüssigkeit, die oft dick wie Eiter war; keine Spur der vorhergegangenen Entzündung. Dagegen schildert Nees von Esenbeck die Krankheit ganz wie brandigen Rothlauf. Lodemann (Hufelands Journ. B. 31. 32.) führte zwar diesen Unterschied aus: doch bleiben noch manche Dunkelheiten.]

es erreicht, mit mäſsigem Anschwellen und mit geringer Härte; die Haut nimmt eine dunkelrothe Farbe an, und Blasen mit lividen Grundflächen brechen aus, die in den kalten Brand übergehn, welcher, wenn das Kind nicht eilends abgelöst wird, die Finger des Geburtshelfers oder gar die Zeugungsglieder der Gebärerin zerstören kann. Bey gelindern Vorfällen, wenn die Gliedmaſsen allein angegriffen sind, finden um die Gelenke der Hände und der Füſse sehr bald Eiterungen Statt. Indessen nimmt das Uebel in zehn oder zwölf Tagen ein günstiges Ende.

4. Erysipelas *erraticum* (der herumschweifende Rothlauf). Hier erscheinen die Flecken der Krankheit an verschiedenen Theilen des Körpers nach einander; in einigen Fällen bleiben diejenigen, welche zuerst erscheinen, bis der Ausbruch vollendet ist in andern Fällen nehmen die ersten Flecken ab, so wie neue auftreten. Auf solche Weise wandert die Krankheit schrittweise vom Gesicht bis zu den Gliedmaſsen. [138] Sie endigt sich indessen günstig in einer Woche oder in zehn Tagen.

138. Hr. Pearson erwähnt dieser Wanderung als Zufalls der Erysipelas oedematodes, und fügt hinzu: daſs bey dem Fortschreiten die Beschwerde stets geringer werde, so wie sie sich von dem zuerst afficirten Theile weiter und weiter entferne, §. 308. Man sehe auch Frank lib. III. §. 281.

Die Ursachen des Rothlaufs sind nicht völlig deutlich: gewöhnlich sucht man sie entweder in der Einwirkung der kalten Luft, nach Erhitzung, oder der letztern selbst, daher sie der heftigen und brennenden Sonnenhitze und dem Feuer zugeschrieben wird; oder man beschuldigt Unmäſsigkeit, Gemüthsbewegungen, vorzüglich Zorn und Gram. Die Symptome des Rothlaufs kommen ebenfalls bey Wunden und Stichen vor, vorzüglich, wenn das Beinhäutchen verletzt ist, auch wenn Theile von giftigen Sachen afficiret werden, Insekten-Stiche u. s. w. [139]

Es ist eine Streitfrage darüber erhoben worden, ob der Rothlauf nicht zuweilen durch Ansteckung fortgepflanzt werde. Man hat die Krankheit in verschiedenen Hospitälern beobachtet, wo sie Kranke, die in denselben Revieren der Anstalt lagen, aber an verschiedenen Uebeln litten, zugleich angriff; man hat aber selten gefunden, daſs sie sich in Privathäuser verbreitete. Wells hat verschiedene Beispiele gesammlet, welche den Anschein haben, daſs der Rothlauf, welcher in Privatfamilien vorgekommen, sich durch

139. Ein rothlaufartiger Zufall, der sogar tödtlich war, ist zufällig zwey oder drey Tage nach der Impfung sowohl der rechten Blattern, als der Kuhblattern bey Kindern von einer reizbaren Beschaffenheit vorgefallen. S. einige Fälle in dem Med. and Phys. Journal 1801.

Ansteckung mitgetheilt habe.[140] Doch sind solche Fälle überall aufserordentlich selten, und werden vielleicht in gebildeten reinlichen Familien nie vorkommen. Aus dem königlichen Krankenhause zu Edinburgh wurde diese Krankheit, so wie das Kindbettfieber durch Lüftung, reine Wäsche und andere Mittel der Reinigung verbannt, und in den letztern Jahren, seitdem ein besseres System in dieser Hinsicht befolgt worden, hat sie sich in keinem Hospital geäufsert. Andere Krankheiten, nicht ansteckend an und für sich selbst, scheinen unter ähnlichen Umständen mit dem Typhus, oder ansteckendem Fieber es zu werden, und sich auf die Weise in ihrer gedoppelten Gestalt fortzupflanzen: z. B. die Ruhr,[141] das Kindbettfieber, die brandige Bräune u. s. w. Der einfache entzündliche Rothlauf ist, auf alle Fälle, nie ansteckend.

Die Behandlungsart des letztern mufs nothwendig gar sehr von derjenigen abweichen, welche die andern Arten dieser Krankheit erfordern. Der Hauptplan der Heilung besteht in dem Gebrauch mäfsiger Laxirmittel, mit leichter Pflanzenkost, und im Genufs der Ruhe des Körpers und der Seele, in Verbindung mit einem kühlen Zimmer. Salzige und andere fchweifstreibende

140. S. Transact. of a Soc. for the Improvement of Med. and Chirurg. Knowledge, vol. II. art. XVII. (1800.).

141. S. Dr. Harty's Observations on dysentery.

Mittel können jenen als Hülfsmittel zur Seite stehen. Aderlassen, welches als das vorzüglichste Mittel im hitzigen Rothlauf empfohlen worden, ist selten erforderlich, und kann nicht, wenn keine besondere Neigung zum Irrereden oder zur Schlafsucht vorhanden ist, vortheilhaft wiederholt worden, zum wenigstens in London und andern grofsen Städten.[142] Oertliche Blutausleerungen und Blasenziehen mag in solchen Fällen an dessen Stelle treten, aber nicht auf und auch nicht sehr nahe an der krankhaften Oberfläche. Der Gebrauch der Fieberrinde und des Opiums ist in dieser Art Krankheit gewifs nicht nothwendig, und scheint, ohngeachtet der Authorität, auf welcher man die Empfehlung hat beruhen lassen, von sehr zweideutigem Nutzen zu seyn.

Bey dem Erysipelas oedematodes und erraticum sind die beiden zuletzt erwähnten Mittel sehr nützlich, indem sie die Abnahme der Krankheit beschleunigen und den gereizten Zustand erleichtern, wenn die krankhafte Aufregung der ersten drey oder vier Tage durch abführende und schweifstreibende Mittel, oder bey gestörten Verrichtungen des Empfindungs-Organs, durch Blasenpflaster zwischen den Schultern, oder durch örtliche Blutausleerungen an demselben

142. S. Pearson's Principles of Surgery, §. 320. Bromfield's Chir. Obs. vol. I. p. 108; — auch Callisen syst. chirurg. §. 491.

Theil, gehemmt worden. Die Kräfte müssen während der Abnahme der Beschwerde durch mehr stärkendes Verhalten, um der Neigung zum Brand vorzubeugen, aufrecht erhalten werden.

Bey dem Erysipelas gangraenosum, selbst bey Kindern, [143] ist die Fieberrinde in beträchtlichen Dosen durch alle Stadien der Krankheit hindurch nothwendig. Auch Opium, Kamfer, Mineral-

143. „In tenellis iefantibus observatum fuit erysipelas a causa abscondita, saepissime letali, nisi corticis usu occurratur malo" Callisen, §. 493. — Auch Underwood und Garthshore in ihren oben angeführten Schriften. [Diese Kurregeln sind nicht allgemein anzuwenden. Wir wissen, daſs der Brand oft durch gastrische Reize unterhalten wird, daher Dussaussoy schon ihn durch den Gebrauch der Tamarinden erleichtert sah; auch Hamilton ued A. G. Richter rühmten den Gebrauch der Abführungsmittel in dem Brand, der von Unreinigkeiten der ersten Wege abhängt oder unterhalten wird. Dazu kommt, daſs, nach Nees von Esenbeck, beträchtliche Ausleerungen in dem bösartigen Rothlauf neugeborner Kinder sehr gute Dienste leisteten. Renard bestimmte sogar die Art des gastrischen Reizes, wodurch dies Uebel erregt werde. Es sey alte, ranzig werdende Milch. Wenn wir auch davon abstehn, so ist doch so viel gewiſs, daſs Horn das versüſste Quecksilber nützlich fand, obwohl er sich gegen den Gebrauch der Abführungsmittel erklärt. Ein Ungenannter (Salzb. med. Zeit. 1811. B. 2. S. 128.) will den Moschus als Heilmittel aus Erfahrung kennen gelernt haben.]

säuren mit Wein, und das Verhalten überhaupt, welches bey brandigen Zufällen beobachtet wird, muſs frei angewandt werden. Die Bildung der Hohlgeschwüre, die Trennung der vom kalten Brand angegriffenen Theile u. s. w. erfordern einige Zeit die Aufmerksamkeit eines Wundarztes.

Was die äuſserlichen Mittel anbetrifft, ſo scheint, daſs die Erfahrung bey den frühern Stadien des Erysipelas es entschieden hat, daſs sie im allgemeinen nicht nothwendig, wo nicht nachtheilig, sind. [144] Die Anwendung pulverigter Substanzen, vermehrt, meiner eigenen Beobachtung zufolge, im Anfang gewöhnlich die Hitze und den Reiz, und in der Folge, wenn die Flüssigkeit aus den Blasen durchsickert, erzeugen solche Substanzen mit den gerinnenden Flüssigkeiten, harte Borken auf der zarten Oberfläche. [145] Um die Reizung zu beſänftigen, welche durch den Absatz scharfer Säfte aus den geplatzten Blasen verursacht wird, empfiehlt Willan die leidenden Theile von Zeit zu Zeit mit Milch, Kleien und Wasser, dünnem Haberschleim, oder mit einer Abkochung von Hollunder-Blumen und

144. „Externa remedia resolventia, emollientia, adstringentia, vel calida, vel frigida; — uti quoque pulveres varii, parum vel nihil in Erysipelate prosunt; nec omnis noxae suspicionem, experientiâ teste, effugiunt." Callisen.

145. Pearson, §. 331.

Mohnköpfen zu bähen, oder zu waschen. In dem frühern Zustand der Entzündung, wenn die örtliche Hitze und Röthe beträchtlich sind, schien mir das Waschen mit lauem Wasser, oder die Anwendung eines kühlenden, doch leicht reizenden Waschmittels, als des aufgelösten liquor ammonii acetatus beträchtliche Hülfe zu verschaffen.

Der *Gürtel* (Zona, Zoster, oder im Englischen Shingles), wird als eine Abart des Erysipelas sowohl von den Nosologen, als auch von verschiedenen praktischen Schriftstellern betrachtet; er ist aber ohnstreitig eine Eruption von Bläschen (und nicht von Bullae), und hat alle übrigen Kennzeichen des Herpeh. S. unten 6te Ordnung 3te Gattung.

Sauvages stellt unter den Abschnitt Erysipelas pestilens (spec. 5.) diejenige tödtliche epidemische Krankheit auf, welche im Mittelalter so grofse Verwüstungen anrichtete, Folge von Krieg und Hungersnoth war, und welche sehr verschiedene Benennungen, als: Ignis sacer, Ignis St. Antonii, Mal des Ardens, Ergot, Kriebel-Krankheit u. s. w. zufolge ihrer verschiedenen Modifikationen, und den Graden ihrer Heftigkeit, oder auch zufolge ihrer vermeinten Ursach, erhalten hat.[146] Die rothlaufartige Röthe,

146. Sagar hat die Varietäten dieser Krankheit unter dem Genus *Necrosis* zusammengefafst, deren Symptome er also beschreibt: Est partis mors lenta, sine praevio tumore, mollitie, et dissolutione foetidâ, cum

worauf der trockene Brand erfolgte, welcher oft Glieder von Gelenk zu Gelenk zertsörte, war

dolore ardente ordinario et stupore, quae sequitur exsiccatio partis, induratio, nigredo, et mumia; differt a gangraena in eo, quod lentius procedat, cum dolore rodente et stupore, et in mumiam abeat; gangraena contra mollescat, phlyctaenas elevet, putrescat, foeteat, atque cito decurrat.“ Syst. Morbor. cl. III. ord. VII. gen. 42. Er beschreibt fünf Arten, und von der vierten, epidemica, sagt er: „Apud Flandros regnavit haec Necrosis 1749—50, spasmis artuum cum doloribus vagis; post 2 vel 3 septimanas stupor, fremitus obscurus artus cum frigore glaciali, contracturis, et anaesthesia; tandem livor partis, nigredo, flavedo, phlyctaenae, et siccissima mumia.“

[Der bösartige Rothlauf, der zu Ende des elften Jahrhunderts im Abendland herrschte, wird von Abu'l Kasem (de chirurg. lib. II. c. 93. p. 444.) unter dem Namen des laufenden Feuers erwähnt. Die Geschichte des Antons-Feuers, findet man in der französischen Encyklopädie (Médec. tom. 3. P. I. p. 132.) unter dem Artikel, Antoine, beschrieben.

Die deutsche Kriebelkrankheit oder Krampfsucht, mit Kribbeln und Schmerzen in den Gliedmafsen, schrecklichem Heifshunger und Zuckungen, die in steife Zusammenziehungen, Lähmungen der Glieder, mit Brandblasen auf denselben, übergehn; diese Krankheit, offenbar dem verdorbenen Getraide zuzuschreiben, ist vom Ergot der Franzosen sehr verschieden, wie schon Saillant (Edinb. Comm. IX. 161.), Marcard (Vers. II. 54.) und ich (Gesch. der Arzneik. V. 450. Handb. der Pathol. III. §. 455. dritte Aufl.) gezeigt haben. Ob zu der ächten Kriebelkrankheit,

indessen nur eine der Formen oder der Stadien jener Krankheit, so wie der steife oder gelähmte

die als Epidemie, aber mehrentheils fieberfrei erscheint, der epidemische Veitstanz des 14ten Jahrhunderts (Bzovius annal. 1374. n. 13. p. 1501. Raynald ann. 1374. n. 13. p. 527.) zu rechnen ist, weiſs ich nicht. Die erste deutliche Spur derselben kam 1581 im Lüneburgischen vor, wo sie Bald. Ronsseus (Schenck a Graffenberg lib. VI. p. 830.) beschrieb. Wenige Jahre nachher (1588 und 1593) herrschte sie am Riesengebirge in Schlesien (Schwenkfeld theriotroph. Siles. p. 334. f.). Im Hessischen wüthete das Uebel 1596, wie wir aus dem Gutachten der medic. Fakultät zu Marburg sehn. (De convuls. cereali epidemica, facult. med. Marb. responsum, ed. Gruner. Jan. 1793. 4.). Dann kam sie wieder in Deutschland und der Schweiz 1717 vor, und wurde Kornstaupe, Krampfsucht und Ziehkrankheit genannt. (G. W. Wedel in Haller diss. pract. vol. VII. p. 357. Waldschmidt ib. p. 518. J. D. Longolius von der Kornstaupe, 1717. 8.): ferner 1722 (F. Hoffmann opp. vol. III. p. 34.), 1736 in Schlesien (Scrinc et Burghart satir. med. siles. spec. III. p. 35.), in Niedersachsen 1741 und 1742 (Brückmann in commerc. lit. Noric. ann. 1743. p. 50.), und endlich 1770 und 1771. (Joh. Taube Geschichte der Kriebelkrankheit, Gött. 1782. 8.)

Eine verſchiedene Gestalt nimmt die Krankheit an, wenn sie bösartige Geschwüre, den Brand und das Absterben der Gliedmaſsen erzeugt. Dann ist es Necrosis ustilaginea Sauv. Sie ist dann mit hitzigem Fieber verbunden, und herrscht in Frankreich zwischen der Cher und Loire endemisch, wo sie Ergot

Zustand der Glieder, welchem die Alten den Namen Scelotyrbe [147] gaben, eine andere Krank-

heiſst. Von dieser Form der Krankheit finde ich die erste Spur im Galen (de different. febr. lib. I. p. 322.). Er erzählt, daſs von verdorbenem Getraide, besonders vom Rost und Brand (τὰ σιτηρὰ ὑπ᾽ ἐρυσίβης κακωθέντα), faulichte und bösartige Fieber mit Ausschlägen und Geschwüren entstanden seyn. Dann glaube ich hieher die Form des sogenannten Landskorbuts rechnen zu können, welche man im sechzehnten Jahrhundert an der Nordsee epidemisch fand, und sie *de loopende Varen* nannte. (Forest. obs. lib. XIX. obs. 38. Alberti scorbuti hist. §. 29. Sever. Eugalen. de morbo scorbuto libr. Hag. Com. 1658. G. Horst. epist. sect. 2. p. 348.). Auch in der Schweiz kam diese Form 1717 vor. (K. N. Lenz Beschreibung des schädlichen Genusses der Kornzapfen im Brote. Lucern 1717. 8.)]

147. S. Plin. Nat. Hist. lib. XXV. cap. 3. [Ich weiſs nicht, ob wir berechtigt sind, in der Skelotyrbe den wahren Scharbock zu suchen. Plinius erzählt: „Als die römischen Heere unter dem Germanicus jenseits des Rheins an der Nordsee, unter den Friesen, im Lager standen, und nur eine Quelle süſsen Wassers da war, so fielen ihnen, vom Trinken dieses Wassers, die Zähne aus, und die Kniegelenke wurden gelöst. Die Aerzte nannten das Uebel Skelotyrbe und Stomacace. Die Friesen aber zeigten ihnen ein Kraut, mit schwarzer Wurzel und länglichen dunkeln Blättern, welches jene Uebel heilte." Die Friesen nannten das Kraut Britannica, worüber sich Plinius wundert, da die Pflanze doch in Germanien wuchs. Allein Lipsius bemerkt schon (zu Tacit. ann. II. 43.) daſs die sum-

heit ausmachte. In Frankreich leitete man sie vom Genuſs des Mutterkorns (Ergot), [148] in Schweden vom Hederich (Raphanus Raphanistrum) her: [149] indessen scheint die Krankheit die Wirkung schlechter Kost, ein heftiger Landscharbock gewesen zu seyn, welcher in ältern Zeiten eine groſse Geiſsel war, und oft Pestilenz [150] genannt wurde. Der Name, St. Anton,

pfigen Gegenden an der Ems noch itzt *de bretann'sche heyde* heiſsen. Die Pflanze ist Rumex aquaticus, Wasser-Ampfer (Diosc. 4. 2.), deren antiskorbutische Kräfte bekannt sind. Σκιλοτύρβη erklärt Galen defin. med. p. 265. als eine Art Lähmung der Beine, wie sie im Scharbock sehr gewöhnlich ist. Vergl. Strabo lib. XVI. p. 781. ed. Almelov.]

148. S. eine sehr gute Geschichte des Ergot in den Mém. de la Soc. Roy. de Médecine de Paris, tom. I. p. 260, von den Herren Jussieu, Paulet, Saillant und dem Abt Tessier. — Auch die Phil. Trans. vol. IV. p. 118. Eine wichtige Beschreibung der *Kriebel-Krankheit*, welche während einer groſsen Theurung im Jahr 1597 in Hessen und Westphalen endemisch war, hat uns Greg. Horst in dessen Oper. lib. VIII. obs. 22. tom. II. aufbewahrt.

149. S. Linnaeus, Amoenit. Academ. vol. V.

150. Verschiedene von Livius angeführte Beispiele von Pestilenz scheinen von dieser Art gewesen zu seyn. Wir haben daher von dem gelehrten Heyne die Bemerkung: Nobis manifestum videtur, ne ullam quidem inter Romanos pestilentiam memorari, quae pro pestilentia proprie dicta habere possit etc. (Opuscul. Academ. III. p. 113.).

scheint zuerst einer epidemischen Krankheit dieser Art beigelegt zu seyn, welche ohngefähr am Ende des zwölften Jahrhunderts in Dauphiné grassirte. Eine jenem Heiligen gewidmete Abtei war zu Vienne, und nach der Volksmeinung wurden die Kranken in jener Abtei durch Hülfe des Heiligen geheilt. [151]

II. Pemphigus.
(Blasen-Fieber).

Es giebt wahrscheinlich kein solches Fieber, als einige Aerzte auf dem festen Lande unter den Namen: Febris vesicularis, ampullosa, oder bullosa, und Sauvages unter dem Namen Pemphigus [152] beschrieben haben. Spätere Nosologen sind dieser Authorität gefolgt, und beschreiben es als ein idiopathisches, ansteckendes und bösartiges Fieber, in dessen Laufe Phlyctaenae oder Blasen, von der Gröſse einer Haselnuſs, mit entzündeter Grundfläche nach einander an verschiedenen Theilen der Oberfläche des Körpers, und zuweilen im Munde, [153] erscheinen. Cullen

151. Mézeray, abrégé chronologique. S. die Artikel Ergot und Ignis sacer in Dr. Rees Cyclopaedia.

152. Von πεμφιξ, bulla, phlyctaena. S. dessen Nosol. Method. class. III. gen. 3.

153. Dr. Cullen definirt Pemphigus: „Typhus contagiosa; prima, secunda, vel tertia morbi die, in variis partibus vesiculae, avellanae magnitudine, per plures

äufsert aber mit Recht seine Zweifel über die Genauigkeit der Schriftsteller. Der von Seliger [154] erwähnte Fall, worauf Sauvages seine erste Species, den Pemphigus major gründet, ist weniger Aufmerksamkeit werth; und war vielleicht, nach der Meinung des Dr. Willan, eine Art von Erysipelas, mit zufälliger Abänderung. Der Beschreibung des epidemischen Pemphigus zu Prag, deren Thierry [155] erwähnt, und die das Vorbild des Pemphigus castrensis (spec. 2.) des Sauvages ist, kann man, wie Cullen bemerkt, in einigen Umständen keinen Glauben beimessen. Die Blasen (Bullae) sind, nach der Vermuthung des Dr. Willan, Symptome eines bösartigen Typhus gewesen; so wie Dr. Hodges die Erscheinungen in der Pest von 1666 beschreibt, und wie sie zufällig mit Peteschen oder Striemen, oder mit Flecken des Erythema fugax beim Typhus vermischt, erscheinen. Was den Pem-

dies manentes, tandem ichorem tenuem fundentes." Nosol. Meth. gen. XXXIV. — Linnaeus, der die Krankheit mit dem fremden Namen *Morta* bezeichnet hat, charakterisirt die Krankheit also: „Febris diaria, malignissima, funestissima." Gen. Morbor. class. I. gen. I.

154. S. Ephem. Acad. Nat. Cur. dec. I. ann. VIII. obs. 56. — Auch Delius, Amoenit. Medicae, von Sauvages angeführt.

155. S. dessen Médecine Expérimentale, p. 134. Par. 1755.

phigus helveticus (spec. 3.) des Sauvages anbetrifft, der von Langhans Beschreibung [156] entlehnt ist, so glaubt Cullen, daſs die Krankheit die Cynanche maligna sey; Frank betrachtete sie in demselben Lichte, und verwies sie auf die Scarlatina anginosa. [157] Willan, der die Unvollständigkeit der von Langhans gegebenen Geschichte, unabhängig von den darin vorkommenden Widersprüchen, anerkannt, wirft die Frage auf: ob die Krankheit nicht vielmehr *endemisch*, als *epidemisch* oder ansteckend, und nicht von einer örtlichen Ursach, als Ergot, Mal des Ardens etc., worauf oben angespielt worden, abzuleiten sey?

156. In den Acta Helvetica, vol. II. p. 260.

157. „Quem *Helveticum* alii dixerunt Pemphigum, hic ad *Scarlatinae* speciem *ulcerosae* pertinere videtur," lib. III. p. 263. Frank ist indessen selbst der Urheber einer sonderbaren Verwirrung in Hinsicht des Genus Pemphigus. Er theilt es in zwei Species; die erste derselben, P. *amplior* faſst den Ausbruch der Bullae in sich, welche er in allen Fällen für *symptomatisch* hält bey gastrischen oder Nervenfiebern, oder solchen, die von chronischer Natur und fieberfrei sind: und die zweite, P. *variolodes*, welche die falsche Pocke (chickenpox) ist: von dieser macht er wiederum die Unterabtheilung: in *vesicularis* (die eigentliche falsche Pocke) und *solidescens* (die zugespitzte, warzige, trockene Hornpocke), welche in der That die Kinderblatter (smallpox) ist.

Kurz, der Schlufs, dafs der Begriff von einem idiopathischen ansteckenden Fieber, welches sich mit einem gefährlichen Ausbruch von Blasen endige, irrig ist, scheint sich auf Untersuchung jener oberflächlichen und unvollkommenen Darstellung des Gegenstandes zu gründen. Alle Fälle, wo Phlyctaenae bey Schriftstellern vorkommen, sind daher entweder auf Nervenfieber, bösartige Ruhr [158] u. s. w., oder auf das folgende Genus, Pompholyx, wo sie ohne Verbindung mit Fieber vorkommen, zu verweisen.

Dr. Willan erwähnt eines Pemphigus infantilis, von welchem er einige wenige Fälle bey Kindern, gewöhnlich gleich nach der Geburt, gesehen, und den er als analog mit dem Erysipelas betrachtet, welcher in derselben Periode vorkömmt, und aus denselben Ursachen zu entspringen scheint. Gewöhnlich litten schwache und ausgemergelte Kinder daran, die eine trockene zusammengeschrumpfte Haut hatten: er war wegen des damit verbundenen Leidens von Schmerz, Mangel am Schlaf und heftigem Fieber in wenigen Tagen tödtlich. Die Anschwellungen, die anfangs klein und durchsichtig waren, wur-

158. Von der Art war der Pemphigus indicus (spec. 4) des Sauvages, dessen nur Bontius erwähnt. — Die Schweinpocke scheint indessen aus Irrthum unter dem Namen Pemphigus von Hrn. R. B. Blagden beschrieben zu seyn. S. Med. Facts and Observations, vol. I. p. 203.

den groſs, länglich, und nahmen eine Purpurfarbe an: endlich wurden sie trübe, und von einem lividen rothen Rande umgeben. Nachdem sie geborsten, lieſsen sie Eiterungen nach, die sich über ihre ursprünglichen Grenzen ausbreiteten und auſserordentlich schmerzhaft wurden. [159]

III. Pompholyx.

(Wasserblase).

Blasen, welche ohne Entzündung und ohne Fieber erscheinen, und sich daher wesentlich von dem obigen Pemphigus unterscheiden, legt Dr. Willan den Namen Pompholyx [160] bey, wovon er drei Abarten beschreibt.

1. Pompholyx *benignus* (die gutartige Wasserblase), stellt eine Reihe durchsichtiger Blasen dar,

159. Zufolge der Meinung, daſs alle diese Bullae symptomatisch sind, und daſs das Daseyn eines besondern Ausschlag-Fiebers, durch solche Blasen charakterisirt, eingebildet sey, hätte diese Krankheit der ersten Kindheit auf Pompholyx verwiesen werden können, indem sie das Ansehen hat, sich bloſs von dem Pompholyx benignus kleiner Kinder darin zu unterscheiden, daſs sie mit Auszehrung statt mit dem Reiz des Zahnens in Verbindung steht.

160. Foësius bemerkt (Oeconom. Hippoc. ad voc. πομφοι), daſs Hippokrates das Wort πόμφοι gebraucht, um

dar, welche ohngefähr die Gröfse einer Erbse, oder zuweilen einer Haselnufs haben, in drey oder vier Tagen aufgehen, ihre Lymphe entla-

um Quaddeln (wheals) oder die Hervorragungen damit anzuzeigen, welche dem Nesselausschlag gleichen (lib. II. περὶ παθῶν), und dafs πομφόλυγες Luftblasen sind, welche auf dem Wasser erscheinen; dafs aber Galen die Pomphi als Hervorragungen der Oberhaut erklärt, welche eine Flüssigkeit enthalten; in Exegesi, lib. II. de Mulier. — Man sehe auch Gorraeus, def. Med. [Das Wort πομφόλυγες kommt nur einmahl beym Hippokrates (aph. 7, 34) vor, wo es die Luftblasen auf dem Urin andeutet. so erklärt es auch Hesychius. πομφοὶ aber kommt in den unächten Hippokratischen Schriften zweymahl vor: (de morb. lib. II. p. 485), wo ausdrücklich hinzugefügt wird, ὡς ὑπὸ κνίδης (wie von Nesseln), und de muliebr. morb. lib. II. p. 641, wo es eine ähnliche Bedeutung hat. Daher Galen (explanat. voc. Hipp. p. 548.) dies Wort durch trübe, livide Auftretungen der Oberhaut erklärt.

Daher gehören die πομφοὶ gar nicht hieher, und πομφόλυγες können durchaus nicht für Wasserblasen genommen werden. Es ist also blofs Willkühr, wenn der Verf. den Pemphigus anderer Nosologen verwirft und Willan's Pompholyx dafür setzt. Freylich hat πέμφιγος ursprünglich auch nur die Bedeutung von Luftblasen oder Windgeschwülsten. (Foës. oecon. Hipp. h. v.)

Der *Rootvont* auf Java, der die Europäer, als Folge des heifsen Klima's befällt, scheint hieher zu gehören. (Bont. med. Indor. c. 18.]

den, und bald heilen. Sie erscheinen vorzüglich am Gesicht, am Halse, und den Gliedmaſsen: bey Knaben kommen sie in heiſsem Wetter vor, bey Kindern während des Zahnens, und bey jungen Personen von reizbarer Beschaffenheit, wenn sie säuerliche vegetabilische Substanzen eſsen, oder wenige Gran Merkur zu sich nehmen.

2. Pompholyx *diutinus* (die langwierige Wasserblase) ist eine schmerzhafte und langwierige Krankheit: ihr gehen gewöhnlich einige Wochen vorher Mattigkeit, Kopfweh, Uebelkeit und Gliederschmerzen voran. Eine Menge rother, den Blätterchen ähnlicher Erhöhungen der Epidermis erscheinen, mit der Empfindung des Stechens; diese erheben sich sogleich zu durchscheinenden Blasen, welche binnen vier und zwanzig Stunden so groſs als eine Erbse werden, und, wenn sie nicht bersten, sodann die Gröſse einer Wallnuſs erreichen. Reibt man sie zu früh auf, so ist die abgehäutete Oberfläche wund und entzündet und heilt nicht so leicht. Die Blasen entstehen nach einander an verschiedenen Theilen des Körpers, und treten selbst in einigen Fällen verschiedene Wochen hindurch, an den Theilen die zuerst litten wieder hervor. Ihre Zahl ist also bedeutend, und wenn die Excoriationen auf diese Weise vervielfältigt werden, so entsteht jede Nacht ein leichter Fieber-Anfall, wobey der Kranke sehr der allgemeinen Aufreizung und des Mangels am Schlafe wegen leidet.

An diesem Uebel leiden vorzüglich Personen von geschwächter Gesundheit: bey ältern Personen ist sie sehr heftig. Sie kann bey verschiedenen Beschaffenheiten des Körpers entstehn: oft aber folgt sie auf anhaltende Anstrengung und Angst, auf ärmliche Kost, zuweilen auf Unmäſsigkeit; und nicht selten ist sie mit Wasser-Geschwulst oder der allgemeinen Wassersucht, mit Scorbut, Purpura, und andern Krankheiten, wo der Blutumlauf durch die Oberfläche geschwächt ist, verbunden. Bey dem Fieber, wo sie wahrgenommen worden, war sie augenscheinlich symptomatisch, denn sie kam nicht blos in verschiedenen Perioden vor, und wich in Ansehung ihrer Dauer sehr ab, sondern sie begleitet auch anhaltende und nachlaſsende Wechselfieber, so wie gichtische und andere abgeleitete Fieber.[161]

161. Manche Fälle, welche diese Beobachtungen erläutern, sind beurkundet, vorzüglich diejenigen, welche unter dem Nahmen Pemphigus aufgezeichnet sind, und zwar von Gaitskell, und Upton in den Memoirs of the Medical Society of London, vol. IV. art. I. und vol. III, appendix; — von Christie, in dem Lond. Med. Journal, vol. X. p. 385 (1789) [Sammlung für prakt. Aerzte, B. XIII. 491.] von Stewart, in den Edin. Med. Commentaries, vol. VI. art. III. p. 79; von Hall in den Annals of Med. vol. III, art. IX, [Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. 483. XX. 192.] von Ring, im Lond. Med. Journ. XI. p. 235; [Samml

Aus den Darstellungen der eben angeführten Schriftsteller erhellet deutlich, daſs die Pompholyx nie durch Ansteckung mitgetheilt worden; [162] und daſs die in den Blasen enthaltene Flüſsigkeit nicht jauchicht ist, sondern eine milde Lymphe, welche derjenigen gleicht die sich beym Wasserkopf in die Hirnhölen ergieſst. In verschiedenen Fällen kam die Krankheit mehr als einmal vor. Die Pompholyx ist am lästigsten und am hartnäckigsten bey alten Leuten, bey welchen die durchsichtigen Blasen zuweilen so groſs sind, als ein Truthuhn-Ey, dahingegen andere kleinere dazwischen dunkel und livid erscheinen. Wenn sie bersten, so lassen sie eine schwarze abgehäutete Oberfläche nach, welche zuweilen verschwärt.

Ein warmes Bad, einen Tag um den andern gebraucht, wurde von Dr. Willan als das würksamste Palliativ, und als das beste Heilmittel an-

für prakt. Aerzte, B. XIII. 624.] von Dickson, in den Trans. of the Royal Irish Academy, J. 1787, und Lond. Med. J. vol. IX. p. 309; [Samml. für prakt. Aerzte, B. XIII. 133.] und von Bang, in den Acta Reg. Soc. Med. Havniensis, vol. I. p. 8. etc. Man sehe auch Frank, de curand. Hom. Morbis, lib. III. p. 263. Sennert de Scorbuto, cap. V. §. 59. [Man vergl. Wichmanns Ideen zur Diagn. B. 1. S. 83.]

162. Gaitskell beweiſst dies nicht blos durch die Analysis, sondern auch durch die Einimpfung, die er an sich selbst ohne den geringsten Erfolg versuchte.

gesehen. Auch glaube ich, Nutzen von einer Abkochung der Fieberrinde mit stärkenden und schweiſstreibenden Mitteln gesehn zu haben, vorzüglich wenn der Ausschlag zur Hautwassersucht trat.

3. Pompholyx *solitarius* (die einsame Pompholyx) ist eine seltene Art welche blos Frauenzimmer zu befallen scheint. Eine einzige groſse Blase erscheint nach der Empfindung von Stechen in der Haut, gewöhnlich des Nachts; und dehnt sich schnell aus, so daſs sie zuweilen eine Theetaſse voll von Lymphe enthält: innerhalb acht und vierzig Stunden bricht sie auf, die Flüssigkeit leert sich aus und läſst eine oberflächliche Schwärung nach. Nach einem Paar Tagen entsteht nahe bey dieser eine andere Blase, welche denselben Verlauf beobachtet, auf welche zuweilen zwey oder drey andere auf gleiche Weise nach einander folgen, so daſs die ganze Krankheit acht oder zehn Tage dauern kann. Die Fieberrinde zum innern Gebrauch, und Umschläge von Leinsaamen mit einem leichten Verband der Wunden äuſserlich gebraucht, wurden, in drey Fällen, die Dr. Willan sah, vortheilhaft angewandt.

Fünfte Ordnung.

Pustulae.

Eiterblattern, Pusteln engl. Pustules.

Pusteln [163] entstehen aus einer Entzündung der Haut, und der darauf folgenden partiellen Ergießsung einer eiterhaften Materie unter der Epidermis, wodurch diese in kleine begränzte Ge-

163. Obgleich es einleuchtend zu seyn scheint, daſs dies Wort von dem *eiterhaften* Inhalt der Pusteln (gleichsam *pus tulit*) hergeleitet worden, so bestätigt doch die Authorität der Alten den unbestimmten Gebrauch des Worts. Denn Celsus wendet es auf jede Erhöhung der Epidermis an, schlieſst selbst Quaddeln und Blätterchen (Papulae) darin ein: „quae ex urtica, vel ex sudore nascuntur"; und hält es mit dem ἐξάνθημα der Griechen für synonym, welches in der That der allgemeine Ausdruck für jede Art von Ausschlag war (Celsus de Med. lib. V. cap. 28, §. 15. S oben Anmerk. 49.) Es scheint daſs die griechischen Aerzte sowohl Pusteln als Bläschen unter dem Nahmen φλύκταινα, begriffen haben, welches ihre Uebersetzer mit dem Worte Pustula gege-

schwülste erhoben wird. (5te Def.) Zuweilen entstehen verschiedene dieser Hervorragungen auf einer gemeinschaftlichen entzündeten Oberfläche; doch ist am öftersten die Entzündung der Grundfläche einer jeden abgesondert, und hat ihre eigenen Grenzlinien. Oft endigen sie mit einer schorfartigen Verborkung, die zufolge der verschiedenen Zähigkeit der Materie an Härte verschieden ist, und zuweilen in eine oberflächliche Schwärung. Die fünf Gattungen der Pustularkrankheiten, welche diese Ordnung enthält, haben in Ansehung ihres Charakters nichts gemein, blos was die Erscheinung der Pusteln in irgend einem Stadium ihres Fortganges betrifft; denn einige sind ansteckend, andere nicht, und noch andere chronisch.

I. Impetigo.

Näſsender feuchter Grind, engl. humid oder running Tetter.

Dieser Ausschlag wird durch die Erscheinung der kleinen Pusteln characterisirt, welche man

ben, und in diesem Doppelsinn ist dieſs letztere Wort allgemein gebraucht worden. Einige Schriftsteller indessen, die auf einen genauern Unterschied achteten, haben es richtig auf eiternde Eruptionen angewandt. Pustularum nimirum conditio, sagt Prof.

Psydracia nennt. (5te Def. b.) Er ist nicht mit Fieber begleitet, auch nicht ansteckend, noch durch Einimpfung fortzupflanzen. Vorzüglich kommt er an den Gliedmaſsen und unter den folgenden Arten vor. 164

1. Impetigo *figurata* (der verschieden gestaltete äſsende Grind.) Diese ist die gewöhnlichste Abart des feuchten Grindes: sie erscheint in begränzten Flecken von verschiedener Gestalt und Gröſse; sie sind gewöhnlich kleiner und kreisförmiger an den obern, gröſser, oval und unregelmäſsig an den untern Gliedmaſsen. Die Flecken bestehen zuerst aus gruppenweise gebildeten gelben psydracischen Pusteln, welche dicht an einander gereihet, und von einem leicht entzündeten Rand umgeben sind: das Ganze ist etwas erhaben, doch ragen die Pusteln nicht sehr

Arnemann, exigit, ut in apice *suppurentur*, vel in *pus* abeant". (Commentar. de Aphthis, Gött. 1787, §. 2. Auch Linn. Gen. Morb. class. XI. ord. 4. — Sagar, class. 1. ord. 2.)

164. Celsus hat vier Arten der Impetigo beschrieben: die erste derselben ist eine Pustular-Krankheit, die mit Excoriation endigt, und mit der im Text beschriebenen Krankheit übereinkömmt. Seine andern Varietäten scheinen einige der heftigern Formen der Psoriasis oder der Lepra in sich zu schlieſsen. S. das 28te Capit. seines 5ten Buchs, §. 17.

Die schwärenhafte Psora (ψώρα ἑλκώδης) der Griechen war, dem Anscheine nach, dieselbe Krankheit, welche die Impetigo des Celsus ist.

hervor, sind auch nicht zugespitzt. In wenigen Tagen brechen die Pusteln auf, und leeren die Flüssigkeit aus: die Oberfläche wird roth und wund, scheint gespannt zu seyn, zeigt aber eine Menge kleiner Löcher, aus welchen eine beträchtliche jauchichte Flüssigkeit sickert; welches mit sehr lästigem Jucken, mit Hitze, und Schmerz begleitet ist. Die Flüssigkeit gerinnt bald theilweise in einen dünnen gelblichen oder grünlichen Grind, den sie bildet. Im Verlauf von drey oder vier Wochen, so wie die Menge der Feuchtigkeit sich vermindert, trocknet und fällt der Grind ab: die Fläche der Oberhaut ist dann roth, rauh, etwas verdickt, und zugleich außerordentlich spröde, sehr geneigt aufzuspringen, und sich zu schälen; so daſs die ichoröse Entladung und Vergrindung leicht wieder veranlaſst werden können, und die Dauer der Krankheit auf die Weise sehr in die Länge gezogen wird. Zufällig erscheint ein neuer Anwachs von psydracischen Pusteln, so wie beym Anfang, und der ganze Lauf des Ausschlages wird wiederholt.

Wenn die Impetigo figurata zu heilen anfängt, so ist der Gang der Flecken einigermaſsen dem gleich, welcher bey der Lepra vulgaris statt findet. Zuerst fangen die Flecken an im Mittelpunkte zu heilen, welche Mitte sich senkt und einen erhabenen Rand nachläſst, endlich verschwindet auch dieser; die Oberhaut aber, der

gewesene Sitz der Flecken, bleibt einige Wochen roth, glänzend und zart.

Obgleich diefs der gewöhnliche und regelmäfsige Gang der Impetigo ist, so findet derselbe keinesweges überall statt. Es weicht dieser Ausschlag vielmehr, so wie Scabies und Eczema, so sehr in seinen Phänomenen ab, dafs eine genaue Angabe der Arten fast unmöglich ist. Zuweilen vergröfsern sich die Flecken durch die Bildung nach einander entstandener Pustel-Ränder; ein äufserer Kreis von Pusteln entsteht, während der vorhergehende Rand trocknet, auf jenen folgen wiederum andere, welche denselben Lauf beobachten, bis der Fleck einen ansehnlichen Umfang erhält. Die Mitte wird trocken und rauh, mit einer schuppen- oder schorfartigen Verborkung in deren Mittelpunkt.[165] Zuweilen wer-

165. Diese Art von *Ringwurm* der Impetigo hat eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Herpes circinatus, dessen mit Bläschen besetzte Ränder sich nach und nach ausbreiten. Eine heftige Art dieses Ausschlags kömmt in heifsen Erdstrichen, nach dem Zeugnifs dortiger Aerzte vor. S. Hillary's Beobachtungen über die Krankheiten auf Barbadoes, aus dem Engl. von Ackermann S. 420. f. Towne über denselben Gegenstand cap 8. — Winterbottom's Account of Sierra Leone, vol. II, chap 9. [Rodschied über Essequebo, p. 256] Wahrscheinlich ist diefs diejenige Art Impetigo, welche Bontius als eine der heftigsten Krankheit in Indien erwähnt, wo sie von den Eingebornen

den die Blätterchen des Lichen agrius pustelartig oder sind mit Psydracia, wie vorhin erwähnt worden, untermischt, und die Krankheit nimmt ganz die Charactere der Impetigo an.

Doch ist die Verwandtschaft der Impetigo mit den Bläschen durch eine gemeinschaftliche Abart derselben offenbar, indem sie an den obern Gliedmaſsen, wo die psydracischen Pusteln mit durchsichtigen Bläschen untermischt sind, den Pusteln an Gröſse und Gestalt gleichen. Wo diese Untermischung vorkömmt, da ist die Krankheit wegen des auſserordentlichen Reizes, des Juckens, des Schmerzes und der Hitze, weit lästiger, langwieriger, und macht der Kunst weit mehr zu schaffen. Vorzüglich findet sie an der Hand, um die Gelenke und Seiten der Finger, oder am Handgelenke statt, und der Raum zwischen den zur flachen Hand gehörigen Knochen des Zeigefingers und des Daumens ist gewöhnlich der Sitz eines dieser Flecken. Die Bläschen beobachten einen langsamern Gang, als die Psydracien: sie bleiben etliche Tage hindurch durchscheinend, sind aber nicht sehr erhaben, und die Oberhaut verdickt sich. Wenn sie aufbrechen, so wird eine scharfe Jauche ausgeleert, die die Oberhaut entzündet und Bläschen veranlaſst. Jedes auf die Weise aufgebrochene Bläschen ist

Courap genannt wird. (de Med. Indorum, cap. 17.) [S. unten N. 205.]

nicht geneigt zu heilen, sondern die Oberhaut wird jetzt rund um dessen Fläche entzündet, aufgetrieben, und es quillt eine dünne Jauche heraus, wenn es irgend gereizt wird. Die Bläschen erscheinen in langsamer Folge, in kleinen Entfernungen von einander und von den Pusteln, und endlich bildet sich ein unregelmäſsiger Blatter-Fleck (blotch) von einem rothen gespaltenen und verdickten Häutchen bedeckt, wo zwischen den hervorkommenden Eruptionen kleine feuchte Geschwüre, Riſse oder Spalten [166] gemischt sind.

166. Diese vermischte Gestalt der Krankheit hat im Allgemeinen die Schriftsteller verleitet sie mit dem Herpes zu vertauschen, unter welchem Nahmen sie gemeiniglich beschrieben wird. Dergleichen ist der Herpes des Dr. Cullen. „Phlyctaenae, vel ulcuscula plurima, gregalia, serpentia, dysepuleta". Nosol. gen. 147. Und die eine der Varietäten des Herpes in der kurzen Beschreibung desselben von Callisen ist eine genaue Erklärung der Impetigo. „Herpes *pustulosus, crustosus*, *serpigo*, quem constituunt papulae pejores corrosivae, quae congestae aream circularem constituunt, acute pungentem, valde pruriginosam, deinde pars illa tegitur crusta cuti firmiter adglutinata, a transsudatione humoris tenuis et acris e cute porosa; ichor, si tangit alias partes, istas simili modo male defoedat, unde late serpere solet hoc malum, tamen absque exulceratione." (Chirurg. hodiern. §. 612.) Man sehe auch Wiseman's Chirurg. Treatises I. chap. 17 on Herpes. — Turner on the dis. of the Skin, chap. V. wo Herpes und Tetter (Impetigo) als gleich-

Die Empfindung des Brennens und heftigen Juckens, welches vorzüglich das erste Entstehen der Bläschen begleitet, verursacht ungemein viel Leiden, und wird fast durch den Reiz eines jeden Mittels, wozu man seine Zuflucht nimmt, vermehrt.

2. Impetigo *sparsa*, (der zerstreut liegende feuchte Grind.) Dieser unterscheidet sich von dem vorhergehenden vielmehr in Ansehung der Form, als in der Natur und dem Gange des Ausbruchs; denn die vorangehende Beschreibung ist, mit Ausnahme der unbestimmten Vertheilung der Pusteln, welche nicht in begränzten Gruppen zusammengehäuft, sondern ohne regelmäfsige Ordnung längst den Gliedmafsen zerstreut sind, und zuweilen um den Hals und die Schultern vorkommen, auf beide Arten der Krankheit anwendbar. Die Impetigo sparsa erscheint öfter an den untern Gliedmafsen, als die vorhergehende, und ist in dieser Lage lästiger und hartnäckiger. Bey bejahrtern Personen, be-

bedeutende Ausdrücke gebraucht werden. Es ist aber zu erinnern, dafs in der Classification des vorliegenden Werkes Herpes blos einer Krankheit beigelegt ist, die aus Bläschen besteht, einen kurzen und fast gleichförmigen Lauf von zehn oder zwölf Tagen hat, wobey die Bläschen eines jeden Flecks in der Folge zusammen fliessen, und endlich mit trockener Borke bedeckt werden Von dieser Gattung stellt die Zona herpetica das characteristische Beyspiel auf.

sonders von geschwächter körperlicher Beschaffenheit, gehen die Excorationen leicht in tiefe unregelmäfsige Geschwüre über, die von Purpurfarbe umgeben, und oft mit Wasser-Geschwülsten begleitet sind.

Die Ursache, welche diese zwey Formen der Impetigo hervorbringt, liegt nicht immer deutlich vor Augen: gar oft gehen ihnen aber irgend eine Störung in den Verdauungswerkzeugen, Mattigkeit und Kopfschmerzen voran. Anlage zu diesem Uebel scheinen blutreiche Menschen zu haben, deren Haut zart und sanft ist und die geneigt zu Wassergeschwülsten sind. Gewifse Jahreszeiten scheinen bey denen, die dazu geneigt sind, einen grofsen Einflufs auf die Krankheit zu haben. Die Impetigo sparsa ist, vorzüglich an den untern Gliedmafsen geneigt, im Spätherbst regelmäfsig wieder zu kommen, und den Kranken den ganzen Winter hindurch zu belästigen, verschwindet aber beym warmen Wetter; dahingegen kehrt die Impetigo figurata, welche die obern Gliedmafsen angreift, gerne im Frühling zurück; von beiden habe ich mehrere Beyspiele vor Augen gehabt. [167] In andern Fällen ist der

167. Celsus Beschreibung ist sehr deutlich. Die erste Form der Impetigo ist diejenige: „quae similitudine scabiem repraesentat, nam et rubet, et durior est, et ex ulcerata, et rodit. Distat autem ab ea, quae magis exulcerata est, et varis similes pustulas habet, viden-

Ausbruch heftigen Leibesbewegungen, der Völlerey, Kälte, und plötzlich niederschlagenden Leidenschaften, besonders der Furcht und Kränkung, zugeschrieben worden. [168]

Oertlicher Ausbruch wird durch Gegenstände hervorgebracht, welche besonders die Haut zu reizen vermögen: er verschwindet, wenn das Reizmittel beseitigt ist. Der Ausschlag an Händen und Fingern, bey denen die mit Zucker umgehn, welche man die Gewürzkrämer-Krätze

turque esse in ea quasi bullulae quaedam, ex quibus interposito tempore quasi squamulae solvuntur; certioribusque haec temporibus revertitur."

168. Bey zwey Männern, die ich kürzlich sah, und die an der Impetigo litten, wurde der Ausbruch grofser Bestürzung und Gemüthsbewegung zugeschrieben. Einige der schuppigen Ausschläge werden ebenfalls zuweilen Furcht und Kränkung zugeschrieben, was auch von dem knolligen Aussatz gilt. Tho. Heberden's remarks on the Elephantiasis in Madeira (med. transact. vol. I. art. 2); und die Bemerkungen des Dr. Joannis über dieselbe von Martigues (Med. Obs. and Inquir. vol. I. art. 19) Vor einiger Zeit war ich Zeuge des aufserordentlichen Einflufses der Erschütterung des Geistes auf den Blutumlauf in der Haut bey einer armen Frau, welche ins public dispensary aufgenommen wurde. Eine plötzliche allgemeine Hautwassersucht folgte auf den Schrecken und Kummer, den sie durch den Verlust einer kleinen Summe Geldes, ihres ganzen Vermögens, erlitten hatte. (S. Edinb. med. and surg. journal, vol. V. p. 127.)

(Grocer's itch) nennt, ist von der Beschaffenheit; und ähnliche Ausschläge zeigen sich an den Händen der Maurer durch den scharfen Reiz des Kalks. Es ist bemerkungswerth, daſs sowohl die Gewürzkrämer- als auch die Maurerkrätze bey einigen Personen mit Pusteln und Bläschen verbunden ist, die zu dem Eczema (feuriger Ausschlag, heat Eruption) gehören, beide Fälle aber sind nicht ansteckend, zu dessen Gegentheil der Volks-Ausdruck. Krätze leicht verleiten könnte.

Auch werden örtliche Pustular-Flecken durch die Anwendung des Brechweinsteins hervorgebracht, wenn die Haut damit gerieben wird, und in einigen Fällen durch den Gebrauch von Blasenpflastern und andern reizenden Dingen. Diese Pusteln sind geneigt sich über den mit Blasenpflaster belegt gewesenen oder gereizten Theil beträchtlich hinaus zu verbreiten, und fahren fort vierzehn Tage oder noch länger nach und nach sich aufzuwerfen; manche derselben nehmen oft die Gestalt der Phlyzacia (5te Def. b) oder groſser aufgetriebener Pusteln an, welche eine harte erhabene und entzündete Grundfläche haben. Einige von diesen bekommen sogar die Gröſse kleiner Beulen, eitern mit groſsem Schmerz, mit ungemeiner Unruhe und nächtlicher Fieberhitze.[169]

Die

169. [Der Ausschlag, den die Brechweinsteinsalbe bewirkt,

Die Impetigo figurata und sparsa werden zuweilen mit zwey ansteckenden Krankheiten, die zu den Pusteln gehören, nämlich mit dem Kleiengrind (Porrigo) und der Krätze (Scabies) verwechselt. Die Benennung *Ringwurm* (Ring-worm), welche in der Volkssprache den ovalen oder kreisförmigen Flecken der erstern gegeben wird, hat zum Theil diesen Irrthum veranlaſst. Sie unterscheiden sich indessen von den ansteckenden Kreisen der Porrigo, insofern sie selten Kinder angreifen, vorzüglich an den Gliedmaſsen vorkommen, und nicht fortfahren eine eiterhafte und zähe, sondern, nach dem ersten Ausbruch, eine ichoröse Feuchtigkeit zu entladen, auch nicht den dicken, weichen und häufigen Grind der Porrigo bilden, der Abwesenheit der Ansteckung nicht einmal zu erwähnen.

wirkt, ist mit dem Grind gar nicht zu vergleichen. Er ist den Pocken so vollkommen ähnlich, daſs auch der erfahrenste Arzt ihn kaum davon unterscheiden kann. Mit diesen hat der böse und sehr schmerzhafte Ausschlag groſse Aehnlichkeit, den ich oft als Folge des Einsammelns der Blätter des Rhus radicans oder Toxicodendron im Schatten und der Dämmerung bemerkt habe. Bey hellem Sonnenschein schadet dagegen die Berührung nichts. (Dufresnoy's Erf. über die heilsame Anwendung des wurzelnden Sumach, nebst einer Abh. von Mons. übers. v. Nasse. Halle 1801. und Wichmanns Ideen zur Diagnostik. B. 1. S. 75.]

Das Vorherrschen deutlicher Bläschen auf den Flecken der Impetigo kann den unvorsichtigen und unerfahrnen Beobachter zu der Vermuthung verleiten, dafs die Krankheit die Krätze sey; aber das häufige Hervorschwitzen der Jauche, die rauhe, geröthete und gespaltene Oberhaut, die Gröfse und der langsame Gang der Bläschen, die Hitze und der Schmerz, welche das Jucken bey dieser Form der Impetigo begleiten, werden im Allgemeinen dazu dienen die Unterscheidung richtig anzugeben. In der eiterartigen Form der Krätze erheben sich die Pusteln in den Gelenken zu einer weit ansehnlichern Gröfse und Erhöhung, als die Psydracia; sie sind mit einem dicken gelben Eiter angefüllt, und beträchtlicher rund um ihre Grundfläche entzündet.

Im Anfang dieser zwey Arten Impetigo ist der Schwefel für den innerlichen Gebrauch in solchen Gaben, welche nicht zum Laxiren treiben, nützlich, und wenn der Reiz oder die Entzündung der Oberhaut heftig ist, so mag ein Theil Salpeter oder Weinsteinkrystallen vortheilhaft damit versetzt werden. Die Impetigo sparsa weicht gewöhnlich diesen Arzeneimitteln, wenn ein sorgfältiges Abwaschen mit lauem Wasser zu gleicher Zeit angewandt wird. Wenn aber die Krankheit hartnäckig anhält, so erfordert diefs eine Behandlung, die derjenigen einigermafsen gleich ist, welche in der eingewurzelten Psoriasis em-

pfohlen ist, nämlich: Kräutertränke, Abkochungen von Sarsaparille und der Fieberrinde, mit Kali und Spieſsglanzmitteln. Quecksilber indessen dienet bey dieser Krankheit dem Plan der Heilung zum wesentlichen Beystand; dergleichen sind kleine Gaben von Zinnober, Hydrargyrus cum creta, oder Dr. Plummer's Pillen.

Als äuſserliche Mittel, welche dieser Arten der Impetigo, besonders der Impetigo figurata angemessen sind, verdienen die milden andern trockenden Salben empfohlen zu werden; denn in den mehrsten Fällen leidet die gereizte Oberfläche keine reizende Mittel ungestraft. Wenn der Ausschlag beträchtlich näſst, so sind Zink-Oxyde allein oder mit Bleysalbe vereinigt, oder mit dem weiſsen Quecksilber-Niederschlag bereitete Salben die wirksamsten, indem sie den entzündeten Zustand der geschälten Oberfläche mildern und dem Nässen steuern. Wenn weniger Reiz und Nässe statt finden, so wird die Salbe des salpetersauren Quecksilbers etwa mit fünf oder sechs Theilen der einfachen Salbe, wohlthätig seyn. Doch nehmen die Beschwerden zu, wenn dieses Mittel zu häufig angewendet wird. [170]

16 *

170. [Unguent. hydrar. citrinum und hydrar. albi der preuſsischen Pharmakopöe vertreten die Stelle aller übrigen Quecksilbersalben. In Deutschland kennen wir, durch K. A. Weinhold's Empfehlung, das Reiſsbley

Die Haut ist in der That bey der Impetigo in einigen Fällen ungemein empfindlich, und erträgt daher oft gar kein Quecksilber. Ich glaube diesen Umstand sehr oft in Fällen beobachtet zu haben, welche die Folge des Lichen waren. Doch die reizbarsten aller Abarten der Impetigo sind die wo die Bläschen sehr zahlreich sind; bey einigen derselben veranlaſsten Zink- undBleymittel, selbst blos Schweinfett, Vermehrung der Beschwerden. In solchen Fällen ist es besonders nothwendig, die leidenden Theile bedeckt zu halten, und zwar in der Absicht, das Reiben der Kleider, und die zu starke Einwürkung der Kälte und der Hitze dadurch zu verhüten: ferner, die Oberfläche mit einer erweichenden Flüſsigkeit, als Milch und Wasser, oder mit einem Aufguſs von Kleyen täglich zu waschen; den Gebrauch der Seife zu untersagen, und die leidenden Theile mit Rahm oder Mandelmilch zu beschmieren. Ein Waschmittel von abgekochten Malven, Digitalis und Mohnköpfen ist dienlich, wo die leidenden Theile sehr schmerzhaft sind.

oder den Graphit als ein vorzügliches Mittel gegen Impetigo. Es wird entweder für sich, oder mit der Hälfte Quecksilber bis zu einem Aethiops gerieben, zu drey Gran bis zu einer halben Drachme innerlich gegeben. Dieser Aethiops graphiticus hat sich gegen andere scrofulöse Uebel auch sehr wirksam bewiesen. Huber in Salzb. med. Zeit. 1811. B. 3. S. 281.]

Bey den trocknern und weniger reizbaren Formen der Impetigo ist der Gebrauch der Wasser zu Harrowgate das würksamste Heilmittel, und zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen deren Rückkehr; unter denselben Umständen bringt das warme Seewasserbad, worauf man ein öfteres Baden in der offenen See folgen läſst, wohlthätige Wirkungen hervor. [171]

3. Impetigo *erysipelatodes* (der Rothlaufartige feuchte Grind). Diese Abart stellt im Anfange beynahe die gewöhnlichen Erscheinungen des Rothlaufes dar, nämlich: Röthe und Aufgedunsenheit des Antlitzes mit Wassergeschwulst der Augenlieder, wozu im Anfang leichte Fieber-Bewegungen kommen. Doch bey sehr genauer Untersuchung findet man, daſs die Oberfläche nicht so glatt wie beym Rothlauf sondern etwas uneben ist, als wäre sie unmerklich mit Blätterchen besetzt, und bald liegt der wahre Charakter der Krankheit vor Augen, weil zahlreiche psydracische Pusteln ausbrechen, die, anstatt der groſsen unregelmäſsigen Blasen des Rothlaufs, auf der entzündeten und aufgeschwollenen Haut hervortreten. Diese Pusteln erscheinen zuerst

171. [Vergl. Willans Hautkrankh. S. 71. f. wo der Uebersetzer Friese mit Recht die Quellen zu Warmbrunn und Landeck in gleicher Absicht empfiehlt. Die Schwefelbäder zu Aachen und Nenndorf werden dieselbe gute Wirkung hervor bringen.]

unter den Augen, bedecken aber bald den grössern Theil des Antlitzes, breiten sich zuweilen über den Hals und die Brust aus, und sind mit Hitze, Schmerz und Jucken begleitet. Wenn sie bersten, so quillt scharfe Feuchtigkeit heraus, welche den Reiz und das Wundseyn der Oberfläche vermehrt. In diesem schmerzhaften Zustande bleibt das Gesicht zehn oder vierzehn Tage lang, bis das Nässen sich zu vermindern anfängt, und dünne gelbliche Schorfe entstehn. Aber auf den Zwischenräumen der Schorfe entstehen von Zeit zu Zeit neue Pusteln mit erneuerter Hitze und Schmerz, die darauf nässen, schwären, und Schorfe bilden, wie die vorhergehenden. Auf solche heftige und lästige Weise dauert die Krankheit unbestimmte Zeit von einem bis zu zwey oder drey Monaten fort, und endlich läfst sie die Oberhaut in demselben trockenen, rothen und spröden Zustand, welchen die andern Formen der Impetigo hinterlafsen. Die Constitution wird kaum während des Fortganges der Krankheit gestört, und ist im Anfang weit weniger, als bey dem Rothlauf in Unordnung. Ihre nahe Verwandtschaft mit der Impetigo ist in einigen Fällen, die ich gesehen, dadurch erwiesen, dafs auch die andern Formen an den Gliedmafsen während ihres Verlaufs vorkommen, indem sie sich wirklich zuweilen über die ganze Oberfläche vom Kopf bis zur Fufssohle ausbreitet.

Beym Anfang der Krankheit verschaffen La-

xiermittel mit dem antiphlogistischen Verhalten große Erleichterung; aber wenn häufiges Nässen und Absetzen der Schorfe statt findet, dann wird die Fieberrinde in beträchtlichen Dosen, entweder allein, oder mit der Sarsaparile, oder Mineralsäuren mit dem größten Nutzen angewandt. Dieselbe örtliche Behandlung, die bey den andern Formen des Ausschlages statt findet, ist auch hier anwendbar, nämlich: laue Abwaschungen mit erweichenden Flüssigkeiten; die Anwendung der gelindesten Salben, und der Gebrauch des Seebades, oder der Schwefelwasser, wenn die Krankheit in Abnahme ist.

4. Impetigo *scabida* (der mit vielem Schorf belegte feuchte Grind.) Bey dieser seltenern und heftigern Form der Krankheit sind eine oder mehrere Gliedmaßen mit dicker, gelblicher schorfiger Borke, einer Baumrinde nicht ungleich, gleichsam eingefaßt, welche unleidliche Hitze und lästiges Jucken erzeugt und die Bewegung der leidenden Glieder schwierig und schmerzhaft macht. Diese Borke entspringt aus dem Gerinnen einer sehr scharfen Feuchtigkeit, welche aus den zahlreichen psydracischen Pusteln, so wie sie nach einander sich bilden, bersten, und schwären, hervor schwitzt. Das Gerinnen fängt ohngefähr in der dritten oder vierten Woche an, wenn das Nässen nachzulassen beginnt, und bedeckt den ganzen Arm vom Ellbogen bis zum Handgelenk, oder das Bein vom Knie an bis zum

Knöchel.[172] Einige Zeit nachher springt die Borke in grofsen Ritzen oder Spalten auf, woraus eine dünne Jauche ausschwitzt, und mehrere Schorf-Schichten durch das Gerinnen bildet. Wenn irgend ein Theil des Grindes beseitigt ist, so fliefst aus der abgeschälten Oberfläche wieder die Feuchtigkeit hervor, und füllt den Raum mit neu geronnenen Säften aus. An den untern Gliedmafsen ist die Krankheit am beschwerlichsten und hartnäckigsten, zuletzt mit Wassergeschwulst (anasarca) verbunden, und bringt oft heftige Verschwärung hervor. Zuweilen verbreitet sich die Verborkung bis an die Finger und die Zehen und zerstört die Nägel; und so wie in andern gleichen Fällen sind die neuen Borken dick, eingekerbt, und unregelmäfsig.

Diese Impetigo scabida erfordert dieselben Arzeneimittel zum innern Gebrauch, welche für die eingewurzelten Formen der vorhergehenden Abarten empfohlen sind, vorzüglich was die

172. Sauvages bemerkt: dafs die Franzosen diese Affection *Dartres encroutées* nennen, beschreibt sie aber unter dem Nahmen *Lepra* herpetica. „Cognoscitur ex herpetibus crustaceis, squamosis, albis, hyeme majoribus, et suppurantibus, noctu intolerabiliter prurientibus; brachia ambo usque ad carpum, ambo femora tibiasque usque ad pedes, quandoque tegentibus: scalptu cruentatur haec lepra; poplites et cubiti vix flecti possunt: praecesserunt non raro tineae malignae". Class. X. gen. XXVII. spec. 7.

Schwefelwasser betrift. Die Hauptsache der Behandlung besteht darin, dafs man die Oberfläche von der Borke befreie, und dem krankhaften Zustand der Hautgefäſse zu Hülfe komme. Nur durch den anhaltenden Gebrauch des warmen Wasserdampfes, täglich eine kurze Zeit angewandt, kann der dicke Grind erweicht und nach und nach fortgeschafft werden. Die auf die Weise gereinigten Theile der Oberfläche sind dann, nach einer lauen Abwaschung, zweimal des Tages, mit weichen Leinen, oder mit geöhlter Seide zu bedecken, und etwas Zink- oder Quecksilbersalbe [173] mufs dazwischen gelegt werden.

5. Impetigo *rodens* (der nagende feuchte Grind). Dies ist eine seltene aber äufserst hartnäckige Abart, wahrscheinlich von krebsartiger Beschaffenheit. Das Zellgewebe ist so wie die Haut ergriffen, und scheint wegzuschrumpfen, so wie das Schwären und der Ausfluſs fortfahren. Die Krankheit fängt mit einer Gruppe von Pusteln an, die zuweilen mit Bläschen untermischt sind, welche bald bersten, und eine sehr geraume Zeitlang eine scharfe Feuchtigkeit aus den offenen Löcherchen oder auch unter dem Grinde hervor schwitzen lassen. Die Haut und das Zell-Gewebe werden langsam, aber tief und in grofsem Umfange zernagt, welches einen aufserordentlichen Reiz und Schmerz verursacht, und

173. [S. Note 170.]

nur durch starke Dosen von Opium erleichtert werden kann. Gewöhnlich fängt die Krankheit an der Seite der Brust oder des Rumpfes an, und breitet sich nach und nach aus. Ich habe kein Beyspiel dieser Krankheit gesehen; sie soll, wie man sagt, durchaus tödtlich seyn, und kein Arzeneimittel, weder äufserlich noch innerlich, ist mit glücklichem Erfolg angewandt worden. [174]

174. [Dies ist der ἕρπης ἐσθιόμενος, dessen Hippokrates an mehrern Stellen (aph. V. 22. prorrhet. lib. II. p. 98.) erwähnt, den Celsus (lib V. c. 28.) umständlich beschreibt, und den Galen (therap. ad Glauc. lib. II. p. 208. de tumor. praeter nat. p. 356.) von den übrigen Flechtenarten unterscheidet, indem er ihn von scharfer gelber Galle herleitet. Eben so Oribasius (synops. lib. VII. c. 33.) Die Araber, wie Avicenna (lib. IV. fen 3. tr. 3. c. 1.) nennen diese Flechte auch *achlat* (die fressende), leiten sie aber von dünner schwarzer Galle, wie den Scirrhus, den Krebs, den *Barasch*, den schwarzen *Bohak*, die *Kuba* (Vormäler des Aussatzes) her. Bey den Latinobarbaren wurde dieses Uebel mit der aussätzigen morphea (dem Bohak der Araber) verwechselt. (Lanfranc. ars compl. chir. doctr. 1. tr. 3. c. 6. f. 226. a.) Erst Guy von Chauliac (chirurg. tr. VI. doctr. 1. c. 3.) unterschied die morphea von der Impetigo dadurch, dafs jene nicht schwäre, und tadelt seine Vorgänger, namentlich Lanfranc von Mailand und Heinrich von Hermondaville, dafs sie sie verwechselt hätten. Etwas später, im funfzehnten Jahrhundert, unterschied man die schwärende Flechte unter dem Namen *Zer-*

II. Porrigo.

Kopfgrind, Kleiengrind.

Der Kopfgrind (Porrigo) [175] ist eine anstesteckende Krankheit. Ihr Hauptkennzeichen ist:

na (Petr. Argelat. lib. V. tr. 3. c. 8.) Und noch itzt heifst die Raude in Spanien Sarna, wie sie schon zu Isidors Zeiten diesen Namen hatte. Marc. Aur. Severinus beobachtete eine solche Flechte, aus Epinyktis entstanden, von der das ganze Bein zerstört wurde. (de efficac. med. P. III. c. 54.) Aehnliche Beobachtungen kommen beym Amatus von Portugall (Curat. med. lib. II. c. 37.), Forestus (obs. chirurg. lib. II. c. 5.), Sam. Hafenreffer (de cutis adfect lib. I. c. 15., Vigier (grande chir. ch. 6.), Tulpius (obs. lib. III. 44.) vor. In neuern Zeiten haben Roussel (de herpet. g. 93.), Poupart (von den Flechten, S. 68.) Hufeland (Journ. B. 2.) und Klose (Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien, B. 1. St. 2.) diese bösartige Flechten beobachtet.]

175. Dieser Ausdruck ist als eine generische Benennung aufgenommen worden, beynahe in demselben Sinn, wie ihn Celsus gebraucht hat, welcher sowohl die feuchten und schwärenden, als auch die trockenen und kleienartigen Ausschläge der Hirnschaalhaut in diese Benennung einschliefst. (de Med. lib. VI. cap. 3.) Das Wort Tinea ist in demselben generischen Sinn von Sauvages gebraucht woden. Da es aber ein Kunstwort ist, welches keine Authorität für sich hat, und wahrscheinlich arabischen Ursprungs ist, so kann es füglich entbehrt werden. Sehr viele Schriftsteller haben die Varietäten dieser Krankheit

ein Ausbruch von Pusteln welche Favi und Achores (Kopfausschlag, Kopfansprung, wachswaben-

mit verschiedenen Nahmen bezeichnet, als: Crusta lactea; Alopecia; Pityriasis; Favi; Achores; Scabies capitis etc. Die einsichtsvollesten Beobachter haben aber auf die Identität der Beschaffenheit, und auf die Ursachen dieser verschiedenen Eruptionen hingewiesen. S. Sennert. de morb. Infant. p. II. cap. 4; und Pract. lib. V. p. III §. II. cap. 4. — Heister, Chirurg. p. I. lib. V. cap. X. Tilingius, Lilium curiosum, cap. 17. — Vogel, de cognos. et cur. Hom. Morb. class. V. §. 713. — Stoll, Rat. med. I. 49. [Vor allem Wichmann's Ideen zur Diagnostik. B. 1. S. 47. Der Verf. wirft hier vielerley zusammen, was doch verschieden ist. Die Milchborke hat Wichmann vortrefflich unterscheiden gelehrt. Den eigentlichen Kopfgrind führt Hippokrates unter den Namen τὰ πιτυρώδεα τῆς κεφαλῆς und πιτυρωθεῖσα κεφαλή auf. (Prorrh. lib. II. p. 109. Epid. lib. IV. p. 1121.) Die Porrigo des Celsus ist hiemit übereinstimmend. Später bestimmten Alexander von Tralles (lib. I. c. 4.) und Paul von Aegina (lib. III. c. 3.) die πιτυρίασις als trockene nicht geschwürige Abschuppung, und so unterschied sich diese freylich von der geschwürigen Porrigo. (S. oben N. 39.) Der Kopfgrind der Kinder heifst schicklich tinea, welches Wort so wenig aus dem Arabischen kommt, dafs es vielmehr bey allen römischen Schriftstellern, von Cato an bis auf Claudian und Martial, Würmer und Motten bedeutet. Nun ist zwar wahr, dafs Celsus sich des Ausdrucks Porrigo für Kopfgrind bedient, dafs sogar Scribonius Largus noch die tineas zu den lumbricis setzt, und dafs Marcellus von Bordeaux (im fünften Jahrhundert)

ähnlicher Grind etc.) genannt werden (5te Def. c. d.), und nicht mit Fieber begleitet sind. Die

der erste ist, der Tinea für Kopfgrind gebraucht. (de medic. c. 6. col. 260. coll. Steph.) Allein dieser Ausdruck ist sehr bedeutend, weil es wirklich das Ansehn hat, als ob nicht blofs die Bedeckungen des Schedels, sondern auch die obere Knochenplatte des letztern selbst von Würmern angefressen wäre. (Swediaur. nosol. II. 227.) Die Tinea ist von der Porrigo verschieden, weil sie nur immer den behaarten Theil des Kopfes befällt, weil sie ansteckend ist, und weil sie nur immer Kinder vom vierten bis zum vierzehnten Jahre ergreift. *Achores* dagegen, blofser Kopfausschlag, kann auch bey ältern Personen vorkommen, bildet Geschwürchen mit dicker, zäher Jauche, steckt nie an, und greift die Knochen nicht an. *Alopecia* endlich ist ein aussätziges Vormal, wobey die Haare von hinten her ausfallen und grofse Maalplätze entstehn. Schon die Hippokratiker erwähnten dieses Uebels unter dem Namen ἀλώπεκες (de adfect. p. 525.), dann Celsus (lib. VI. c. 4.) Galen (def. med. p. 399. euporist. p. 474.) und Paul von Aegina (lib. III. c. 1.). Der letztere unterschied schon das blofse Kahlwerden (φαλάκρωσις) durch Mangel an Ernährung, von diesem aussätzigen Uebel, und gab ὀφίασις als eine Abart an, wobey auch die Oberhaut sich schlangenförmig abschuppe. Die Araber und Avicenna (lib. IV. fen 7. tr. 1. c. 5.) sprechen eben so von *Dâ-atsâleb* (Fuchs-Krankheit) und *Dâ-alchitah* (Schlangenkrankheit). Aus der letztern Abart haben die Latinobarbaren dann Tyria gemacht, weil tiro, eine Art Schlangen, noch itzt in Italien diesen Namen führt. Man darf also dies Wort nicht von

verschiedenen Erscheinungen welche bey dieser Krankheit vorkommen, sind unter fünf oder sechs Arten zu bringen.

I. Porrigo *larvalis* (der verlarvte Kopfgrind) oder die Crusta lactea (der Milchschorf) verschiedener Schriftsteller, ist fast ausschliefslich eine Kinderkrankheit. Sie erscheint gewöhnlich zuerst an der Stirn und an den Wangen in kleinen und weifslichen Pusteln, welche sich auf einer rothen Oberfläche zusammen gruppiren. Diese Pusteln brechen bald auf, und geben eine zähe Flüfsigkeit von sich, welche in dünne gelbliche Schorfe zusammenrinnt. So wie die Pustelflecken sich ausbreiten, erneuert sich

Tyrus der Stadt in Asien herleiten: auch ihm keinen frühern Ursprung zuschreiben, als das Zeitalter der ersten Uebersetzer der Araber im christlichen Abendlande (Constantin von Africa u. s. f.) Seltsame Verwechselungen aus Unkunde der Sprachen kamen nun häufig vor. So trägt zwar Wilhelm von Saliceto im dreyzehnten Jahrhundert den Unterschied der Milchborke, der Kopfschabe (furfures), des Kopfgrindes (tinea) und des Glazkopfes (alopecia) ganz ordentlich vor. (Chirurg. lib. 1. c. 2. 4.) Sein Schüler aber, Lanfranc von Mailand, mufs bey der Alopecia die Tyria im Sinn haben: hat aber falsch gehört, und schreibt daher tinea. Die letztere ist ihm blofs casus capillorum, a tinea, quae est vespertilio, quae, sicut in alis caret pilis sic etiam tinea pilis caret. (chirurg. doctr. 1. tr. 3. c. 2. f. 225. c.]

das Nässen, vermehrt die Dicke und Ausdehnung des Grindes, bis die Stirn, die Wangen und selbst das ganze Antlitz gleichsam von einer Maske eingehüllt wird; blos die Augenlieder und die Nase bleiben von der Borke frey. Indessen ist dieser Ausschlag einer beträchtlichen Abweichung in seinem Laufe ausgesetzt. Zuweilen ist das Ausschwitzen ungemein stark, und die Oberfläche roth und wund; zu anderer Zeit ist sie kaum bemerkbar, so daſs die Oberfläche mit einem trockenen und braunen Schorf bedeckt ist. Wenn dieser Grind zuletzt abfällt, und aufhört sich zu erneuern, so bleibt eine rothe, erhabene und zarte Oberhaut zurück, welche mit tiefen Linien bezeichnet ist, und sich mehreremale abschält, wobey sie sich von dem was bey der Impetigo vorgeht unterscheidet, indem sie nicht mit tiefen Spalten aufspringt.

Nicht selten erscheinen kleinere Flecken am Halse und an der Brust, zuweilen auch an den Gliedmaſsen, um die Ohren her und an der Hirnschaalen-Haut. Im Allgemeinen ist die Gesundheit des Kindes nicht wesentlich gestört, vorzüglich wenn der Ausbruch nicht in der frühen Periode des Stillens geschieht; doch ist beständig ungemeines Jucken dabey, welches bey jungen Kindern oft den Schlaf, den die Natur fordert, sehr vermindert, und die Verdauung stört. Daher erfolgt zuweilen keine geringe Schwäche; die Augen und Augenlieder werden entzündet,

und eiterartige Aussickerungen finden aus diesen und aus den Ohren statt; die Speichel- und die Gekrösdrüsen werden entzündet, und Auszehrung mit schmelzenden Durchfällen raffen den Kranken hinweg.

Am gewöhnlichsten endet sich die Krankheit indessen günstig, obgleich ihre Dauer lang und ungewifs ist. Zuweilen macht sie auf einmal die Miene, als wolle sie aufhören, kehrt aber bald darauf mit Heftigkeit zurück. Zuweilen verschwindet sie von selbst bald nach dem Entwöhnen, oder nachdem die ersten Zähne durchgebrochen, und zuweilen dauert sie von zwei oder drei Monaten bis zu anderthalb Jahr, und noch länger fort. Es ist indessen bemerkungswerth, dafs, welche Abhäutungen auch vorgehen, keine bleibende Entstellung erfolgt. Strack behauptet, dafs, wenn die Krankheit sich ihrem Ende nahet, der Urin des Kranken den Geruch des Urins der Katzen bekömmt; und, wenn der gewöhnliche Geruch unverändert bleibt, dafs dann die Krankheit im Allgemeinen von langer Dauer seyn werde. [176]

Im Anfang der Porrigo larvalis, wenn die Feuchtigkeit häufig und scharf ist, ist es nothwen-

176. S. dessen diss. de Crusta lactea infantum, et ejusd. specifico remedio: — Lond. Med. Journal, vol. II. p. 127.

wendig die Oberfläche zwey oder dreimal des Tages sorgfältig mit lauen und milden Flüssigkeiten, als Milch und Wasser, dünnem Haberschleim, oder mit einer Abkochung von Kleien abzuwaschen, und eine milde Salbe, als unguentum zinci, oder eine Verbindung des letztern mit Bleicerat darauf zu legen. Das letztere wird nützlich seyn, der Excoriation vorzubeugen, indem die Oberfläche roth und zart bleibt, nachdem das Nässen aufgehört hat.

Die Heilung der Krankheit wird durch den Gebrauch umändernder Quecksilber-Mittel beschleunigt, besonders wenn die Gallen-Absonderung mangelhaft, der Unterleib aufgetrieben, oder die Gekrösdrüsen ausgedehnt sind. Kleine Dosen Kalomel können zweimal des Tages, entweder allein oder in Verbindung mit Soda und Krebssteinen und Austerschaalen gegeben, oder, wenn der Darmkanal sehr gereizt ist, kann statt dessen Hydrargyrum oxydulatum nigrum gebraucht werden. Wenn aber die Gesundheit im allgemeinen erträglich ist, kann der entzündete Zustand der Haut und das Nässen durch den innerlichen Gebrauch der Soda, mit präcipitirtem Schwefel oder mit Austerschaalen, erleichtert werden.

Wenn der gereizte Zustand beseitigt ist, die Borken trocken sind und abfallen, so kann unguentum hydr. citrinum mit Vortheil angewandt

werden. Jetzt wird man auch ein gelindes tonisches Mittel gebrauchen, als eine Abkochung der Fieberrinde oder Eisen (welches von Kindern bereitwilliger genommen wird) vorzüglich die gesättigte Auflösung des weinsteinsauren Eisens oder Stahlwein.

Ich kann nicht aus Erfahrung von demjenigen Heilmittel sprechen, welches Strack als ein Specificum empfahl, nämlich: eine Abkochung der Blätter der Viola tricolor in Milch.[177] Im Laufe der ersten Woche vermehrt dies Mittel, wie man sagt, den Ausbruch beträchtlich; zu gleicher Zeit aber bekommt der Urin den oben erwähnten Geruch, und nach Verlauf von vierzehn Tagen fangen die Borken an abzufallen, und die Haut darunter hat ein reines Ansehen. Selle indessen hat behauptet, daſs diese Pflanze entweder bey dieser Krankheit schädlich, oder gänzlich unnütz sey.[178]

2. Porrigo *furfurans*[179] (der kleienartige Kopfgrind). Bey dieser Abart, welche mit dem

177. Seine Vorschrift ist: eine Handvoll frischer, oder ein halbes Quentchen getrockneter Blätter in einem halben Nöſsel Kuhmilch zu kochen, und das Ganze des Abends und des Morgens zu nehmen.

178. De curand. hom. morb. p. 228.

179. Dieſs ist die Tinea furfuracea des Sennert, die Tinea porriginosa des Astruc und des Sauvages, und die Porrigo furfuracea bey Plenk (Sennert. de Curat. Infant. p. II. cap. 4. — Sauvages, Nos. Method. class.

Ausbruch kleiner Achores anfängt, ist die Ausleerung der Flüssigkeit aus den Pusteln unbedeutend, und die Excoriation geringe; die Feuchtigkeit gerinnt daher bald, und trennt sich in unzählige dünne Lamellen von Schorfen oder schuppenähnlichen Blättchen. In unregelmäſsigen Zeiten erscheinen die Pusteln wieder, und die Ausleerung beginnt von neuem; der Ausschlag wird feucht, trocknet aber bald wieder und schält sich ab. Das Uebel ist mit vielem Jucken und Wundſeyn der behaarten Theile des Kopfes begleitet; das Haar, welches zum Theil ausfällt, wird dün-

17 *

gen. XXIX. spec. 6. — Plenk, doctr. de morb. cut. class. VII.). In der That aber haben die Uebersetzer der griechischen Aerzte, und manche lateinische Schriftsteller der spätern Zeit den Ausdruck *Porrigo* allein einem kleienartigen (*furfuraceous*) Ausschlag beigelegt, indem sie ihn mit der griechischen πιτυρίασις für synonym hielten. Der Authorität des Celsus indessen zufolge, leuchtet es ein, daſs jener Ausdruck unrichtig angewandt, daſs er nicht geeignet ist, die Pityriasis (einfacher Schuppen- oder Kleienausschlag) und die Porrigo (contagious Scall) unter derselben generischen Benennung zu begreifen. S. oben Pityriasis S. 85. N. 39. Obgleich Plenk jenen Ausdruck auf beide anwendet, so bemerkt er dennoch den Unterschied, indem er die ansteckende Krankheit Porrigo furfuracea, oder *vera*, und die andere P. farinosa oder *spuria* nennt, welche er als eine bloſse Anhäufung der schmierigen Feuchtigkeit in den Talgdrüsen betrachtet.

ne, und zuweilen heller an Farbe. Zuweilen sind die Halsdrüsen geschwollen und schmerzen.

Die Porrigo furfurans kommt vorzüglich bey Erwachsenen, besonders beim weiblichen Geschlechte, vor, wo sie nicht immer leicht von den schuppenartigen Krankheiten: Pityriasis, Psoriasis oder Lepra, welche das Haupthaar angreifen, zu unterscheiden ist. Die eben erwähnten Umstände werden indessen dazu dienen, die Unterscheidungszeichen festzusetzen: da bey jenen Krankheiten keine Pusteln im Anfang erscheinen; keine Feuchtigkeit noch Schwären Statt findet; das Haar nicht ausfällt, noch an Gewebe und Farbe Aenderung leidet; auch nicht durch Berührung Andern mitgetheilt wird.

Bey der Behandlung der Porrigo furfurans ist es durchaus nothwendig, den Kopf rein abgeschoren zu halten. Die kleienartigen Schorfe können dann durch gelindes Waschen mit Seife und Wasser zweimal des Tages weggeschafft werden, auch ist eine geöhlte seidene Kappe zu tragen, theils um die Oberfläche feucht und warm zu halten, theils damit durch ihre Berührung das Salben desto leichter begünstigt wird.

Die Beschaffenheit der Salben, die sowohl bey dieser, als bey den andern Arten der Porrigo anzuwenden sind, richtet sich nach der Periode der Krankheit und der Reizbarkeit des leidenden Theiles. Im Anfang, wo die Oberfläche

feucht, zart, und etwas entzündet ist, mag Unguentum zinci angewandt werden; oder, was heilsamer ist, eine Salbe vom Cocculus Indicus, in dem Verhältnifs von zwey Drachmen der pulverisirten Beere auf eine Unze Schweinefett bereitet. Wenn aber die Haut trocken und nicht reizbar ist, so kann sie im Fortgang der Beschwerde mit der gewöhnlichen gelinden Seife und Wasser, oder mit einem Schaum von gleichen Theilen Seife und Unguent. sulphuris, in warmem Wasser bereitet, gewaschen werden. Noch mehr reizende Salben sind dann erforderlich, als Unguentum hydrargyri citrinum; Thier- und Schwefelsalben, oder Unguentum acidi nitrosi der Edinburgischen Pharmacopoe. Diese und andere reizende Mittel [180] sind bey trägem Zustand der Porrigo furfurans dienlich: doch mufs man sie unterbrechen, sobald die Entzündung und das Nässen zurückkehren.

180. Ein weitläufiger Catalog von reizenden Mitteln kann aus den Schriften der Griechen als Heilmittel für die Porrigo furfuracea gesammelt werden. Dergleichen sind die Linimenta von Weihrauch und Essig, oder dasselbe Gummi mit Wein und Oehl; andere mit Rauten-Oehl, Bleiglätte und Essig, oder mit Staphis agria und Oehl bereitet; Waschmittel aus abgekochtem Fönugräc, Beten und Zaunrübe u. s. f. S. Oribas. Synops. lib. VIII. cap. 25. — Aëtius, tetrab. II. serm. II. cap. 76. — Alex. Trall. lib. I. cap. 4.

3. Porrigo *lupinosa* (der lupinenförmige Kopfgrind). Diese Abart wird durch die Bildung trockener, kreisförmiger Schuppen, von gelblich-weifser Farbe bezeichnet, welche tief in der Haut sitzen, erhabene Ränder und in der Mitte eine Delle oder Vertiefung haben, die ferner zuweilen einen weifsen schuppigen Staub enthalten, und, im Ganzen den Saamen der Wolfsbohnen (lupines) [181] ähnlich sind. Diese Schorfe werden auf kleinen getrennten Gruppen von Achoren, durch das Gerinnen der Flüssigkeit bei ihrem Aufbrechen gebildet, und nehmen, wenn sie auf den behaarten Theilen des Schädels sitzen, die Gröfse eines englischen Sixpence (eines Zehnkreuzers) an. Sehr oft findet auch eine dünne weifse Incrustation Statt, welche die zwischenliegenden Theile der Hautdecken überzieht und sich gewöhnlich abschält; doch wenn man diese durch Mangel an Reinlichkeit anhäufen läfst, so bildet sich eine erhabene borkenartige

181. Dieser Aehnlichkeit wegen wurde dieser Krankheit derselbe Name von Haly Abbas beigelegt, welcher sechs Arten angegeben hat. „Quinta est *lupinosa*, sicca, et colore alba, lupino similis, a qua quasi cortices et squamae fluunt albae.“ (Theorice, lib. VIII. cap. 18.) Man sehe auch Guid. Cauliac. tract. VI. cap. 1. — Sennert lib. V. p. I. cap. 32. Sie ist die Tinea lupina des Astruc und Sauvages, und die Porrigo lupina und Scabies capitis lupina bey Plenk (loc. cit.).

Kappe. Die Krankheit ist aber nicht blofs auf den Kopf beschränkt, sondern erscheint auch zuweilen an den Gliedmafsen, wo die kleinen weifsen und eingezackten Schorfe nur zwey Linien im Durchschnitt enthalten. Diese Art Porrigo greift sehr leicht um sich, sobald sie vernachlässigt wird, und ist gewöhnlich schleichend und von langer Dauer.

Der erste Gegenstand bey der Behandlung der Porrigo lupinosa ist: die Borken und kleinen gezackten Schorfe, durch sorgfältiges Abwaschen mit Seife und Wasser, oder durch andere erweichende Mittel wegzuschaffen. Wenn der Kopf der Sitz der Krankheit ist, so müssen zuvor die Haare weggeschoren werden. Sollten jene Waschmittel oder Salben den Grind nicht durchdringen, oder wenn eine dicke hinzukommende Verborkung Statt findet, so mag das Abwaschen mit dem Liquor potassae, [182] oder der verdünnten Salzsäure geschehen. Ist die Oberfläche gereinigt, so kann Unguentum cocculi Indici auf die rothe und glänzende Oberhaut angewandt werden, und weiterhin werden mehr reizende Salben, so wie bey der Porrigo furfurans, beim ge-

182. Ein alkalisches Waschmittel kann im Verhältnifs von einer Drachme Aqua kali puri, zwey oder drey Drachmen Oehl und einer Unze Wasser bereitet werden. — „Alcalia praeprimis, sagt Selle, commoda sunt, ut crusta durissima molliatur, quae alioquin solvi non potest." (De curand. hom. morbis, p. 230.).

hörigen täglichen Abwaschen die Heilung vollenden.

4. Porrigo *scutulata* (der schildförmige Kopfgrind). Eine Abart der Porrigo, welche in der Volkssprache Kopfringwurm (Ringworm of the Scalp) genannt wird; sie erscheint in ausgezeichneten, selbst von einander abstehenden Flecken von unregelmäſsig kreisförmiger Geſtalt, an dem behaarten Theil des Kopfes, der Stirn und am Nacken. Sie fängt mit Gruppen kleiner hellgelber Pusteln an, welche bald aufbrechen und dünne Schorfe auf jedem Fleck bilden, welche, sobald man diese vernachlässigt, durch Anhäufung dick und hart werden. Indessen, wenn die Schorfe beseitigt sind, so sind die Stellen der Flecken roth und glänzend, doch mit leicht erhabenen Punkten oder Blätterchen (Papulae) besetzt, und in einigen derselben kommen wieder sehr kleine Kügelchen von Eiter in wenigen Tagen hervor. Durch diese Wiederholung des Ausbruchs von *Achoren*, werden die Verborkungen dicker, und die Flecken selbst dehnen sich aus, flieſsen oft zusammen, wenn dem Fortschritte der Krankheit kein Einhalt geschieht, so daſs sie den ganzen Kopf einnehmen. So wie sich die Flecken ausdehnen, wird das sie bedeckende Haar an Farbe heller und bricht zuweilen kurz ab; und so wie das Fortschreiten des Pustelntreibens und der Beschorfung vor sich geht, werden die Wurzeln der Haare zerſtört, und endlich

bleibt ein unverletzter schmaler Rand von Haar rund um dem Kopf übrig.

Diese sehr hartnäckige Form kommt im Allgemeinen bey Kindern von drey bis vier Jahren vor, und dauert oft mehrere Jahre hindurch. Die Kreise mögen roth, glatt und glänzend bleiben, oder auch trocken und schorfartig werden, so ist dennoch die Aussicht zur Heilung ferne; denn die Pusteln kehren zurück, so wie das Schwären und die Beschorfung. Nur dann kann die Krankheit als beendigt angesehen werden, wenn die Röthe und das Abblättern zugleich verschwinden, und das Haar mit seiner natürlichen Farbe und seinem Gewebe zu wachsen anfängt.

Diese Krankheit entsteht von selbst bey schlaffen und hektischen Kindern, auch bey solchen, die schlecht genähret, unreinlich gehalten werden, oder nicht die gehörigen Leibesbewegungen haben; vorzüglich aber wird sie durch Ansteckung fortgepflanzt, nämlich: wenn die Materie von den Kranken zu den Gesunden durch die häufige Berührung der Köpfe der Kinder, übergetragen wird: doch mehr noch durch den Gebrauch derselben Handtücher, Kämme, Mützen und Hüte. Eben daher scheint es, daſs die Vermehrung der Kostschulen zur Ausbreitung des Uebels unter den höhern Klassen Gelegenheit gebe. Denn so groſs ist die Besorgniſs der Eltern, die verlohrnen Jahre der Erziehung nachzuholen; daſs sie zu oft ihre Kinder nach solchen

Schulen schicken, wo sie die Ansteckung mittheilen können, obgleich sie für geheilt gehalten werden, wogegen keine Wachsamkeit von Seiten der Aufseher hinreichende Sicherheit gewährt.

Die schon angeführten Vorschriften der örtlichen Behandlung sind zum Theil auf diese Art Porrigo anwendbar. So lange die Flecken in einem entzündeten und gereizten Zustande sind, müssen die örtlichen Mittel auf regelmäfsiges Abwaschen, oder Abwaschen vermittelst warmen Wassers, oder auf sonst eine erweichende Bähung [183] beschränkt werden. Selbst die Operation des Kopfscheerens, welches alle acht oder

183. Diese Behandlungsart ist von einigen Alten empfohlen. Oribasius bemerkt, dafs, „wenn viele *Hitze* oder *Entzündung* mit den Achoren verbunden ist, so mufs diese zuerst durch ein *feuchtes besänftigendes* Mittel gestillt werden.“ (Synops. lib. VIII. cap. 27.). Auch Aëtius bemerkt: „Quod si incideris in achores inflammatos et dolentes, dolorem prius liquido medicamento concoctorio mollienteque ac leni mitigabis.“ (Tetrab. II. serm. II. cap. 68.). Und unter den Schriftstellern der neuern Zeit hat Heister einen gleichen Unterschied in Ansehung der Behandlung der Porrigo gemacht. Er empfiehlt in allen Fällen beim Anfang der Krankheit den Gebrauch milder erweichender Mittel, als: Rahm mit Bleiweifs, Eieröhl, „ung. de enula, de cerussa, diapompholygos, aliudve simile saturninum,“ wobey gelinde umändernde Mittel von Kalomel, Antimonium u. s. w. zum innerlichen Gebrauch zu wählen sind. Er behauptet, dafs

zehn Tage wiederholt werden muſs, bringt eine vorübergehende Vermehrung des Reizes hervor. Um diese Zeit muſs der Kranke eine leichte leinene Mütze tragen, mit welcher man oft zu wechseln hat, und alle reizende Waschmittel und Salben, welche bloſs dazu dienen, die Krankheit zu erschweren, müssen verbannt werden.

Beim Fortgange der Krankheit finden verschiedene Veränderungen Statt, welche die Behandlungsart abändern. Nach und nach vermindert sich der entzündete Zustand, und eine trockene Abblätterung und Abschuppung erfolgt; aber es brechen neue Pusteln hervor, und die Flecken werden wieder roth und zart; oder es findet auch in einigen Fällen, ohne viel Röthe, das Hervorschwitzen einer scharfen Materie, mit sehr gereiztem Zustand der Hirnschaalen-Haut Statt. In noch andern Fällen wird die Haut träge, fast wie erstarrt, während ein trockener schuppiger Schorf erscheint, und reizende Mittel erforderlich sind, um eine Veränderung dieses Zustandes zu bewirken. Es ist sehr einleuchtend, wie Willan zu bemerken pflegte, daſs die Annahme irgend einer und derselben Behandlungsart, oder eines einzigen vermeinten Specificums von keinem Nutzen seyn kann, und oft auſserordentlich nachtheilig ist.

die Anwendung der Merkurial- und Schwefel-Salben, beim ersten Anfange auſserordentlich schädlich sey. Chirurg. part. I. lib. V. cap. 10.

Wo die Haut noch mehr gereizt ist, sind gelindere Salben anzuwenden; dergleichen sind diejenigen, welche vom Cocculus Indicus, dem versüfsten Quecksilber, Zinkkalk, Bleiessig, oder von Opium und Tobak bereitet werden. Oder auch besänftigende Waschmittel, als: Abkochungen oder Aufgüsse von Mohnköpfen, oder Toback, können an deren Stelle genommen werden. Wo eine scharfe Feuchtigkeit ausschwitzt, da sind die Zink- und Bleisalben, mit den mildern Quecksilber-Mitteln, als Unguentum hydrargyri praecipitati, oder die Salbe von Kalomel, oder ein Waschmittel von Kalkwasser mit Kalomel, vortheilhaft.

Nach den verschiedenen Graden der Unthätigkeit, welche erfolgt, mufs man zu den verschiedenen wohlbekannten Reizmitteln seine Zuflucht nehmen, welche, den Umständen zufolge, verdünnt, verstärkt, oder verbunden werden. Die Merkurialsalben, als Ung. hydrargyri praecipitati; hydr. nitrico-oxydi, und vorzüglich des hydrargyri nitrati, sind oft wirksame Heilmittel; auch diejenigen, welche von Schwefel, Theer, Nieswurz und Terpenthin zubereitet werden. Unguentum elemi etc. einzeln für sich, oder verbunden mit andern, thut bisweilen gute Dienste, wie auch die Zubereitungen von Senf, 184 Läusekraut,

184. S. Sennert. loc. cit. — Underwood on the dis. of Children vol. II.

schwarzem Pfeffer,[185] indianischem Pfeffer (Capsicum), Raute und andern scharfen vegetabilischen Substanzen.[186] Waschmittel, welche schwefelsauren Zink und Kupfer, oder eine Auflösung von salzsaurem Quecksilber enthalten, sind gleichfalls zuweilen wohlthätig.

Bey dem sehr trockenen und trägen Zustand der Flecken, leisten die kaustischern Substanzen oft vorzüglichen Nutzen. Ich habe nämlich gesehen, daſs ein Waschwasser, welches drei bis sechs Gran salpetersauren Silbers in einer Unze destillirten Wassers enthielt, die Krankheit bey jenem Zustand wirklich aus dem Wege räumte. Berührt man die Flecken mit der salzsauren Eisen-Tinctur, oder mit leicht verdünnter Schwefel- oder Salzsäure, so entfernt dieſs in einigen Fällen das krankhafte Häutchen, und

185. Es giebt ein Unguentum Piperis nigri in der Dubliner Pharmacopöe, von dessen Wirksamkeit Tuomy sehr vieles sagt. S. dessen Essay on the diseases of Dublin.

186. Die Alten waren gewohnt, eine gleiche Sammlung reizender Mittel für die Achoren anzuwenden; unter diesen waren Sulphur vivum, atramentum sutorium (schwefelsaures Eisen), Theer, gebranntes Papier mit Oehl, Seife; Rauten- und Myrrhen-Oehl; Harz, Myrrhe und Weihrauch mit Wein und Essig u. s. w. Der Essig wurde als ein wirksames Heilmittel angesehen. „Acetum vero acerrimum ad achoras omni tempore accommodatum est.“ S. Oribas. Synops. lib. VIII. 27. — Aet. tet. II. serm. II. cap. 68.

das neue bekömmt seine gesunde Kraft. [187] Durch die Anwendung des Blasenpflasters erreicht man auf gleiche Weise zuweilen denselben heilsamen Zweck. Doch dauert in manchen Fällen die Wirkung solcher Erneuerung der Oberhaut nur eine Zeitlang, und die Krankheit kehrt in einer oder zweien Wochen auf der neuen Oberfläche zurück.

Hamilton in Edinburgh, welcher den Kopf-Ringwurm als ganz verschieden von dem Kopfgrind betrachtet, behauptet in einer kürzlich erschienenen Schrift: daſs es ihm selten fehlgeschlagen, die erstere durch den Gebrauch von Banyer's Unguentum ad Scabiem zu heilen. Für zarte Kinder versetzt er diese Salbe mit gleichen Theilen des einfachen Cerats, und wechselt zuweilen mit der gemeinen Basiliksalbe ab. [188]

Diese verschiedenen Mittel sind aufgezählt, weil keines derselben überall zuträglich ist, selbst wenn die Umstände dieselben sind. Darum muſs

187. Hr. P. Fernandez führte mir ein Beispiel von einer schnellen Wiederherstellung an. Diese erfolgte auf eine einzige Anwendung der concentrirten Schwefelsäure, welche sogleich abgewaschen wurde. Ein neues und gesundes Häutchen folgte darauf.

188. S. dessen Hints on the Management of Children. — Die scharfe Salbe des Banyer besteht aus Folgendem: Ceruss. ℔ſs, litharg. aur. ℥ij; alum. ust. ℥iſs, mercur. sublim. ℥iſs, sevi porcin. ℔ij, terebinth. ven. ℔ſs. S. dessen Pharmacopoea Pauperum.

man damit wechseln und sie verschiedentlich mit einander verbinden. Hierin richtet man sich nach dem Zustand der Reizung in dem leidenden Theil oder im ganzen Körper. Die rohe und grausame Art, wie Einige vermittelst einer Pechhaube den ganzen Haarwuchs heraus zu reiſsen vorgeschlagen haben, ist zu verwerfen, da es der Hirnschaalhaut oft groſsen Schaden thut, und den Gang der Wiederherstellung vielmehr verzögert als befördert.

Bey der Porrigo scutulata habe ich keine innere Mittel angeführt, weil sie oft bloſs örtlich ist, und Kindern, die übrigens gesund sind, durch Ansteckung mitgetheilt wird. Bey denjenigen aber, bey welchen sie mit kachektischen Symptomen in Verbindung zu stehen scheint, da müssen Eisenmittel, oder die Abkochung der Fieberrinde und umändernde Mittel (aus Quecksilber und Spieſsglanz), zufolge der besondern Anzeigen, vorgeschrieben werden. Diät, Kleidung, Leibesbewegung, sind vorzüglich sorgfältigen Regeln zu unterwerfen.

5. Porrigo *decalvans* (die kahlmachende Porrigo). Diese sonderbare Varietät hat kein weiteres äuſserliches Ansehen, als daſs sie Flecken bildet, die bloſs *kahl* sind, und eine mehr oder weniger kreisförmige Gestalt haben, auf welchen auch nicht ein einziges Haar bleibt, dahingegen dasjenige Haar, welches die Flecken umgiebt, seine gewöhnliche Dicke behält. Die

Oberfläche der Haut ist innerhalb dieser Plätze glatt, glänzend und auffallend weiſs.[189] Es ist wahrscheinlich, wenn auch nicht erwiesen, daſs im ersten Anfange sehr kleine Achoren an den Haarwurzeln entstehn, welche nicht fortdauern und keine Flüssigkeit von sich geben. Indessen hat man gefunden, daſs diese Form der Krankheit unter den übrigen vorkommt; in andern Fällen aber, auch bey Erwachsenen, ist sie erschienen, wo keine Spur von Mittheilung vorhanden, noch zu vermuthen war. Die Plätze erweitern sich nach und nach, und stoſsen zuweilen zusammen, so daſs die Glatze einen groſsen Umfang erhält, und so eine geraume Zeit hindurch bleibt. Das Haar, welches wieder zu wachsen anfängt, ist von einem weichern Gewebe und von hellerer Farbe, als das übrige; und bey Personen, die über das Mittelalter hinaus sind, ist es grau.

Wenn der Kopf beständig rein abgeschoren, und zugleich ein reizendes Liniment unabläſsig ange-

189. Celsus, und einige andere Schriftsteller nach ihm, haben diese Beschwerde unter dem Namen: *Area*, beschrieben. Unter diesem generischen Ausdruck begreift er zwey Varietäten, welche die Griechen *Alopecia* und *Ophiasis* nannten. Die erstere derselben verbreitet sich in unregelmäſsigen Flecken, und die letztere in einer sich schlängelnden Gestalt vom Hinterhaupte her rund um beide Seiten des Kopfs. De Medicina, lib. VI. cap. 4. [Vergl. n. 177.]

angewandt wird, so kann endlich diese hartnäckige Krankheit überwältigt werden, und das Haar gewinnt seine gewöhnliche Stärke und Farbe wieder. So lange dieser Wechsel nicht Statt findet, müssen die Heilmittel durchaus nicht ausgesetzt werden. [190] Auch sind einige der stärkern, im vorigen Abschnitt erwähnten Salben, einzureiben; doch die Linimente, welche ein wesentliches Oehl in Spiritus aufgelöst (als: zwey Drachmen Macisöhl in drey oder vier Unzen Alkohol) enthalten, oder von Theeröhl, Steinöhl, Kamfer, Terpentin u. s. w. bereitet sind, haben eine noch gröſsere Heilkraft.

6. Porrigo *favosa* (der bienenzellige Kopfgrind). Diese Art besteht in dem Ausbruch groſser, weicher, strohfarbiger Pusteln, welche *Favi* (5te Def. d.) [191] genannt werden. Diese sind

190. Alles, was sich in Ansehung der Behandlung dieser Krankheit vorschreiben läſst, hat Celsus ausgedrückt: „Quidam haec genera arearum scalpello exasperant: quidam illinunt adurentia ex oleo, maximeque chartam combustam: quidam resinam terebinthinam cum thapsia inducunt. Sed nihil melius est, quam novacula quotidie radere: quia, cum paulatim summa pellicula excisa est, adaperiuntur pilorum radiculae. Neque ante oportet desistere, quam frequentem pilum nasci apparuerit. Id autem, quod subinde raditur, illini atramento sutorio satis est.“ Loc. cit.

191. Haly Abbas, Astruc und Sauvages nennen diese Varietät: Tinea *favosa*, und Plenk: Scabies capitis *favosa*.

im Allgemeinen nicht kugelförmig, mit völlig kreisförmigem Rande, sondern etwas abgeplattet, mit unregelmäſsigem Rande und von leichter Entzündung umgeben. Man trifft sie an allen Theilen des Körpers an; zuweilen bloſs am Kopfe, und zuweilen nur im Antlitz oder am Rumpfe, oder den Gliedmaſsen; doch am gewöhnlichsten verbreiten sie sich vom Kopfe, vorzüglich hinter den Ohren aus, zum Antlitz, oder von den Lippen und dem Kinn zum Kopfe, und zuweilen von den Gliedmaſsen zu dem Rumpfe und dem Haupte.[192] Ein ungemeines Jucken begleitet sie gewöhnlich. Kinder von sechs Monathen bis vier Jahr alt, sind diesem Ausschlag am meisten ausgesetzt, doch werden Erwachsene nicht selten davon angegriffen.

Die Pusteln, besonders die am Kopfe, erscheinen zuerst getrennt, obgleich nahe bey einander: doch im Antlitz und an den Gliedmaſsen kommen sie in unregelmäſsigen Gruppen hervor, flieſsen zusammen, wenn sie aufbrechen, und leeren eine zähe Materie aus, welche nach und nach in grünliche oder gelbliche, halb durchsichtige Schorfe gerinnt. Die Krankheit breitet sich allmählig durch die Bildung neuer Ausschläge aus,

192. Sauvages und verschiedene andere Schriftsteller haben diesem Ausschlag, wenn er sich dergestalt von einem Theil nach einem andern verbreitet, einen neuen Namen gegeben, und zwar: Tinea *volatica*, Ignis *volaticus* etc.

welche zuweilen das Kinn bedecken, oder den Mund umgeben, und sich bis zu den Wangen und der Nase ausbreiten. Zuletzt zieht sich die Verschwärung über den ganzen Kopf mit beständigem Nässen, wobey das Haar und der feuchte Grind zusammengeklebt sind. Unter diesen Umständen werden oft Läuse in grofser Zahl erzeugt, welche das Jucken und den Reiz der Krankheit ungemein vermehren. Auch im Antlitz fällt bey Kindern ebenfalls Vermehrung der Beschwerden durch Kratzen vor, wodurch die Haut wund erhalten, und das Schwären verbreitet wird, wobey der Grind, durch die vermehrte Ausleerung der Feuchtigkeit, die in unregelmäfsigen Massen, einer Wachsscheibe nicht unähnlich, gerinnt, verdickt wird. An den untern Gliedmafsen entstehen zuweilen ansehnliche Geschwüre, vorzüglich an den Fersen und den Wurzeln der Zehen: auch die Spitzen der Zehen schwären zuweilen, indem die Pusteln an ihren Seiten, selbst unter den Nägeln, entstehen.

Die schwärenden Pusteln dauern selten lange, noch dehnen sie sich aus, bevor das lymphatische System Merkmale des Reizes darstellt, welches wahrscheinlich von der Schärfe der eingesaugten Materie herrührt. Wenn der Kopf oder das Antlitz der Sitz der Krankheit ist, so dehnen sich die Drüsen an den Seiten des Halses aus, und werden hart: man bemerkt sie anfangs als

eine Kette kleiner Geschwülste, die dicht unter der Haut liegen. Auch die Kiefer- und Speicheldrüsen sind auf gleiche Weise angegriffen. Endlich entzünden sich einige derselben, die Haut wird mifsfärbig, und sie eitern langsam mit vielem Schmerz und Reiz. Unter solchen Umständen ist das Uebel oft mit Nässe hinter den Ohren, oder der Ohren selbst, mit geschwollener Oberlippe und Entzündung der Augen, oder hartnäckigem Schwären der Ränder der Augenlieder begleitet. Wenn der Ausbruch am Rumpfe erscheint, so sind, wiewohl die Pusteln daselbst kleiner und weniger zusammenfliefsend, die Schorfe dünner und weniger bleibend sind, die Achsel-Drüsen ähnlichen Uebeln ausgesetzt.

Die Feuchtigkeit, die aus der schwärenden Oberfläche, vorzüglich von dem behaarten Kopf, ausgeleert wird, dunstet, wenn die Borken und Hüllen weggeschafft werden, einen höchst unangenehmen ranzigen Geruch aus, welcher nicht allein die Organe des Geruchs und des Geschmacks, sondern auch die Augen derjenigen angreift, welche die leidenden Theile untersuchen. 193 Auch ist die Schärfe der Flüssigkeit

193. Einige sind der Meinung, dafs die Aehnlichkeit des Geruchs dieser Entladung mit dem Geruch des Knoblauchs (Porrum) zu dem Namen Porrigo die Veranlassung gegeben. [Nicht allein dieser specifische Geruch, den man bey scrofulösen Personen auch aus dem

durch die Erscheinung einer Entzündung, worauf Pusteln, Schwären und Schorfe an irgend einem Theil der gesunden Haut erfolgen, sichtbar, wenn die letztere mit der kranken Stelle oft in Berührung kömmt. Bey jungen Kindern wird auf solche Weise die Brust von dem Kinn, und die Hände und Arme werden durch Berührung des Antlitzes angesteckt. Der Arm und die Brust der Amme sind ebenfalls demselben Leiden ausgesetzt.

Die Dauer dieser Form ist sehr ungewiſs; überhaupt aber ist sie weit eher zu behandeln als die Porrigo scutulata und decalvans. Junge Kinder leiden oft ungemein von dem Schmerz und dem gereizten Zustand der angegriffenen Theile und des Drüsen-Systems: ja, wenn schlechte Nahrung hinzukommt, so kann endlich die Auszehrung davon den Schluſs machen.

Die Porrigo *favosa* erfordert dieselben umändernden Mittel, welche bey der Porrigo larvalis empfohlen sind, und zwar in Gaben, die sich nach dem Alter und den Kräften der Kranken richten. Auch die Diät und Leibesbewegung müssen sorgfältig beobachtet werden, und sowohl alle rohen Pflanzen und Früchte, als auch reizende Substanzen, sie mögen fest oder flüssig seyn,

Munde bemerkt, sondern noch mehr die oben erwähnten Drüsen-Beschwerden, lassen fast keinen Zweifel übrig, daſs dies Uebel ursprünglich scrofulöse ist.]

sind durchaus zu vermeiden. Milch, Puddings und wenig einfache thierische Kost und Kraftsuppen, dürften allein zu empfehlen seyn. Wenn die Farbe des Kranken ein schmutziges Ansehen hat, oder das Leiden der Drüsen sehr beschwerlich ist, so wird die Fieber-Rinde, es werden Eisenmittel, oder die Auflösung des salzsauren Baryts, mit dem vorhergehenden verbunden, wesentlich zu der Wiederherstellung der Gesundheit beitragen.

Gewöhnlich findet irgend ein Grad von Entzündung Statt, welcher den Gebrauch reizender äufserer Mittel untersagt. Unguentum Zinci, oder Ung. hydrargyri praecipitati, mit dem vorhergehenden, oder mit Bleisalbe vermischt, verdienen als äufserliche Mittel den Vorzug, besonders da, wo das Nässen sehr stark ist, auch Ung. hydrarg. citrinum mit etwas Bleiessig ist im Allgemeinen wohlthätig. Alle steifen und starren Bedeckungen, sie mögen nun aus geöhltem Seidenzeug, oder nach dem Volksgebranch aus Kohl- und Mangoldblättern u. s. w. bestehen, müssen untersagt werden, denn sie erregen oft zu heftigen Reiz. In mehrern Fällen bin ich Zeuge gewesen, dafs solche Mittel ein allgemeines Schwären, bey häufigem eiternden Ausflufs, und einen sehr entzündeten und schmerzvollen Zustand der Hautbedeckung verursachten, selbst einen bedeutenden Grad eines symptomatischen Fiebers erregten; statt dessen würde in solchen

Fällen der gereizte Zustand in wenig Tagen durch einen Breiumschlag gehoben, und die Krankheit durch die oben empfohlne Behandlung bald besiegt worden seyn.

Zum Schluſs bemerke ich noch, daſs zuweilen die Favi im Antlitz, an den Ohren, dem Nacken und Hinterhaupt bey Erwachsenen gesehen werden, nachdem die Gesundheit merklich gelitten, und mit Kopfweh, Magenschmerzen, Mangel an Appetit, Verstopfung, auch ein gewisser Grad von Fieber voran ging. Die Pusteln flieſsen zusammen, leeren eine zähe Feuchtigkeit aus, und setzen einen Schorf an: sie sind von ausgedehnter Entzündung umgeben, werden härter und hervorragender, und gleichen in dieser Hinsicht einigermaſsen dem Ecthyma. Ihr Verlauf ist indessen schneller als der des Ecthyma oder der knotigen (tubercular) Sycosis, mit welcher die Krankheit gleichfalls einigermaſsen verwandt ist. Ein Abführungsmittel, dem man die Pilula hydrargyri submuriatis der letzten Pharmacopöe, oder Plummer's Pillen [194] folgen läſst, und ein vegetabilisches tonisches Mittel, werden ihre

194. [Plummers Pillen bestehn nach der Edinburgher Pharmakopöe aus Hydrarg. muriat. mit Sulf. stibiat. aurant. āā ℥ij. Extr. glycyrrh. ℈iv. Mucil. gumm. mimos. q. s. ut f. pil. pond. gr. ij. Auch gehören hieher die Falk'schen Pillen aus verſüſstem Quecksilber, Stärkmehl und Zucker zu gleichen Theilen, wovon man täglich ein bis vier Stück nehmen läſst.]

Dienste leisten, auch die gelinden äufserlichen oben angeführten Mittel, und nach dem Grade der gegenwärtigen Entzündung anzuwenden.

III. Ecthyma.

Eiternde Flechte, Engl. ulcerated Tetter.

Die eiternde Flechte (Ecthyma)[195] besteht in dem Ausbruch entzündeter Pusteln, welche

195. Der Ausdruck ἔκθυμα scheint von den Griechen in einem allgemeinen Sinn, und beinahe synonymisch mit ἐξάνθημα oder *Ausschlag*, genommen zu seyn. Vielleicht wurden die mehr erhabenen und entzündeten Ausschläge vorzüglich Ecthymata genannt, indem, nach der Bemerkung Galen's, in seinem Commentar über das dritte Buch der epidemischen Krankheiten des Hippokrates, jener Ausdruck von ἐκθύειν, „quod est ἐξορμᾷν (impetu erumpere) in iis quae sponte extuberant in cute" abgeleitet ist. Man sehe auch Erotian de voc. apud Hippoc. — und Foës. Oeconom. Hipp. ad voc. ἐκθύματα. Diese Ansicht des Gegenstandes hat manche Schriftsteller: Fernel, Paré, Vidus Vidius, Sennert, Sebizius und Andere verleitet zu glauben; dafs die Ausdrücke Ecthymata und Exanthemata specifisch als Benennungen der Kinderblattern und der Masern gebraucht worden sind. „Variolas vocant ἐκθύματα, pustulas extumescentes, morbillos autem ἐξανθήματα nominant, maculas in cute apparentes etc." S. eine gelehrte Abhandlung von Melchior Sebizius, de Variol. et Morb. Argent. 1642. Diese Ansichten bestätigen die Anwendung jenes Ausdrucks auf „pustulae extumescentes" dieser Gattung.

Phlyzacia (5te Def. a) genannt werden. Sie sind gewöhnlich getrennt, selten zahlreich, werden von Fiebern nicht begleitet, und sind nicht ansteckend.

Dieser Ausschlag erfordert an und für sich nicht oft den Beistand der Arzeneimittel. Gewöhnlich zeigt er an, daſs die Constitution von vergeblicher Kraftanstrengung leidet; denn obgleich er mit keinem wirklichen Fieber in Verbindung steht, so findet doch ein allgemein gereizter Zustand Statt. Er zeigt sich unter drey oder vier verschiedenen Formen, und wird gewöhnlich einer lang anhaltenden Anstrengung und Ermüdung, der Schlaflosigkeit, unvollkommener Nahrung, dem Einfluſs der Kälte, der Schwangerschaft, oder den schwächenden Einwirkungen vorangegangener bösartiger Fieber, besonders der Kinderblattern, Masern und des Scharlachfiebers, zugeschrieben. Vorzüglich kommt er an Gliedmaſsen vor. Die genaue Unterscheidung dieses Ausschlags sowohl von den ansteckenden pustelartigen Krankheiten als auch von den Erscheinungen der Syphilis, ist für die ausübende Kunst von ungemeiner Wichtigkeit, und macht die richtige Angabe dieser Gattung nothwendig.

1. Ecthyma *vulgare* (die gewöhnliche eiternde Flechte). Diese Abart ist die geringste der übrigen; sie besteht in dem partiellen Ausbruch kleiner harten Pusteln an irgend einem Theil der Gliedmaſsen, oder am Halse und den Schultern,

welcher in drey oder vier Tagen vorüber ist. Zu gleicher Zeit erweitern sich die Pusteln nach und nach, sind an der Grundfläche sehr entzündet, während sich Eiter an ihrer Spitze bildet, und in einem oder zwey Tagen brechen sie auf, entladen ihren Eiter, worauf eine dünnere Flüssigkeit hervorquillt, welche schnell in braune Schorfe gerinnt. Nach einer Woche legt sich der kranke Zustand und die Entzündung, die Schorfe fallen bald darauf ab, und lassen keine Spuren zurück.

Gewöhnlich kömmt zu dieser Krankheit noch ein Zustand von Mattigkeit hinzu, verbunden mit Mangel an Appetit, Unregelmäſsigkeit der Ausleerungen, und Magen- und Gliederschmerzen. Junge Personen sind vorzüglich derselben unterworfen, und Kinder werden zuweilen, vorzüglich im Frühling oder Sommer, nach Erhitzung, oder Ermüdung, oder wenn die Verdauungswerkzeuge durch unschickliche Nahrung gestört sind, davon angegriffen. Die gestörte Constitution ist nicht sogleich bey der Erscheinung des Ausschlags wieder hergestellt, sondern jenes geschieht erst, wenn dieser abnimmt. Der Gebrauch gelinder Laxirmittel, während der ersten Zeit, und der Abkochung der Fieberrinde, nachdem die Pusteln gereift sind, scheint alles in sich zu fassen, was in Ansehung der Arzeneimittel erforderlich ist.

2. Ecthyma *infantile* (die eiternde Flechte kleiner Kinder). Diese kömmt bey schwächlichen Kindern in der Periode des Stillens vor, wenn ihre Nahrung nicht hinreichend ist. Die Pusteln sind, dem Ansehen nach, dieselben, welche bey der vorhergehenden Art vorkommen, und beobachten bey ihrem Fortgang gleiche Stadien, und in der nämlichen Zeit. Indessen beendigt sich hiemit die Krankheit nicht. Neues Vorkommen von Phlyzaciren: die sich weit mehr, als bey dem Ecthyma vulgare, verbreiten, indem sie nicht blofs überall an den Gliedmafsen und dem Rumpfe, sondern auch an dem behaarten Kopfe, und selbst im Antlitz erscheinen, wo die Pusteln bey den andern Abarten nicht vorkommen. Daher ist denn auch die Dauer dieser Form weit länger, als bey der vorhergehenden Art, indem sie zuweilen über mehrere Monate hinaus geht. Doch bleiben die Kranken gewöhnlich vom Fieber frei, und der Schmerz und der Reiz scheinen unbeträchtlich, blofs wenn einige Pusteln sehr grofs und hart werden, eine bleifarbige Grundfläche bekommen, und bis zu einer gewissen Tiefe schwären; in diesem Fall bleibt auch ein kleiner weifslicher Eindruck auf dem Sitz der Pusteln fordauernd nach.

Das wesentliche Mittel, die Krankheit zu heilen, ist, eine andere Säugamme zu nehmen, die Vortheile der bessern Nahrung durch gehörige Kleidung, Bewegung, wie auch durch gelinde

umändernde Mittel, durch den Gebrauch der Fieberrinde und der Stahlmittel, zu unterstützen.

3. Ecthyma *luridum* (die dunkelrothe eiternde Flechte). Die hervorstechendste Eigenschaft dieser Varietät von phlyzacischen Pusteln ist die dunkelrothe Farbe ihrer Grundfläche, welche ebenfalls hart und erhaben ist. Sie unterscheiden sich aber von den beiden vorhergehenden Abarten durch ihre gröſsere Gestalt, und von der ersten durch ihren langsamen Gang und durch den Umfang der Oberfläche, über welche sie sich ausbreiten: bloſs das Antlitz bleibt von ihnen verschont. Am öftersten trifft man diese Krankheit bey bejahrten Personen an, welche durch schwere Arbeit, Miſsbrauch geistiger Getränke und Schlaflosigkeit ihre Gesundheit verletzt haben, und ist zu Winterzeit am heftigsten.

Unter solchen Umständen geht, wie man erwarten kann, die Heilung langsam vor sich. Die Pusteln brechen im Verlauf von acht oder zehn Tagen auf, und entladen eine geronnene, eiterige oder blutige Materie; die geschworenen Höhlen schreiten über die anfänglichen Grenzen hinaus, werden bald mit harten, dunkeln Schorfen angefüllt, und bleiben von einer tiefsitzenden Härte im Fleisch, und von dunkel entzündeten Rändern so lange umgeben, bis die Schorfe anfangen sich zu lösen, welches gewöhnlich erst in mehrern Wochen, auch Monaten geschieht.

Gewöhnlich sitzen die Schorfe sehr fest: werden sie mit Gewalt losgerissen, so entstehn sie nicht gleich wieder; es erfolgen oft im Gegentheil langwierige Geschwüre, welche schwielige Ränder und eitrige Ausflüsse verursachen.

Die Behandlung dieses Ecthyma muſs die Wiederherstellung der Constitution vermittelst einer guten Diät, und durch den erforderlichen Gebrauch eines warmen Bades, auch durch den innern Gebrauch der Fieberrinde und Pflanzenabkochungen, bezwecken.

Ein symptomatisches Ecthyma, welches mit dem Ecthyma luridum ungemein überein kommt, erscheint zuweilen während des kachektischen Zustandes, welcher auf Masern, auf Scharlachfieber und Kinderblattern folgt. Es ist mit Zahnfieber, gestörter Ausdämpfung und mit Anschwellen der Drüsen begleitet, womit auſserordentliliche Schmerzen, und zuweilen bey den gröſsern Pusteln ein langwieriger Absatz von Schorf verbunden ist, woran Kinder vorzüglich viel auszustehen haben. Die Phlyzacia kommen an verschiedenen Theilen der Extremitäten und des Rumpfes hervor, und sind an ihrer Grundfläche ungemein entzündet, selbst, nachdem die Beschorfung Statt findet. Oft dauert die Krankheit von einem bis zu zwey Monaten fort, und die meisten Kranken leiden gar sehr daran.

Opiate und warme Bäder erleichtern den durch diese Affection verursachten gereizten Zu-

stand ungemein; und sowohl dies, als ein freier Gebrauch der Fieberrinde, verkürzen und erleichtern die Krankheit.

Willan erwähnt einer örtlichen Abart des Ecthyma, welche an den Händen und Fingern solcher Arbeiter, die mit metallischen Pulvern beschäftigt sind, erscheint, welche ich nie gesehen habe. Da dies mit Bläschen beginnt, und, wenn gleich nachher eiternd, unregelmäſsige Flecken erzeugt, so möchte es vielleicht zum Eczema (Hitzblätterchen) gerechnet werden können.

IV. Variola.

Kinderblattern, Pocken, Engl. Small pox.

Bey der Ausführung der Classifikation der Haut-Krankheiten sollten eigentlich die Kinderblattern hier ein Gegenstand des Nachforschens seyn, doch bin ich, in mehr als einer Hinsicht, bewogen, diese Untersuchung gegenwärtig zu übergehen. Diese Krankheit ist nicht bloſs zu allgemein bekannt, und seit den Zeiten des Rhazes ausführlich von den Aerzten beschrieben worden; sondern auch ein zu reichhaltiger Gegenstand, um ihn ausführlich in einem einzelnen Abschnitt darlegen zu können. Hiezu darf man die Hoffnung hegen, daſs durch die allgemein bekannt gewordene Vaccination schon längst den praktischen Aerzten die kritische Einsicht in die

Abarten dieser verheerenden Krankheit weniger nothwendig geworden. Auch sehe ich, voll Vertrauen im Geist die Zeit kommen, wo bey allen Volksklassen, die richtige Schätzung des Werthes der vom Dr. Jenner gemachten Entdeckung uns der Nothwendigkeit überheben wird, die Kinderblattern zum Gegenstand unsers Nachdenkens zu machen. Ueberdies liegen die Unterscheidungszeichen dieser Krankheit da, wo ihre Heftigkeit durchaus den Beistand der Arzneimittel fordert, nicht im Hinterhalt, und unser Hauptaugenmerk ist auf die genaue Angabe der bey den Hautkrankheiten vorkommenden Symptome gerichtet. Endlich geht auch mein Bestreben dahin, die vorliegende Schrift nicht zu stark werden zu lassen. Ich wende mich daher zu einem Uebel, welches ebenfalls zur Pustular-Ordnung gehört, und das, so allgemein bekannt der Name auch ist, dennoch bisweilen die besten Versuche, sie genau zu kennen und zu heilen, vereitelt.

V. Scabies.[196]

Die Krätze, Engl. Itch.

Diese lästige Krankheit, die wegen ihrer Verwandtschaft mit den drey Ordnungen der

196. Das griechische Wort ψώρα ist sehr allgemein, doch unrichtig, für die Bezeichnung dieser Krankheit an-

Hautausschläge: Pusteln, Bläschen und Blätterchen, fast jeden Versuch, sie zu classificiren vereitelt, ist nicht leicht mit wenigen Worten zu charakterisiren. Ihre Benennung ist, von den Zeiten Celsus her, von den Schriftstellern in dem weitläufigsten Sinne genommen, und eine genau bestimmte Idee ist erst in unsern Zeiten von ihr gegeben worden. Celsus hat andere Formen der Pustularkrankheit in den verschiedenen Arten der

genommen worden, man ist hierin dem Beispiele einiger der frühern Uebersetzer gefolgt, welche Scabies (gleichsam *Scabrities*) als synonym mit *Psora* betrachteten, womit, wie wir schon oben (S. 75. 81. Anmerk.) gesehen, die Griechen eine *schuppige* oder schorfige Hautkrankheit, die rauher als der Lichen, und weniger schuppig als die Lepra ist, im Allgemeinen bezeichneten. Zuweilen bedienten sie sich des Kunstwortes in Verbindung mit dem Beiwort ἑλκώδης (schwärend), um damit eine Pustularkrankheit, wahrscheinlich die Impetigo, zu bezeichnen. (S. 241. N. 169.). Gebrauchen sie dasselbe aber allein, so wird unläugbar die trockene, schuppige oder schorfige Psoriasis darunter verstanden (S. 81.). Pringle schliefst daher, wenn er das Unrichtige hievon bemerkt: dafs die *Krätze* wahrscheinlich der Vorwelt unbekannt, wenigstens ungewöhnlich gewesen sey. „Die Psora der Griechen ist allgemein für die Krätze angesehen worden, da dies aber aus der von ihnen gegebenen Beschreibung nicht erhellet, so möchte ich schliefsen u. s. w." (On diseases of the army, part. III. chap. 5.).

der Scabies eingeschlossen, und nach Wiederherstellung der Wissenschaften, haben einige der frühern Schriftsteller fast alle Ausschläge als Abänderungen dieser Krankheit angesehen; selbst unser Landsmann, Willis, dem sowohl die ansteckende Beschaffenheit der wahren Scabies, als auch ihr specifisches Heilmittel sehr gut bekannt war, hat sie dennoch von einigen Pustular-Affectionen, und solchen, die zur Prurigo (Hautjucken) gehören, nicht hinlänglich unterschieden. [197]

Die Krätze besteht in Pusteln, oder kleinen Bläschen, die darnach mit Pusteln untermischt sind, oder sich darin endigen; sie ist mit anhaltendem und lästigem Jucken, aber nicht mit Fieber begleitet, und ihre Abarten sind insgesammt ansteckend. Zuweilen erscheint sie, mit Ausnahme des Antlitzes, an jedem Theil des Körpers, am häufigsten aber an den Handgelenken und Fingern, an der Gefäßspalte und an den Biegungen der Gelenke. [198]

197. S. Celsus, lib. V. cap. 28; — Plater, de superfic. Corp. dolorib. cap. 17; — Hafenreffer, Nosodoch. lib. I. cap. 15; — Willis, Pharmac. rational. part. I. S. III. cap. 6.

198. „*Scabies* est pustularum *purulentarum*, vel *saniosarum*, vel *papularum siccarum*, ex duriore et rubicundiore cute, eruptio, — pruritum, saepe quoque dolorem, creans; — interdum totum corpus, facie

Unter den Abarten, welche diese Krankheit annimmt, hat die niedere Volksklasse, welche die beste Gelegenheit hat, mit dem Charakter der Krankheit bekannt zu werden, vier derselben mit einer bedeutenden Genauigkeit unterschieden, denen sie im Englischen die Namen *rank*, *watery*, *pocky* und *scorbutic* Itch (die geile, wässerige, pocken- und scharbockartige Krätze) gegeben hat. Diese Abtheilungen sind von Willan mit den beigelegten Namen: Scabies *papuliformis*, *lymphatica*, *purulenta* und *cachectica* aufgenommen. Ich werde mich bemühen, die Kennzeichen dieser Abarten und die Unterscheidung zwischen ihnen und den Papular-, Vesicular- und Pustular-Ausschlägen, denen sie gleichen, genau anzugeben: ich muſs indessen zugleich gestehn, daſs die praktische genaue Absonderung in manchen vorkommenden Fällen schwieriger ist als bey jeder andern Ordnung der Hautkrankheiten.

1. Scabies *papuliformis* (die blätterchenartige Krätze); oder rank Itch, besteht in einem ausgedehnten Ausbruch sehr kleiner juckender Bläschen, welche wenig entzündet und zugespitzt sind, und gleichen, mit unbewaffnetem Auge untersucht, den Blätterchen. Gewöhnlich entstehen sie zuerst an der Biegung der Handgelenke

excepta, invadens, — saepissime tamen solos artus externos, digitorum inprimis interstitia, occupans." Callisen, Syst. Chirurg. hodiern. I. §. 824.

und zwischen den Fingern, oder in der Magengegend, an welchen Theilen, so wie in der Gegend der Achselgruben und dem Gesäſs, wie auch in den Biegungen der obern und untern Gliedmaſsen, sie, in allen Perioden, äuſserst zahlreich, und oft mit wenigen phlyzacischen Pusteln, welche eine dicke gelbe Materie enthalten, untermischt sind. Das Jucken ist in dieser Abart auſserordentlich beschwerlich, vorzüglich wenn der Kranke im Bett warm wird. Die Erscheinung der Krankheit bekömmt durch das Abkratzen der Spitzen der Bläschen und Pusteln, und selbst der übrigen Haut, ein anderes Ansehen; lange rothe Linien bleiben hie und da zurück: das Blut und die Feuchtigkeit gerinnen auf den Bläschen in kleine braune oder schwärzliche Schorfe.

Dies vermischte Ansehen, welches theils der Krankheit selbst, theils dem Abkratzen zugeschrieben werden muſs, ist einigermaſsen dem Lichen und der Prurigo gemeinschaftlich, wo ebenfalls das viele Kratzen nicht unterlassen wird, und die Unterscheidung der Scabies papuliformis schwieriger macht, als sie der bloſsen Aehnlichkeit wegen in der Form des Ausschlages ist. Doch, da das wirksamste Heilmittel für die Scabies in den eben angeführten Umständen schädlich seyn würde, so ist die Unterscheidung für die ausübende Kunst ungemein wichtig.

In Ansehung des Ausschlages selbst sind, bey sorgfältiger Untersuchung die nicht aufgebrochenen Erhebungen der Scabies papuliformis, nicht Blätterchen-, sondern Bläschenartig, oft in besondern Lagen mit Pusteln untermischt, und, wenn sie aufbrechen, kommen bald Schorfe; dahingegen endigen sich bey dem Lichen die Blätterchen von selbst in schorfige Abblätterungen. Bey der Krätze steht der Ausschlag mit keiner Unordnung der Constitution in Verbindung, und das Jucken ist außerordentlich heftig; bey dem Lichen aber findet gewöhnlich ein Leiden der ganzen Constitution Statt; und sowohl Stechen als Jucken. Der hohe Grad von Ansteckung bey der Krätze zeigt sich in manchen Fällen schon von selbst; dagegen der Lichen sich nicht so mittheilt.

Bey der Prurigo behalten die Blätterchen (Papulae), wo kein Reiben vorgekommen, die gewöhnliche Farbe der Haut, sind meist flacher, oder weniger zugespitzt, und zeigen keine Feuchtigkeit noch Schorf: bloſs, wenn ihre Spitzen mit Gewalt abgeschabt sind. Sie sind auch an den oberwähnten Theilen nicht besonders zahlreich, und bleiben lange von einander getrennt und blätterchenartig, ohne irgend Ansteckung hervor zu bringen. Der Ausschlag, welchen ich Lichen urticatus (S. 44.) genannt habe, der bey schwächlichen Kindern oft vorkömmt, und eine lästige Reihe Blätterchen, zuweilen mit sehr kleinen

Bläschen untermischt, zum Vorschein bringt, hat viel Aehnlichkeit mit der Krätze, besonders wenn sie einige Zeit gedauert hat. Indessen die erste Erscheinung dieser Flecken, die in der Gestalt entzündeter Quaddeln hervortritt; ferner ihr nachheriges blasiges Ansehen, mit weniger oder gar keiner Entzündung im Umfang; die Vermischung dieser beiden Zustände des Ausschlages, und die endliche Bildung eines sehr kleinen kugelförmigen, fest an der Spitze einer jeden Herragung sitzenden Schorfes, werden zu Unterscheidungszeichen dienen.

2. Scabies *lymphatica* (die wässerige Krätze). Diese ist an dem Ausbruch durchsichtiger Bläschen von beträchtlicher Gröfse, ohne irgend eine Entzündung an ihrer Grundfläche, zu erkennen. Sie entstehen nach einander mit heftigem Jucken, vorzüglich rund um die Handgelenke, zwischen den Fingern, auf dem Rücken der Hände, und an den Füfsen und Zeehen. Oft zeigen sie sich auch in der Gegend der Achselgrube, in der Kniekehle, an der Biegung des Ellbogens, und an der Gesäfsspalte, wo sie mit Pusteln vermischt sind, aber nicht sehr oft kommen sie, wie die Scabies papuliformis, an der Brust und auf der Herzgrube vor, auch nicht an den Lenden und dem Oberarm.

In einem Paar Tagen brechen die Bläschen auf; einige derselben heilen unter dem kleinen Schorf, welcher sich auf ihnen bildet; andere

aber entzünden sich und werden Pusteln, welche weiterhin eine gelbe Materie ausleeren, und sich in kleine eiternde Flecken ausdehnen, auf welchen zuletzt ein dunkler Schorf gebildet wird. So kommen also, im Verlaufe des Uebels, alle diese Erscheinungen unter und mit einander vor: die Bläschen und Pusteln, die wunden Flecken, welche Jauche ausschwitzen; die sehr kleinen trockenen Schorfe, und die gröſsern, welche der Verschwärung folgen, alles dies wird zu gleicher Zeit wahrgenommen. Auf diesem Umstand beruht eins der Unterscheidungszeichen zwischen dieser und den andern bläschenartigen Ausschläge. Unter diesen, indessen, können nur der Herpes und das Eczema, besonders das letztere, leicht mit der Scabies lymphatica verwechselt werden: denn die hitzige Form und der kurze Verlauf aller Abarten der unächten Pocken unterscheiden diesen Ausschlag hinreichend. Der Herpes unterscheidet sich ebenfalls wesentlich von der Scabies, in Ansehung der Regelmäſsigkeit seines Laufs, seiner Beendigung und der Stellung der Bläschen, welche bey demselben gruppenweise erscheinen, und gewöhnlich nicht zahlreich sind, auch an den Theilen auftreten, welche die Krätze nicht so leicht angreift.

Die schwierigste Unterscheidung betrifft einige Abarten des Eczema (Hitzausschlag), welche sehr genau dieser und zuweilen der vorhergehenden Art von Scabies gleicht; so daſs, nicht

blofs der Erscheinungen des Ausschlages wegen, sondern in Hinsicht der begleitenden Umstände, es schwer hält, eine Entscheidung zu treffen. Oft läfst sich das Eczema auf offenbare Ursachen des gereizten Zustandes der Haut zurückführen: z. B. auf die Wirkung der Sonnenstrahlen, oder einer grofsen Hitze oder ätzender Substanzen: als Kalk, Zucker, Quecksilber, spanischer Fliegen. Zuweilen entzündet sich das Eczema, nachdem die Bläschen ihre Lymphe von sich gegeben: es bringt aber nicht die grofsen phlyzacischen Pusteln hervor; und, obgleich das Jucken bisweilen sehr heftig ist, so findet dennoch gewöhnlich ein stechender und heftiger Schmerz beim Eczema Statt, welcher der Scabies fremd ist, auch ist es nie, wie diese, ansteckend.

3. Scabies *purulenta* (die eiternde Krätze), oder pocky Itch: Diese ist oft von denen verkannt worden, welche ihren Begriff von der Krankheit auf die gewöhnlich kleine und ichoröse Bläschen der beiden ersten Arten begränzen. Der Ausbruch besteht aus abgesonderten, hervorragenden, gelben Pusteln, welche rund um ihre Grundfläche mäfsig entzündet sind, in zwey oder drey Tagen reifen und aufbrechen, und dann mit zunehmendem Schmerz und mit vermehrter Entzündung eitern. Diese Pusteln erscheinen gewöhnlich zuerst, und erhalten an den Händen und Füfsen, besonders um die Knöchel,

an den Zeehen, zwischen den Fingern, besonders zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen, und rund um die Handgelenke ihre gröſste Ausdehnung. An diesen Stellen gehen die Pusteln oft über zwey Linien im Diameter hinaus, und nehmen eine hervorragende kugelförmige Gestalt an. Dieser ihrer allgemeinen Aehnlichkeit wegen mit den groſsen wohlgereiften Pusteln der Kinderblattern [199] (um nicht nur auf die Lustseuche anzuspielen), ist der Volksausdruck pocky (im Englischen beides: *pockenartig*, aber auch *venerisch*), ihnen beigelegt worden. Dauert die Krankheit einige wenige Wochen, so beginnen die Pusteln sich an den andern Theilen des Körpers zu zeigen, welche von der Scabies gewöhnlich angegriffen werden, besonders in der Achselgrube, auf dem Rücken und an Schultern; an den Armen und Schenkeln, in Biegungen des Knies und des Ellbogens, in der Gesäſsspalte, und zuweilen, wenn auch von minderer Gröſse, selbst in der Herzgrube. An verschiedenen dieser Stellen des Körpers, wo die Pusteln am gröſsten und zahlreichsten sind, flieſsen sie zusammen, und bilden unregelmäſsige Flecken, welche zu einem gewissen Umfang mit Härte und Erhöhung der Oberfläche schwären, zuletzt aber ei-

299. „Licet interdum majusculae sint, cum fundamento rubro et pure impleantur, fere *tanquam variolae.*" Heberden comm. de morb. hist. et curat. cap. 23. S. Kupferstich, 6te Figur.

nen harten und trockenen Grind bilden, welcher geraume Zeit festsitzt.

Die gröſsere Zahl der Fälle der Scabies purulenta, die ich gesehen, kamen bey Kindern, in einem Alter zwischen sieben Jahren und der Zeit der Mannbarkeit vor, bey welchen die Scabies nicht selten diese Gestalt annimmt.

Nicht leicht kann die Scabies, wenn sie in Flecken erscheint, mit der Impetigo verwechselt werden, denn sie bringt viel gröſsere, höhere und wenigere Pusteln hervor, ohne auf das sehr heftige Jucken, und auf die Ansteckung zu sehen, welche bey der Impetigo nicht vorkommen. [200] Von der Porrigo favosa, welche die äuſsern Gliedmaſsen angreift, kann die Scabies purulenta durch ihre Erscheinung an den Fingern, der Achselgrube, der Gesäſsspalte, an den Biegungen der Gelenke; durch die gänzliche Abwesenheit des Ausbruchs am Gesichte, den Oh-

200. Sauvages hat eine Abart der Scabies beschrieben, welche er *herpetica* (spec. 4.) nennt. Herpes bedeutet in seiner Sprache, so wie bey vielen andern Schriftstellern dasselbe, was die Impetigo in der Classification des Dr. Willan ist. „Cognoscitur ex signis herpetis et scabiei simul concurrentibus, in amplos corymbos coëuntibus, papulis pruriginoris, rubris, quae squamas albas, farinaceas deponunt." Dieser Ausgang aber in kleienartige Schorfe (Scab) und der Anfang mit Blätterchen (Papulae), bezeichnen die Eruption als einen Lichen, und wahrscheinlich den Lichen circumscriptus.

ren und dem behaarten Kopfe; durch die Beschaffenheit der ausschwitzenden Feuchtigkeit und durch den dünnen, harten, mehr hervorragenden Grind unterschieden werden, statt dafs die klebrige Feuchtigkeit der favi einen weichen, erhabenen und halb durchscheinenden Grind bildet.

Die einzige Krankheit, womit die Scabies purulenta sonst noch eine Verwandtschaft hat, ist das Ecthyma (die eiternde Flechte); aber die harte, erhabene, lebhaft rothe oder bleifarbige Grundfläche, welche die Pusteln des Ecthyma umgiebt; ihr langsamer Fortgang sowohl zur Reife als auch im Laufe der Eiterung; das tiefe Schwären mit einem harten erhöhten Rand, und der gerundete, vertiefte Schorf, so wie auch die deutlich getrennte Vertheilung derselben, werden die Mittel der genauen Unterscheidung an die Hand geben, wozu man das unaufhörliche Jucken, und die ansteckende Eigenschaft der Scabies noch hinzufügen mag.

4. Scabies *cachectica* (die bösartige Krätze). Diese Abart zeigt an den verschiedenen Theilen des Körpers alle Erscheinungen, welche den drey vorhergehenden Arten zukommen. Zuweilen steht sie auch mit Flecken in Verbindung, welche dem Lichen, der Psoriasis oder der Impetigo ähnlich sind, welches besonders bey Erwachsenen oder jungen Personen, die sich der Zeit der Mannbarkeit nähern, vorkömmt, daher sie auch einen zweideutigen Charakter annimmt. In ver-

schiedenen Fällen ist diese Abart in ihrem zwiefachen Charakter sichtbar ansteckend; und nachdem die Krätze verschwunden ist, bleiben grindartige Flecken von trockener Gestalt einige Zeit zurück, die sich mit Arzneimitteln sehr langsam bezwingen lassen. Denn wiewohl diese Art Scabies sich nicht so leicht durch Ansteckung verbreitet, so widersteht sie dennoch hartnäckiger, als die vorhergehende der Anwendung der Heilmittel.

Eine andere Eigenthümlichkeit der Scabies cachectica ist, dafs sie oft, unabhängig von Ansteckung, bey schwächlichen Kindern, wie auch bey Erwachsenen, entspringt, wenn die Constitution unter einer chronischen Krankheit leidet, oder durch irgend eine vorangegangene hitzige Krankheit [201] geschwächt ist; und, wie sie auch

201. Pringle bemerkt: dafs in Militair-Hospitälern die Kranken oft nach den Krisen von Fiebern der Krätze unterworfen sind. [Dafs ein krätzartiger Ausschlag, oder vielmehr Juckgeschwürchen, wo sie nicht kritisch in Fiebern sind, doch zur Vollendung der Genesung beitragen, ist eine sehr bekannte Thatsache. Fast überflüssig ist es, auf Hovens in diesem Punkte sehr geachtetes Zeugnifs zu verweisen, der die Wechselfieber mit der Krätze in einer gewissen Verbindung fand, so dafs auf das Ausbleiben des Fiebers mehrentheils der Ausschlag folgte (Vers. über die Wechself. I. S. 137.). Dieselbe Verbindung der Krätze mit den Wechselfiebern beobachtet auch Medicus (Beobacht. Th. I. S. 363. 400.). Eben so ist oft bemerkt wor-

entstanden seyn mag: sie kömmt leicht zu verschiedenen Malen wieder, besonders zur Zeit des Frühlings und des Herbstes, nachdem sie, allem Anscheine nach, geheilt worden. 202

den, dafs bösartige oder ansteckende epidemische Fieber sich durch einen krätzartigen Ausschlag erst vollständig entschieden: daher, nach überstandener Kriegespest, die Krätze sehr gemein ist, (Frowein de scabie post superatum nuper bellum epidemica. Duisb. 1764). Aber diese Juckgeschwürchen unterscheiden sich dadurch von der wahren Krätze, dafs sie nicht anstecken, und dafs sie den ganzen Körper befallen können, ohne sich besonders auf die Gelenke einzuschränken. Auch sah sie Autenrieth in einem Fall des Typhus gröfser als Krätzpusteln und ohne dunkeln Punkt in der Mitte. (Vers. S. 244.]

202. „Quaedam est etiam ejus species, quae quanquam in ipso corpore non genita sit, sed aliunde advecta, quanquam et consuetis remediis primo sanata fuerit, tamen non cessat redire semel vel bis quotannis" Heberden, Commentar. Vielleicht mag die Scabies herpetica des Sauvages einige dieser Fälle der Scabies cachectica in sich schliefsen. [Durch Ansteckung der wahren Krätze entsteht, wie Autenrieth erwiesen (Versuche S. 239.), ein unähnlicher heftiger juckender Ausschlag bey zarten Kindern, die crusta serpiginosa Wichmanns (Ideen für Diagnostik Th. I. S. 52.). Er besteht in frieselartigen, unaufhörlich juckenden Bläschen, welche das Antlitz, den behaarten Kopf, den Rumpf und die Gliedmafsen einnehmen, in höhern Graden mit Geschwülsten der Achsel- und Weichen-Drüsen, und Abscessen verbunden

Eine arge Gestalt dieser zweideutigen und zusammengesetzten Art der Krätze hat man oft in England bey Personen wahrgenommen, welche von Indien gekommen sind. Vorzüglich fand ich Gelegenheit, sie bey Kindern zu beobachten, die aus jenem Welttheil hergebracht waren. Der Ausschlag ist aufserordentlich üppig, und verbreitet: er dehnt sich sogar über das Antlitz aus, und giebt der Haut eine schwärzere und schmutzigere Farbe, als die gewöhnliche Krätze, auch ist die Untermischung solcher Flecken, welche den Charakter der Impetigo an sich haben, da, wo die Pusteln zzsammenfliefsen, beträchtlich. Sie ist aufserordentlich ansteckend, und leistet ebenfalls hartnäckig der Anwendung der Heilmittel Widerstand. 203

sind, und wobey die Kinder elend werden, und sich abmagern.

Bey alten Leuten bewirkt die Krätzansteckung gewöhnlich auch eine nicht eiternde Abart, die in rothbraune Borken und in die sehr argen Raudengeschwüre an den Gliedmafsen übergeht.]

203. Bontius hat in seinem Werke: de Medicina Indorum, lib. III. cap. 17. diese heftige Krankheit unter dem Namen Herpes oder Impetigo Indica als solche beschrieben, die gar oft unter den Bewohnern Indiens vorkömmt, von welchen sie *Courap*, welches eben so viel als *Krätze* sagen will, genannt wird. Die Heilung derselben, sagt jener Schriftsteller, wird im Allgemeinen daselbst einer herrschenden Meinung wegen sehr vernachlässigt, sie soll eine Person vor

Eine andere arge Form der Krätze entsteht durch Berührung räudiger Hunde, Katzen, Schweine und anderer Thiere. Auch diese verbreitet sich über den ganzen Körper, die Pusteln schiefsen überall zahlreich hervor, und sind entzündeter und härter an ihrer Grundfläche, als bey der gewöhnlichen. Die Oberfläche der Haut ist demnach überall rauh, und von brauner Farbe, und da das Kratzen mit den Nägeln hier heftiger und unablässiger geschieht, so sind auch die Excoriationen und Abschabungen desto ausgedehnter.

Die gewöhnlichste Ursach der Krätze ist Ansteckung. Der Stoff derselben wird durch wirkliche Berührung derjenigen, welche schon von derselben angegriffen sind, oder der Kleider, der Betten, mitgetheilt, vorzüglich da, wo die Menschen gedrängt zusammen leben. Indessen scheint sie in stark bewohnten, engen und unreinlichen Häusern ursprünglich zu entstehn: sie grassirt daher vorzüglich in Zucht- und Arbeitshäusern, Gefängnissen und Hospitälern; wo die Mittel einer grofsen Reinlichkeit nicht leicht herbey geschafft

allen andern Krankheiten sichern. Das Jucken ist aber sehr beschwerlich und unaufhörlich, und durch das Kratzen wird so viel abgeschabt, dafs oft die Leinewand an den geschälten Theilen kleben bleibt und nicht gelöst werden kann, ohne dafs Blut hinterher fliefst. — Dies ist die Scabies Indica bey Sauvages, spec. 6. [S. oben N. 167.]

werden können, und kömmt am öftersten in den Familien der Armen vor. Ist die Ansteckung indessen in Familien gerathen, wo man noch so sorgfältig auf Reinlichkeit sieht, so wird sie sich da gar oft über alle Mitglieder, Kinder und Erwachsene, verbreiten, und, der äufsersten Reinlichkeit ohngeachtet, um sich greifen, bis die gehörigen Arzneimittel dagegen angewandt werden.

Es giebt Schriftsteller, welche den Ursprung der Krätze für alle Fälle, einem sehr kleinen Insekt, welches in der Haut brütet, und sich da hineingräbt, zugeschrieben, dahingegen Andere an dem Daseyn eines solchen Insekts gezweifelt haben. [204] Beide Meinungen scheinen von der Wahrheit abzuweichen, und Sauvages Recht zu haben, wenn er das Insekt nur als zufällig in einer gewissen Art der Krätze (Scabies vermicularis) ansieht. [205]

In einigen Fällen ist das Daseyn eines solchen Insekts völlig erwiesen, und obgleich ich nie im Stande gewesen bin, es selbst bey einem Patienten zu entdecken; so habe ich es dennoch in cinem Fall gesehen, wo es ein anderer prak-

204. Heberden hat nie eins dieser Insekten gesehen; auch Baker und Canton, die sich durch den Gebrauch der Mikroskope ausgezeichnet, haben ihm berichtet, dafs sie nie im Stande gewesen sind, solche zu entdecken. Loc. cit.

205. Nosol. method. loc. cit. spec. 11.

tischer Arzt von der Oberhaut des Kranken weggenommen hatte. Und, in der That, schon im zwölften Jahrhundert beschrieb es Avenzoar, nach diesem Ingrassias, Prof. in Neapel, Gabuccini, Lorenz Joubert und andere Schriftsteller des funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert, welche Moufet [206] in seinem Theatrum Insectorum angeführet hat. Diese Schriftsteller beschreiben die Insekten als Milben (Acari), und zwar als ein sehr kleines, und fast unsichtbares Thier, welches sich unter der Oberhaut eingräbt, kleine Pusteln erregt, die mit einer dünnen Flüssigkeit angefüllt sind, und ein sehr heftiges Jucken verursacht. Moufet behauptet, daſs sie sich nicht *in* den Bläschen oder Pusteln, sondern *nahe* bey den-

206. S. dessen oben angeführtes Werk v. J. 1634. cap. 24. de Syronibus, Acaris, Tineisque animalium. [Die Stelle im Avenzoar, worauf hier angespielt wird, ist Theisir lib. II. c. 19. „Es giebt eine Krankheit, *Assoab* genannt (Sogab heiſsen die Nisse, Läuſe-Eier, auf arabisch). Dabey wird die Haut wund und es kommen kleine Würmer heraus, die kaum mit bloſsen Augen gesehen werden können.“ Das ist die ganze Stelle. Meines Erachtens spricht der Araber hier eher von der Läusesucht als von den Krätzmilben, zu deren Entdeckung man ohne vergröſsernde Gläser nicht gelangen konnte. Auch ist bey ihm nirgends die Rede von der Krätze: denn was der Uebersetzer des Arabers scabies capitis nennt, ist im Arabischen *Schagrai*, ein gelinder Grad von Kopfgrind.]

denselben aufhalten; daſs sie nicht zu dem Geschlechte der Läuse gehören, welche auſserhalb der Oberhaut leben; daſs sie den Milben im Käse, Wachs u. s. w. gleichen, und daſs, wenn man sie zwischen den Nägeln drückt, ein leises Knacken gehört wird. Die mehrsten dieser Angaben sind in der Folge bestätigt worden. Sehr genau wurden diese Insekten vermittelst des Mikroskops von Bonomo [207] im Jahr 1683 beschrieben und abgezeichnet, dessen Nachricht von Dr. Mead [208], Schwiebe, Baker und Andern bekannt gemacht wurde; auch Linnäus, de Geer, Wichmann u. m. haben seitdem die Krätzmilben hinlänglich untersucht. [209] Neuere Schriftsteller bestätigen vorzüglich die Beobachtung des Moufet: daſs die Insekten nicht in den Pusteln, sondern in den röthlichen Streifen oder Furchen nahe bey denselben, oder in den neu entstandenen, sehr kleinen Bläschen gefunden werden; doch muſs ich gestehen, daſs es mir nie gelungen ist, sie in ir-

207 S. dessen Brief an Redi; — auch Miscel. Nat. Curios. ann. X. dec. 2.

208. S. Philosoph. Transact. vol. XXIII. des Jahres 1702.

209. S. Linn. Exanthemata Viva, 1757; und Amoenit. Acad. vol. III. p. 333, und vol. V. p. 95. — Wichmann, Aetiologie der Krätze, Hannover 1786; auch Lond. Med. Journal, vol. IX. p. 28. — de Geer, Mémoires pour servir à l'Histoire des Insectes.

gend einer dieser Lagen zu entdecken. Ich bin daher geneigt zu glauben, daſs das Brüten dieser Milben in der Haut des Krätzigen ein seltener und zufälliger Umstand sey, gleich dem einzeln Beispiel der Erzeugung eines sehr kleinen Flohes bey der Prurigo, welche Dr. Willan beobachtet hat, und daſs die ansteckende Eigenschaft der Krätze in der Feuchtigkeit der Pusteln liegt, und nicht von Insekten übergetragen wird.

Unter den gegen die Krätze gerühmten Heilmitteln ist der Schwefel schon seit langer Zeit von der untern Volksklasse, später selbst von den Gelehrten, als ein wirksames specifisches Heilmittel [210] angesehen worden. Der gemeine Mann behandelt seit länger als zwey Jahrhunderten diese Krankheit allein mit jener Substanz, und zwar innerlich mit Milch, und äuſserlich mit Butter. [211] Vielleicht ist in den weniger heftigen Graden der Krätze, und bey den eiternden Arten, welche die Hände und Handgelenke angreifen, diese Behandlungsart die beste. Die letztere Abart, wenn sie bey Kindern vorkömmt, wird oft leicht durch den innerlichen Gebrauch dieses Mittels, entweder allein, oder mit einem Neutralsalz verbunden, ohne Anwendung äuſserer

210. S. Willis Pharmaceut. Rational, part. II. sect. III. cap. 6.

211. S. Turner, de Morbis Cutaneis.

Mittel, gehoben. [212] Und es giebt wenige Fälle, welche nicht der stäten Anwendung der Schwefelsalbe, womit man eine gehörige Zeit fortfährt, und die des Nachts juckenden Theile fleiſsig damit reibt, weichen müſsten. Ein fünf oder sechsmal wiederholter Gebrauch ist gewöhnlich zur Heilung der Krankheit hinreichend; doch ist es zuweilen nothwendig, mit dem Salben vierzehn Tage, selbst noch länger, beständig fortzufahren, woraus kein Nachtheil für die Constitution hervorgeht.

Der widrige Geruch des Schwefels [213] indessen hat praktische Aerzte veranlaſst, sich zu verschiedenen andern reizenden Mitteln zu wenden, von welchen einige schon von Alters her für die Heilung der Krätze und der Prurigo empfohlen sind. Unter diesen ist die weiſse Niese-

212. Im Allgemeinen stimmen die Schriftsteller in der Behauptung überein, daſs es weit leichter sey, die feuchten als die trockenen Arten der Scabies zu heilen. Doch sieht man deutlich, daſs sie unter dem Ausdruck: Scabies *sicca* die Prurigo. und selbst einige schuppige und kleienartige Eruptionen, die mit Jucken begleitet sind, und oft schwieriger geheilt werden können, als irgend eine Varietät der wahren Scabies, beschreiben. S. Sauvages und Sennert (loc. cit.) und Vogel, de curand. Hom. Morb.

213. Sowohl der Geruch als das schmutzige Ansehen der Schwefelsalbe kann durch folgende Zusammensetzung vermieden werden:

würz ein sehr kräftiges Heilmittel, und kann zur Salbe bereitet, oder vermittelst einer Abkochung angewandt werden. Im letztern Fall habe ich überhaupt rathsam gefunden, eine stärkere Abkochung anzuwenden, als die, welche in der Pharmakopöe des Collegii der Aerzte empfohlen ist. Fliefsende Pottasche war ein Lieblingszusatz zu jenen Mitteln bey Willis und seinen Vorgängern, und Salmiak und einige andere Salze, sind in neuern Zeiten, und nicht ohne grofsen Nutzen, angewandt worden.[214] Die concentrirte Schwefelsäure, welche, mit Schwefelfett vermischt, und zum äufserlichen Reiben gebraucht von Crollius schon vor Alters empfohlen worden,[215] verdient deswegen angerathen zu wer-

R. Potassae subcarbonat. ℥ß
Aqu. ros. ℥I
Hydrarg. sulphurati rubri ʒi
Olei essent. bergamot. ʒß
Sulphuris sublimati
Adipis suillae ā ā ℥ix
Nach vorgeschriebenen Regeln gemischt.

214. Dies Salz, zugleich mit der Niesewurz (helleborus) macht, sagt man, einen Theil des in Brittannien unter den Namen: *Edinburger Salbe*, berühmten Mittels aus.

215. S. Hafenreffer de Cute, lib. I. cap. 14. Die Schwefelsäure ist ebenfalls zum innerlichen Gebrauch als Heilmittel der Scabies von Cothenius empfohlen worden, welcher sie mit glücklichem Erfolg bey der Preufsischen Armee im Jahr 1736 angewandt haben

den, weil sie nicht stark riecht, und ohne Vergleich reinlicher ist. Aber abgesehen davon, dafs sie die Kleider und Wäsche zerfrifst, sind mir die Wirkungen sehr ungewifs vorgekommen. Der Sublimat und das weifse Präcipitat des Quecksilbers besitzen beide eine ansehnliche Heilkraft gegen die Krätze. Die Zeugnisse, zu Gunsten des Letztern, sind sehr zahlreich.[216] Besonders scheint es derjenigen Form der Krankheit, welche den Charakter der Impetigo annimmt, angemessen zu seyn, da diese durch schärfere äufserliche Mittel leicht gereizt werden kann. Der Sublimat verdankt wahrscheinlich seinen Ruf in der Krätze, der heilsamen Wirkung, die er bey der Prurigo und andern mit Jucken und geringer Entzündung begleiteten Ausschlägen beweiset, doch ist er auch bey der Krätze nicht völlig unwirksam.

Ein Ausschufs französischer Aerzte berichtete an die medicinische Gesellschaft den Erfolg der mit der Plumbago europaea (zerstofsen und

soll. S. Edin. Med. Com. vol. I. p. 103. Nachherige Versuche haben aber seine Empfehlung nicht bestätigt.

216. S. Willis, Vogel, Sauvages, Callisen, Heberden u. s. w. Selle bekräftigt dies: „Quae a vero contagio foris adlato oritur, solo mercurio albo praecipitato, cuti admoto, tollitur," de curand. hom. morb. p. 234. Man sehe auch: Fordyce Fragmenta Chirurgica.

mit kochendem Oehl vermischt) angestellten Versuche, woraus sie folgerten, dafs die Krätze durch dieselbe schneller als durch jedes andere Mittel geheilt werde. Das dritte oder vierte Salben mit dieser Substanz, behaupten sie, gelingt überall.[217] Verschiedene Schriftsteller auf dem festen Lande empfehlen die Formel eines Unguenti ad Scabiem, von Jasser vorgeschrieben, welches gleiche Theile des schwefelsauren Zinks, Schwefelblumen, Lorbeeren, mit Oehl zu einem Liniment bereitet, enthält.[218]

217. S. Mémoires de la Soc. Roy. de Médecine de Paris, tom. III, wie auch Lond. Med. Journal, vol. V.

218. S. Plenk, doctr. de Morbis Cutaneis, p. 42. Callisen Syst. Chirurg. hodiern.

Sechste Ordnung.

Vesiculae.

Bläschen, Engl. Vesicles.

Die Ordnung der Bläschen (6te Def.) faſst sieben Gattungen in sich.

I. Varicella.

Unächte Pocken, Engl. Chicken-Pox, Swine-Pox etc.

Diese Krankheit ist gewöhnlich so unbedeutend, daſs sie auf medicinischen Beistand wenig Anspruch macht, doch der Aehnlichkeit wegen, die einige ihrer Abarten mit den Kinderblattern haben, wird sie als ein Gegenstand der Unterscheidung wichtig, um ihren Charakter mit Genauigkeit festzusetzen.

Obgleich ihre Erscheinung schon vor dreihundert Jahren von denjenigen Schriftstellern, welche von den Kinderblattern gehandelt haben,

unter dem Namen, *Crystalli*, [219] beschrieben worden ist, und wiewohl ihr in einem nicht viel spätern Zeitpunkt selbst Volksnamen in Italien, Frankreich, Deutschland, und demnach in England, [220] beigelegt sind; so scheinen den-

219. Vidus Vidius (de Crystallis) und Ingrassias (de Tumor. praeter Nat. lib. I. cap. I.) beschreiben diese Crystalli, als weiſse scheinende, Lymphe enthaltende Pusteln, beinahe so groſs wie Lupinen und mit wenig Fieber begleitet: „suntque hae minus periculosae (nämlich als die Kindsrblattern), et saepe citra notabilem febrem infantes prehendunt.“

220. Wir haben das Zeugniſs mancher Schriftsteller zum Beweis, daſs der gemeine Mann sehr früh diesen Ausschlag unterschieden. Sennert, welcher im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts öffentlicher Lehrer zu Wittenberg war, bemerkt in seiner Abhandlung von den Kinderblattern und Masern, daſs es noch andere Varietäten „praeter communes variolas et morbillos,“ gebe, welche in Deutschland beim Volke unter den Namen *Schaafsblattern* oder *Windpocken* bekannt sind. S. dessen Med. Pract. lib. IV. cap. 12. Und Riverius, der in demselben Zeitraum Prof. zu Montpellier war, spricht von der Eruption als allgemein in Frankreich beim Volke unter dem Namen *Verolette* bekannt. S. dessen Prax. med. cap. II. In Italien nannte man sie Ravaglione. Ebend. — Man sehe auch Diemerbroeck, de Variolis et Morbill. cap. 2. — Fuller, in seiner 1730 herausgegebenen Exanthematologia, beschreibt den Ausschlag, und gesteht, daſs er den Ammen die Benennung derselben zu verdanken habe. Ich habe gewagt, spricht er, dafür zu halten, „daſs sie dieselbe sey, welche bey unsern

noch die mehrsten systematischen Schriftsteller, bis auf die letztere Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts herab, sie als eine Varietät der Kinderblattern angesehen zu haben. Heberden lehrte im Jahr 1767, mit seinem gewöhnlichen Scharfsinn [221] den Unterschied deutlich. Indessen, da dieser einsichtsvolle Arzt in dem nach seinem Tode erschienenen Werk fortfährt, die Krankheit mit dem Namen Variolae, [222] doch mit dem Zusatz, pusillae, zu belegen, so kann vielleicht die Anwendung desselben Ausdrucks, dessen sich jene systematischen Schriftsteller, mit den Beinamen: volaticae, spuriae [223] etc. bedient haben, nicht als gültiger Beweis angesehen werden,

Wärterinnen den Namen Chicken-pox (unächte Pocken, buchstäblich *Hühnerpocken*, in Niedersachsen beym Volke *Windpocken*, Anm. d. U.) trägt," p. 161. Und in Edinburgh 1733, kömmt sie allgemein unter dem Namen: bastard oder Chicken-pock vor. S. Edin. Med. Essays, vol. II. art. 2. In Newcastle und in Cumberland wird sie vom Volke: *Water-jags* genannt. S. Dr. Wood im Med. and Phys. Journal, vol. XIII. p. 58. Anmerk.

221. S. dessen Aufsatz in den Med. Transact. of the Coll. of Phys. vol. I. art. XVII.

222. Comment de Morbis, cap. 96.

223. Vogel, de cognoscend. et cur. Hom. Morb. §. 128. (adit. 1772.) Burserius Inst. Med. vol. II. cap. 9. §. 305. Sauvages macht sie indessen wirklich zu einer Art der Variola, class. III. gen. II. spec. I. Variola lymphatica.

dafs sie wirklich die Krankheit, als zu derselben Gattung, wie die Pocken, gehörig betrachtet haben.

Die drey Haupt-Varietäten der unächten Pocken (Varicella) waren schon vor einem Jahrhundert wohl bekannt, und im nördlichen England, so wie in einigen Gegenden Schottlands mit Volksnamen *Chicken-Pox*, *Swine-Pox* und *Hives* bezeichnet. Dr. Willan trug darauf an, sie, zufolge der verschiedenen Gestalten ihrer Bläschen mit den Beinamen: lenticular, conoidal und globate [224] zu bezeichnen.

1. Varicella *lenticularis* (die linsenförmigen unächten Pocken). Diese erscheint am ersten Tage in der Gestalt kleiner rother Anschwellungen, die nicht genau kreisförmig, sondern etwas mehr von länglicher Gestalt sind; sie haben eine beinahe flache und glänzende Oberfläche, in deren Mitte sich eine sehr kleine Blase bildet. Am zweiten Tage ist diese mit weifslicher Lymphe angefüllt, und hält ohngefähr den zehnten Theil eines Zolles im Durchmesser. Am dritten Tage geht mit den Bläschen keine Veränderung vor, blofs dafs die Lymphe strohfarbig ist. Am vierten Tage fangen die Bläschen, die nicht auf-

224. S. dessen Abhandlung: On Vaccine Inoculation, 1806. sect. VII. — Dr. Fuller beschreibt in seiner oben angeführten Schrift diese drey Varietäten unter den Namen: Chicken-pox, Swine-pox und Crystalli, p. 161. u. ff.

gebrochen sind, an sich zu senken, und sind gerunzelt an ihren Rändern. Wenige derselben bleiben am fünften Tage ganz, sondern die Oeffnungen verschiedener ausgebrochener Bläschen sind geschlossen, oder hängen an der Haut, so daſs sie ein wenig schattige Lymphe innerhalb der gerunzelten Ränder enthalten. Am sechsten Tage erscheinen überall an der Stelle der Bläschen kleine braune Schorfe. Diese Schorfe werden am siebenten und achten Tage gelblich, und trocknen nach und nach vom Umfange her bis zum Mittelpunkte. Am neunten und zehnten Tage fallen sie ab, lassen einige Zeit rothe Flecken, doch ohne Grübchen zurück. Zuweilen ist dennoch die Dauer der Krankheit länger als die eben angeführte Periode, da neue Bläschen entstehen, und dieselben Stadien, wie die erste, durchlaufen.

2. Varicella *conoides* (die kegelförmigen unächten Pocken). Bey dieser Varietät entstehen die Bläschen plötzlich, und haben einen etwas harten und entzündeten Rand; sie sind, am ersten Tag ihrer Erscheinung, zugespitzt, und enthalten eine glänzende durchsichtige Lymphe. Am zweiten Tage erscheinen sie etwas trübe, und sind von ausgedehnter Entzündung umgeben, und die in manchen eingeschlossene Lymphe ist von heller Strohfarbe. Am dritten Tage schrumpfen die Bläschen zusammen; diejenigen, die aufgebrochen sind, haben an der Spitze

leichte gummichte Schorfe, welche die herausschwitzende Lymphe durch das Gerinnen gebildet hat. Einige der geschrumpften Bläschen, welche ganz bleiben, aber rund um sich stärker entzündet sind, enthalten offenbar Eiter: jedes Bläschen dieser Art hinterläſst nach der Abschuppung eine bleibende Narbe, oder Grübchen. Am vierten Tage erschienen dünne dunkelbraune, mit andern untermischte Schorfe, welche zugerundet, gelblich und halb durchscheinend sind. Diese Schorfe trocknen nach und nach, lösen sich, und fallen in vier oder fünf Tagen ab. Gewöhnlich findet ein neuer Ausbruch von Bläschen am zweiten und dritten Tage Statt, und da jede Reihe einen gleichen Lauf beobachtet, so ist die ganze Dauer auf sechs Tage beschränkt. Die zuletzt gebildeten Schorfe lösen sich nicht eher als bis zum eilften oder zwölften Tage.

3. Varicella *globata* (die kugelförmigen unächten Pocken!), oder Swine-pox (Schweinpocken), oder Hives (Bienenkörbe). Im südlichen Brittannien wird die zweite Benennung (Swine-pox) sowohl auf die zweite als dritte Art der Varicella angewandt. Die Bläschen dieser Abart sind groſs und kugelförmig, doch ist ihre Grundfläche nicht genau kreisförmig. Es findet Entzündung rund um dieselben Statt: sie enthalten eine durchsichtige Lymphe, welche, am zweiten Tage des Ausbruchs, den Molken ähnlich ist. Am dritten Tage senken sich die Bläschen,

schrumpfen zusammen und werden gerunzelt, so wie bey den beiden vorhergehenden Arten. Auch diese bekommen eine gelbliche Farbe, und eine geringe Quantität Eiter ist mit der Lymphe vermischt. Einige bleiben in demselben Zustand bis an den folgenden Morgen; aber noch vor dem Ende des vierten Tages löst sich das Häutchen, und dünne schwärzliche Schorfe bedecken die Grundflächen der Bläschen. Die Schorfe trocknen und fallen in vier oder fünf Tagen ab.

Ein gewisser Grad von Fieber geht im Allgemeinen dem Ausbruch voran, welches zuweilen bis zum dritten Tag des Ausbruchs dauert. Das Fieber ist zuweilen sehr unbedeutend, so dafs man, nachdem der Ausbruch geschehen, blofs durch die vorhergegangene verdriefsliche Laune daran erinnert wird. [225] Der Ausschlag bricht gewöhnlich auf der Brust und dem Rücken zuerst aus, erscheint zunächst am Gesicht und dem behaarten Kopfe, und zuletzt an den äufsern Theilen. Bey Kindern ist er vorzüglich mit unaufhörlichem Stechen oder Jucken begleitet, welches sie veranlafst, die Spitzen der Bläschen abzukratzen, so dafs die Kennzeichen der Krankheit oft

225. Dr. Heberden bemerkt: „Diese Pocken kommen bey Menschen, ohne irgend eine Krankheit oder vorhergegangenes Zeichen hervor.“ — Dagegen sagt Dr. Willan: „ich entsinne mich nicht, irgend einen Fall der Varicella ohne Störung der Gesundheit gesehen zu haben.“ Loc. cit.

in der frühern Periode verwischt werden. Manche auf die Weise aufgebrochenen und gereizten, doch nicht beseitigten Bläschen, werden sogleich von Entzündung umgeben, und nehmen darauf die Gestalt der Pusteln an, die eine dicke gelbe Materie enthalten. Diese dauern drey oder vier Tage, und lassen Grübchen in der Haut zurück.

Zuweilen geht dieser Eruption, während weniger Stunden, ein allgemeiner erythematischer Fieberausschlag voran. Am reichlichsten ist er gewöhnlich bey der Varicella conoides, wo die Bläschen zuweilen zusammenhängen, oder dicht bey einander sitzen, doch selten zusammenfließen.[227] Die zufällige eben erwähnte Erscheinung der Pusteln unter den Bläschen erregt zuweilen Zweifel, in Ansehung der wesentlichen Beschaffenheit des Ausschlags. Achtet man indessen genau auf die folgenden Umstände, so wird die Unterscheidung dadurch erleichtert.

Das „Bläschen voller dünner Feuchtigkeit an der Spitze der Pocke," wie Heberden sich ausdrückt, am ersten Tag des Ausbruchs; ferner, das frühe Abschaben vieler dieser Bläschen; ihre unregelmäßige und längliche Gestalt; der zusam-

226. S. Dr. Willan's Treatise. Ein Fall zusammenfließender unächter Pocken, ist mit Hinzufügung eines kolorirten Kupferstiches von Hrn. Ring beschrieben worden. Med. and Phys. journal for 1805. vol. XIV. p. 141.

mengeschrumpfte oder gerunzelte Zustand derer, die am dritten und vierten Tage ganz bleiben; hiebey die strahlenden Furchen anderer, deren aufgebrochene Spitzen von einer kleinen Verborkung geschlossen sind; endlich die allgemeine Erscheinung kleiner Schorfe am fünften Tage, zu welcher Zeit die Kinderblattern noch nicht die Höhe ihrer Eiterung erreicht haben, unterscheiden hinreichend den Ausbruch der unächten Pocken von den festen, dauerhaften und langsam reifenden Pusteln der Kinderblattern. Dr. Willan bemerkt noch einen Umstand, welcher sehr charakteristisch ist, nämlich: „dafs die Pusteln der Kinderblattern am ersten und zweiten Tage ihrer Eruption klein, *hart*, rund, roth und schmerzend sind; werden sie berührt, indem man mit dem Finger über sie hinfährt, so ist die Empfindung derjenigen gleich, die man haben würde, wenn man auf kleine runde Saamenkörner unter der Oberhaut drückte. Bey den unächten Pocken hat fast jedes Bläschen am ersten Tage einen harten entzündeten Rand; die Empfindung aber, die man durch die Berührung mit dem Finger bekömmt, ist in diesem Fall derjenigen gleich, die man von einem runden Saamenkorn haben würde, welches durch den Druck abgeplattet wird."

Dr. Willan bemerkt ebenfalls: so wie die Bläschen der unächten Pocken, der Reihe nach, während drey oder vier Tagen erscheinen, so

zeigen sich verschiedene Bläschen in verschiedenen Graden des Fortganges auf einmal; und wenn am fünften oder sechsten Tage der ganze Ausbruch im Antlitz, an der Brust und den Gliedmaſsen untersucht wird, so wird jede Folge der Bläschen zu gleicher Zeit erscheinen. Dieser Umstand kann aber bey dem langsamen und regelmäſsigen Fortgange der Kinderblattern nicht Statt finden.

Wenn die Varicella globata (Hives) erscheint, deren Bläschen zuweilen sowohl mit denen der Varicella lenticularis, als auch der Varicella conoides untermischt sind, so sind diese leicht von den Pusteln der Kinderblattern zu unterscheiden, mit welchen sie wenige Aehnlichkeit haben.

Es giebt eine Varietät der Kinderblattern, welche durch die Impfung entsteht, wo die Vaccination einen bloſs partiellen Einfluſs in die Constitution gehabt hat. Diese trocknet gewöhnlich am sechsten oder siebenten Tag, ohne Zeitigung, ab. Doch ist die kleine, harte, knotige Gestalt dieses Ausschlages hinreichend von jeder andern Form der Bläschen der unächten Pocken verschieden.

Es ist überflüssig nur etwas in Ansehung der Behandlung der Varicella sagen zu wollen, da, auſser der Aufmerksamkeit auf den Zustand der Gedärme, und auf die Enthaltung von Fleischspeisen, nichts erforderlich ist.

Aus

Aus einigen in der Familie des Dr. Willan und im Pocken-Hospital angestellten Versuchen ergiebt sich: dafs die Varicelle durch Impfung vermittelst der Lymphe in den Bläschen sich fortpflanzt, und dafs sie eingeimpft werden kann, während die Constitution unter dem Einflufs der Vaccination steht, ohne den Fortgang der letztern zu hemmen, oder selbst unterbrochen zu werden; dafs die während des Ausbruchs-Fiebers der unächten Pocken eingeimpften Kinderblattern regelmäfsig ihren Verlauf hatten, ohne irgend eine Abweichung in jener zu verursachen; aber dafs, wenn der Ansteckungsstoff der ächten und unächten Pocken zu gleicher Zeit eingeimpft wird, dann die Kinderblattern ihren Gang beibehalten, dagegen die unächten Pocken gar sehr darin unterbrochen werden. [227] Doch sind die angestellten Versuche nicht zahlreich genug, um die Genauigkeit dieser Beobachtungen zu verbürgen.

II. Vaccinia.

Kuhpocken.

Dieser Gegenstand ist in den Schriften, die sich in den Händen eines Jeden befinden, zu aus-

227. S. Dr. Willan's Treatise on Vaccination, p. 97 — 103.

führlich abgehandelt, als daſs es für mich nothwendig seyn sollte, mich hier in eine genaue Beschreibung desselben einzulassen. Man weiſs überall: daſs die Kennzeichen dieses Ausschlages (deren Entdeckung als ein Vorbeugungsmittel der so verheerenden Kinderblattern, dem Namen Jenner einen unsterblichen Ruf verschafft hat) aus einem halb durchsichtigen, perlfarbigen Bläschen bestehe, welches eine kreis- oder etwas eiförmige Grundfläche hat, und dessen obere Fläche bis zu Ende des achten Tages etwas mehr am Rande als im Mittelpunkte erhaben ist; der Rand selbst ist angeschwollen, glänzend und zugerundet, so daſs er sich oft über die Grundfläche etwas hinaus erstreckt.[228] Dieses Bläschen ist mit einer klaren Lymphe angefüllt, welche in einer Menge kleiner mit einander in Verbindung stehender Zellen enthalten ist. Nach dem achten oder neunten Tage, von der Impfung an gerechnet, ist sie von einem glänzend rothen begränzten Hofe umgeben, dessen Durchmesser von einem Viertel Zoll bis zu zwey Zoll abweicht: das angränzende Zellgewebe ist gewöhnlich geschwollen und hart. Dieser Hof nimmt am eilften und zwölften Tage ab, die Oberfläche des Bläschens wird alsdann braun im Mittelpunkt, und die Flüssigkeit in den Zellen gerinnt nach und nach zu einer harten runden Borke von röthlich brauner Farbe, die zuletzt einschrumpft, schwarz und

228. S. den Kupferstich, 6te Figur.

trocken wird, sich aber nicht eher als nach dem zwanzigsten Tag, von der Impfung an gerechnet, ablöst. Sie hinterläſst eine bleibende kreisförmige Narbe, von ohngefähr fünf Linien im Durchmesser, die ein wenig eingedrückt ist, da die Oberfläche mit sehr kleinen Grübchen oder Einzähnungen bezeichnet ist, welche die Zahl der Zellen, woraus das Bläschen bestand, [229] andeuten.

Dasjenige Bläschen, welches mit diesen Kennzeichen versehn, diesen regelmäſsigen Verlauf hat, es mag nun mit auffallender Unordnung in der Constitution begleitet seyn oder nicht, sichert wirklich und für immer vor der Gefahr der Ansteckung der Kinderblattern. [230]

229. S. Dr. Willan's Treatise on Vaccination, p. 9.

230. Vierzehn Jahr nach der Bekanntmachung der Entdeckung, bleibt diese Wahrheit in voller Kraft, selbst die Ausnahmen davon (und welcher Erfolg menschlicher Nachforschungen wäre wohl von allen Ausnahmen frey?) verstärken sie, ohne hiemit einen Widerspruch zu begehen. Denn in der sehr geringen Anzahl von Fällen (als der mit dem Sohn des Grafen Grosvenor) wo ein starker Ausbruch von Kinderblattern auf die Vaccination folgte, da hat sich der mächtige Einfluſs der Kuhpocken auf die sprechendste Weise durch die plötzliche Unterbrechung der Kinderblattern, mitten in ihrem Laufe, und durch die schnelle Genesung des Kranken gezeigt.

Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daſs der Impfarzt auf die *unregelmäſsigen* Erscheinungen sein Augenmerk richte, welche verursacht werden: entweder durch die eingeimpfte Materie, die so weit verdorben, oder verschlimmert ist, daſs es ihr an Kraft fehlt, die Krankheit vollständig hervor zu bringen; oder durch die Impfung der gehörigen Lymphe unter gewis-

[In Deutschland wurde noch neuetlich ein interessanter Streit über das Vorkommen natürlicher Pocken nach der Vaccination, und über den Unterschied ächter und falscher Pocken geführt. Mühry nämlich hatte (Hufelands Journ. B. 28. St. 3.) einen Fall erzählt, wo nach richtig verlaufener Vaccination ächte Menschenpocken, obwohl in veränderter Gestalt und mit verändertem Gange ausbrachen. Dagegen nun behauptete der erfahrne Heim in Berlin, es seyn unächte Pocken gewesen (Horns Archiv 1809. B. 2. Heft 2.). Stieglitz hingegen und Mühry, sich auf die Beobachtungen Londner und Hannöverscher Aerzte stützend, vindicirten diesem Ausschlag den Namen der ächten Pocken, weil man mit dem Stoff derselben geimpft und natürliche Pocken hervorgebracht habe (Hufelands Journ. B. 30. St. 3.) Aber es sey ein Hauptvorzug der Vaccination, daſs sie die natürlichen und ächten Pocken so umändern, daſs sie, ohne ihre Natur zu verlieren, weit gutartiger werden, und einen andern Verlauf halten. (Horns Archiv 1809. B. 3. Heft 2.).

Uebrigens bemerkte auch Wendelstadt (Samml. med. und chir. Aufs. B. 2. K. 3.) Menschenblattern, anderthalb Jahre nach geschehener Vaccination.]

sen Bedingungen, die den Erfolg der Operation ändern.

Man hat drey Abarten des unregelmäſsigen Ausbruchs bemerkt, nämlich: Pusteln, [231] Schwären und Bläschen von unregelmäſsiger Gestalt. Die Pustel, welche zuweilen statt des eigentlichen Bläschens der Vaccine erscheint, gleicht mehr einer Eiterbeule, welche nicht regelmäſsig reift und selten genau begränzt ist. [232] Sie ist kegelförmig, steht auf einer entzündeten Grundfläche, mit ausgedehnter Röthe, die sich rund um sie her verbreitet; sie wächst schnell vom zweiten bis zum sechsten Tage an, und bricht gewöhnlich vor dem Ende des letztern auf, worauf eine unregelmäſsige gelblichbraune Borke folgt. [233] Wo Verschwärung die Stelle eines

231. Die hier erwähnten Pusteln kommen an der Impfstelle vor. Die Pusteln, welche, nach den ersten im Pocken - Hospital von Dr. Woodville mit dem Vaccinestoff angestellten Versuchen erschienen, und die frühern Vaccinatoren in Verlegenheit setzten, wurden in der Folge, selbst nach dem Ausspruch des Dr. Woodville, als ächte Kinderblattern und als Resultat der Ansteckung des Ortes anerkannt.

232. Jenner in Med. and Physical Journal vol. XII. for Aug. 1804. p. 98.

233. Dies vorzeitige Vorrücken hat Dr. Jenner in seinem Aufsatz: Instructions for Vaccine Inoculation, als das Kennzeichen der unregelmäſsigen Pocke angegeben. Er bemerkt auch in Hinsicht der weichen, bernsteinfarbigen Borke, welche auf diese Pusteln folgt, sehr

Bläschens einnimmt, da mufs jene durchaus unregelmäfsig seyn; wahrscheinlich entspringt sie aus den eben erwähnten Pusteln, welche des entstehenden Juckens wegen zuweilen sehr früh abgekratzt werden; oder, da sie hervorragend und zart sind, leicht verletzt, und durch das Reiben der Kleider u. s. w. verschlimmert werden. 234

In Hinsicht der unregelmäfsigen Bläschen, „welche die Constitution nicht völlig vor den Kinderblattern sicher stellen," hat Dr. Willan drey Arten beschrieben und abgebildet. „Die erste ist ein einzelnes perlfarbiges Bläschen auf einer harten dunkelrothen, leicht erhabenen Grundfläche. Es ist gröfser und kugelförmiger als die oben beschriebene Impfstelle, aber viel kleiner als das ächte Bläschen: die Spitze ist abgeplattet, oder zuweilen eingedrückt, der Rand aber ist nicht gerundet, noch hervorragend. — Die *zweite* Art scheint zellig, so wie das ächte Bläschen, zu seyn: es ist aber etwas kleiner, sitzt platter auf, und hat einen scharf eckigen Rand. Bey der ersten ist der Hof gewöhnlich ausgedehnt und dunkel rosenfarbig; beym zwei-

richtig: „dafs *eiternde* Materie nicht eine so harte und dichte Rinde bilden kann, wie *klare* Materie," loc. c. p. 99. Anmerk. Mit andern Worten: der Schorf, der auf eine *Pustel* folgt, ist weniger hart und dicht, als derjenige, welcher sich auf einem *Bläschen* bildet.

234. Dr. Willan am angef. Orte.

ten ist er zuweilen von feiner Scharlachfarbe gestreift, und sehr ausgedehnt, als wäre es vom Stich einer Wespe. Dieser Hof erscheint am siebenten oder achten Tage nach der Impfung rund um dieses Bläschen, und bleibt mehr oder weniger lebhaft drey Tage lang, während welcher Zeit der Schorf vollständig gebildet wird. Dieser ist kleiner und weniger regelmäſsig, als der, welcher die Stelle des ächten Bläschens einnimmt, er fällt auch weit später ab, und nachdem er sich losgemacht, bleibt eine kleinere Narbe nach, welche zuweilen winklig ist. Die *dritte* unregelmäſsige Erscheinung ist ein Bläschen ohne Hof.[235]

235. Es scheint mir, daſs Hr. Bryce in seinem schätzbaren Werke: On the Inoculation of Cow-pox, ohne irgend einen vernünftigen Grund diese Beobachtungen der „unregelmäſsigen Bläschen," angefochten, und die Einführung solcher Kunstausdrücke als Mittel betrachtet, „das wahre Interesse der Vaccination zu beeinträchtigen," welches dazu dient: „Unwissenheit oder Unaufmerksamkeit des Impfarztes zu begünstigen." Seine eigene Darstellungsart ist unhaltbar, und geht auf nichts weiter, als auf hypothetische Erklärung der Thatsache hinaus. Er theilt die Bläschen in „constitutionelle und örtliche" ein, gesteht aber zu gleicher Zeit, daſs er kein Kriterium weiter kenne, wodurch sie zu unterscheiden sind, als bloſs die nachherige Sicherheit gegen die Kinderblattern, welche die eine, aber nicht die andere, leistet (Appendix, no. X. p. 114. edit. 2d.). Es würde aber Unwissenheit und Mangel an Aufmerksamkeit begün-

Es giebt zwey Ursachen dieser Unregelmäſsigkeiten, wie ich vorhin angedeutet, die eine ist die Einimpfung mit verdorbenem Stoff: die andere besteht in der Gegenwart gewisser hitziger und chronischer Hautausschläge.

Die Lymphe im Bläschen der Vaccine verändert sich so sehr in Ansehung ihrer Bestandtheile, bald nach der Erscheinung des entzündeten Hofes, daſs, wenn man sie nach dem zwölften Tag zum Impfen nimmt, sie oft gar nicht die mindeste Wirkung hervorbringt, und in einigen Fällen plötzlich eine Pustel, oder einen Schwären, in andern Fällen ein unregelmäſsiges Bläschen, in noch andern Rothlauf hervorbringt. Nimmt man sie, wenn die Schorfe über den Bläschen gebildet sind, so ist der Ansteckungsstoff gewöhnlich so verfault und scharf, daſs er dieselbe heftige und arge Krankheit erregt, welche aus unbedeutenden Wunden entsteht, die man bey der Zerlegung verwesender Leichen erhält. Ferner kann die Lymphe, wenn sie auch am sechsten, siebenten oder achten Tage von einem vollkommenen Bläschen genommen ist, vor ih-

stigen, wenn die gemeine Beobachtung der Erscheinungen als unnütz angenommen würde. Indessen ersetzt er diesen logischen Irrthum reichlich durch die sinnreiche Probe einer zwiefachen in einem Zwischenraume von fünf oder sechs Tagen von ihm angestellten Impfung, welche völlig mechanisch vorgenommen seyn muſs.

rem Gebrauch, durch Hitze, Zutritt der Luft, Feuchtigkeit, Schimmel und andere Ursachen [236] so verdorben (injured) seyn, daſs sie unfähig ist, die wahre Krankheit hervorzubringen.

Am öftersten indessen scheint die Ursache jener Unregelmäſsigkeiten in der Gegenwart chronischer Hautausschläge, oder in der Mitwirkung von Fieberausschlägen, oder selbst anderer fieberhafter Krankheiten zu liegen. Die chronischen Hautkrankheiten, welche zuweilen die Bildung des ächten Vaccine-Bläschens verhindern, sind von Jenner unter der gewöhnlichen unbestimmten Benennung: Herpes [237] und Tinea capitis beschrieben worden. In der genauern Kunstsprache des Dr. Willan heiſsen sie Herpes, Zoster, oder Psoriasis, Impetigo, Lichen; und am öftersten solche Abarten der Porrigo, welche die ansteckenden Ausschläge in sich fassen, die bey den Schriftstellern die Namen: Crusta lactea, Area, Echores und Favi haben. Dr. Willan ist der Meinung, daſs der Krätze und dem Hautjucken (Scabies und Prurigo) derselbe Einfluſs beizulegen ist.

Von der Mitwirkung der Fieberausschläge, der Masern, des Scharlachfiebers und der unächten Pocken bey dem Fortschreiten des Vaccine-

236. Dr. Willan, loc. cit.

237. S. dessen Brief an Dr. Marcet, Med. and Phys. Journal for May 1803; wie auch dasselbe Journal, Monat August 1804.

Bläschens, wenn sie bald nach der Vaccination vorkommen, giebt es viel Beispiele. Die Unterbrechung ihres Fortganges läſst sich schon erwarten, da man weiſs, wie diese ansteckende Uebel wechselsweise auf einander wirken. Doch wird die Wirkung des Vaccine-Gifts durch jene Fieber nicht bloſs unterbrochen, so daſs das Bläschen sehr langsam in seinem Fortschreiten ist, und der Hof nicht eher als nach dem vierzehnten Tag, oder später, zuweilen durchaus nicht gebildet wird, sondern das Vaccine-Gift wird manchmal gänzlich unwirksam. Selbst Nervenfieber und die Influenza haben eine gleiche Unterbrechung der Wirkung der Vaccination bewirkt.

Endlich findet das Bläschen ohne Hof Statt, wenn der Geimpfte vorher von den Kinderblattern angesteckt, oder wenn er, während des Fortganges der Vaccination, von irgend einer andern ansteckenden Krankheit angegriffen worden.[238]

Noch andere Abweichungen von der Regel mögen vorkommen. In allen Fällen, wenn auch die Constitution zuweilen völlig vor der Ansteckung der Kinderblattern, selbst durch die unregelmäſsigen Bläschen, gesichert ist, so behauptet dennoch die Vorsichtsmaaſsregel des Dr. Jenner ihren vollen Werth, „daſs, wenn eine

238. Dr. Willan, loc. cit.

Abweichung entsteht, von welcher Art sie auch seyn mag, menschliche Vorsicht die Wiederholung des Einimpfens erfordere." [239]

III. Herpes. [240]

Flechten.

Diese Benennung ist hier auf einen Bläschen-Ausschlag begränzt, welcher, in seinen mehrsten

239. S. dessen oben angeführten Aufsatz.

240. Actuarius erklärt den Ursprung dieses Wortes, so wie auch die Anwendung des Ausdruckes *Feuer* auf diese feurigen und sich ausbreitenden Eruptionen. „Herpes dicitur eo quod videatur ἕρπειν (quod est *serpere* per summam cutem), modo hanc ejus partem, modo proximam occupans, quod semper, priore sanata, propinqua ejus vitium excipiat; non secus quam *ignis*, qui proxima quaeque depascitur, ubi ea quae prius accensa erant, deficiente jam materia idonea, prius quoque extinguuntur. Meth. Med. lib. II. cap. 12. Dieses schleichenden Fortganges wegen wurde die Krankheit von den Arabern Ameise genannt. [Die Formica der Araber (*Namlah*) ist nach Guy von Chauliac's gültigem Zeugniſs (chirurg. magn. tr. II. doctr. 1. c. 3.) nichts anderes als der ἕρπης κεγχρίας der Griechen, den die Araber auch *Namlah dschaursith* (buchstäblich formica miliaris, nannten.) Daſs sie nun aber den Ausdruck formica wählten, gab zu Verwechselungen mit den μυρμηκίαις Anlaſs. Das letztere waren tief wurzelnde schmerzhafte Warzen, die an Händen und Füſsen vorkommen. (Cels. lib. V. c. 28. Paull. Aegin. lib. IV. c. 15.). Diese unterschei-

Formen, regelmäfsig wächst, reift und abnimmt, und in ohngefähr zehn, zwölf ader vierzehn Tagen beendigt wird. Die Bläschen entstehen in getrennten, aber unregelmäfsigen Gruppen, wel-

den indessen die Araber selbst unter den Namen *Thalil* und *Bothor*. (S. oben N. 101.). Im Mittelalter ist Wilhelm von Saliceto der genaueste Beschreiber der Formica (chirurg. lib. I. c 63.). „Formica magis superficialis et subcutanea existit (quam impetigo). Signa formicae et impetiginis sunt pruritus grandis et calor et candor et rubedo citrina loci et asperitas ipsius in tactu . . . Formica non sic imprimitur in membro, ut impetigo, nec est tantae asperitatis in tactu, nec spatium tanti membri occupat sua crustositas . . . In formica miliari fiunt pustulae parvae in modum sinapis aut milii, quae adurunt, inflammant et incendunt locum et multiplicantur numero multa, et fiunt aliquando albae, aliquando rubeae, aliquando citrinae, et quum rumpunt maxime emittunt album humidum quoddam, sed est *venenum* ut sic. dicam *et virus*." Er empfiehlt dagegen argentum vivum extinctum mit allerley Oehlen zu Salben gemacht, und eingerieben. Zwar leitet er diese Krankheit nicht garadezu vom unreinen Beischlaf her, aber an einem andern Orte (lib. I. c. 42.) spricht er doch ausdrücklich von Eiterbeulen an den Geschlechtstheilen, welche auf unreinen Beischlaf folgen. Und es ist, wenn wir die folgenden Schriftsteller des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts über die formica vergleichen, fast keinem Zweifel unterworfen, dafs wenigstens die formica des Wilh. von Saliceto zu syphilitischen Uebeln gerechnet werden müsse. {Vergl. Hensler de herpete veterum p. 39 sq.]

che gewöhnlich schnell auf einander folgen, und nahe bey einander auf einer entzündeten Grundfläche, die sich ein wenig über den Rand einer jeden Gruppe hinaus dehnt, ihren Sitz haben. Eine beträchtliche Störung in der Constitution, begleitet mit Hitze und Stechen, selbst zuweilen mit einem in den leidenden Theilen tief sitzenden Schmerz, geht diesem Ausschlag voran. Die Lymphe der Vesikeln, die anfangs klar und farbenlos ist, wird nach und nach milchfarbig und trübe, und gerinnt zuletzt in Schorfe; doch findet in einigen Fällen eine reichliche Ausleerung derselben Statt, worauf langwierige Verschwärungen erfolgen. Ansteckend ist die Krankheit in keiner ihrer Formen.

Obgleich die Alten sehr oft des Herpes erwähnen, und verschiedene Benennungen seinen Abarten beilegen, so haben sie dennoch denselben nirgends sehr genau beschrieben; daher ihre Nachfolger in der Bedeutung jenes Kunstwortes nicht mit einander übereinstimmen.[241] Vorzüg-

241. Obgleich einige Alte mehr auf die Beschaffenheit der krankhaften Feuchtigkeit, die den Herpes erregen soll, achten, als auf dessen Symptome, so spricht doch die gröfste Zahl derselben von kleinen Blasen (Bullae) oder Phlyctaenae, als Kennzeichen des Ausschlages. (S. Galen de Tumoribus praet. Naturam; — Aëtius, tetrab. IV. serm. II. cap. 60; — Paulus lib. IV. cap. 20. — Actuarius, lib. II. cap. 12.). Ferner spricht Scribonius Largus von der merkwürdig-

lich ist dieser Ausschlag theils mit dem Erysipelas, theils mit dem Eczema, der Impetigo [242] und andern sich langsam verbreitenden Ausschlägen verwechselt worden. Wenn aber der vorhin angeführte Charakter fest gehalten wird, so ist die Unterscheidung zwischen diesen Uebeln und dem Herpes einleuchtend genug. Von dem Erysipelas läſst sich diese Hautkrankheit durch die zahlreichen, kleinen, gruppenweis gebildeten Bläschen, durch die natürliche Beschaffenheit der Oberfläche in den Zwischenräumen der Gruppen und durch die Abwesenheit der Röthe und

sten Varietät dieser Krankheit (dem Zoster) als von einer Art des Herpes. „Zona quam Graeci ἕρπητα dicunt.“ S. Scribon. de Compos. Medicam. cap. 13. Bey der Beschreibung der Erscheinungen dieser Krankheit, und unter dem Namen Ignis sacer, hat Celsus sie durch den zahlreichen und schaarenweise entstandenen Ausbruch, durch die kleine und fast gleiche Gestalt der Bläschen, und durch die Stellen, wo sie am öftersten vorkömmt u. s. w. bezeichnet. „Exasperatumque per pustulas continuas, quarum nulla altera major est, sed plurimae perexiguae: in his semper fere pus, et saepe rubor cum calore est: serpitque id nonnunquam, sanescente eo quod primum vitiatum est, nonnunquam etiam exulcerato, ubi, ruptis pustulis, ulcus continuatur, humorque exit, qui esse inter saniem et pus videri potest. Fit maxime in pectore, aut lateribus, aut eminentibus partibus, praecipueque in plantis.“ Lib. V. cap. 28. §. 4.

242. Cullen's Definition des Herpes Nosol. Method. gen. 147.

der Anschwellung, bevor die Bläschen erscheinen, unterscheiden; und von den eben gedachten chronischen Ausschlägen durch die bloſs bläschenartige Gestalt der im Anfang vorkommenden Erhöhung der Haut, durch die Regelmäſsigkeit ihres Fortganges, ihres Reifens und ihrer Beschorfung: endlich durch die Begränzung ihrer Dauer, die, im Allgemeinen, auf gewisse Tage eingeschränkt ist.

Die alte Eintheilung des Herpes in drey Abarten: miliaris (κεγχρίας), vesicularis (φλυκταινώδης) und erodens (ἐσθιόμενοι) kann man füglich bey Seite setzen; denn zwischen den beiden ersten, welche bloſs in Ansehung der Gröſse der Bläschen unterschieden sind, findet kein wesentlicher Unterschied Statt, und die letzte Abart ist unrichtig mit dem Herpes in Eine Klasse gebracht, da sie eher zu der Pompholyx, oder zu jenen gröſsern Blasen (Bullae) gerechnet werden kann, welche im kachektischen Zustand entspringen, und in bösartige Verschwärungen übergehn. 243 Die verschiedenen Erscheinungen des Herpes

243. Celsus hat in der That diesen Unterschied zwischen dem Herpes esthiomenos und dem eigentlichen Herpes getroffen, den er unter den Abschnitt Ignis sacer stellt; ein Ausdruck, den die mehresten Uebersetzer der Griechen unrichtig an die Stelle des Erysipelas gesetzt haben. Denn von dem Herpes esthiomenos (um sich fressenden Flechte) spricht er als von einem tief sich verbreitenden Schwären von krebsartigem Charakter, also: „Fit ex his ulcus, quod

können unter folgende sechs Abtheilungen gebracht werden:

1. Herpes *phlyctaenodes* (Flechten mit Bläschen). Der Art der Eruption, welche den oben erwähnten Herpes miliaris in sich schlieſst, geht gewöhnlich ein leichter Fieberanfall voran. Die kleinen durchscheinenden Bläschen kommen dann in unregelmäſsigen Gruppen 246 hervor, enthalten zuweilen eine farbelose, und zuweilen eine bräunliche Lymphe, und nach zwey oder drey Tagen entstehen andere Gruppen nahe bey den

ἕρπητα ἐσθιόμενον Graeci vocant, quia celeriter serpendo penetrandoque usque ad ossa, corpus vorat. Id ulcus inaequale est, coeno simile, inestque multus humor glutinosus, odor intolerabilis, majorque quam pro modo ulceris inflammatio. Utrumque (scil. θηρίωμα et ἕρπης) sicut omnis cancer, fit maxime in senibus, vel iis quorum corpora mali habitus sunt." Celsus, de medicina, lib. V. cap. 28. — Man sehe auch Sennert, Pract. lib. V. part. I. cap. 17. [Vergl. N. 174. Noch bemerke ich, daſs Hensler (de herpete veter. p. 25.) das θηρίωμα zur ἐπινυκτὶς bringt.]

244. Es giebt indessen Fälle, wo die Flecken eine *regelmäſsige* kreisförmige Gestalt haben, und völlig mit Gruppen von Bläschen bedeckt sind. In diesen Fällen wird die Gesundheit mehr verletzt, und die den Ausbruch begleitende Hitze und der Schmerz, oft mit der Empfindung eines wirklichen Brennens und Verbrühtseyns vergleichbar, sind heftiger, als bey jeder andern Form des Herpes. Diese Varietät hat in England den Volksnamen Nirles.

den erstern. Der Ausschlag hat keinen gewissen Sitz, zuweilen beginnt er an den Wangen oder an der Stirn, und zuweilen an einer äuſsern Gliedmaaſse: er zeigt sich nicht selten auch zuerst am Halse, an der Brust, und breitet sich nach und nach über den Rumpf zu den untern Gliedmaaſsen aus, indem neue Gruppen nach und nach zum Vorschein kommen. Vorzüglich gehört die weit kleinere oder hirsenförmige Abart (Herpes miliaris) hieher, welche sich ungemein weit verbreitet; denn diejenigen, welche bey ihrer Reife eine beträchtliche Gröſse und eyförmige Gestalt annehmen, erscheinen selten in mehr als in zwey oder drey Gruppen zusammen, und zuweilen ist blos eine einzige Gruppe vorhanden. Im Verlauf von zehn oder zwölf Stunden wird zuweilen die Lymphe milchfärbig oder trübe, und ohngefähr den vierten Tag nimmt die Entzündung um die Bläschen eine dunkelrothe Schattirung an, während die Blüthen von selbst aufbrechen, ihre Flüssigkeit ausleeren oder zu trocknen und sich abzuplatten anfangen; wo sich denn dunkele oder gelbliche Schorfe darauf bilden. Diese fallen in ohngefähr acht oder zehn Tagen ab, lassen eine geröthete und empfindliche Oberfläche zurück, welche ihr gesundes Ansehen langsam wieder gewinnt. Da die auf einander folgenden Gruppen den gleichen Verlauf haben, so ist die ganze Krankheit vor dem dreizehnten oder vierzehnten Tage nicht beendigt.

Den Beschwerden des übrigen Körpers wird nicht sogleich durch die Erscheinung des Ausbruchs abgeholfen, sondern sie hören erst beym Fortgange des letztern auf. Die Hitze, das Jucken und Stechen in der Haut, welche, so wie die Flecken nach und nach entstehen, diese begleiten, verursachen zuweilen viel Schlaflosigkeit und Unbehaglichkeit, vorzüglich da sie durch äufserliche Hitze und Bett-Wärme vermehrt werden.

Die vorbereitenden und erregenden Ursachen sind gleich dunkel. In hirsenförmiger Gestalt kömmt der Ausschlag bey jungen und starken Leuten vor, welche ihn im Allgemeinen einer Erkältung Schuld geben, und verbreitet sich auf das Weiteste (zuweilen über den gröfsern Theil der Oberfläche des Körpers); doch erscheint er in seinen mehr partiellen Gestalten, weit eher bey solchen Personen, welche Kopfweh und andern örtlichen Schmerzen ausgesetzt sind, die wahrscheinlich mit den Störungen der Constitution in Verbindung stehen.

Die Behandlung, welche die Varietät fordert, ist dieselbe, welche gegen die folgenden vorgeschrieben wird.

2. Herpes *zoster.* [245] (Der Gürtel). Diese Varietät, in England unter den Volksnahmen

245. Ζώστηρ, Ζώνη, Gürtel. Diese Ausdrücke sind dieser Form des Herpes, der Lage wegen, welche sie im-

Shingles [216] bekannt, ist in Ansehung ihrer Erscheinungen sehr einförmig; sie beobachtet einen

mer am Rumpfe des Körpers einnimmt, beigelegt worden. Verschiedene Schriftsteller haben sie schlechthin Zoster (S. Plin. Nat. Hist. lib. XXVI. cap. 11.) und Zona, oder Zona ignea genannt, und ihre Symptome können, wie oben angeführt, in der ersten, von Celsus beschriebenen, Art des Sacer Ignis, erkannt werden. Mehr oder weniger genau haben folgende Männer diese Krankheit beschrieben: Tulpius (Obs. Med. lib. III. cap. 44.) Hoffmann (Med. Syst. Rat. tom. IV. part. I. cap. 13. §. 6. und obs. 6.) de Haen (de Divis. Febrium, p. 112. et seqq.) Callisen (Syst. Chirurg. Hod. tom. I. p. 224.) Burserius (Inst. Med. Pract. tom. II. cap. 3.) etc. Sauvages hat sie unter zwey Gattungen mit dem Nahmen: Erysipelas *zoster*, und Herpes *zoster* gestellt. (Nosol. Method. class. III. gen. 7. und class. I. gen. 7.) Cullen ordnet sie mit der vorhergehenden Krankheit zusammen, äufsert aber zu gleicher Zeit seine Zweifel über die Richtigkeit dieser Classification. Nosol. Meth. gen. XXXI. spec. 2.) [Wir können zu dieser Literatur des Gürtels noch folgende Zusätze machen: Wichmanns Ideen zur Diagnostik, Th. 1. S. 64. Stute de zona diss. Hal. 1802 Vogel in Loders Iourn. B. 2. S. 241. Bouchholz in Hufelands Iourn. B. 8. St. 3. Albers in Duncan's annals, lustr 2. vol. 1. n. 17. Diel in med. Comment. a. Edinb. dec. 2. B. 7. S. 91. Gulbrand in act. soc. med. Havn. vol. I. p. 142. Ranoë ib. vol. 3. p. 261. vol. 4. p. 243. Fordyce in Samml. für pract. Aerzte, B. 11. S. 449.]

246. Ist diefs eine Ausartung des lateinischen Wortes: Cingulum? Iohnson bejahet es. Auch scheint die Her-

Verlauf, welcher dem der Kinderblattern und anderer exanthematischer Fieber gleich ist. Mattigkeit, Mangel an Eſslust, Schauder, Kopfschmerzen, Uebelkeit und häufiger Puls, verbunden mit brennender Hitze und Stechen in der Haut, mit reiſsenden Schmerzen durch die Brust und in der Herzgrube, gehen gewöhnlich zwey oder drey Tage dieser Krankheit voran. Doch sind zuweilen die voranlaufenden fieberhaften Symptome nur unbedeutend und kaum merkbar. Des Kranken Aufmerksamkeit zieht zuerst eine Empfindung von Hitze, von Jucken und Stechen an irgend einem Theil des Rumpfes an sich, wo er verschiedene rothe Flecken von unregelmäſsiger Gestalt in einer kleinen Entfernung von einander findet, auf welchen zahlreiche kleine gruppirte Erhöhungen erscheinen. Werden diese sehr genau untersucht, so zeigt sich deutlich, daſs sie bläschenhaft sind, und im Verlauf von vier und zwanzig Stunden vergröſsern sie sich zu der Gestalt kleiner Perlen, sind vollkommen durchsichtig und mit klarer Flüssigkeit angefüllt. Die Gruppen haben einen verschiedenen Durchmes-

leitung desselben von diesem Worte nicht weniger gegründet zu seyn, als die Volks-Ausdrücke *Quinsey* und *Megrim* von ihren griechischen Wurzelwörtern: *Cynanche* und *Hemicrania*; blos daſs die Letztern schon vorher durch das Französische in *Esquinancie* und *Migraine* ausgeartet sind, von welchem wir ohne Zweifel unsere Ausdrücke genommen haben.

ser von einen bis drey Zoll und sind mit einem schmalen rothen Rand umgeben. Drey oder vier Tage lang fahren andere Gruppen fort nach einander zu entstehen und zwar mit besonderer Regelmäſsigkeit, nämlich beynahe in einer Linie mit den Ersten, indem sie sich beständig gegen den Rückgrad an dem einen Ende und gegen das Brustbein oder gegen die weiſse Linie an dem andern Ende am gewöhnlichsten rund um den Leib, einer Schärpe oder Leibbinde oder Degenkuppel gleich, erweitern.[247] Während die neuen Gruppen erscheinen, fangen die Bläschen der ersten an, ihre Durchsichtigkeit zu verlieren und am vierten Tage bekommen sie eine milchartige

247. „Hac tamen perpetua lege," sagt de Haen, „ut ab anteriore parte nunquam lineam albam, nunquam a postica spinam, transcenderent." (de Divis. Febrium, p. 112.) Diese Beobachtung ist indessen nicht ohne Ausnahmen, obgleich die Seltenheit des Vorfalls die Volks-Meinung, die so alt wie Plinius ist, veranlaſste: daſs, wenn die Eruption den Körper mit einem vollständigen Kreis umzingelt hat, dann die Krankheit tödtlich sey: „Zoster appellatus, et enecat, si cinxerit." (Plin. loc. cit.) Ich habe gesehen, daſs die Gruppen sich queer über die weiſse Linie von vorne ausbreiteten; und Turner behauptet, daſs er mehr als einmal wahrgenommen, daſs sie den Körper rund umgaben. (On diseas. of the skin, chap. V. p. 80.) Auch Russell (de Tabe glandulari, hist. 33.) und Tulpius (Obs. Med. lib.. III. cap. 44.) widersprechen der Behauptung des Plinius.

oder gelbliche Farbe, worauf bald eine bläuliche oder Bleifarbe der Grundflächen der Bläschen und der darin befindlichen Feuchtigkeit erfolgt. Jetzt fliefsen sie etwas zusammen, werden flach oder senken sich, so dafs die Aufsenlinien mancher beynahe verwischt sind. Ohngefähr in dieser Zeit brechen sie oft auf und leeren drey oder vier Tage lang wenig wässerichte Feuchtigkeit aus, welche zuletzt in dünne dunkele Schorfe gerinnt, die anfangs locker auf der Materie liegen, bald aber härter werden und fester sitzen, bis sie ohngefähr am zwölften oder am vierzehnten Tage abfallen. Die Oberfläche der Haut bleibt in einem rothen und zarten Zustand, und wo das Schwären und die Entladung beträchtlich gewesen, da bleiben viele Narben oder Grübchen zurück.

Da alle Gruppen eine gleiche Reihe der Veränderungen beobachten, so gelangen diejenigen, welche zuletzt erscheinen, verschiedene Tage später als die ersten zu ihrer Vollendung; daher wird die Krankheit bisweilen zwanzig, sogar vier und zwanzig Tage, ehe die Borken abblättern, aufgehalten. In einem oder zwey Fällen habe ich gesehen, dafs die Bläschen in kleinen zahlreichen Geschwüren oder eiternden Höhlen sich endigten, welche mehrere Tage hindurch fortnäfsten und vor dem Ende der vierten Woche nicht heil wurden.

Die fieberhaften Symptome legen sich gewöhnlich, wenn der Ausschlag vollständig geschehen ist; zuweilen aber dauern sie während des ganzen Laufes der Krankheit fort, woran wahrscheinlich der damit verbundene unaufhörliche Reiz des Juckens und die Schmerzen Schuld sind. In manchen Fällen besteht das gröſste Leiden in einem heftigen reiſsenden Schmerz, der nicht an der Oberfläche, sondern in der Brust gefühlt wird und sich durch Schmerzstillende Mittel nicht lindern läſst. [248]

Obgleich der Gürtel gewöhnlich dem regelmäſsigen Gange des Fiebers, des Ausbruchs, des Reifens und der Abnahme, wie andere Ausschlagfieber folgt, [249] so ist dennoch die Krankheit nicht ansteckend und kommt

248. Hoffmann bemerkt: „Inde quidem symptomata remiserunt, excepto exquisito ardente dolore, qui tantus erat, ut nec somnum capere, nec locum affectum contingere posset." Med. Syst. Rat. tom. IV. part. I. cap. 13. §. 6. obs. VI.

249. Auf diese Regelmäſsigkeit und Kürze des Laufs ist nicht hinreichend geachtet worden. Indessen bemerkt Burserius: „Zoster *acutus* et *brevis* utplurimum morbus est; nam, quamquam Lorryus et chronicum, et interdum epidemicum esse existimet, (quod de igne sacro late sumto fortasse ei concedendum est) hanc speciem tamen diutinam non vidi." Inst. Med. Pract. tom. II. cap. 3. §. 52.

mehr als einmal bey einer und derselben Person vor. [250] Im Ganzen genommen ist die Krankheit von keiner grofsen Bedeutung; sie hat nie in irgend einem Fall, wo ich Zeuge gewesen bin, ein hartnäckiges Symptom geäufsert, und in den mehrsten Fällen brauchten die Kranken nicht das Zimmer zu hüten. [251] Die Ursachen des Gürtels sind nicht immer einleuchtend. Junge Personen von zwölf bis fünf und zwanzig Jahren sind am öftersten der Krankheit ausgesetzt, obgleich die Bejahrten nicht vor ihren Angriffen völlig geschützt sind, sondern wegen der damit verbundenen Schmerzen heftig daran leiden. Am öftersten kömmt sie im Sommer und im Herbste vor, und scheint zufällig aus Erkältung nach heftiger Bewegung zu entstehen. Zuweilen hat sie ein bedenkliches Ansehen dadurch genommen, wenn

250. Während meiner elfjährigen Amtsführung beym Public Dispensary, sind zwischen dreifsig und vierzig Fälle von Gürtel vorgekommen, von welchen keiner die Spur eines ansteckenden Ursprungs hatte, noch Andern die Krankheit mittheilte.

251. Einige Schriftsteller, als Platner und Hoffmann, haben den Zoster für eine bösartige und gefährliche Krankheit angesehen; und Langius (Epist. Med. p. 112.) hat zwey tödtliche Fälle erwähnt. Wahrscheinlich haben sie aber andere Krankheiten vor Augen gehabt. Lorry, Burserius, Geoffroy und Andere (Hist. de la Soc. Roy. de Med. ann. 1777 — 78) behaupten mit mehrerer Richtigkeit, dafs sie gefahrlos sey.

Beschwerden der Gedärme, oder nach hitzigen Lungenaffectionen übrig gebliebene Brustschmerzen hinzukommen. Einige Schriftsteller haben sie, so wie den Rothlauf, den Ausbrüchen des Zorns zugeschrieben.[252]

Es ist kaum nothwendig, von der Behandlung einer Krankheit zu sprechen, deren Verlauf durch Arzneimittel weder verändert noch abgekürzt wird. Gelinde Laxir- und Schweifstreibende, mit Schmerzstillenden Mitteln, wenn heftige Schmerzen in den innern Theilen vorkommen, scheinen Alles in sich zu fassen, was zur Heilung erforderlich ist. Erfahrung widerspricht den Vorsichtsmaafsregeln, welche die gröfsere Zahl der Schriftsteller, selbst bis auf Burserius, aus Anhänglichkeit an humoraler Pathologie, in Ansehung des Gebrauchs der abführenden Mittel, empfohlen hat.

Im Allgemeinen ist kein äufserliches Mittel gegen die gruppirten Bläschen nothwendig; doch, wenn sie durch das Reiben der Kleider abgeschabt werden, wobey eine zähe Feuchtigkeit ausquillt, welche die Leinwand an die leidenden Theile fest klebt und Reiz hervorbringt, alsdann kann eine

252. Schwartz diss. de Zonâ serpiginosâ, Halae, 1745, welcher drey Fälle gesehen, die auf heftige leidenschaftliche Ausbrüche gefolgt sind, p. 17. und Plenck bemerkte sie zweimal nach heftigem Zorn, und einem starken Trunk Bier (de Morb. cutan. p. 28.)

einfache Salbe diesen Erfolg vorbringen. Um die krankhaften Feuchtigkeiten fortzuschaffen, schnitten die ältern Practiker die Bläschen weg und bedeckten die Oberfläche mit ihren Salben, [253] oder reizten sie wohl gar, ohngeachtet der ausserordentlichen Zartheit der leidenden Theile, mit dem rothen Quecksilber-Oxyde. [254] Diese höchst verderblichen Unterbrechungen des Heilungsgeschäfts veranlafste wahrscheinlich Verschwärung, verlängerte die Dauer der Krankheit, und trug auf die Weise dazu bey, den ausübenden Arzt in seiner Ansicht der wahren Beschaffenheit der Krankheit zu täuschen.

3. Herpes *circinatus* (die ringförmige Flechte). Diese Form des Herpes hat den Volks-Nahmen *Ringwurm* (Ringworm), und ist in Grofsbritannien eine sehr unbedeutende Beschwerde, indem sie mit keiner Störung der Constitution begleitet ist. Sie erscheint in kleinen kreisförmigen Flecken, auf welchen die Bläschen blos im

253. Turner on dis. of the skin, chap. 5.

254. „Illa autem ut inspicio,“ sagt Dr. Russell, „vesiculis depressis, et minime tumentibus, ac livescentibus inducta esse (die natürliche Abnahme der Eruption) atque acrem quendam ichorem substare cerno, proinde secantur vesiculae, et praecipitato rubro, cum unguento aur. et cerato, ut medicamenta fixa atque immota remanerent, curantur. De Tabe glandulari, hist. 33.

Umkreis hervorkommen. Diese sind klein, mit mäſsig rothen Grundflächen, und enthalten eine durchsichtige Feuchtigkeit, welche in drey oder vier Tagen herausquillt, worauf sich wenig hervorragende dunkele Schorfe über denselben bilden. Der innere Raum eines jeden solchen Ringes ist anfangs von jeder Eruption frey, doch ist die Oberfläche etwas rauh und von dunkelrother Farbe, und blättert sich ab so wie der Ausbruch der Bläschen abnimmt, welches ohngefähr in einer Woche mit dem Abfallen der Schorfe beendigt wird und die Oberhaut bleibt kurze Zeit roth.

Indessen endigt sich die ganze Krankheit nicht immer so bald; denn gewöhnlich entstehen nach einander an den obern Theilen des Körpers, als am Gesichte, am Halse und an den Armen und Schultern, solche Ringe von Bläschen, welche sich zuweilen nach den untern Gliedmaaſsen ausbreiten und dadurch die Dauer des Ganzen bis in die zweite oder dritte Woche verzögern. Dennoch ist der Ausschlag, auſser einem unangenehmen Jucken und Stechen in den Flecken, von keiner Unbequemlichkeit begleitet.

Am gewöhnlichsten trifft man den herpetischen Ringwurm bey Kindern an; er wird für ansteckend gehalten. Und würklich hat man ihn bey verschiedenen Kindern in einer und derselben Schule oder Familie zu gleicher Zeit wahrgenommen; am wahrscheinlichsten aber kann man

dieſs der Jahrszeit oder sonst einer gemeinschaftlichen Ursache zuschreiben, da keine der andern Arten des Herpes durch Berührung fortgepflanzt wird. Kaum ist es nothwendig, hier auf den Unterschied hinzuweisen, der zwischen diesem bläschenartigen Ringwurm und dem ansteckenden Ausbruch von Pusteln am behaarten Kopfe und der Stirn statt findet, welcher beym gemeinen Mann gleichen Namen hat. [255]

Das Jucken und Stechen werden durch den Gebrauch zusammenziehender und leicht reizender Mittel beträchtlich erleichtert, auch die Bläschen werden durch dieselben Hülfsmittel unterdrückt. Es ist ein Volksgebrauch, sie mit Dinte zu beschmieren, aber Auflösungen von Eisen, Kupfer oder Zinksalzen, oder von Borax, Alaun u. s. w. leisten mit wenigerm Schmutz denselben Dienst.

Alle Arten des Herpes scheinen unter warmen Himmelsstrichen ärger als in unserm Klima zu seyn und die Bewohner der ersten sind einer Abart von herpetischem Ringwurm ausgesetzt, welche bey uns fast unbekannt ist. Diese unterscheidet sich wesentlich von der vorhergehenden in Ansehung ihres Verlaufs und ihrer weit längern Dauer. Denn sie heilt keinesweges bey dem Verschwinden der ersten Bläschen, sondern die Plätze erweitern sich beständig durch die Aus-

255. S. oben Porrigo scutulata S. 264.

dehnung des Randes. Die Bläschen endigen sich in Schwären, welche oft beträchtlich tief gehen, und während des Heilungsgeschäfts derselben entsteht ein neuer Kreis von Bläschen im Umfange der ältern, welcher gleiche Stadien beobachtet und auf welchen wiederum ein anderer äufserer Kreis folgt. So schreitet oft die Krankheit zu einem grofsen Umfange fort; indem die innern Theile des Ringes heilen, so wie die schwärende und bläschenhaltige Kreislinie (circumference) sich ausdehnt.[256]

4. Herpes *labialis* (die Hautflechte). Ein Ausbruch von Bläschen am Rande der obern und untern Lippe und im Winkel des Mundes. Zuweilen bilden sie einen Halbkreis, oder auch durch die nach einander entstehenden Bläschen eine vollständige Kreislinie rund um den Mund. Der Ausschlag ist gar nicht ungewöhnlich und von den ältesten Schriftstellern beschrieben worden. Anfangs enthalten die Bläschen eine durchsichtige Lymphe, welche im Verlauf von vier und zwanzig Stunden trübe wird, eine gelblich weifse Farbe, zuletzt eine Eitergestalt annimmt. Die Lip-

256. Es scheint, dafs die Beschreibung der zweiten Art des Ignis sacer auf diese Art Herpes angewandt werden kann. „Alterum autem est in summae cutis exulceratione, sed sine altitudine, latum, sublividum, inaequaliter tamen; mediumque sanescit, extremis procedentibus; ac saepe id, quod jam sanum videbatur, iterum exulceratur," etc. loc. cit. §. 4.

pen werden nicht blos roth, hart und angeschwollen, sondern auch schwärend, steif und schmerzhaft, welche Beschwerde drey oder vier Tage anhält, bis die Flüssigkeit ausgeleert ist und dicke dunkele Borken sich über den aufgesprungenen Theilen bildet. Alsdann legt sich das Anschwellen, und in vier oder fünf Tagen fangen die Borken an abzufallen. Die ganze Dauer ist demnach, so wie bei den andern herpetischen Affectionen, von ohngefähr zehn oder zwölf Tagen.

Dieser Herpes labialis erscheint zufällig als eine idiopathische Affection, die aus Erkältung, Ermüdung u. s. w. entspringt, und dann gehen ihr ohngefähr drey Tage die gewöhnlichen fieberhaften Symptome: Schaudern, Kopfweh, Glieder- und Magenschmerzen, mit Ekel, Müdigkeit und Mattigkeit voran. Zuweilen ist unter diesen Umständen eine Art herpetischer Halsbräune damit verbunden; auch findet eine gleiche Eruption entzündeter Bläschen über den Mandeln und dem Zäpflein statt, welches ungemeinen Schmerz und viele Schwierigkeit beym Niederschlucken verursacht. Die innerlichen Bläschen werden in einem feuchten Zustande erhalten, und bilden leichte Verschwärung, wenn sie aufbrechen; doch heilen diese ohngefähr in acht oder neun Tagen, während die Borken auf der äufserlichen Eruption trocknen.

Indessen kömmt der Herpes labialis am öftersten im Verlaufe der Krankheiten der Eingeweide

vor, bisweilen symptomatisch, oft selbst kritisch: denn jene Uebel werden erleichtert, sobald dieser Ausschlag erscheint. Dies geschieht am gewöhnlichsten in Gallenfiebern, in der Gallenruhr, der Ruhr, der Entzündung des Darmfells und heftigen Katarrhen, doch kömmt es auch nicht selten bey anhaltenden bösartigen Fiebern und selbst bey Wechselfiebern [257] vor.

5. Herpes *praeputialis* (die Vorhaut-Flechte). Diese örtliche Varietät des Herpes war von Dr. Willan nicht angezeigt, sie ist aber einer besondern Aufmerksamkeit werth, da sie an einem Ort erscheint, wo sie leicht praktische Irrthümer von ernsthaften Folgen für den Kranken veran-

257. Huxham, de Aëre et Morb. Epid. vol. II. p 56. — Plenck, doct. de Morb. Cutan p. 83. [Schon ein Hippokratischer Schriftsteller (Hipp. epid. lib. VI. sect. 7. p. 1201.) sagt: „Die Fieber, in welchen die Lippen verschwären, sind gewöhnlich Wechselfieber, besonders dreytägige mit Kälte verbunden.“ Prosp. Alpin. de praesag. vit. et morte lib. V. c. 9. p. 331. Allein, wenn diese bekannten Ausschläge in Wechselfiebern koitisch seyn sollen, so müssen sie der Krätze vollkommen gleich seyn, heftig jucken, weit aus einander stehn, und nicht früher erscheinen als gegen den siebenden Anfall. Wenn sie früher ausbrechen, haufenweise zusammen fliefsen und den Brandblasen ähnlich sind, so stehn sie meistens mit Schwämmchen im Munde in Verbindung, und zeigen den Uebergang des Wechselfiebers in anhaltende oder nachlassende an. (Mein Handb. der Pathol. Th. II. §. 153. Dritte Aufl.]

lassen kann. Der Fortgang der herpetischen Gruppen, wenn sie an der Vorhaut ihren Sitz haben, gleicht so sehr dem Verlauf der Schanker, daſs man zweifeln kann, ob der Herpes praeputialis nicht gar oft mit dem letztern verwechselt worden.[258]

Auſserordentliches Jucken, mit einiger Empfindung von Hitze des leidenden Theils, erregt die Aufmerksamkeit des Kranken und bey Untersuchung der Vorhaut findet er einen oder zuweilen zwey rothe Flecken, die ohngefähr die Gröſse eines englischen Silberpfennigs haben, welche ihrer auſserordentlichen Zartheit wegen dieselbe rothe Farbe haben als die Grundfläche, worauf sie stehen. Im Verlauf von vier und zwanzig oder dreyſsig Stunden vergröſsern sich die Bläschen und werden milchfärbig, nachdem sie ihre Durchsichtigkeit verloren, und am dritten Tage sind sie zusammenhängend und sehn wie Pusteln aus. Hat die Eruption am inwendigen Theil der Vorhaut ihren Sitz, welche sich bey manchen Individuen über die Eichel ausdehnt, so daſs die Bläschen

258. Da eine gleiche Beschreibung in Dr. Rees's new Cyclopaedia von dieser Eruption unter dem Artikel: Herpes, gefunden wird, so könnte man vielleicht und in andern Fällen, mich des Plagiats beschuldigen. Ich erinnere daher, daſs die Artikel: „in Medicine," die jenes Werk enthalten, von dem Buchstaben C an gerechnet, mich zum Verfasser haben.

chen beständig bedeckt und feucht sind, (so wie diejenigen, welche im Schlunde vorkommen), so brechen sie gewöhnlich ohngefähr am vierten oder fünften Tage auf und bilden ein kleines Geschwür auf jedem Fleck. Dieses entladet wenig trübes Wasser, hat eine weiſse Grundfläche mit geringer Erhöhung der Ränder, und kann von nicht genauen oder unerfahrnen Beobachtern leicht für Schanker angesehen werden, besonders wenn irgend ein kaustisehes (escharotic) Mittel angewandt worden, welches sowohl viel Reiz als auch eine tief liegende Härte unter dem Geschwür verursacht, so wie solche bey dem wahren Schanker gefühlt wird. Wenn kein reizendes Mittel angewandt worden, so dauert das leichte Schwären bis an den neunten oder zehnten Tag fast unverändert fort und fängt dann an zu heilen: am zwölften hat dieſs seinen Lauf vollendet, und am dreyzehnten oder vierzehnten Tage fallen die Borkchen ab.

Indessen, wenn die Flecken am äuſsern Theil der Vorhaut vorkommen, oder da, wo sie nicht die Eichel bedeckt, so wird die Dauer der Eruption verkürzt und das Schwären findet eigentlich nicht statt. Das, was die Bläschen enthalten, fängt ohngefähr am sechsten Tage an zu trocknen, und bildet bald eine kleine harte zugespitzte Borke, unter welcher, wenn sie abgerieben wird, der leidende Theil gegen den neunten oder zehn-

ten Tag gänzlich geheilt ist, und die kleine eingezähnte Borke sich löst und abfällt.

Dieser Umstand führt zu der Vorschrift: nicht blofs reizende und feuchte Mittel, sondern selbst Salben bey der Behandlung dieser Abart des Herpes zu vermindern. Demnach wird man finden, dafs, wenn das Schwären im innern Theil der Vorhaut vorkömmt, es mit wenigerm Reiz fortschreitet, und dafs es in der oben erwähnten Periode seinen Lauf vollendet, wenn blofs ein wenig reine, trockene Scharpie zweimal am Tage zwischen die Vorhaut und die Eichel gelegt wird.

Ich habe es nicht erreichen können, die Ursachen dieser Eruption an der Vorhaut zu bestimmen. Herr Pearson ist geneigt, sie einem vorangehendem Gebrauch des Quecksilbers zuzuschreiben. Woher sie aber auch entstehen mag, sie kehrt sehr leicht bey einer und derselben Person zurück, und oft in Zwischenräumen von sechs oder acht Wochen. [259]

6. Herpes *Iris* (die Regenbogen-Flechte). Diese seltene und sonderbare Hautkrankheit, welche von den Schriftstellern nicht angeführt

259. [Ich bin überzeugt, dafs diese Geschwürchen, die der Vf. Herpes nennt, theils von scrofulösen Ursachen entstehen, theils bey gichtischen und Hämorrhoidal-Kranken vorkommen, und mit dem Tripper, dem solche Personen unterworfen sind, gleichen Ursprung haben.]

worden, erscheint in kleinen kreisförmigen Flecken, von welchen ein jeder aus concentrischen Ringen von verschiedenen Farben zusammengesetzt ist. Gewöhnlich hat sie ihren Sitz auf dem Rücken der Hände, oder in der flachen Hand und den Fingern, zuweilen auf der Fuſswurzel. Zuerst bey ihrer Erscheinung gleicht sie einem Ausschlag 260; wenn sie aber völlig gestaltet ist, so wird nicht bloſs die Mitte oder die Kreisfläche, sondern auch die herumlaufenden Ringe werden deutlich mit Bläschen besetzt. Die Flecken sind anfangs klein, und erreichen in acht oder neun Tagen ihre völlige Gröſse, beinahe wie ein englischer Sixpence. Nach Verlauf dieser Zeit ist die Kreisfläche hervorragend und gespannt, auch die Kreise von Bläschen sind von Lymphe angeschwollen, und nachdem dieser Zustand beinahe zwey Tage unverändert geblieben, so nehmen sie dann allmählig ab, und verschwinden ohngefähr in acht Tagen gänzlich. Das Bläschen in der Mitte hat eine gelbliche weiſse Farbe; der erste um dieselbe herumlaufende Ring ist dunkel oder braunroth; der zweite beinahe von derselben Farbe, wie das Centrum; und der dritte Ring, welcher schmäler als die andern ist, hat eine

260. Dr. Willan, welcher zuerst sie blos im Anfang gesehen, kündigt auf dem Umschlag seines zweiten Theils die Iris als eine Gattung der exanthematischen Ordnung an.

dunkelrothe Farbe; der vierte und äufsere Ring oder Hof erscheint nicht eher als am siebenten, achten oder neunten Tage, und ist von hellrother Farbe, welche sich nach und nach in die gewöhnliche Hautfarbe verliert.

Blofs bey jungen Leuten hat man die Iris vorgefunden: die Gesundheit litt nicht dabey: auch konnte man die eigentliche Ursache nicht entdecken. In einem Paar Fällen folgte sie auf einen heftigen Katarrh, der mit Heiserkeit und Ausbruch des Herpes labialis begleitet war. In andern Fällen ist sie verschiedene Mal bey denselben Personen wieder gekommen, hat dieselben Theile angegriffen, und den nämlichen Gang und die nämlichen Zeiträume beobachtet.

Keine innerliche Arznei erfordert die Behandlung der verschiedenen Arten des Herpes, aufser wenn die Gesundheit leidet, und dann mufs der allgemeine antiphlogistische Plan genau befolgt werden; denn sie können, so wie die andern Hautkrankheiten, welche einen regelmäfsigen und beschränkten Verlauf haben, in ihrem Fortgang nicht durch irgend ein Arzneimittel unterbrochen; noch beschleunigt, ihre Beendigung kann wohl aber durch unschickliche Behandlung verzögert werden.

IV. Rupia.[261]

Die Schmutzflechte.

Diese Hautkrankheit ist in dem frühern System des Dr. Willan übergangen. In praktischer Hinsicht konnte sie zu den Ecthymata gerechnet werden, da sie unter ähnlichen Umständen mit dem Ecthyma luridum vorkömmt, indessen macht die verschiedene Form der Eruption, die Absonderung nothwendig.

Die Kennzeichen der Rupia sind: breite, etwas flache Bläschen an verschiedenen Theilen des Körpers, welche nicht zusammenfliessen, sie sind an ihrer Grundfläche unbedeutend entzündet, langsam in ihrem Fortgang, und es erfolgt eine scharfe Ausleerung, welche in dünne und oberflächliche Borkchen zusammenrinnt, die leicht abgerieben werden können, und sogleich wieder entstehen.[262] Sie erscheint mit einigen

261. Diess Kunstwort ist willkührlich von ῥύπος, sordes (Wust, Schmutz) entlehnt, um den bösen Geruch und die schmutzige Beschaffenheit der leidenden Theile damit anzudeuten. [Richtiger wäre also doch Rypia. S.]

262. Dieser Umstand unterscheidet die Rupia vom Ecthyma, wenn man auch auf die Pustelform und die entzündete harte Grundfläche des letztern nicht achtet; denn die Borke des Ecthyma ist hart, tief eingeschnitten und von tiefsitzender Härte in dem Fleisch umgeben, besonders was die grössern Formen desselben betrifft.

Abänderungen, welche die folgenden Abschnitte in sich fassen.

1. Rupia *simplex* (die einfache Schmutzflechte). Diese Varietät besteht aus kleinen Blasen, welche, bey ihrer ersten Erscheinung, eine klare Lymphe enthalten, und an manchen Theilen des Körpers sich sehen lassen. In kurzer Zeit beginnt die enthaltene Feuchtigksit zu gerinnen, wird endlich trübe, und bekömmt eine eiterartige Gestalt: eine leichte Verschwärung der Haut erfolgt, worauf Beborkung entstehtt; und, wenn die geschwürigen Stellen geheilt sind, so bleibt eine bleifarbige oder schwärzliche Farbe, als geschähe es durch Verdickung des Schleimnetzes, an der Oberfläche zurück.

2. Rupia *prominens* (die hervorragende Schmutzflechte). Diese zeichnet sich durch erhabene kegelförmige Borkchen aus, welche sich nach und nach auf den mit Bläschen besetzten Grundflächen bilden. Anfangs bildet sich ein rinnenförmiger Schorf (fluted scab), und zwar etwas schnell, (z. B. im Verlauf einer Nacht) indem die enthaltene Flüssigkeit gerinnt. Dieser dehnt sich durch allmähliges geringes Fortschreiten des rothen Randes aus, auf welchem ein neuer Schorf (oder eine neue Beborkung) entsteht, der sich über das Zusammengeronnene erhebt, so dafs sich zuletzt eine kegelförmige Borke bildet, die der Schaale einer kleinen Tellmuschel (limpet) nicht ungleich ist. Diese Borke

ist ganz oberflächlich; wird sie abgerieben, so deckt eine neue Beborkung den excoriirten Fleck in Zeit von sechs Stunden. Die Verschwärung ist indessen nicht um sich fressend, sondern heilt endlich; obgleich oft nach langer Zeit, besonders bey alten und unmäſsigen Personen, bey welchen, so wie bey jungen Leuten von zarter Constitution, dies Uebel am gewöhnlichsten vorkömmt.

Diese Abarten der Rupia können durch die, welche zur Heilung des Ecthyma empfohlen sind, bezwungen werden, nämlich vermittelst guter, leichter und nahrhafter Speisen, des Gebrauchs umändernder und tonischer Arzneimittel, als: Plummer's Pillen, Fieberrinde und Sarsaparilla.

3. Rupia *escharotica* (die fressende Schmutzflechte). Diese Abart greift bloſs ganz kleine Kinder von kachektischer Beschaffenheit an, und folgt, besonders unter dem armen Volke, auf Pocken und andere Kinderkrankheiten, wo sie gemeiniglich tödtlich wird. Die Bläschen erscheinen im Allgemeinen an den Lenden, Schenkeln und den untern Gliedmaſsen: sie enthalten eine fressende Jauche: manche derselben endigen sich mit brandigen Borken, welche tiefe Grübchen nachlassen.

V. Miliaria.

Friesel.

Der Ausbruch hirsenförmiger Bläschen ist vielleicht beständig symptomatisch in allen Arten von Fiebern, wo viel Hitze Statt findet und künstlicher Schweiſs erregt ist. Die Aerzte, von welchen ein Frieselfieber, als idiopathische Krankheit, gleich den Masern, Kinderblattern und dem Scharlachfieber beschrieben worden, haben auf verschiedene Weise geirrt; einige derselben dadurch, daſs sie dessen Entstehung von einem specifischen Ansteckungsstoff, oder von einer Schärfe, so wie die Ansteckung der eben erwähnten Krankheiten,[263] herleiteten, andere dadurch, daſs sie den Frieselausschlag mit dem Scharlach verwechselten.[264]

263. Eine groſse Anzahl Schriftsteller haben diesen Fehler begangen. Ich verweise auf: David Hamilton, de febre miliari, 1710; — Allioni de miliarium orig. progressu, nat. et cur. 1758; — Fordyce (Joh.) hist. febris miliaris, 1758; — Collin, epist. de pust. miliar. 1764; — Blackmore, on the Plague; Macbride, Introd. to theor. and pract. of med. part II. chap. 17; — Baraillon, in den Mém. de la soc. roy. de méd. de Paris, tom. I. p. 193; — An Essay on the cure of the miliary fever, by a subject of Mithridates, 1751; — Sauvages, Nosol. Method. class. III. gen. 5; — Burserius, Inst. Med. vol. II. p. II. cap. II. etc.

264. In der Geschichte des epidemischen Friesel-Fiebers, welches sich ohngefähr im Jahre 1650 zu Leipzig ein-

Der Friesel, oder der hirsenförmige Ausschlag, von welchem wir hier sprechen, hat folgende Kennzeichen: ein zerstreuter Ausbruch kleiner runder Bläschen, ohngefähr von der Gröſse der Hirsekörner,[265] welche von einer leichten Röthe umgeben sind, und in unbestimmten Zeiträumen fieberhafter Krankheiten erscheinen. Dem Ausbruch geht unmittelbar ungewöhnliche Mattigkeit, Hinschwinden der Kräfte, sehr starke Ausdünstung, die oft einen säuerlichen Geruch von sich giebt, und ein Gefühl von groſser Hitze mit Prickeln und Stechen in der Haut voran. Am häufigsten erscheint sie am Halse, an der Brust und am Rücken: zuweilen in unregelmäſsigen Flecken, zuweilen mehr allgemein verbreitet und bleibt einige Tage stehn. Am Gesicht und an den Gliedmaſsen ist sie weniger zahlreich, und erscheint und verschwindet mehreremale, ohne einen gewissen regelmäſsigen Gang. Beym ersten Entstehen sind die Bläschen

fand, und welches als das Urbild aller Friesel-Fieber angesehen worden, wurde dieser Miſsgriff augenscheinlich begangen. Godofr. Welsch und S. R. Sulzberger in Haller's disput. pract. tom. V. p. 447. f. — Auch Christ. Joh. Lange opp. med. tom. II. p. 96. tom. III. p. 608. Schacher, Haller's disput. V. p. 46.; und Salzmann ibid. p. 480. Ettmüller opp. tom. II. p. 400. Gohl in act. med. berol. dec. I. vol. II. p. 1.

265. Daher der Nahme der Krankheit, von *Milium*, Hirsen, engl. millet.

aufserordentlich klein, mit einer völlig durchsichtigen Lymphe angefüllt, und haben die rothe Farbe der unter ihnen befindlichen entzündeten Oberfläche; im Verlauf von dreifsig Stunden aber bekömmt die Lymphe oft ein trübes milchartiges Ansehen, und die Bläschen nehmen eine weifse oder perlfarbige Gestalt an; welches zum Theil [266] der Grund der Beiwörter des rothen und weifsen Friesels ist. Die Zunge ist belegt, die Ränder dunkelroth, die Wärzchen beträchtlich verlängert: nicht selten erscheinen zugleich Schwämmchen und Schorfe im Munde und Gaumen.

Der Ausbruch des Friesels bringt das Fieber, zu welchem er hinzukommt, zu keiner Entscheidung, auch verschafft er den Symptomen keine Erleichterung, und, da täglich neue Bläschen entstehen, so ist ihre Dauer durchaus ungewifs;

266. *Zum Theil*, sage ich, denn es scheint, dafs unter denjenigen Aerzten, welche die Efflorescenz des Scharlachs mit der hirsenförmigen Eruption (dem Friesel) verwechselt haben, die Ausdrücke, *rother* und *weifser* Friesel, oder *rothe* und *weifse* Purpura gebraucht worden sind, um die beiden Eruptionen, eine jede für sich, damit zu bezeichnen. Und ferner, da dem Frieselausschlag so wie den Bläschen der unächten Pocken zuweilen eine ausgebreitete Efflorescenz vorangeht, welche wenige Tage nach dem Entstehen der Bläschen verschwindet, so ist der Ausspruch geschehen, dafs der *rothe* Friesel sich zuweilen in den *weifsen* verwandle.

doch findet diese sehr oft von sieben bis zu zehn Tagen, und zuweilen etwas länger, Statt. Bey der vormaligen Behandlung aber, wenn der Kranke in Schweiſs gebadet war, da war es in der That nichts seltenes, daſs die Bläschen zwey-, drey-, wohl gar viermal wieder kamen, und daſs die Krankheit fast länger als vier Wochen dauerte. [267]

Kaum ist es nothwendig, sich hier in eine genaue Erörterung der Beweise einzulassen, daſs der Frieselausschlag der Erfolg eines gar sehr erhitzten und schwitzenden Zustandes der Haut sey, und daſs dessen heftiger und tödtlicher Grad bloſs als Erfolg einer reizenden Behandlungsart in einem beengten Luftraum anzusehn sey. Das fast gänzliche Aufhören dieser Krankheit in den letzten Jahren, seitdem eine bessere Behandlungsart aufgenommen ist, beweiset an und für sich schon die Richtigkeit der angegebenen Erklärung, so wie die Seltenheit ihrer Erscheinung sowohl vor dem Miſsbrauch einer hypothetischen Speculation, durch welche die Aerzte vom Pfade der Beobachtung abgeleitet wurden, als auch nach der Rückkehr zu diesem Pfade, jene Wahrheit um so vielmehr verstärkt. Hippokrates, dessen Behandlungsart bey Fieberkrankheiten nicht darauf berechnet war, Reiz zu erregen, hat nur ein oder zweimal zufällig den Frieselausschlag er-

267. Blackmore, loc. cit. — Brocklesby, in den med. Obs. and Inquir. vol. IV. p. 30.

wähnt.[268] Auch von Sydenham ist, als schon das Frieselfieber eine öftere und tödtliche Erscheinung war, kein solches Fieber bemerkt worden: er erwähnt blofs die zufällige Erscheinung hirsenartiger Bläschen, welche er einer eigenthümlichen Ursache zuschreibt.[269] Indessen ist mehr als ein halbes Jahrhundert verflossen, bis die Lehre des Sydenham von de Haen in Deutschland, und von White zu Manchester, Cullen und andern in Grofsbritannien vertheidigt worden ist.[270]

268. Man sehe vorzüglich das zweite Buch von Epidemieen, sect. III. p. 1020. wo er anführt, dafs die Fieber in einem heifsen und trockenen Sommer, in einigen Fällen sich mit kritischem Schweifs endigten, und dafs ohngefähr am siebenten, achten oder neunten Tage hirsenförmige Erhöhungen (*τρηχύσματα κεγχρώδεα*) an der Haut erschienen, und bis zur Krise fortdauerten. Man sehe auch das Buch der Prognostica, wo er von dem Schwitzen bey dieser Art Ausschläge spricht (*ἱδρῶτες κεγχροειδέες*).

269. Richard Blackmore behauptet: „dafs das Friesel-Fieber von allen *bösartigen* Fiebern am öftersten in Grofsbritannien vorkomme, und dafs, wenn die Eruption zahlreich ist, dasselbe oft tödtlich und immer gefährlich sey.“ Sein Zeitgenosse, Sydenham, sagt von dem Friesel-Ausschlag: „Licet sua sponte nonnunquam ingruant, saepius tamen *lecti calore* et *cardiacis* extorquentur.“ S. dessen Sched. de nov. febris ingressu, p. 356.

270. S. de Haen, Theses sistent. febrium divis. §. 4; ferner in seiner Rat. Medend. vol. II. p. 83 — White,

Unter den verschiedenen Umständen, die vormals den Friesel erregten, scheint der Zustand der Wöchnerinnen am öftersten die Quelle desselben gewesen zu seyn, um so mehr, da er anfangs als eine Epidemie unter Wöchnerinnen beschrieben worden ist. Das von Aerzten den Wöchnerinnen vorgeschriebene heiſse Verhalten war hinreichend, diesen Ausschlag hervorzutreiben. White giebt folgende Beschreibung dieses Verhaltens: Die Kindbetterin wurde nicht bloſs mit Bettdecken beladen, aus welchen sie kaum die Nase hervorstecken durfte, nicht nur mit heiſsen Getränken aus dem Brunnen des Theetopfes bedient; sondern auch ihrem, vom Gedränge der Besuchenden und vom Feuer erhitz-

on the Management of pregnant and lyng-in Women, chap. II. — Cullen, First Lines, par. 723, und Nosol. Method. Es scheint indessen, daſs schon in der Mitte des letzten Jahrhunderts die mehr erfahrnen Aerzte die rechte Meinung hierüber aufgenommen haben, denn, wenn ein unbedeutender anonymischer Schriftsteller aus der Schule des Blackmore, im Iahr 1751, die „Dummheit," wie er spricht, und die „unverzeihliche Unwissenheit" seiner Amtsbrüder, in Ansehung der Krankheit tadelt, so schreibt er diese „der herrschenden Meinung einiger Aerzte zu, daſs dieſs Fieber eine gemachte Krankheit sey; welche Meinung, wie er glaubt, durch die ganze Zunft hindurch gegangen, und gefährlich ansteckend, bis zu den Apothekern sich fortgepflanzt habe etc." S. Essay by a Subject of Mithridates, Pref. p. IV.

ten, Zimmer war aller Zugang der Luft, selbst durch das Schlüsselloch, versagt. Hiedurch mufste fast nothwendig das Fieber herbeigeführt werden, wobey es an schmelzenden Schweifsen, Beklemmung, Angst und Ohnmacht nicht fehlen konnte, die dazu noch durch gewürzte Biersuppen, geistige Getränke, Opiate und ammoniacalische Arzneimittel auf einen hohen Grad gebracht wurden. Dafs bey solcher Behandlung sehr viele unter jedem Symptom der Bösartigkeit umkommen mufsten, und dafs Manche, welche die Krankheit überstanden, mit Lähmungen davon gekommen sind, darüber wird sich Niemand wundern, der den heillosen Einflufs übertriebener Reizung in Fiebern kennt. [271]

271. Das Vorkommen dieses tödtlichen Friesels kann den Aerzten nicht anders als zur gröfsten Schmach angerechnet werden, denn er war offenbar der Erfolg einer nachtheiligen Behandlung, die sich aus einer falschen Hypothese in Ansehung der Kochung und der Austreibung eines Krankheitsstoffs entspann; und denken wir, dafs es keine Fieber-Krankheit gab, wo diefs Unheil nicht mehr oder weniger den Kranken zugefügt wurde, so müssen wir vor dem Mifsbrauch unserer Kunst erröthen. „Quid vero demum generi humano calamitosius," ruft de Haen aus, „quam quod, et plebe et medicis conspirantibus, tot milleni quotannis aegri, ab ipso principio acutorum, in sudores symptomaticos agitentur, ac veluti fundantur, ut coacta omnino crisis, in plerisque aut lethalis aut periculosa saltem, producatur; interea dum salutaria

In andern, besonders katarrhalischen und rheumatischen Fiebern, wo eine ähnliche Behandlungsart, wenn auch im geringern Grad befolgt worden, indem der Kranke das Bett hüten mufste, war der Frieselausschlag ebenfalls mit Mattigkeit und Erschöpfung verbunden. Daher sprechen diejenigen Schriftsteller, welche den Frieselausschlag beschrieben, davon, als läge er unter den Charakter eines jeden von jenen Fiebern versteckt, oder als nehme er diesen Charakter an. Im Sommer, wann Lüftung und Kühlung nicht hinlänglich erreicht, oder nicht gehörig darauf geachtet wird, entsteht zwar zuweilen ein leichter Frieselausschlag, und ein klinischer Friesel kann auf die Weise durch irgend einen Umstand, welcher den Kranken das Bett zu hüten zwingt, selbst als Folge einer chirurgischen Operation,[272] eines hysterischen Anfalls, eines asthenischen Zustands u. s. w. herbeigeführt werden. Der Zunahme der Hitze wegen, die mit den exanthematischen Fiebern verbunden ist, kann ein gewisser Grad von Friesel bey allen denselben, doch vorzüglicher beim Scharlachfieber, leicht vorkommen, und einige wenige, gröfsere,

Naturae molimina turbantur, confunduntur, ac penitus sufflaminantur. Faxit Deus ut demum sapiant Phryges!" De Febrium Divis.

272. White, loc. cit.

perlfarbige Bläschen erscheinen ebenfalls zufällig. [273]

Es ist nicht nothwendig, sich bey dem, wie der Friesel zu behandeln steht, lange aufhalten zu wollen. Denn sobald man für die Lüftung hinreichend Sorge trägt, und dabey ein kühles Verhalten beobachtet, so wird das Symptom sehr selten entstehen. Das Krankenzimmer der Kindbetterin muſs von jedem unangenehmen Geruch eben so frey seyn, als jedes andere Zimmer, und unter dem heilsamen Einfluſs einer reinen Luft, ist die Unterstützung geistiger und weinartiger Getränke so wenig erforderlich, daſs selbst sehr wenig dieser reizenden Mittel einen schädlichen Reiz hervorbringen wird. [274] Auſserordentliche Rein-

273. Fordyce (loc. cit.) „Nonnunquam bullae insignes, apice digiti non minores, hic elevantur;" — Auch des Anonymen Essay on the Cure of Mil. Fever; — und Brocklesby, loc. cit.

274. White bemerkt, daſs eine Wöchnerin durch die vorhin beschriebene Behandlungsart so sehr erschöpft wird, „daſs die höchsten Stärkungsmittel zu ihrer Unterstützung nothwendig werden; ja, man hat mir als gewiſs gesagt, fügt er hinzu, daſs unter solchen Umständen die Kranke zuweilen vier Maaſs Wein! an Einem Tage, auſser Brantwein und Herzstärkungen, genommen hat, und dazu alles dieſs ohne Berauschung" loc. cit. chap. VIII. Aehnliche höchst übertriebene Portionen Wein sind von spätern Aerzten bey

Reinlichkeit, öfteres Wechseln der Wäsche, kühle verdünnte Getränke, leichte Diät, und die übrigen zu dem antiphlogistischen Verhalten gehörenden Hülfsmittel werden immer mit Nutzen angewandt werden, wo der Frieselausschlag sich von selbst zeigt. Auch Mineralsäuren sind vortheilhaft, wenn kein anderes Symptom ihren Gebrauch untersagt.

VI. Eczema.

Hitzbläschen.

Das Eczema [275] besteht im Ausbruch kleiner Bläschen, welche an verschiedenen Theilen der

bey Nerven - Fiebern empfohlen worden, die nicht darauf achteten, daſs, wenn dieſs ungestraft blieb, es nicht von der nothwendigen Richtung der Krankheit, sondern von der künstlichen Erschöpfung des Kranken durch äuſserliche Umstände herrührte. Manche Thatsachen sind mir während meines Amtes beym Fieber - Institut bekannt geworden, welche mich von der Richtigkeit dieser Meinung überzeugt haben.

275. Aëtius bemerkt, daſs eine Eruption heiſser und schmerzender Phlyctaenae an allen Theilen des Körpers entstehen, ohne zum Schwären zu kommen. „Eas ἐκζήματα, ab ebulliente fervore, Graeci vulgo appellant." Tetrab. IV. tom. I. cap. 128. Paulus (lib. IV. cap. 10.) und Actuarius (lib. VI. cap. 8.) zufolge, wurden sie gleichfalls περιζέματα und περιζέσματα, „quasi vehementer ferventia," genannt.

Haut vorkommen, gewöhnlich dicht oder gedrängt bey einander sitzen, wenige oder gar keine Entzündung an der Grundfläche haben, und von keinem Fieber begleitet sind. Auch ist der Ausschlag nicht ansteckend.

Es ist im Allgemeinen die Wirkung einer reizenden Ursach, diese mag innerlich oder äufserlich gewirkt haben, und wird durch eine grofse Verschiedenheit reizender Gegenstände bey Personen, deren Haut sehr reizbar ist, hervorgebracht. Es unterscheidet sich schon dadurch vom Friesel, dafs es kein Fieberzufall ist, und wenn es sich auch weit verbreitet, so steht es dennoch mit keiner verletzten Constitution in Verbindung; selbst in den heftigsten Fällen sind die Functionen des Sensorium und des Magens selten gestört. Schränkt sich der Ausschlag auf die Finger, die Hand und den Vorderarm ein, so wird er nicht selten mit Krätze verwechselt, doch läfst

S. Gorraeus, defin. med., und Sennert. Pract. Med. lib. V. part. I. cap. 2. [In den Hippokratischen Schriften (de humorum usu, p. 426.) kommt eine Stelle vor, die sich hierauf bezieht. Es werden die Ausschläge von Hitze θέλγηκες genannt. Erotian las αἰθόλικες, und erklärt es als kleine Bläschen, die von Hitze entstehn. Glaucias schon hatte sie dem Mifsbrauch heifser Bäder zugeschrieben. (Erotian expos. voc. Hipp. p. 64.) Galen (explan. voc. Hipp. p. 416.) nennt sie αἰθύλικες. Eigentliche Brandblasen hiefsen φῶδες und φωΐδες. (Foës. oecon. Hipp. h. v.]

er sich von dieser unterscheiden: durch die Erscheinung zugespitzter und durchsichtiger Bläschen, durch deren beschränkten Umfang und die Einförmigkeit ihrer Vertheilung; durch die Abwesenheit sowohl einer umgebenden Entzündung, als der nachherigen Verschwärung, und in manchen Fällen, statt des eigentlichem Jucken, durch die Gefühle von schmerzhaften Stechens, welches ihn begleitet. Der Beschaffenheit der reizenden Ursache zufolge, weicht der Umfang und die Gestalt der Krankheit einigermaſsen ab. Eine der gewöhnlichsten Arten ist das

1. Eczema *solare* (der Sonnen-Hitzausschlag). Diese Hautkrankheit erscheint in der heiſsen Jahrzeit, und entsteht von der Einwirkung der Sonnenstralen und erhitzten Luft. Es werden fast ausschlieſslich diejenigen Theile der Oberfläche angegriffen, welche deren Einwirkung ausgesetzt sind, als das Gesicht, der Hals, und die Vorderarme beim Frauenzimmer, doch vorzüglicher die Auſsenseite der Hände und der Finger. Ein Gefühl von Hitze und Stechen geht dem Ausbruch voran, bleibt in der Folge, und wird selbst bis zum Schmerz erhöht, wenn die leidenden Theile dem Sonnenschein oder der Hitze vom Feuer bloſs gestellt sind. Die Finger sind zuweilen ganz an-

geschwollen, [276] und so dicht mit Bläschen besetzt, daſs kein Zwischenraum für die natürliche Farbe der Haut, noch für eine zwischentretende Röthe übrig bleibt. Die Bläschen selbst sind klein und wenig erhaben, mit dünner milchfarbiger eiterartiger Flüssigkeit, zuweilen mit bräunlicher Lymphe angefüllt. Jenes giebt ihnen eine weiſsliche Farbe. Die Ränder sind nicht entzündet. Indessen sind am obern Theil des Arms, und beim Frauenzimmer an der Brust, am Halse und an den Schultern die eczematischen Bläschen zuweilen von einem entzündeten Kreise umgeben, und werden dann nach dem Volksausdruck *Hitzflecken* (Heat-spots) genannt. Bey blutreichen Männern, welche im heiſsen Wetter sich starke Leibesbewegungen machen, pflegen diese Bläschen an verschiedenen Stellen, mit wirklichen phlyzacischen Pusteln, oder mit harten und schmerzhaften Knorren untermischt zu seyn, welche nach einander zum Vorschein kommen, die Gröſse kleiner Beulen annehmen, und sehr langsam eitern. Doch kömmt dies weit öfter bey den mehr örtlichen Formen der Krankheit vor, welche die zweite Varietät in sich faſst.

276. Da dieser Ausschlag an den Fingern, dem Ballen der Daumen, und den Gelenken, oft mehrere Wochen dauert, so kann er desto leichter für die Krätze gehalten werden; doch die eben erwähnten Umstände, so wie diejenigen, die bey der Krätze (S. 296 f.) angeführt sind, werden die Unterscheidung gehörig unterstützen.

Die Eruption geschieht nach und nach, und hat keine regelmäſsige Periode ihrer Dauer noch Abnahme. Gewöhnlich währt sie zwey oder drey Wochen, ohne besonderes Uebelbefinden. Die eingeschlossene Lymphe wird milchfarbig und allmählig eingesogen, oder trocknet entweder in bräunlichen Schuppen, welche sich abblättern, oder auch in bräunlichen gelben Schorfen, welche die Gröſse eines Stecknadelkopfs haben, vorzüglich wenn die Bläschen gesprungen sind. Doch erscheinen sehr gern nach einander entstehende Bläschen, die auf gleiche Weise sich mit Abblätterung oder Beschorfung endigen, und bey Personen, welche, vermöge der besondern Reizbarkeit ihrer Haut, für diese Beschwerde sehr empfänglich sind, dauert sie auf solche Weise mehrere Wochen bis zu Ende des Herbstes fort, und wird wohl gar bis zum Winter verlängert. Trägt sich dies zu, so geben die Bläschen eine scharfe Flüssigkeit von sich, wodurch die Oberfläche entzündet, empfindlich wird und in geringe Verschwärung geräth: dann nimmt die Krankheit die Gestalt der Impetigo an.

Der Lauf dieser Krankheit scheint nicht durch Beihülfe der Arzneimittel wesentlich verkürzt werden zu können. Die Mineralsäuren, mit Abkochung der Fieberrinde, oder anderer stärkender Pflanzen, und eine leichte, aber nahrhafte Diät, scheinen die wirksamsten Mittel zu seyn, die Eruption zu vermindern. Wenn sie

nach einer langen anhaltenden Arbeit oder nach sonst einer andern starken Ermüdung erscheint, und es das Ansehen hat, daſs sie mit Erschöpfung der Kräfte begleitet ist, so ist ein fortgesetzter Gebrauch der Serpentaria oder der Sarsaparilla ungemein wohlthätig. Wiederholte Laxirmittel sind angezeigt. Einfaches Abwaschen mit lauem Wasser trägt dazu bey, das Schmerzhafte und das Stechen der leidenden Theile zu lindern, welche Salben, oder irgend ein anderes reizendes Mittel nicht ertragen.

2. Eczema *impetiginodes* (der mit der Impetigo verwandte Hitzausschlag). Ein örtliches Eczema wird durch den Reiz verschiedener Substanzen verursacht, und wenn diese ihre Einwirkung fortsetzen, so erhält es sich standhaft in einer chronischen Form, welche sich von der Impetigo bloſs durch die Abwesenheit der Pusteln unterscheidet. Kleine getrennte Bläschen, welche eine durchsichtige Flüssigkeit enthalten, und, so wie die psydracischen Pusteln nur leicht erhaben sind, kommen zum Vorschein, und nehmen langsam zu. Sie sind mit Schmerz, Hitze, und oft mit heftigem Jucken verbunden. Wenn sie bersten, so wird das sie umgebende Häutchen durch die scharfe sich entladende Lymphe gereizt und entzündet, es wird verdickt, rauh, röthlich und gespalten, so wie bey der Impetigo. Die Verwandtschaft dieser Beschwerde mit der Impetigo läſst sich ferner durch den Umstand beweisen,

daſs in einigen Fällen Bläschen und Pusteln mit einander vermischt sind, auch wird bey verschiedenen Personen eine und dieselbe reizende Ursach bey den Einen Pusteln und bey den Andern Bläschen erregen: doch ist das bläschenartige Eczema immer das schmerzhafteste und hartnäckigste. Hievon haben wir ein Beispiel bey der Affection der Hände und Finger, die durch den Reiz des Zuckers entsteht, und unter dem englischen Namen Grocer's itch (Gewürzkrämer-Krätze) bekannt ist, diese gehört bey einigen Personen zu den Bläschen, bey andern zu den Pusteln.[277] Das scharfe Reizmittel, der Kalk, verursacht ähnliche Eruptionen an den Händen der Mauerleute, und sowohl Bläschen als Pusteln werden durch die örtlichen Reize der Zugpflaster, reizender Salben und Brei-Umschläge, durch Einreibungen von Quecksilber, Brechweinstein u. s. f.[278] hervorgebracht. Diese dehnen sich oft zu einer beträchtlichen Weite über den angegriffenen Theil hinaus, und dauern, besonders bey reizbaren und kachektischen Constitutionen, selbst wenn das Reizmittel entfernt ist, einige Zeit fort. Wenn ein Zugpflaster auf die Magengrube gelegt wird, so dehnt sich in einigen Fällen eine Eruption von Bläschen, die oft mit ecthymatischen Pusteln, entzündeten Beulen und Geschwüren untermischt sind, fast über den ganzen

277. S. oben S. 240.

278. S. oben S. 240. N. 169.

Unterleib, oder bis zur Spitze des Brustbeins aus; oder wenn das Zugpflaster zwischen die Schultern gelegt wird, so wird der ganze Rücken und das Kreuz mit einer ähnlichen Eruption bedeckt. Diese Beulen und Geschwüre eitern bisweilen sehr langsam und tief, sind zuletzt mit trocknen dunkeln Schorfen belegt, welche nicht bald abfallen, und wenn die Geschwüre zahlreich sind, so verursachen sie einen gewissen Grad von fieberhaftem Zustand, und bey der Bewegung viel Schmerz. In anderer Hinsicht leidet die Constitution nicht unter dieser langwierigen Eruption, obgleich sie, ihrer Dauer wegen, die sich zuweilen auf zwey oder drey Wochen erstreckt, mehr Unbequemlichkeit, als die ursprünglichen Reizmittel verursacht.

Der erste Schritt zur Heilung dieser Varietäten des Eczema ist die reizende Ursache, wenn sie nämlich offenbar ist, zu beseitigen. Indessen ist die Eruption nicht leicht zu heben, doch können die damit verbundenen schmerzhaften Empfindungen durch einfache Brei-Umschläge und durch öfteres Waschen der leidenden Theile mit warmem Haberschleim, mit Milch oder Kleien und Wasser sehr erleichtert werden. Wo irgend ein anderer augenscheinlicher Beweis von einem ungesunden Zustand des Kranken Statt findet, da ist zur Verbesserung der Gesundheit im Allgemeinen die nämliche Behandlung vorzuschrei-

ben, welche beim Ecthyma empfohlen worden ist. [279]

3. Eczema *rubtum* [280] (der rothe Hitzausschlag). Die merkwürdigste Varietät des rothen Hitzausschlag ist diejenige, welche durch den Reiz des Quecksilbers entsteht. [281] Indessen wird diese Krankheit nicht ausschliefslich durch

279. Der Reiz, der durch das Reiben der engen Kleidung, als um die Knie, am Halse u. s. w. veranlafst wird, und gewöhnlich eine blofse Intertrigo (s. oben S. 199.) verursacht, giebt bey einigen Personen zu eczematischen Ausschlägen Gelegenheit. Sauvages hat daher aus dem Herpes zwey Arten gemacht, welche durch Strumpfbänder und Halsbänder erregt werden, die von ihm Herpes *perisceles* und Herpes *collaris* genannt worden sind.

280. Vielleicht findet bey dieser Varietät des Eczema, sobald man den generischen Charakter vor Augen hat, keine völlige Haltung der Classifikation Statt, indessen stimmt es in jeder Hinsicht mit der Gattung überein, indem es sich sowohl von der blofsen Hautröthe der Erythemata, als auch von dem symptomatischen und fieberhaften Friesel unterscheidet.

281. Daher denn auch der Name der Krankheit: Eczema *mercuriale* (Pearson's Obs. on the Effects of var. Articles of the Mat. Med. in Lues Ven. chap. XIII. 2d. edit); — Erythema *mercuriale* (Spens und Mc. Mullins im Edin. med. aud surg. Journal, vol. I. und II); — *Hydrargyria* (Alley's Observ. on the Hydrargyria, or that vesicular disease arising from the exhibition of Mercury, Lond. 1810); und *mercurial* Lepra (s. die Abhandlung des Dr. Moriarty zu Dublin).

jenes Mineral veranlafst. Man hat beobachtet, dafs sie erfolgte, wenn man sich der Kälte ausgesetzt hatte, und dafs sie, bey denselben Personen, in unregelmäfsigen Zeiträumen, zuweilen ohne eine einleuchtende oder genau zu bestimmende Ursache. [282]

Dem Eczema rubrum geht ein Gefühl von Steifheit, brennender Hitze und Jucken voran, und zwar an dem Theil, wo es beginnt, welcher am öftersten die obere und innere Fläche der Schenkel ist. Bey Männern zeigt es sich am Hodensack; doch erscheint es zuweilen anfänglich am Schaambug, in der Achselgrube, oder in den Biegungen der Arme, oder an den Gelenken und Händen, oder am Halse. Auf diese Gefühle folgt bald Röthe und Rauhigkeit. Dies ist indessen kein einfaches Erythema, denn vermittelst einer Loupe entdeckt man unzählige, äufserst kleine, durchsichtige Bläschen. Diese bekommen, wenn sie nicht aufbrechen, in einem Paar Tagen die Gröfse eines Stecknadelkopfs: das

282. Man sehe die Beschreibung zweier Fälle von Rutter (Edin. med. and surg. Journal, vol. V. p. 143.) und Marcet (Medico-Chirurgical Trans. vol. II. art. IX.) unter der Benennung: Erythema. Es kam bey beiden Kranken verschiedene Male wieder. Es ist indessen bemerkenswerth, dafs in jenen beiden Fällen der erste Anfall der Krankheit auf einen Tripper folgte, wobey in dem einen gewifs, und wahrscheinlich auch im andern Falle, etwas Quecksilber gegeben worden.

enthaltene Serum wird dann etwas trübe und milchartig, und der Charakter der Eruption zeigt sich deutlich.

Bald dehnt sie sich über den Körper und die Glieder in nach einander folgenden Flecken aus, und ist mit beträchtlicher Anschwellung der Hautbedeckungen, wie bey Pocken und ändern Fieberausschlägen, mit grofser Zartheit der Haut und vielem Jucken begleitet. Wenn die Bläschen anfangen ihre Durchsichtigkeit zu verlieren, so bersten sie gemeiniglich, und entladen aus zahlreichen Punkten eine dünne scharfe Feuchtigkeit, welche die Oberhaut reizt, entzündet und wund macht. Die Menge dieser ausgeleerten Jauche ist sehr beträchtlich: sie wird nach und nach dicker und klebriger, macht die Wäsche steif, die alsdann an dem leidenden Theil fest klebt, und auf die Weise eine neue Quelle des Reizes wird. Dieser Verlauf findet in den nach einander entstehenden Flecken der Eruption Statt, bis die ganze Oberfläche des Körpers, vom Kopf zu Fuſs, zuweilen in einem Zustand schmerzhaften Wundseyns ist, mit tiefen Spalten in den Biegungen der Gelenke und in den Falten der Haut des Rumpfes, so wie mit theilweis vorkommenden schuppigen Borken von gelblicher Farbe, durch das Auftrocknen der Feuchtigkeit verursacht. Der auſserordentliche Schmerz, der durch den Druck des Körpers auf einen ausgedehnten Theil einer solchen wunden Oberfläche

entsteht, ist hinreichend, dem Puls einen schleunigern Gang zu geben, und eine weiſse Zunge zu veranlassen, doch sind die Functionen des Magens und des gemeinschaftlichen Empfindungswerkzeichens nicht merklich angegriffen.

Die Dauer dieses Uebels ist ungewiſs und unregelmäſsig. Ist bloſs ein geringer Theil des Körpers angegriffen, so endigt es sich in zehn Tagen, wenn aber die Beschwerde sich über den ganzen Körper erstreckt, so wird der Kranke selten völlig in weniger als sechs Wochen wieder hergestellt, und muſs oft acht bis zehn Wochen leiden. Durch eine heftige Entzündung wird die ganze Oberhaut in ihrer Organisation gestört, und wenn die Entladung aufhört, so liegt sie locker auf, nimmt eine blaſsbraune Farbe an, welche sich fast in schwarz verwandelt, bevor sie in groſsen Flocken abfällt. Indessen, wie bey andern Hautentzündungen, ist die neue rothe Oberhaut leicht einer neuen Abschuppung unterworfen, welche sogar drey oder viermal, doch in kleinern kleienartigen Schuppen von weiſser Farbe, erfolgt, und zuweilen bleibt, so wie beim leichten Grade der Psoriasis, ziemlich lange Rauhigkeit der Haut zurück. In einigen Fällen hat man wahrgenommen, daſs nicht bloſs die Oberhaut, sondern auch das Haar und die Nägel aus- und abgefallen sind, und daſs die letztern, wenn sie sich erneuerten, gekrümmt, verdickt und gefurcht, wie bey der Lepra, waren.

Indessen ist das Eczema rubrum, selbst durch den Reiz des Quecksilbers verursacht, oft auf einen kleinen Raum beschränkt, und dann ist die Ausleerung geringe und die ganze Dauer nur kurz. Bey heiſsem Wetter werden nur gewisse Theile, als Hände und Handgelenke, der Hals und das äuſsere Ohr, und andere Theile, doch ohne Störung in der Constitution, angegriffen. Das Hervorbrechen der Bläschen entsteht in unregelmäſsigen Flecken, um welche sich eine bedeutende Hautröthe zeigt: theilweise entstehen Borken, so wie die aussickernde Jauche trocknet; und durch solches neues Entstehen der Bläschen und des Abtrocknens der Materie hält sich die Krankheit einige Wochen hindurch.

Die Behandlung dieser Art Eczema kann in wenig Worten angegeben werden: denn sie ist hauptsächlich palliativ. Dennoch, wenn auch Arzneimittel nicht die Kraft besitzen, ihre Dauer abzukürzen, so wird die Unterlassung palliativer Maaſsregeln die Leiden des Kranken ungemein erschweren, und sie wahrscheinlich über ihren gewöhnlichen Lauf verlängern, so wie sie ebenfalls dazu beitragen kann, daſs die Kräfte des Kranken untergraben werden.

Das Leiden und die Erschöpfung des Kranken, aus dem auſserordentlich zarten und reizbaren Zustand der Haut entstanden, können gröſstentheils durch öfteres Abwaschen oder Bähen mit warmem Haberschleim, oder Kleien, er-

leichtert werden; oder auch durch den oft wiederholten Gebrauch eines warmen Bades, welches den Vorzug hat die Oberfläche zu reinigen, ohne eine Abschabung durch Reiben zu veranlassen. Ein anhaltender Gebrauch von Breiumschlägen verschafft dem Kranken vorzüglich Linderung, wenn blofs die äufseren Gliedmafsen von der Krankheit angegriffen waren. Wo die Oberhaut sich abblättert, da empfiehlt Pearson die Anwendung eines gelinden Cerats, bestehend aus Silberglättsalbe, Wachs und Oehl, etwas dick auf Leinwandstreifen gestrichen, und zweimal des Tages wiederholt. In derselben Absicht den Reiz der Oberfläche zu vermindern, ist das Bett und die Wäsche des Kranken, welche, durch das Antrocknen von der Jauche, hart und steif werden, sehr oft zu wechseln.

Jeder andere Reiz von Speisen und Getränken ist zu vermeiden; die Gedärme sind offen zu halten; auch kann irgend ein diaphoretisches Neutralsalz oder Spiefsglanzmittel mit Opium regelmäfsig gegeben werden. Die Schwefelsäure ist angenehm und erfrischend, und bey der Abnahme der Geschwulst und des Ausflusses der Jauche, kann sie vortheilhaft mit dem freien Gebrauch der Fieberrinde und der Sarsaparilla verbunden werden.

VII. Aphtha.

Schwämmchen, Engl. Thrush.

Die Schwämmchen sind kleine, weifsliche, oder perlfarbige Bläschen, [283] welche auf der Zunge, an den Lippen und auf der innern Fläche des Mundes und des Schlundes gemeiniglich in beträchtlicher Anzahl erscheinen; sie gehen in oberflächliche Verschwärung und endigen sich mit Abblätterung weifslicher Krusten.

Diese Affection des Mundes, seit Hippokrates bekannt, ist fast durchgängig als Kinderkrank-

283. Dafs die Schwämmchen zu den Bläschen gehören, ist schon von Mehrern genau angegeben worden, vorzüglich von Swieten, nämlich bey Erklärung des von Boerhaave gebrauchten Wortes *ulcuscula*, aph. 972; — von Sauvages, der ihren Charakter für *phlyktänisch* ansieht; — und von Arnemann, der sie als kleine Erhöhungen von gräulich-weifser Farbe beschreibt: „*seroso* quodam *liquore* referti" (Comment. de Aphthis, §. II). Man sehe auch Welti, diss. de exanthem. fonte abdominali, §. VI; Callisen, syst. chir. hod. §. 834. Einige englische Schriftsteller haben sie „kleine weifse Fleckchen" genannt (s. Underwood, vol. I. p. 62.), „kleine weifse Specks oder sloughs" (Fleckchen oder Schorfchen), Armstrong, on the Management of Children, p. 18; oder blofs: „ein weifser fur" (Ueberzug, Decke), Syer, on Management of Infants, p. II. chap. 3, indem sie blofs auf das letzte Stadium der Eruption geachtet haben.

heit [284] bemerkt, und allgemein einer Unordnung in den ersten Wegen zugeschrieben, oder als der Erfolg gastrischer und anderer mit Ausschlägen verbundenen Fieber angesehen werden. Auch erscheint sie in Verbindung mit verschiedenen Krankheitszuständen, sowohl hitzigen als chronischen, und in jedem Alter, von grofser Schwäche der Constitution. In Hinsicht der Praxis ist es aber dienlich, folgende Abarten davon anzugeben.

1. Aphtha *lactantium* [285] (Schwämmchen der Säuglinge). Diese werden am öftersten bey Säuglingen wahrgenommen, bey welchen sie ohne bedeutende Fehler der Constitution erscheinen, doch sind sie oft mit Unruhe und leichten Fieber-Symptomen begleitet, vorzüglich wenn der Magen und die Gedärme besonders leiden. Die Amme kann deren Gegenwart aus folgenden Erscheinungen vermuthen: wenn das Kind mit Schwierigkeit und Schmerzen saugt; wenn der Mund heifs ist, die Brustwarze sich entzündet und

284. Hippocr. aph. 24. sect. III. etc. — Celsus, lib. II. cap. 9, und lib. VIII. cap. 42. — Aëtius, lib. VIII. cap. 42. — Julius Pollux, Onomast. lib. IV. cap. 42.

285. S. Sauvages, cl. III. gen. X. Aphtha *lactucimen*, spec. I. Die Benennung lactumina oder lactucimina hat Amatus Lusitanus (Curat. Med. cent. V.) den Schwämmchen oder den Aphthen der Säuglinge, in der Voraussetzung, dafs diese aus fehlerhafter Beschaffenheit der Milch entspringen, beigelegt.

und aufspringt. Zuerst erscheinen sie an den Rändern der Zunge, oder an den Winkeln und innern Seiten der Lippen, und dehnen sich oft über die ganze Oberfläche der Zunge, des Gaumens, der innern Seite der Wangen, und bis zum Schlunde aus; die Oberfläche, worauf sie entstehen, ist von rother oder Purpurfarbe; die Zunge ist zuweilen etwas angeschwollen, und die Zungenwärzchen sind, besonders nahe am äufsersten Ende, verlängert und entzündet, und drängen ihre rothen Endspitzen über die übrige Oberfläche, wie beim Scharlachfieber, hervor. Die Bläschen selbst sind von weifser Farbe und etwas trübe, uud nehmen bald die Gestalt sehr kleiner Bruchstücke geronnener Milch an; bald werden diese kleinen Schorfe (specks) lose, und fallen ab, die Oberfläche ist dann glatt und roth. Es entspringen hier indessen an deren Stelle gewöhnlich andere, und beobachten denselben Verlauf, während zu gleicher Zeit neue Bläschen an andern Theilen erscheinen, so dafs zuletzt die ganze Oberfläche der Zunge und des Mundes oft mit einer Art körniger, aus den zusammenhängenden Schwämmchen gebildeter, Borke bedeckt ist. Diese Borke wird oft erneuert, und nicht selten geschieht es, dafs sie blofs an einigen Stellen verschwindet und wieder hervor kommt. Die Schwämmchen scheinen sich bis zu der Speiseröhre zu erstrecken, und man glaubt, dafs sie

die innere Oberfläche des Magens und des ganzen Darmkanals dann afficiren, wenn Stuhlzwang mit Röthe und Wundseyn des Afters erfolgt. Diese letztern Symptome können indessen durch den Reiz scharfer Unreinigkeiten des Darmkanals veranlafst seyn. Die Luftröhre wird bisweilen auch angegriffen, aber selten dehnen sie sich bis zur Nasenhöhle aus.

Dieser Ausschlag ist bey Neugebornen gewöhnlich der Erfolg eines Leidens der Verdauungswerkzeuge. Daher erscheinen die Schwämmchen bey Säuglingen, von schlechter Ammenmilch, weit öfter indefs und heftiger, wenn ein Kind, ohne die Brust erhalten zu haben, mit ungesundem Brey aufgefüttert wird. In beiden Fällen werden die Beschwerden durch Mangel an Reinlichkeit, eingeschlossene Luft, Vernachlässigung körperlicher Bewegung, zu warmes Verhalten vermehrt. Unverdaulichkeit und deren Folgen, besonders Säure, werden dadurch veranlafst, dafs man die Speisen zu dick, zu heifs, oder zu süfs giebt, oder auch auf jede andere Weise, die von dem Bedürfnifs der Natur abweicht.

Wenn die Schwämmchen mit unbedeutendem Uebelbefinden verbunden sind, oder blofs Säure im Magen Statt findet, vorzüglich wenn sie in geringer Anzahl und zerstreut ausbrechen, so deuten sie keine Gefahr an, verursachen auch nicht viel Unbequemlichkeit; desto mehr aber, wenn sie sehr zahlreich sind, und in weit verbreite-

te Flecken auf der Zunge, im Munde und Schlunde zusammenfliefsen, oder von hartnäckigem Durchfall, Fieber und Schlaflosigkeit begleitet werden; oder wenn sie zu einem geschwächten, oder abgezehrten Zustand, der nach Masern, Rothlauf und andern hitzigen Krankheiten zurückgeblieben ist, oder zur Schwindsucht und Abzehrung hinzukommen: denn sie deuten nicht blofs auf einen gefährlichen Zustand der Constitution hin, sondern tragen durch das Unvermögen, Nahrung zu nehmen, zur Vermehrung dieses Zustandes bey. Auch sind sie sehr bedenklich, wenn sie dunkele Farbe annehmen.

In den mildern Graden der eben angeführten Schwämmchen sind gelinde Arzneimittel hinreichend, die Krankheit zu mildern, oder zu beseitigen. Die Säure in den ersten Wegen wird oft sehr bald durch Austerschaalen oder Krebssteine weggeschafft; dazu kann man, wenn die Gedärme nicht sehr gereizt sind, ein wenig Rhabarber oder Magnesia setzen, oder, wenn der Darmkanal sehr empfindlich und das Kind schwächlich ist, so setzt man zu den Krebssteinen den vierten Theil Contrayerva - Wurzel. Zu gleicher Zeit giebt man auf die Kost und das Verhalten der Amme acht.

Verschiedene örtliche zusammenziehende Mittel sind von den frühesten Zeiten an zur Hinwegschaffung der Schwämmchen angewandt wor-

den, und sind sie nicht zu reizend, besonders im Anfang, so dienen sie nicht bloſs dazu, die zähen und schleimigen Feuchtigkeiten zur Gerinnung zu bringen und zu entfernen, sondern verhindern auch die Neigung der Schwämmchen wieder hervorzusprieſsen. Das wirksamste Mittel dieser Art ist der Borax. Er wird füglich mit sechs oder achtmal so viel Wasser, Schleim, Syrup oder Honig verbunden. Es ist überflüssig, die Zusammensetzungen von Rosenhonig, Maulbeer-Syrup u. s. w. mit wenig Salz- oder Schwefelsäure, mit schwefelsaurem, oder irgend einem andern absorbirenden Pulver, welche verschiedene Praktiker rühmen, anzugeben. Wo die Oberfläche auſserordentlich zart und aufgesprungen ist, da ist anfänglich ein gelindes, schlüpfrig machendes Mittel, als Milchrahm mit Eigelb und Mohnsyrup zusammengesetzt, welches van Swieten empfohlen, zu gebrauchen, dem man die zusammenziehenden Mittel nach und nach folgen läſst, so wie der gereizte Zustand abnimmt.

Bey etwas ältern Kindern nehmen die Schwämmchen mehr den Charakter derjenigen an, welche bey Erwachsenen vorkommen; sie erscheinen dann selten: geschieht es, so zeigen sie eine bedeutende Störung der Verdauungswerkzeuge an, oder sind Folgen einer Fieberkrankheit; daher sind sie bedenklicher und schwieriger zu heilen. Ist das Kind lange gestillt worden, so ist es wahrscheinlich, daſs die Milch

sich verschlimmert hat, oder daſs ihr Vorrath nicht hinreichend gewesen: dann wird Entwöhnung, oder die Annahme einer andern Amme nothwendig: Ist Auszehrung, mit geschwollenem Unterleibe und scharfem Abgang der Gedärme hinzugekommen, so müssen absorbirende und umändernde Mittel, Hydrargyrus cum creta, (Pharm. Lond.) oder das graue Oxyde mit Soda und Austerschaalen sorgfältig angewandt werden, dem man gelinde tonische Mittel folgen läſst. Wo die Schwämmchen eine braune Farbe annehmen, oder bey einem geschwächten Zustande, als Folge hitziger Krankheiten erscheinen, da müssen die Kräfte durch leichte tonische und stärkende Mittel, bey gehöriger Diät, aufrecht erhalten werden; dergleichen Mittel sind: eine schwache Abkochung der Fieberrinde oder der Cascarilla, oder die Auflösung des weinsteinsauren Eisens mit Rhabarber, leichter Fleischbrühe und Zubereitungen von Milch und Stärkmehl.

2. Aphtha *adultorum* (Schwämmchen der Erwachsenen). Bey ältern Kindern und Erwachsenen kommen Schwämmchen unter sehr verschiedenen Umständen vor, indem sie Symptome vieler hitziger und chronischer Krankheiten sind. Sie erscheinen nicht bloſs nach den Pocken, Masern, dem Rothlauf und Scharlachfieber, sondern auch, wenn durch hohes Alter, oder durch langwierige Wunden und sonstige Zufälle, durch

wassersüchtige, gichtische Beschwerden, durch Mangel an Verdauung, Durchlauf, Bleichsucht, Auszehrung, Schwindsucht und hektische Fieber jeder Art der Körper geschwächt worden ist. [286] In den zuletzt genannten Krankheiten sind die Schwämmchen gewöhnlich die Anzeigen der sich nähernden Auflösung. Die besondere Neigung der Herbstfieber bey kaltem und nebelichten Wetter Schwämmchen hervorzubringen, vorzüglich wenn sie mit Affectionen der Gedärme in Verbindung stehen, oder bey Wöchnerinnen vorkommen, ist von manchen Schriftstellern bemerkt worden, so wie auch die Verbindungen der Schwämmchen und des Friesels bey einem nicht kühlen Verhalten. [287] Wenn die erstern, gleich dem Friesel, zu jenen Fiebern hinzukommen, so bringen sie nie Krisen hervor, wie man-

286. Callisen, loc cit. — „Neque infrequenter (Aphthae) in adultis metastasi imperfectae, infidae, in febribus continuis, exanthematicis, putridis, inflammatoriis, lentis, a suppuratione interna seu pure resorpto, vel alvifluxu, vires pessumdante inductae, debentur." — Man sehe auch: Willan, Reports on dis. of London p. 114, und Arnemann, loc. cit. §. III. de Aphthis adultorum.

287. Arnemann und Willan, *ibid.*; — van Swieten ad Aph. 983. — Sydenham, sect IV. cap. 3. — Stoll, Rat. Med. tom. II. p. 167. — Huxham, de Aëre et Morb. Epidem. lib. II. p. 29. — Franck, de curand. Hom. Morbis, lib. III. §. 366.

che Schriftsteller behauptet haben, sondern scheinen vielmehr sie zu erschweren, und ihre Dauer zu verlängern. Sie stehen immer mit einem gefährlichen Zustand der Constitution in Verbindung, wenn sie andere Krankheiten begleiten, und besonders wenn sie zuerst im Eingang des Schlundes erscheinen, und gleichsam vom Magen herauf steigen; wenn viel Angst, Schmerz und Hitze in der Herzgrube mit Schluchzen Statt findet, wenn endlich der Puls zugleich klein und häufig bleibt und Eſslust nicht wiederkehrt.

Der Hauptgegenstand der Behandlung ist in solchen Fällen, die Kräfte der Constitution wieder herzustellen, und die örtliche Beschwerde zu heben. Jenes kann vermittelst der Fieberrinde und der Mineralsäuren, wenn der Zustand der Gedärme solches gestattet, und durch leichte aber nahrhafte Kost, und, wo möglich, durch körperliche Bewegung erreicht werden. Die örtlichen Beschwerden hebt man durch öfteres Ausspülen des Mundes und des Schlundes mit kaltem Wasser, und durch oben erwähnte Lecksäfte.

3. Aphtha *anginosa* (Schwämmchen mit Bräune). Bey neblichtem und kaltem Herbstwetter ist diese Abart, vorzüglich beim Frauenzimmer und bey Kindern, nicht selten. Leichte fieberhafte Symptome, welche selten mehrere Tage dauern, gehen derselben voran; am zweiten oder dritten Tage bemerkt man Rauhigkeit

und Schmerzen im Schlunde, welcher geschwollen ist. Eben so sind die Mandeln, das Zäpfchen und Gaumensegel entzündet. Diese Entzündung verbreitet sich längs den Seiten der Zunge, deren Mitte mit einem dünnen weifsen Ueberzug bedeckt ist, durch welchen die verlängerten und entzündeten Wärzchen ihre rothen Spitzen hervorstrecken. Auf diesen Theilen bilden sich kleine weifsliche Schorfe, welche gewöhnlich abgesondert bleiben, und in wenigen Tagen heilen, doch schliefsen sie sich zuweilen an einander, und bringen Flecken hervor, die auf der Oberfläche schwären. Zuweilen dauert die Beschwerde drey Wochen, oder einen Monat, indem die Schwämmchen nach einander, doch ohne Störung der Constitution, hervorkommen.

Der Einflufs kalter und feuchter Witterung, ungesunde Kost, und schädliche in die Lungen aufgenommene Dinge (effluvia), scheinen diese Krankheit zu veranlassen. Der letzte Fall findet bey Personen Statt, welche um Kranke sind, die an zusammenfliefsenden Pocken, am Scharlach, oder andern bösartigen Fiebern leiden. Obgleich kein deutlicher Beweis ihrer Fortpflanzung durch Ansteckung vorhanden ist; so sieht man dennoch sehr oft mehrere Kinder in derselben Familie fast zur nämlichen Zeit, oder auch schnell nach einander von derselben angefallen.

Es scheint, dafs bey dieser Affection keine Gefahr vorhanden ist, und Arzneimittel kürzen

ihre Dauer nicht wesentlich ab. Eine leichte Diät, mit verdünnten Getränken und gelinden Laxirmitteln, wo eine Neigung zur Trägheit in den Gedärmen Statt findet, machen die einzige zur Heilung erforderliche Behandlung aus. Blutigel und Zugpflaster scheinen eher nachtheilig als vortheilhaft, und die Fieberrinde und Mineralsäuren dann erst nützlich zu seyn, wenn die Krankheit abnimmt, indem diese alsdann zur Wiederherstellung der Kräfte beitragen. 288

288. Willan's Reports on dis. in London, p. 111. und meine Reports of the public dispensary, Edin. Med. and Surg. Journal, for Jan. 1813.

Siebente Ordnung.

Tubercula.

Knoten, Knollen, Knorren.

Die Ordnung der Knoten umfaſst acht Gattungen: da aber einige derselben bloſs chirurgische Behandlung fordern, andere sehr selten vorkommen, und noch andere in Groſsbritannien unbekannt sind, so erfordern sie hier keine sehr weitläufige Auseinandersetzung.

I. Phyma.

Beulen, Karfunkel, Engl. Boils, Carbuncles u. s. w.

Unter der Benennung, Phyma,[289] gedachte Willan den Terminthus, die Epinyctis, den Blut-

289. Paulus zufolge ist der Ausdruck φῦμα angewandt worden, um im Allgemeinen eine eiternde Geschwulst, im Besondern aber eine eiternde Geschwulst in einem zu den Drüsen gehörigen Theil zu bezeichnen (de re med. lib. IV. cap. 22, s. auch

schwären und den von Andern beschriebenen Carfunkel zu begreifen. Diese Tubercular-Affectionen werden überall in chirurgischen Werken abgehandelt, ich habe daher nichts zur allgemeinen Aufklärung dieser Gegenstände hinzuzufügen.

II. Verruca.

Warzen, Engl. Warts.

Ich finde den nämlichen Grund, die genaue Beschreibung der Varietäten der *Verruca* zu übergehen, welche Hautkrankheit hier in ihrem gewöhnlichen Sinn genommen wird.

III. Molluscum,

Schwammgeschwulst.

Diese Art kann eher als Seltenheit denn als ein Gegenstand medicinischer Behandlung betrachtet werden. Ihre Kennzeichen sind: die Erscheinung einer Menge Knoten, welche langsam wachsen, wenige Schmerzen verursachen, von der Gröfse einer

Oribas. de morb. cur. lib. III. cap. 34; und Actuarius, Meth. Med. lib. II. cap. 12.) Hippokrates bedient sich desselben in einem allgemeinen Sinn (Aphorism 20. §. III. und Aph. 82. §. IV.), auch spricht er von skrofulösen Phymata, φύματα χοιρώδεα, in Praedict. lib. II. §. II. 77. Foës. Wie auch Celsus, lib. V. cap. 18.

Wicke an bis zu der eines Taubeneies sind. Sie enthalten eine breiartige (atheromatous) Materie, und sind von verschiedener Gestalt: einige sitzen platt auf, sind hügelförmig oder abgeplattet, andere sind an einem Hals befestigt und hängend. Das Wachsen der Knoten steht mit keiner Unordnung in der Constitution in Verbindung. Einen aufserordentlichen Vorfall dieser Art haben Ludwig und Tilesius 1793 bekannt gemacht.[290]

IV. Vitiligo.

Willan nahm diesen generischen Ausdruck von Celsus auf, schlug aber vor, ihn einem andern Uebel beizulegen, als Celsus damit bezeichnet hat. Es findet auch ein wesentlicher Grund Statt, den Ausdruck nicht in der Bedeutung zu nehmen, wie ihn Celsus gebraucht, indem er unter denselben drey Formen der Krankheit begriffen, von denen zwey von der dritten generisch verschieden sind. Die zwey ersten, *Alphos* und *Melas*, sind Vormäler des griechischen Aussatzes: die letzte dagegen: *Leuce*, greift die Haut und die darunter liegenden Gewebe an, und macht die Theile unempfindlich.[291]

290. Historia pathologica cutis turpitudinis J. G. Reinhardi, viri 50 annorum: praefatus est C. F. Ludwig. Lips. 1793. fol.

291. S. oben Lepra *alphoides* S. 66. N. 27. Nach der Beschreibung der Kennzeichen der drey Arten Vitiligo

Diejenige Krankheit, welche hier unter dem Namen Vitiligo beschrieben werden soll, ist, wie ich schon angeführt, etwas selten, und wenig bekannt. Ihre Kennzeichen sind: die Erscheinung glatter, weifser, glänzender Knoten, welche auf der Haut, zuweilen blofs an einigen Stellen, als um die Ohren, am Halse und im Gesicht, zuweilen fast über den ganzen Körper, mit glänzenden Blätterchen (Papulae) untermischt, entstehen. Sie weichen in ihrem Fortgang sehr ab; in einigen Fällen erreichen sie in dem Zeitraum einer Woche ihre völlige Gröfse, (die einer grofsen War-

beim Celsus, bemerkt derselbe die Umstände, welche die gröfsere Heftigkeit der letzten bezeichnen: „*Alphos* et *Melas* in quibusdam variis temporibus et oriuntur et desinunt: *Leuce* quem occupavit, non facile dimittit. Priora curationem non difficillimam recipiunt; ultimum vix unquam sanescit, ac siquid ei vitio demptum est, tamen non ex toto sanus color redditur." De Medicina, lib. V. cap. 28. [Es ist folgewidrig, wenn der Verf. überall sonst auf der Annahme der klassischen Benennungen der Hautfehler, in dem Sinn der Alten besteht: hier aber, blofs weil Celsus den vollendeten Aussatz (Leuce) mit dem Mehlgrind (Vitiligo) zusammen geworfen, den Sprachgebrauch ganz verläfst, und mit dem letztern Ausdruck einen Hautfehler bezeichnet, der gar nichts mit dem Mehlgrind gemein hat. Ueber den letztern vergl. R. A. Vogel et Blanckart de vitiligine diss Gott. 1754. Einen deutschen Namen habe ich diesem Fehler nicht zu geben gewagt, da ich überhaupt noch an seiner Selbstständigkeit zweifle.]

ze), und fangen dann an sich zu senken, platten in ohngefähr zehn Tagen bis zu der Ebene der Haut ab; in andern Fällen schreiten sie weniger rasch vorwärts, und ihre zu erreichende Höhe ist weniger beträchtlich: dann sind sie minder deutlich knotenartig (tubercular). In diesen Fällen sind sie aber hartnäckiger, und so wie sie sich nach und nach bis zu der Ebene der Oberfläche senken, schleichen sie in einer und derselben Richtung, z. B. queer über das Gesicht, oder längs den Gliedern fort, und geben der ganzen Oberfläche den Anstrich der Farbe eines Kalbfelles.[292] Alle Haare fallen da aus, wo die Beschwerde ihren Weg genommen, und sprieſsen nie wieder hervor; eine glatte scheinende Oberfläche, als wäre sie polirt, bleibt zurück, und das krankhafte Weiſse dauert durchs Leben hindurch. Nie schreitet die Eruption zum Schwären fort.

Es findet keine beträchtliche Störung in der Constitution bey diesem Leiden Statt, weicht aber weder innern noch äuſsern Heilmitteln. Die Mineralsäuren für den innerlichen Gebrauch

292. Dies weiſse und glänzende Ansehen, welches einige Aehnlichkeit mit dem Kalbfleisch hat, mag zum Ursprung des Wortes Vitiligo gedient haben. [Die weiſse Färbung des Haars und die Hartnäckigkeit des Uebels erregt den Verdacht eines Vormaals des Aussatzes: doch erwähnt der Verf. gar nicht der Unempfindlichkeit.]

und kaustische und geistreiche Substanzen für den äufserlichen Gebrauch, sind vor andern angewandt worden, doch ohne den mindesten Erfolg.

V. Acne.[293]

Finnen, Stone-pock, red-tuberculated pimpled face etc. lat. Vari.

Diese Gattung wird durch eine Eruption abgesonderter harter Knoten charakterisirt, welche zuweilen sehr hartnäckig sind, und zuweilen langsam und theilweise eitern. Gewöhnlich erscheinen sie am Antlitz, besonders an der Stirn, an den Schläfen und am Kinn, zuweilen auch am Halse, an den Schultern und dem obern Theil der Brust, verbreiten sich aber nie an den untern Theilen des Rumpfes, noch an den Gliedmafsen.

293. Dieser Ausdruck ist von Aëtius entlehnt, der ihn als Synonym von ἴονθος erwähnt, womit die mehrsten griechischen Schriftsteller dies Uebel bezeichnet haben. Aët. tetrab. II. serm. IV. cap. 13. Die Lateiner nannten die Finnen *Vari*. S. Celsus, lib. VI. cap. 5. — Plin. Hist Nat. lib. XXIII. — Da Sennert von der Verwandtschaft der Vari mit den Pusteln am Kopfe, von einigen Schriftstellern Psydracia genannt, gesprochen; so macht Sauvages die Eruption zu einer Art der letztern: Psydracia *Acne* Nosol. Meth. class. I. ord. II. gen. 9. S. Jul. Pollux, Onomasticon, lib. IV. cap. 25.

Da der Anwachs eines jeden Knotens nur langsam ist, und sie nach einander hervorkommen, so nimmt man sie gemeiniglich in den verschiedenen Stadien des Wachsens und der Abnahme gewahr, und da, wo sie heftiger erscheinen, sind sie ebenfalls mit den Spuren der schon eingesunkenen untermischt. Bey blutreichen und jungen Personen kommt diese Eruption fast ausſchlieſsungsweise vor, [294] doch erscheint sie auch wohl später. Sie kommt bey beiden Geschlechtern vor: doch ihre ärgsten Formen werden bey jungen Männern wahrgenommen.

Es giebt vier Abarten dieses Ausschlages, welche unter den Namen: Acne *simplex*, *punctata*, *indurata* und *rosacea* beschrieben werden.

1. Acne *simplex* (die einfachen Finnen). Diese Abart besteht in kleinen Knötchen (Vari), welche einzeln erscheinen, und nicht sehr zahlreich,

294. Aus diesem Umstand scheinen beide griechische Namen hervorgegangen zu seyn: ἴονθος, weil die Eruption während des Wachsens des ersten Bartes (lanugo) Statt findet; und ἄκνη, gleichsam ἀκμὴ, weil sie auf der *Höhe* des Wachsthums, bey der vollendeten Entwickelung des Körpers vorkömmt. „Jonthi, flores cum papulis circa faciem, *vigoris signum*,“ ist die von Julius Pollux (loc. cit.) gegebenen Definition, und Cassius erklärt in seinem 33sten Problem: „Cur in facie vari prodeunt fere in ipso aetatis flore vigoreque (quapropter et ἀκμὰς, id est, *vigores*, idiotarum vulgus eos nuncupat)?“

reich, auch nicht entzündet, noch von einer anderweitigen Affection der Haut begleitet sind. Wenn sie einige Zeit gedauert, so wird zwar etwas Rauhigkeit des Gesichts da hervorgebracht, wo die gröfsern Knötchen (Tubercles), zufolge des leichten Aufspringens, oder der Neigung, sich abzublättern, verschwunden sind; doch diese Zeichen sind nicht stets bleibend.

Manche Knötchen kommen nicht zur Eiterung, sondern erheben sich nach und nach, werden etwas entzündet, senken sich nach acht oder zehn Tagen wieder, und lassen eine vorübergehende etwas purpurrothe Spur zurück. Andere aber entwickeln sich zu einer partiellen Eiterung: die ganze Geschichte währt vierzehn Tage bis drey Wochen. Zuerst werden die Knötchen, gleich kleinen harten Saamenkörnern in der Haut gefühlt, haben ohngefähr die Gröfse eines Stecknadelknopfes, und vergröfsern sich drey oder vier Tage, wenn sie sich entzünden; ohngefähr am sechsten oder siebenten Tage erreichen sie ihren gröfsten Umfang, sind dann hervorragend, roth, glatt und glänzend, auch hart und schmerzhaft anzufühlen. Dann nach zwey oder drey Tagen erscheint an der Spitze einiger Knötchen ein kleiner gelber Fleck, und wenn diese nachher bersten, so wird eine etwas dünne Feuchtigkeit abgesondert, welche bald in gelbliche Schorfchen auftrocknet. Dann legt sich die Entzündung

nach und nach: die Gröſse und die Härte der Knötchen vermindern sich, die kleinen Schorfchen lösen sich an den Rändern, und fallen endlich ohngefähr in der dritten Woche ab. Die einzeln Knötchen, die nach einander entstehen und eitern, beobachten denselben Gang.

Diese Eruption kömmt oft in kurzen Zwischenräumen bey einigen Individuen wieder, bey Andern aber, die ungleich mehr dazu geneigt sind, dehnt sie sich weiter aus, und verschwindet nie ganz, sondern ist mehr oder weniger lästig. Solche Personen genieſsen oft einer guten Gesundheit, auch kann diese Hautbeschwerde keinen besondern Ursachen beigelegt werden; daher hat Darwin [295] sie als eine besondere Art mit dem Beiwort: „*erblich*" hingestellt, und dies heiſst in der That, sie bloſs dem Temperament des Kranken zuschreiben, oder die Prädisposi-

295. Darwin nennt die Gattung: Gutta Rosea, wovon, wie er sagt, es drey Arten giebt. — 1) Die Gutta Rosea *hepatica*, bey Zechern mit einer krankhaften Leber verbunden; 2) G. R. *stomatica*, welche veranlaſst wird, wenn man kalt trinkt, kalte rohe Rüben iſst u. s. w. wenn der Körper durch Leibesbewegung sehr erhitzt ist; und 3) die Gutta Rosea *hereditaria*, oder Puncta rosea (die Acne simplex), die aus kleinern Finnen (pimples) besteht, welche weniger zu eitern geneigt sind, und erblich zu seyn scheinen, „oder wenigstens nicht, wie die andern, eine einleuchtende Ursache haben." S. Zoonomia, class. II. 1, 4, 6; und class. IV. 1. 2. 13. und 14.

tion vor Augen haben, welche aus der groſsen Fülle der Hautgefäſse bey blutreichen Personen entsteht, und hinreichend ist, bey geringer Reizung diese Eruption hervorzubringen. Indessen scheint es, daſs zwischen den beiden Fällen der Acne: *stomatica* und *hereditaria* kein deutlicher Unterschied, wie Darwin voraussetzt, sey; denn bloſs da, wo eine starke Anlage vorhanden ist, erregen diejenigen Substanzen, welche die Unordnung stören, eine Eruption der Acne, und bey denjenigen, die von Natur dazu geneigt sind, erscheinen die Knötchen zufällig, nicht bloſs, nachdem man gut gegessen, oder viel Wein getrunken, sondern nach einem ungewöhnlichen Reiz der Haut durch heftige Leibesbewegung bey heiſsem Wetter, oder in geheizten Zimmern, vorzüglich wenn man darauf einen reichlichen Trunk kalten Wassers hat folgen lassen. In einigen Fällen erscheint eine Art kritischer Eruption von Knötchen nach bedeutenden Störungen der Verdauung, oder anhaltendem Magenschmerz, welche aber bald nachläſst, und in solchen Fällen giebt es auch eine Eruption von Blätterchen, die denen des Lichen gleichen, sowohl an dem Körper, als an den Gliedmaſsen.

Indessen da die Acne simplex im Allgemeinen eine örtliche Krankheit ist, so muſs sie vorzüglich durch äuſsere Mittel behandelt werden. Wenn man das weibliche Geschlecht ausnimmt,

so fordert diese Varietät selten die Aufmerksamkeit der Aerzte. Celsus bemerkt, daſs zu seiner Zeit die römischen Damen so ängstlich um ihre Schönheit bekümmert waren, daſs er es für nothwendig angesehen, die Mittel gegen diese Affection zu erwähnen. [296] Die Alten sind einstimmig in der Empfeblung einer Menge reizender Mittel, in der Absicht, die „dicken Säfte" zu vertheilen, welche, der Meinung nach, die Knötchen bildeten. Waschmittel und dünne Salben, welche Essig und Honig enthielten, zuweilen mit bitterer Mandelmilch, und zuweilen mit Terpenthin, Harz, Myrrhen und andern Gummen, oder mit Alaun, Seife und (kimolischer) Walkererde, oder mit den zerstoſsenen Wurzeln der Lilie, des Schweinsbrods (Cyclamen), der Narcisse u. s. w. versetzt wurden, waren diejenigen Substanzen, welche sie hauptsächlich anwandten. [297] Sie waren hierin, ohne Zweifel, ihrem Grundsatz getreu, da ein gelinder Reiz für

296. „Pene ineptiae sunt, curare varos, et lenticulas, et ephelidas; sed eripi tamen feminis cura cultus sui non potest." De Med. lib. VI. cap. 5.

297. S. Celsus, loc. cit. — Oribas lib. VIII. cap. 34. und de Loc. Affect. lib. IV. cap. 31. — Aëtius tetrab. lib. IV. cap. 12. Die ältern Schriftsteller neuerer Zeit, welche der Vorwelt fast durchgängig nachschrieben, haben dieselben Mittel zur Vorschrift gemacht. S. Hafenreffer nosodochium, lib. II. cap. 14.

die Haut das sicherste und wirksamste Heilmittel ist. Die Besorgnisse, welche die Humoral-Pathologen so sehr geäufsert haben, dafs durch plötzliche Zurücktreibung dieser Haut-Eruptionen eine Störung im Innern des Körpers hervorgebracht werden kann, sind nicht gänzlich hypothetisch. Kopfschmerzen und Leiden des Magens und der Gedärme, sind zuweilen auf die Weise verursacht worden, welche bey der Wiedererscheinung der Eruption aufgehört haben; indessen, so weit als meine Beobachtung reicht, ist, im Ganzen, dieser Wechsel der Krankheit weniger oft und sichtbar bey dieser Varietät der Acne, als bey andern Ausschlägen des Gesichts und des Kopfes.

Die reizenden Mittel, welche sich für den gereizten Zustand der Knötchen am besten passen, sind Waschmittel, welche Alkohol enthalten, die, den Umständen zufolge, verdünnt, oder durch Hinzufügung irgend eines destillirten Wassers verstärkt werden können. Man kann nicht leicht die Art des Ausschlags bestimmen, welche den Grad der Stärke der Lotion anzeigt: wenige Beobachtung aber wird den Unterschied hierin anzeigen. Sind die Knötchen beträchtlich entzündet, und ist eine grofse Zahl derselben pustelnartig, so erfordert dies eine verdünnte Mischung, z. B. gleiche Theile eines verdünnten Alkohols und Rosen- oder Hollunder-Blüthenwasser. Ein sehr scharfes Waschwasser dient

unter solchen Umständen bloſs dazu, die Pusteln zu vermehren, zu veranlassen, daſs manche derselben zusammenflieſsen, die Bildung einer etwas ausgedehnten Cruste hervorzubringen; endlich kann auch entzündliche Röthe in der angränzenden Haut erregt werden.[298] Auch durch schwache Reizmittel wird, bey der ersten Anwendung, die Entzündung in geringem Grade vermehrt: doch ist dies nur von kurzer Dauer; die Haut erträgt bald ein verstärktes Mittel der Art, bis endlich, so wie die entzündliche Anlage abnimmt, reiner Spiritus vortheilhaft angewandt wird. Selbst dann ist ein stärkeres Reizmittel oft nützlich, z. B. ein halber oder ganzer Gran Sublimat in einer Unze Weingeist: oder eine Drachme Liquor Potasse, oder eben so viel Salzsäure in sechs Unzen. Essigsäure, von den Alten

298. Indessen muſs man einräumen, daſs, nachdem die Wirkung eines angewandten Reizmittels abgenommen hat, der Ausschlag zuweilen vermindert wird. Kürzlich sah ich eine Frau, die, nach der Anwendung eines Breiumschlags aus Petersilie auf das Gesicht, bedeutende Entzündung, selbst Wundseyn des Antlitzes erlitt, aber dann sich ungemein, nach ihrem Geständniſs, erleichtert fühlte. Darwin behauptet, daſs, wenn man nach und nach in kleinen Abtheilungen das ganze Gesicht mit Blasenpflaster belegt, dies das wirksamste Heilmittel für diese Acne sey (loc. cit.). Aber die „Cura cultus sui“ macht im Allgemeinen die Schönen unwillig, solche heftige Mittel zuzulassen.

empfohlen, und Liquor Ammoniae acetatus verschaffen ebenfalls, in gehörigen Verhältnissen, ein angemefsnes Reizmittel. Schwefel theilt nur etwas weniges dem darauf gegossenen kochenden Wasser mit, mufs daher zwölf oder vierzehn Stunden darin stehen bleiben, indem man ein Maafs (Quart) Wasser, auf ohngefähr einer Unze gepulverten Schwefel giefst. Ein Waschwasser dieser Art ist in gelinden Fällen der Acne simplex vortheilhaft, besonders um die damit verbundene Rauhigkeit und Entfärbung des Antlitzes dadurch zu entfernen. [299]

2. Acne *punctata* (die punktartige Finne). Diese Varietät besteht aus einer Zahl schwarzer Punkte, umgeben von einem sehr leicht erhöhten Rand der Oberhaut. Diese werden gemeiniglich als die äufsersten Enden kleiner Würmer oder Maden (Grubs, Mitesser,) angesehen, weil, wenn sie ausgedrückt werden, eine Art wurmgleichen Anhängsel sich daran befindet: sie sind aber wirklich nur geronnener Schleim oder schmierige Materie, die sich in den Ausführungsgängen der Hautdrüsen in dieser Wurmgestalt gebildet hat, deren Aufsenenden durch die Berührung mit der Luft die schwarze Farbe annimmt. Die Drüsen werden zuweilen selbst entzündet und bilden kleine Knötchen mit schwarzen Punk-

299. Dies Waschwasser hat Clarke zu Dublin bey der Krätze der Kinder empfohlen. Med. Facts and Observ. vol. III. p. 275.

ten an ihrer Oberfläche, welche, so wie bey der vorhergehenden Varietät, theilweise eitern, doch bleiben manche derselben geraume Zeit stehn, ohne entzündet zu werden. Nicht selten sind sie mit wenigen Knötchen, bey denen jene Punkte nicht erscheinen, untermischt.

Die schmierige Materie läſst sich herausziehen, wenn man mit den Nägeln an beiden Seiten der Flecken drückt, bis der hartgewordene Schleim so weit hervordringt, daſs man ihn fassen kann. Eine stumpfe gekrümmte Zange kann vortheilhaft dabey gebraucht werden. [300] Sind die Punkte beseitigt, so ist die Krankheit eine Acne simplex, und erfordert dieselbe Behandlung, welche der vorhergehenden Varietät vorgezeichnet ist.

Underwood hat in diesen Fällen [301] den Gebrauch des kohlensauren Kali als innerliches Mittel empfohlen; Willan schrieb gewöhnlich, den Umständen nach, oxydirte Salzsäure vor. Ein oder zwey Theelöffel voll hievon, in einem Glas Wasser dreimal des Tages geraume Zeit lang genommen, ist zuweilen, dem Ansehen nach, der

300. Ein Künstler, Namens Hattersley in South Molton-street, hat eine solche Zange erfunden.

301. Einige Beobachtungen betreffend die Mitesser (Crinones, oder Grubs), welche er oft, besonders beim Frauenzimmer zur Zeit der Reife des Alters, sehr lästig gefunden. Treatise on the diseases of Children, vol. II. p. 167. 5te Edition.

Gesundheit wohlthätig gewesen, und die Farbe und Glätte der Haut dadurch verbessert worden, im Ganzen aber ist vielleicht die einzige Wirkung dieses Heilmittels stärkend für den Magen. Arzneimittel dieser Art sind der folgenden Varietät dieser Beschwerde, besonders der Acne rosacea mehr angemessen.

3. Acne *indurata* (die verhärteten Finnen). Bey dieser Varietät der Acne sind die Knötchen theils gröſser theils auch verhärteter und fortwährender, als bey der Acne simplex. Sie erheben sich oft in beträchtlicher Anzahl, sind kegelförmig zugespitzt, scheinen eitern zu wollen, und sind zu gleicher Zeit von einer hellen rosenartigen Farbe, doch bleiben manche derselben lange Zeit als harte Erhabenheiten, ohne zum Eitern zu kommen. Andere indessen, schreiten langsam zur Eiterung fort, indem die Materie mehrere Wochen hindurch nicht vollständig zubereitet wird, und dann wird durch die Eiterung nur ein kleiner Theil der Knötchen zerstört. Zuweilen flieſsen zwey oder drey zusammen, bilden eine groſse unregelmäſsige Beule, welche bisweilen an der Spitze eitert. Wie ihr Fortgang aber beschaffen seyn mag, die lebhafte Farbe der Knötchen wird nach und nach mehr purpurfarbig, oder sogar bleifarbig, vorzüglich bey solchen, welche keine Neigung zum Eitern zeigen. Leichte Crusten bilden sich auf den eiternden Knötchen, welche nach einiger Zeit abfallen und kleine Narben

zurücklassen, die von harten Geschwülsten von derselben dunkelrothen Farbe umgeben sind; auch diese eitern wiederum in ungewissen Perioden, senken sich zuweilen langsam, verschwinden, lassen eine purpurne oder bleifarbige Entfärbung, und zuweilen eine leichte Vertiefung zurück, die erst lange nachher verwischt wird.

Selbst wenn die Knötchen nicht eitern, aber vorzüglich hochroth bleiben, so sind sie immer schmerzhaft, so dafs Waschen, Schaben, das Reiben der Kleider u. s. w. einigen Schmerz verursacht. Bey der ärgsten Art bedeckt dieser Ausschlag beinahe das Gesicht, die Brust, die Schultern und den Obertheil des Rückens, steigt aber nicht tiefer, als ein gewöhnlicher Kleiderkragen geht, hinab; doch ist diese Begränzung von der Entblöfsung jener Theile unabhängig, denn sie kömmt auf gleiche Weise bey Männern und Weibern vor. In wenigen Fällen, bey jungen Leuten, habe ich einen ausgebreiteten Ausschlag dieser Art gefunden, welcher die bedeckten Theile angriff, dagegen das Gesicht fast frey davon blieb. Durch das auf einander folgende Entstehen und Fortschreiten der Geschwülste wurde das ganze Gesicht, innerhalb den eben erwähnten Gränzen, mit rothen und bleifarbigen Knötchen befleckt, untermischt mit purpurnen Entfärbungen und Vertiefungen, und von gelben eiternden Punkten buntfleckig gemacht, so dafs sehr wenig von der natürlichen Haut zu sehen

war. Zuweilen waren die schwarzen Punkte der Ausführungsgänge der Drüsen gleichfalls mit den Knötchen (Vari) und ihrem Gefolge gemischt.

Die Gesundheit leidet, selbst bey dieser beschwerlichen Art, gemeiniglich nicht. [302] Sollte ein Fieber, oder andere heftige Krankheiten Statt finden, dann senken sich oft die Knötchen und verschwinden, so daſs ihre Rückkehr unter solchen Umständen als ein Zeichen wiederkehrender Gesundheit angesehen werden kann. Ich habe gesehen, daſs der Reiz des Quecksilbers, in anderer Absicht angewandt, die Verschwindung dieser Acne veranlaſste, welche, mit der Wiederherstellung des Fleisches und der Kräfte, nach Unterlassung jener Medicin, wieder zurückkehrte. Indessen sind manche Personen, die an die-

302. Forestus und verschiedene andere Aerzte des sechzehnten Jahrhunderts behaupten, daſs die Knötchen (Vari) die Vorläufer der Elephantiasis sind, und die Annäherung derselben anzeigen. Sennert behauptet dasselbe von denjenigen Knötchen (Vari), welche mit Aufschwellung des Gesichts, und mit Heiserkeit verbunden sind. Doch diese Behauptungen sind augenscheinlich das Resultat einer bloſsen Hypothese, auf die Aehnlichkeit zwischen den gröſsern Knoten (Vari) und den anfänglichen Knötchen (Tubercles) der Elephantiasis gegründet; oder das Resultat eines praktischen Irrthums, die Benennung der Vari auf die frühern Symptome der letztern Krankheit anzuwenden. S. Forest. Obs. Chirurg. lib. V. obs. 7. — Sennert Med. Pract. V. part. II. cap. 23.

ser Eruption leiden, Beschwerden der Verdauungswerkzeuge, Hämorrhoidalzufällen, und Einige der Lungensucht ausgesetzt. Selbst ihre anfängliche Erscheinung wird gemeiniglich einer unregelmäſsigen Diät, oder irgend einem kalten Trunk zugeschrieben, wenn Jemand überhitzt gewesen, oder stark ausgedünstet hat. Daher geschieht die anfängliche Eruption oft plötzlich.

Durch den anhaltenden Gebrauch äuſserlicher Reizmittel, verbunden mit regelmäſsiger Diät und Leibesbewegung, wird die Acne indurata oft sehr erleichtert und zuweilen gänzlich gehoben. Sie erträgt ein schärferes Reizmittel, selbst vom Anfang, als die entzündete Acne simplex. Ein spirituöses Waschwasser, anfangs ein wenig verdünnt, welches das salzsaure Quecksilber, einen Gran oder etwas weniger auf die Unze des Vehikels enthält, ist oft auſserordentlich wohlthätig. Goulard's Waschwasser, eine empirische Zubereitung, welche das Mercurialsalz in bitterer Mandelmilch 303 enthalten soll, wird vom Vol-

303. Die bittere Mandel war ein Lieblingsmittel aller Alten bey entzündeten Haut - Eruptionen. Die Milch jener Frucht ist in jeder Abhandlung, welche sie über diese Gegenstände der Nachwelt überliefert haben, als ein Hülfsmittel beschrieben worden, welches wirksamere Substanzen enthalte. Dennoch ist sie wahrscheinlich ein bloſs angenehmer Schleimsaft. [Die Blausäure in den bittern Mandeln ist ein Reizentziehendes Mittel.]

ke gebraucht, und da, wo es trifft, daſs die Stärke dieses Mittels dem gereizten Zustand der Haut angemessen ist, und nicht auf die andern Varietäten derselben angewandt wird, schaft es ohne Zweifel Nutzen. Manche andere Reizmittel, von denen schon einige angeführt worden, können demnach, mit gleichem Erfolg, an dessen Stelle angewandt werden, doch ist es überflüssig, sie genau zu beschreiben. Man hat aber wohl zu bemerken, daſs es überhaupt erforderlich ist, die Wirksamkeit aller dieser Mittel beim Fortgang der Behandlung zu vermehren, theils wegen der verminderten Kraft des stets angewandten Reizmittels, theils der zunehmenden Trägheit der Knötchen wegen, so wie der entzündliche Zustand sich legt, worüber die Erscheinungen selbst entscheiden müssen.

Oeftere Laxirmittel, welche in solchen Fällen oft vorzüglich von Quacksalbern ergriffen werden, bey denen die Hefen der Humoral-Pathologie sich erhalten, sind von keinem Nutzen; im Gegentheil vermehren sie, bey schwachen Constitutionen, die Krankheit. Der häufige Gebrauch *roher* Pflanzenkost, welchen die unrichtige Anwendung des Ausdrucks, „skorbutisch," veranlaſst hat, ist ebenfalls zu vermeiden, so wie auch der freie Gebrauch vegetabilischer Säuren, und dies vorzüglich bey Constitutionen, die zur Unverdaulichkeit von Natur geneigt sind. Solche Substanzen verschaffen, unter dergleichen

Umständen, nicht bloſs wenige Nahrung, sondern zwecken dazu ab, die Unverdaulichkeit zu vernichten; und es ist eine Thatsache, wenn auch nicht leicht zu erklären, daſs bey manchen Abänderungen der Hautentzündungen, besonders am Kopf und im Gesicht, die Entzündung zugleich mit den Fehlern der Verdauung, sobald jene Substanzen gegessen werden, 304 unmittelbar zunimmt. Es würde gänzlich überflüssig seyn, sachkundige Leser an den Gegensatz zu erinnern, welcher zwischen entzündeten und eiternden Affectionen der Haut und den Peteschen und Unterlaufungen des Bluts, als Folgen des eigentlichen oder faulichten Scorbuts, Statt findet. Zum wenigsten ist es fast unmöglich, durch dieselben Heilmittel zwey entgegengesetzte Zustände heben zu wollen. Die Diät muſs, in diesen Fällen der Acne gut, d. h. leicht und nahrhaft, aber nicht stimulirend seyn: sie bestehe demnach aus animalischen Speisen mit wohl zubereiteten Gemüsen und Mehlarten; Wein und gegohrne Getränke sind zu unterlassen, oder man muſs sich derselben mäſsig bedienen.

Für den innern Gebrauch leisten Arzneimittel nur wenig, doch habe ich die Gelegenheit gehabt, bey verschiedenen heftigen Fällen der Acne tuberata, Zeuge von der zunehmenden Besserung der Krankheit zu seyn, wenn, auſser den

304. S. 49. N. 19.

äuſserlichen erwähnten Mitteln, kleine Dosen Soda, Schwefel und Antimonium zu gleicher Zeit gereicht wurden, durch welches Verfahren die Haut gänzlich gereinigt wird.

4. Acne *rosacea* [305] (der Kupferhandel: das kupferige Gesicht). Diese Varietät der Acne unterscheidet sich in mehrerer Rücksicht von den vorhergehenden Arten. Auſser kleinen eiternden Knötchen, findet eine glänzende Röthe und eine unregelmäſsige körnige Erscheinung der Haut im Antlitze Statt. Gewöhnlich erscheint die Röthe anfänglich auf der Spitze der Nase, und verbreitet ſich in der Folge von beiden Seiten der Nase zu den Wangen: indessen ist das Ganze derselben selten bedeckt. Im Anfang ist sie nicht einförmig lebhaft, sondern des Morgens ist sie blässer, nimmt aber sogleich ein hohes Roth nach dem Mittagsessen an, oder zu jeder andern Zeit, wenn ein Glas Wein oder geistiger Getränke genommen worden, oder wenn der Kranke durch Leibesbewegung, oder durch Sitzen nahe am Feuer sich erhitzt hat. Wenn das Uebel einige Zeit gedauert hat, wird das Gewebe der Oberhaut nach und nach verdickt, uneben oder körnig, und bekömmt durch netzförmige Bildungen der ausgedehnten Hautäderchen, durch

305. Diese ist die von Andern beschriebene Gutta *rosea* oder rosacea; Einige indessen, (so wie Darwin, auf welchen ich schon verwiesen habe) begreifen alle Varietäten der Vari unter dieser Benennung.

kleinere rothe Linien, die sich zugleich queer über die Wangen erstrecken, und zuweilen durch die untermischten kleinen eiternden Knötchen, welche nach und nach an verschiedenen Theilen des Gesichts hervorkommen, eine buntscheckige Gestalt.

Diese Art Acne erscheint selten im frühern Lebensalter, ausgenommen, wo von Natur eine starke erbliche Neigung dazu vorhanden ist; im Allgemeinen zeigt sie sich nicht vor dem vierzigsten Jahr, doch kann sie durch den stets unmäſsigen Genuſs des Weins und hitziger Getränke bey Jedem hervorgebracht werden. Der gröſsere Theil des Gesichts, selbst die Stirn und das Kinn sind in diesen Fällen oft angegriffen, aber die Nase schwillt vorzüglich auf, und ist von einer feurig rothen Farbe; und im höhern Lebensalter vergröſsert sie sich zuweilen zu einer ungeheuren Gestalt, wobey die Nasenlöcher ausgespannt sind und offen stehen, oder die Flügel gleichsam gespalten, und in verschiedene besondere Lappen getheilt sind.[306] Auch wird in dieser

306. Sennert erwähnt einen Fall von einer ganz ungeheuren Vergröſserung der Nase, welche am Sehen hinderte, und beschnittan werden muſste. "Sumunt tubercula ista interdum incrementum, ut facies inaequalis et horrida evadat, et nasus valde augeatur. Vixit superiori adhuc anno, non procul a Dresda, vir,

ser Periode des Lebens die Farbe der Acne rosacea dunkler und bleifarbiger, und findet eine Eiterung in irgend einem Knötchen Statt, so geschieht dies, ohne daſs Heilung darauf erfolgt.

Bey jungen Personen indessen, die von Natur zu dieser Beschwerde geneigt sind, erscheinen nicht selten unregelmäſsige rothe Flecken im Gesicht, welche oft glatt und frey von Knötchen sind, und zuweilen von Zeit zu Zeit kleine Abblätterungen von sich werfen. Diese Flecken dehnen sich leicht so weit aus, bis das ganze Gesicht eine widernatürliche Röthe annimmt.

Da dieser Ausschlag vorzüglich durch Mitleidenschaft mit den Werkzeugen der Verdauung entsteht, so kann von örtlichen äuſserlichen Mitteln sehr geringer Vortheil erwartet werden; und in der That diejenigen Reizmittel, die in den meisten übrigen Varietäten der Acne, unter gehöriger Leitung, vortheilhaft sind, werden im Allgemeinen dieser nachtheilig, und erschweren das Uebel. Die falsche Anwendung des vorhin erwähnten Arcanums bey dieser Abart, ist einer von den zahlreichen praktischen Irrthümern, die aus roher Empirie entstehn. Auf der andern

vir, cui hoc malo affecto, nasus ita incrementum sumsit, ut eum in legendo impediret: quod malum ipsum eo adegit, ut anno 1629 particulas quasdam de naso sibi amputari curaret.“ Pract. Med. lib. V. part. I. cap. 31.

Seite dienen alle starken, besänftigenden, zusammenziehenden Mittel, wenn es gelingt, den Ausschlag zu unterdrücken, leicht dazu das Leiden innerer Theile zu vermehren. 307

Die vollständige Heilung der Acne rosacea wird in der That selten erreicht: denn, mag sie aus einer starken erblichen angebornen Neigung, oder aus angewohnter Unmäſsigkeit entspringen, die Schwierigkeiten, die man hat, die Beschaffenheit des Körpers zu verbessern, sind unübersteiglich. Die regelmäſsige Beobachtung der Diät ist in beiden Fällen wichtig; und wenn der Magen oder die Leber leidet, so können im letztern Fall die Symptome durch Liquor Potassae oder durch andere säurewidrige Dinge erleichtert werden. Gegen die netzförmigen in Flecken er-

307. [Eine Form des Kupferhandels ward im Mittelalter als Vorläufer des Aussatzes bemerkt. Man nannte sie die rothe Morphea; Wilhelm von Saliceto (chirurg. lib. I. c. 18 f. 309. c.), auch *Buzicagua* (von *cagua*, Cahors, Wein von Bordeaux, und *buza* das Faſs) und *Aura cervina* (*aura* ist *avera*, ein Packpferd: und *cervina* für *cella vinaria*, also ein Packpferd für Weinschläuche). Die eiternden Knötchen selbst nannten sie *Sa'fath* (Sahaphati), und mehrere Aerzte jener Zeiten, als Theodorich von Cervia (lib. 3. c. 51.) und Guy von Chauliac, empfehlen schon Schwefel und Quecksilber dagegen. Avicenna nennt das Uebel *Badschenâm*, woraus man *Albedsamen* machte. Swediauer hat den alten Namen Jonthos wieder vorgesucht.]

scheinenden Bildungen der Hautäderchen sind die gelindesten zusammenziehenden Mittel äufserlich anzuwenden, als: sehr verdünnte spirituöse oder essigsaure Waschwasser mit wenig Bleiessig: oder einfache Salben, mit Alaun und Bleiessig versetzt. Je mehr blofs örtlich und ursprünglich die Eruption scheinen mag, desto wirksamer ist die zusammenziehende Kraft der anzuwendenden Substanzen.

VI. Sycosis.

Feigmaal.

Obgleich Willan im Verzeichnifs der Hautknötchen (Tubercles) dieser Eruption nicht erwähnt, so glaube ich dennoch, dafs er, nach dem Beispiel der Alten, sie hier, wegen ihrer Verwandtschaft mit der Acne, aufzustellen gedachte.

Die Sycosis [308] besteht in entzündeten, aber nicht sehr harten Knötchen, welche bey Erwach-

308. Diese Benennung ist wegen der körnigen und hervorragenden Oberfläche, der nachfolgenden Eiterung und der Aehnlichkeit mit dem Fleisch einer Feige (σῦκον) entstanden. „Est etiam ulcus, quod a *fici* similitudine σύκωσις a Graecis nominatur, quia caro in eo excrescit" Celsus, lib. VI. cap. 3. Die spätern Griechen gebrauchten indessen die Ausdrücke: σῦκα und ὄγκοι συκώδεις (*Fici* und *ficosi tumores*) sowohl

senen am bärtigen Theil des Gesichts und am behaarten Kopf vorkommen, gewöhnlich gruppen-

für Eruptionen der Augenlieder als auch für die eigentliche Sycosis des Celsus. S. Aëtius, tetrab. I. serm. II. cap. 80. und 190; — ferner: tetr. II. serm. III. cap. 43. — Paul. Aegin. lib. III. cap, 22; und Actuarius, lib II. cap. 7. Dennoch beschreibt Paul die Sycosis des Gesichts als eine Eruption „runder, rother, etwas harter, schmerzhafter und eiternder Knötchen" (lib. III. cap. 3.) und Aëtius erwähnt an einer andern Stelle der Eruption, als: „einer Affection des Kinns, welche, sagt er, sich von Acne durch die Beschaffenheit der Flüssigkeit, welche sie ausleeret, und durch ihre gröſsere Neigung zur Eiterung unterscheidet." (tetrab. II. serm. IV. cap. 14.). [Zwar erhellt aus den angeführten Stellen, daſs die σύκωσις der Alten vorzugsweise im Antlitz ihren Sitz hatte. Aber sowohl die Griechen als die Latinobarbaren des Mittelalters stellen sie mit den Kondylomen zusammen; und Jul. Pollux (onom. IV. 227.) sagt ausdrücklich: sie hebe sich in der Leistengegend. Auch spricht Marcellus von Bordeaux von ficis in locis verecundioribus (col. 389.). Ganz ähnlich nun beschreiben die Latinobarbaren ihren pannus, den Theodorich von Cervia (lib. III c. 54.) mit dem Linsenmaal ausdrücklich ins Gesicht setzt. Und Guy von Chauliac sagt: wenn der Fleck im Antlitz klein sey, so heiſse er morphea, wenn groſs und ausgedehnt, pannus. (tr VI. doctr. 1. c. 3.). Vergl. Hensler vom Aussatz, S. 292. 295. Swediaur, obgleich er den Unterschied zwischen σύκωσις und Thymiosis angiebt, wirft die erstere Krankheit dennoch mit den Sibbens und den Yaws zusammen. (Nosolog. II. 181.]

weise, und in unregelmäſsigen Flecken erscheinen. Celsus hat sehr richtig bemerkt, daſs bey dem Hervorkommen und Fortgange der Eruption ein Unterschied Statt findet, wenn sie ihren Sitz am Kinn, oder am behaarten Kopf hat; daher er sie in zwey Arten eintheilet. 309

1. Sycosis *menti* (Feigmaal am Bart). Bey dieser Varietät entstehen die Knötchen anfänglich an der untern Lippe, oder am hervorragenden Theil des Kinns in einer unregelmäſsigen kreisförmigen Gruppe. Hierauf folgen aber bald andere Gruppen und von einander getrennte Knötchen, welche, der Reihe nach, längs dem untern Theil der Wangen bis zu den Ohren hinauf, und unter dem Unterkiefer gegen den Hals zu, so weit der Bart wächst, erscheinen. Die Knötchen sind roth und glatt, von kegelförmiger Gestalt und an Gröſse fast einer Erbse gleich. Manche derselben, nachdem sie ihre volle Gröſse in sieben oder acht Tagen erreicht haben, bleiben in diesem Zustand während drey oder vier Wochen, selbst noch länger; andere aber eitern sehr langsam und theilweise, entladen wenig

309. „Sub eo vero duae sunt species. Altera ulcus durum et rotundum est; altera humidum et inaequale. Ex duro exiguum quiddam et glutinosum exit: ex humido plus et mali odoris. Fit utrumque in iis partibus quae pilis conteguntur: sed id quod callosum et rotundum est maxime in barba; id vero, quod humidum, praecipue in capillo.“ loc. cit.

dicke Materie, wodurch die Barthaare zusammenkleben, so daſs das Scheeren, wegen der zarten und unregelmäſsigen Fläche der Haut, unthunlich wird. Das ganze Antlitz wird rauh und häſslich, wegen der von beiden Ohren zu der Spitze des Kinns fortlaufenden Knötchen, wegen der theilweisen Eiterung, dann auch wegen des Scheerens und des Zusammenklebens des nicht geschornen Bartes. Auch jucken die Stellen heftig.

Diese Art Sycosis kommt demnach vorzüglich bey Männern vor, doch sind die Weiber nicht gänzlich davon frey, wiewohl sie bey diesen sich gewöhnlich nur unbedeutend sehen läſst. Ihre Dauer ist sehr ungewiſs; gewöhnlich hört sie in ohngefähr vierzehn Tagen auf, doch schreitet zuweilen die langsame Eiterung mehrere Wochen hindurch fort; zuweilen heilen die eiternden Knötchen, und fangen von Neuem an sich zu entladen. Es giebt auch Fälle, daſs die Krankheit in einer Jahrszeit verschwindet, und in der Folge wieder ausbricht.

2. Sycosis *capillitii* (das Feigmaal am behaarten Kopfe). Diese Eruption hat vorzüglich ihren Sitz am Rande des behaarten Kopfes, am Hinterhaupte, oder rund um die Stirn, an den Schläfen und nahe beim äuſsern Ohr, welches zugleich sehr leicht mit angegriffen werden kann. Die Knötchen, welche die Kreisform bilden, entstehen gruppenweise: sie sind weicher und mehr

zugespitzt, als diejenigen, welche am Kinn erscheinen, und alle gehen im Verlauf von acht oder zehen Tagen in Eiterung über, werden zusammenfliefsend, bringen eine erhöhte, unebene. eiternde körnige Oberfläche hervor. Die Verschwärung, wie Celsus behauptet, ist im Allgemeinen feucht, denn es findet eine beträchtliche Entladung einer dünnen ichorösen Flüssigkeit Statt, von unangenehm ranzigem Geruch.

Unter ihrer ersterwähnten Gestalt läfst sich die Sycosis von der Acne indurata durch folgendes unterscheiden: durch ihren ausschliefsenden Sitz am bärtigen Theil des Gesichts; durch die weichern, zahlreichern und gruppirten Knötchen, und durch ihre Neigung zur Eiterung; unter ihrer zweiten Gestalt aber, worin sie einigermafsen den Pusteln des Kopfgrindes gleicht, und das Gesicht und die Ränder des behaarten Kopfes angreift, läfst sie sich durch die mit Knötchen besetzte und erhabene Grundfläche der eiternden Geschwülste unterschieden, um nicht zu erwähnen, dafs sie nur Erwachsene betrifft und nicht ansteckt.

Die Heilung der Sycosis wird im Allgemeinen leichter befördert, als die des Kopfgrindes: die erforderliche Behandlungsart aber ist nicht sehr verschieden. Sind die Knötchen zahlreich, entzündet und zusammenfliefsend, wenn vorzüglich die Eiterung entweder anfängt oder beträchtlich vorgerückt ist, so besteht das schnellste

Hülfsmittel im Gebrauch der Breiumschläge aus Leinsaamen-Pulver, Brod und Milch, oder andern einfachen Bestandtheilen, die man des Nachts anwendet. Bey den minder heftigen Erscheinungen kann warmes Abwaschen und Bähen die Stelle vertreten. Haben die entzündlichen Sympt me abgenommen, oder sind sie gleich anfangs mäſsig, so wird die Heilung durch den Gebrauch des Unguentum hydrargyri nitrati, mit drey oder viermal so viel von einfachem Cerat oder des Unguentum hydrarg. praecipitat. mit gleichen Theilen der Zinksalbe, oder durch Salbe von Bleiessig sehr befördert, und das Nässen und Eitern gemäſsigt. Zu gleicher Zeit ist es nützlich, Spieſsglanzmittel mit Quecksilber zu verschreiben, denen man die Fieberrinde, Serpentaria und Kali folgen läſst, vorzüglich wo es das Ansehen hat, daſs irgend eine Affection der Verdauungswerkzeuge im Spiel sey, welche nicht selten bey dieser Eruption vorkömmt.

VI. Lupus.

Der Wolf, fressender offener Krebs, Noli me tangere.

Von dieser Krankheit werde ich nicht weitläufig handeln, denn ich kann kein Arzneimittel anführen, welches von irgend einem wesentlichen Nutzen bey der Heilung derselben gewesen

ist. Ihrer sich ausbreitenden Eiterungen wegen, worin die ursprünglichen Knötchen sich endigen, erfordert sie den fortwährenden Beistand des Wundarztes.

Willan wollte unter jenem Namen, zugleich mit dem Noli me tangere, welches die Nase und die Lippen afficirt, andere schleichende Tubercular-Krankheiten begreifen: dahin gehören vorzüglich die, welche Theile des Gesichts afficiren, und gewöhnlich in rauh gestalteten Geschwüren der Wangen, der Stirn, der Augenlieder und der Lippen sich endigen, zuweilen auch an andern Theilen des Körpers vorkommen, wo sie nach und nach die Haut und das Fleisch in beträchtlicher Tiefe zerstören. Zuweilen erscheint die Krankheit an den Wangen kreisförmig, oder in der Gestalt einer Art Ringwurms, zerstört die Substanz, und läſst eine tiefe und ungestaltete Narbe zurück. Ich habe einen solchen kreisförmigen Flecken der Krankheit gesehen, welcher sich zuletzt zu einer Handbreite oder noch mehr auf der Brust ausdehnte.

Durch äuſsere mechanische Mittel, nämlich durch Messer und ätzende Mittel, ist zuweilen das Krankhafte von den gesunden Theilen getrennt, und das Umsichgreifen der Krankheit vermindert worden. Auch ist in einigen Fällen, wo die Eiterung sehr langsam und von geringer Entzündung begleitet war, der innere Gebrauch des Arseniks wohlthätig befunden; ein Umstand, wel-

cher wahrscheinlich die Meinung veranlaſst hat, daſs der Krebs durch dies Metall geheilt worden sey. In drey oder vier minder heftigen Fällen der Knoten des Lupus im Gesicht, welche nicht zur Eiterung fortgingen, habe ich gesehen, daſs die Auflösung des salzsauren Baryt, innerlich genommen, die Beschwerde ungemein verbessert.

VIII. Elephantiasis.

Der Elephanten-Aussatz: das Knollbein.

Da die Elephantiasis in Groſsbritannien fast unbekannt ist, und ich sie nie gesehn, so kann ich bloſs davon sprechen, wie sie in Büchern beschrieben wird: auch würde ich den Gegenstand ganz übergangen seyn, wenn es mir nicht geschienen hätte, daſs einige Erinnerung an die Fehler der Uebersetzer, und überhaupt, daſs die Geschichte der Krankheit dazu beitragen könne, die Sache in ein helleres Licht zu stellen.

Die Elephantiasis (so wie die Griechen sie beschrieben haben,) [310] wird durch die Erschei-

310. Die Ausdrücke ἐλέφας und ἐλεφαντίασις wurden dieser Krankheit von Aretaeus, Celsus und den nachherigen griechischen Schriftstellern beigelegt; theils wegen Aehnlichkeit der kranken Haut mit der Haut des Elephanten, vorzüglich aber wegen der fürchterlichen Gestalt und Dauer der Krankheit. „Denn sie ist, sagt Aretaeus, dem Anblick ekelhaft, und in jeder

nung glänzender schmutzig rother oder bleifarbigen Knoten von verschiedener Gröſse, die am

Hinsicht abschreckend, so wie das Thier gleichen Namens." (De diuturn. morb. lib. II. cap. 13.). Und Aëtius bemerkt: „Elephantiasis quidem a magnitudine et diuturnitate nomen accepit (tetrabibl. IV. serm. I. cap. 120.). Und eben so Dichter:

„Est leprae species, elephantiasis vocatur,
Quae cunctis morbis major sic esse videtur
Ut major cunctis elephas animantibus extat
Macer de Herb. Virtut.

Die Araber haben dieselbe Krankheit unter dem Namen: *Dschüddam* oder *Dschossam* beschrieben, und sie kommt, zufolge Niebuhr (déscription de l'Arabie, tom. III. p. 119.) noch gegenwärtig unter gleichen Namen in Arabien und Persien vor. Indessen bezeugen die lateinischen Uebersetzer der Araber einen ungemeinen Schnitzer, wenn sie diese Benennung durch das griechische Wort *Lepra* übersetzen, wodurch sie groſse Verwirrung anrichteten. Die Araber haben das Wort Lepra nicht gebraucht, sondern haben die schuppigen und tubercular Krankheiten mit Benennungen aus ihrer eigenen Sprache bezeichnet, die eben so klar und bestimmt als die der Griechen sind. (S. Avicenna, lib. IV. fen. 3. tract. 3. — Alsaharavius, tract. 31. — Haly Abbas, Theorice, lib. VIII. cap. 15. und Pract. cap. 14. — Avenzoar lib. II.). [In Griechenland war diese Krankheit in den ältesten Zeiten nicht sehr bekannt. Hippokrates scheint sie unter dem Namen φοινικίη νοῦσος (Prorrket. lib. II. p. 114. wo man fälschlich φθινικὴ liest) phönicische Krankheit aufzuführen, welches Galen (explan. voc. Hipp. p. 592.) bestimmt durch Elephantiasis erklärt,

Gesicht, an den Ohren und der Gliedmaſsen erscheinen, charakterisirt; hiezu kömmt noch ein verdickter und rauher Zustand der Haut, Verminderung oder gänzlicher Verlust der Empfindlichkeit und Ausfallen aller Haare, nur nicht des Haupthaares.

Der Fortgang der Krankheit wird als sehr langsam beschrieben: zuweilen dauert sie mehrere Jahre, ohne die Functionen des Kranken wesentlich zu stören. Doch bringt sie nach und nach eine ungemeine Ungestaltheit hervor. Die Nasenflügel werden aufgeschwollen und höckrig, die Nasenlöcher dehnen sich aus, die Lippen sind angeschwollen, die Auſsenseite der Ohren, besonders die Ohrläppchen sind ausgedehnt, verdickt und mit Knoten besetzt; die Haut der Stirn und der Wangen wird dick und angeschwollen, und bildet groſse und hervorragende Runzeln, besonders über den Augen; das Haar der Augenbraunen, des Bartes, der Schaam, der Achselgrube u. s. w. fällt aus; die Stimme wird rauh und dumpf; das Gefühl der leidenden Theile ist stumpf, oder völlig erloschen, so daſs Kneipen oder Stechen gar keinen Schmerz verursacht.

und hinzusetzt, diese Krankheit sey in Phönicien und im Morgenland einheimisch. Aus dem Morgenland kam sie mit dem Heer des Pompejus nach Italien. (Plin. lib. XXVI. 5. Plutarch. sympos. qu. VIII. 9.) Vergl. N. 68., S. 123.]

Diese Unförmlichkeit gab zu der Idee eines Satyrs oder eines wilden Thieres die Veranlassung, daher auch Einige die Krankheit Satyriasis [311] und Andere Leontiasis [312] genannt haben.

311. Der Ausdruck: *Satyriasis* oder Satyriasmos, wurde ebenfalls anwendbar auf die Krankheit angesehen, und zwar der aufserordentlichen Geilheit wegen, die damit verbunden seyn soll. S. Aretaeus, loc. cit. und Aëtius, tetrab. IV. serm. 1. cap. 120. [Besser ist die Ableitung des Galen (de tumor. praeter nat. p. 356. und explan. voc. Hipp. p. 556) von den harten Geschwülsten an den Ohren. die man *σατυριασμούς* nannte, weil die Kranken dadurch den Satyrn ähnlich wurden (*ἐπειδὴ τοῖς σατύροις ὅμοιοι γίγνονται τὸ πρόσωπον*). Bekannt aber ist, dafs die Satyre mit spitzigen Ohren gebildet wurden.]

312. Die beiden eben angeführten griechischen Schriftsteller legen diesen Namen der Schlaffheit und den Runzeln der Stirnhaut bey, welche der hervorragenden und runzligen Stirn des Löwen gleicht. Die arabischen Schriftsteller weisen aber auf eine andere Quelle zurück: *Leonina* wurde, sagt Haly Abbas, das Gesicht genannt, weil das Weifse der Augen bleifarbig wird, und die Augen eine runde Gestalt bekommen; und Avicenna bemerkt: dafs jener Beiname der Krankheit deswegen beigelegt worden, weil sie dem Blick ein fürchterliches Ansehen giebt, nicht ungleich dem Gesicht eines Löwen, loc. cit. Diese Benennungen beweisen, dafs ihre Anspielungen blofs bildlich sind, und auf keine Aehnlichkeit der Haut der Kranken mit der Haut jener Thiere hinweisen. [Der Löwenaussatz (Dâ-alased der Araber) ist eine Art des geschwürigen mit Heiserkeit der Stimme, bo-

So wie die Krankheit fortschreitet, so fangen die Knoten an zu bersten, und endlich zu eitern. Auch erscheinen Geschwüre im Schlunde und in der Nase, welche zuweilen den Gaumen und die Knorpel der Nase zernichten; die Nase fällt ab, und der Odem ist unerträglich stinkend; die verdickte und mit Knoten besetzte Haut der Gliedmaſsen zertheilt sich in Spalten und eitert, oder wird von trocknen schmutzigen Schorfen angefressen, so daſs die Finger und Zehen vom Krebs zerstört werden, und Glied vor Glied sich ablösen. 313

Aretäus und die Alten im Allgemeinen betrachten die Elephantiasis als einen allgemeinen Krebs des Körpers, und sprechen davon mit Schrecken; sie mahlen den scheuslichen und ekelerregenden Anblick derselben, ihre ansteckende Eigenschaft, ihre unheilbare und fürchterliche Natur in einer starken Bildersprache ab,

ckigem Geruch der Ausdünstung, gelbrother Farbe der Haut und fürchterlicher Entstellung des Antlitzes verbunden. Vergl. Hensler vom Aussatz S. 161. 372.]

313. Alsaharavius giebt die Symptome des Dschoddam, wenn es seine völlige Gestalt erreicht hat, also an: „Die Farbe der Haut hat sich verändert, die Stimme ist verloren gegangen, die Haare sind gänzlich verschwunden; die ganze Oberfläche des Körpers eitert, giebt verfaulte Jauche von sich, mit auſserordentlichem Gestank, die Gliedmaſsen fangen an abzufallen, und die Augen triefen von Thränen.“ Lib. Practice, tract. 31. cap. 1.

dafs es in der That dazu dient, einen Zweifel auf die Aechtheit ihrer Beschreibung zu werfen. Selbst der Name ist dichterisch, und Aretäus hat seltsam genug seiner Darstellung der Krankheit eine Beschreibung des Elephanten vorangehen lassen, um auf die Gleichförmigkeit der furchtbaren Kraft des Thieres und der Krankheit hinzuweisen. Es ist möglich, dafs seine fürchterlichen Vorstellungen ihn verleiteten, die Volksmeinung in Ansehung der Krankheit aufzunehmen, ohne sie durch eigene Beobachtung zu berichtigen; denn wiewohl seine Schilderung von den nachherigen Schriftstellern nachgeschrieben worden ist, und obgleich dieselbe Volksmeinung sich beständig erhalten hat, so hat man dennoch sehr Ursach zu glauben, dafs einige Hauptzüge seines Gemäldes durchaus nicht getroffen sind. 314

314. Es ist unmöglich, die Beschreibung dieser Krankheit bey Hillary vom Aussatz zu Barbadoes zu lesen, ohne sich zu überreden, dafs dieser achtungswerthe Schriftsteller mehr den Aretäus als die Natur copirt habe. (Hillary über Barbadoes, S. 361. f.) [Da der Verf. gesteht, die Elephantiasis nicht selbst beobachtet zu haben, so hätte er nicht die Beobachter einer Uebertreibung beschuldigen sollen. Will man den ältern Schriftstellern nicht Wahrheitsliebe genug zugestehn, so vergleiche man die klassische Schilderung, die Schilling (de lepra) geliefert, die Beschreibungen der Augenzeugen Raymond (de l'éléphant. p. 15.), Peyssonel (Philos. transact. vol. L. P. 1.), Dejean (bey Hensler Beyl. S. 105.) um sich zu

Der Sorgfalt ohngeachtet, womit man die Trennung und Absonderung der Aussätzigen empfohlen, darf man dennoch mit Recht glauben, daſs die Elephantiasis nicht ansteckend sey. Schon vor geraumer Zeit bestritt Vidal die Meinung der Ansteckung, da er nie ein Beispiel beobachtet hatte, daſs ein Aussätziger die Krankheit seiner Frau, oder auch umgekehrt, ohngeachtet des Beiwohnens in einer langen Reihe von Jahren, mitgetheilt habe. 315 Heberden beobachtet

überzeugen, daſs Aretäus eigentlich nichts übertrieben hat.]

315. S. dessen Recherches et Obs. sur la Lèpre de Martigues, in den Mém. de la Soc. Roy. de Méd. tom. I. p. 159. — Joannis, Arzt zu Aix, welcher zu Martigues 1755 im Aussatzhause die Krankheit genau untersuchte, behauptet ebenfalls die Seitenheit ihrer Mittheilung zwischen zwey verheiratheten Personen. S. Lond. Med. Obs. and Inquiries, vol. I. p. 204. Und wahrlich mehrere geschickte Aerzte, obgleich sie die Meinung der Alten ehrfurchtsvoll anerkannten, äuſserten zwey Jahrhunderte zuvor ihr Erstaunen über den täglichen Umgang der Aussätzigen mit den Gesunden, ohne daſs eine Mittheilung der Krankheit geschah. S. Fernel, de Morb. Occult. lib. I. c. 12. Forest. Obs. Chirurg. lib. IV. obs. 7. — Auch die Werke des Fabricius, Plater u. s. w. Fernel räumt wirklich ein, daſs er nie ein Beispiel gesehen, welches die Möglichkeit der Ansteckung bewiesen hätte. [Wenn gleich der Aussatz nicht mehr in dem Grade anste-

tete in Madeira mehrere Beispiele derselben Art, und behauptet, daſs „er nie von irgend einem gehört, der durch die Berührung eines Aussätzigen sich die Krankheit zugezogen habe.“ Auch hat Adams späterhin dieselbe Wahrheit bezeugt, indem er bemerkt: daſs keine der Wärterinnen im Aussatzhause zu Funchall irgend einige Symptome der Krankheit erlitt, und daſs Aussätzige Jahre hindurch daheim geblieben sind, ohne Jemanden von der Familie anzustecken. [316]

Die unersättliche Geilheit, wodurch sich die Elephantiasis auszeichnen soll, ist nicht hinreichend erwiesen. Sie wird indessen von den mehresten Schriftstellern neuerer Zeit, mit Ausnahme des Dr. Adams, bekräftigt. Vidal und Joannis führen sie unter den Symptomen der Krankheit zu Martigues an. [317] Bancroft der ältere

ansteckend ist als im Mittelalter, so folgt daraus nicht, daſs er nie ansteckend gewesen. Hat sich doch auch die ansteckende Natur der Lustseuche verändert. Uebrigens sagt Peyssonel (a. O.): „We are well assured, from our observations, that the distemper is contagious and hereditary, and yet contagion is not so active nor poisonous as that of the plague there must be a particular disposition to receive the poison of the leprosy.“]

316. Obs. on morbid poisons, 2d. Edit. chap. 18.

317. Vidal beschreibt sehr genau den Fall eines Matrosen, Namens Arnaud, welcher an dem knolligen Aus-

nimmt ihre Erscheinung bey der Elephantiasis in Süd-Amerika an, [318] und Niebuhr behauptet, dafs sie beym Dschoddâm zu Bagdad zugegen ist. [319] Auf der andern Seite beobachtete Adams bey den Aussätzigen auf Madeira eine wirkliche Zerstörung der Zeugungswerkzeuge bey Männern, welche bald nach dem Alter der Mannbarkeit von der Krankheit befallen; und einen Mangel der Entwickelung derselben bey Knaben. Ist die Elephantiasis jetzt weniger bösartig als in vorigen Zeiten? Hat ihr Charakter einige Abänderung erlitten? Oder ist der Bericht der Alten von der Krankheit unrichtig?

Es wird im Allgemeinen behauptet, dafs die Elephantiasis im Mittelalter bald nach den Kreuzzügen in Europa allgemein geherrscht habe; und es ist gewifs, dafs in jedem Lande eine grofse Zahl Hospitäler errichtet wurden, welche vom

satz sechs Monate gelitten, und dann am Faulfieber starb. „Il n'avoit cessé, presque jusqu'à sa mort, de ressentir les ardeurs d'un assez violent Satyriasis.“

318. „Aussätzige sind ihrer Geilheit und hohen Alters wegen berüchtigt.“ Nat. Hist. of Guiana, p. 385.

319. Loc. cit. Die von Niebuhr erzählte Geschichte: dafs ein Aussätiger seinen Hang dadurch befriedigte, dafs er, vermittelst aus dem Aussatzhause hingesandter Wäsche, ein Frauenzimmer ansteckte, und dann von ihr aufgenommen ward, verdient wenigen Glauben.

zehnten bis zum sechszehnten Jahrhundert [320] zur Heilung dieser Krankheit dienen sollten; und

320. Die Zahl dieser Stiftungen ist indessen, der unrichtigen Angabe des Matth. Paris zufolge, dem verschiedene Schriftsteller nachgesprochen, sehr übertrieben worden. Dieser Geschichtschreiber hat kühn behauptet, daſs im dreizehnten Jahrhundert 19000 Aussatzhäuser in der Christenheit gewesen sind; zugleich behauptet er, daſs die Hospital-Ritter im Besitz eben so vieler Rittergüter (*manors*) gewesen sind. „Habent Hospitalarii novemdecim millia maneriorum in Christianitate" sind seine Worte. S. dessen Hist. Angl. ad ann. 1244. — Auch Du Cange, Gloss. voc. Lazari; Mézeray, hist. de France [Nicht aus dem Zeugniſs des Matth. Paris allein, sondern aus der ganzen Geschichte des Mittelalters geht hervor, daſs der Aussatz unglaublich gemein im Mittelalter gewesen, und wodurch anders, als durch Ansteckung, konnte er gemein werden? Zu Norwich in England waren allein fünf Aussatzhäuser (Politic. Magaz. 1789. Febr. p. 93.). Die Aussätzigen hatten in Frankreich bedeutende Güter: Philipp V. beschuldigte sie des Einverständnisses mit den Juden und rebellischer Absichten. (Martene coll. ampl. vol. V. p. 179. Mezeray hist. vol. II. p. 71. Biterris hist. pontif. rom. in Eccard corp. hist. med. aev. vol. II. p. 1823.). Im Jahr 1227 vermachte Ludwig VIII, König von Frankreich, Legate an 2000 Aussatzhäuser, die in seinem Reiche gezählt wurden, und doch war das damalige Frankreich kaum halb so groſs, als das itzige, nach dem Pariser Frieden. (du Cange glossar. voc. *Lazari.*]

dafs ein Ritterorden, einem eingebildeten heiligen Lazarus zu Ehren gestiftet worden, dessen Mitgliedern die Heilung der Aussätigen und die Aufsicht der ihnen angewiesenen Aussatzhäuser (Lazarettoes) oblag, und die zuletzt unermefslichen Reichthum aufhäuften. Indessen läfst sich aus diesen Thatsachen noch nicht hinlänglich beweisen, dafs die Elephantiasis in den damaligen Zeiten wirklich so sehr im Schwange gewesen sey; denn, obgleich die Untersuchungen der damaligen Aerzte auf knollige Uebel hindeuteten; so ist es dennoch eben so erweislich, dafs man im Allgemeinen den Ausdruck: Aussatz (Leprosy) sowohl auf die Elephantiasis, als auf den mosaischen Aussatz und auf die raudige Art (Lepra), ja wohl gar auf andere gar nicht verwandte Hautkrankheiten anwandte, dafs also fast jede Person, die arge Hautübel hatte, für aussätzig angesehen, und in die Aussatzhäuser aufgenommen wurde. Diese Thatsache ist wirklich von manchen Aerzten an jenen Hospitälern im sechszehnten Jahrhundert, und späterhin, anerkannt worden. [321] Greg. Horst, der zu Ulm gegen Ende

321. Der Mosaische Aussatz scheint die Leuce der Griechen, die weifse Baras der Araber, und die dritte Art der Vitiligo des Celsus gewesen zu seyn (s. Hippocr. de adfect. p. 525. prorrhet. lib. II. p. 424. Avicen. loc. cit. — Cels. de Med. lib. V. cap. 28.). Die beiden charakteristischen Symptome des Aussatzes der Hebräer, welche in den Mosaischen Schriften ange-

des sechszehnten Jahrhunderts, zur Untersuchung aufgefordert wurde, bemerkt, daſs, „wenn auch

führt worden, sind: die *Weiſse* des Haares der leidenden Theile, und die *Vertiefung* der Haut. „Und wenn das Haar des Kranken *weiſs wird*, und man sieht, daſs die Krankheit *tiefer* liegt als die Haut des Fleisches, so ist es der Aussatz u. s. w. (3 Mos. 13.). Ebenso Avicenna: „Es findet dieser Unterschied zwischen der weiſsen Alguada (*Alphos*) und der weiſsen Baras Statt: die Haare, die auf der von der erstern afficirten Haut wachsen, sind von einer schwarzen oder braunen Farbe, diejenigen aber, welche auf der Baras wachsen, sind *immer weiſs*, und die Haut ist zu gleicher Zeit mehr *vertieft*, oder *gesunken*, als die übrige Oberfläche des Körpers" (loc. cit.). Und Celsus: „λευκη habet quiddam simile alpho; sed magis albida est, et altius descendit; in eaque *albi pili* sunt, et lanugini similes." [Aber eben so beschreiben die Latinobarbaren den weiſsen Baras, den sie gar wohl von dem schwarzen (oder dem raudigen) und von dem Elephanten-Aussatz unterscheiden. Man lese nur die Auszüge aus Wilh. von Saliceto, Lanfranc, Joh. Platearius und Gilbert von England bey Hensler, um sich zu belehren, daſs man im Mittelalter nicht allein die sorgfältigsten Proben, unter andern mit der Stimme, anstellte, auch die Kranken schwören lieſs, die Wahrheit zu sagen, um den Aussatz überhaupt von andern Hautübeln zu unterscheiden, sondern daſs auch die einzelen Arten des vollendeten Aussatzes ungemein genau abgesondert und unterschieden wurden. Gewiſs ist ferner, daſs schon im funfzehnten Jahrhundert die ächten Formen des Aussatzes sehr abgenommen hatten. Damit stimmt

die Knollen des Gesichts, die dicken Lippen, die gespitzten Ohren, die geflächte Nase, die runden Augen (die wahren Symptome der Elephantiasis) nicht Statt finden; wenn blofs die Kranken an einer trockenen und faulen Scabies, mit Pusteln, Spalten und kleienartigen Abblätterungen, oder auch nur an heftigem Jucken, Ausmergelung, Schwären und Abblätterungen dickerer Schuppen leiden, welches die Lepra der Griechen ist; so werden sie dennoch, wenn sie arm sind, ihres Lebensunterhaltes wegen, nach den Lazarethen (Lazarettoes) gebracht. Daher mag es kommen, setzt er hinzu, dafs sehr wenige Beispiele einer wirklichen Elephantiasis in den Lazarethen gefunden werden, dahingegen Manche da sind, welche blofs an einer hartnäckigen Psora, oder an der Lepra der Griechen leiden. [322] Forestus, der zu Alcmaer und Delft mit dem nämlichen Geschäft in demselben Jahrhundert beauftragt war, bemerkt: dafs ein ge-

die Aussage des Fracastori (vom Jahr 1510) überein: „Man wisse nicht mehr, was Elephantiasis sey: die französische Krankheit werde itzt so genannt; in den Aussatzhäusern finde man nur noch Raudige (de morb. contag. lib. II. c. 13.).“ Er ging in die Lustseuche über; so wie der Uebergang der letztern in den Aussatz noch heut zu Tage, obgleich selten, bemerkt wird. (Clarus klin. Annalen, B. 1. Abth. 2. S. 211 f.]

322. Obs. Med. lib. VII. obs. XVIII. epist. J. H. Hopfnero.

ringer Theil der Personen, welche als Aussätzige und Bettler in den Niederlanden herumwanderten, wirklich Aussätzige seyn, die bloſs an der Scabies oder sonst einer andern Hautkrankheit leiden. Ja, nicht Einer von zehn derselben ist wirklich ein Aussätziger, oder der an der wahren Elephantiasis leide." [323] Riedlin macht die nämliche Beobachtung, in Ansehung der in das Hospital der Aussätzigen zu Wien aufgenommenen Kranken. [324] So scheint jede Art einer bösartigen Krankheit, welche mit Schwären, mit dem Krebs, oder irgend einer Hautkrankheit begleitet war, für *aussätzig* gehalten worden zu seyn, und daher wurden im Mittelalter, als die Verwüstungen beständiger Kriege, und der unvollkommene Zustand des Ackerbaues, Europa fast einer beständigen Armuth an Lebensmitteln unterwarfen, die zahlreichen Abänderungen des Scharbocks und des Ignis sacer, welche während einer Hungersnoth sich verbreiteten und überall endemisch waren, wo Theurung Statt

323. Obs. Chirurg. lib. IV. obs. VII. schol.

324. „Sicuti vero non nisi rarissime inveniuntur, quibus Leprosi nomen merito et revera attribui posset, uti quidem leprosi a plerisque auctoribus describuntur, sed plerumque hisce domibus illi includuntur, qui Scabie sicca, foeda, et diu jam instante, laborant etc." V. Riedlin lineae Med. vol. III. ann. 1697. mens. Mai. [Ueber diese Behauptungen des Verf. vergleiche man meine Bemerkung zu N. 321.]

fand, aller Wahrscheinlichkeit nach unter die Varietäten des Aussatzes gestellt, noch mehr deswegen, da das letzte Stadium des Ignis sacer sich durch Verschwärung der Gliedmaſsen auszeichnet, wodurch die Theile verstümmelt oder gänzlich abgelöst wurden. [325]

Unter der Rubrik: Elephantiasis scheint Dr. Winterbottom die Leuce, und nicht die Elephantiasis der Griechen; den Baras und nicht den Dschoddâm der Araber beschrieben zu haben. Die vorzüglichen Symptome, welche er angiebt, sind die blasse Farbe der Haut (bey braunen Personen), der Verlust der Empfindlichkeit, welche Symptome Celsus und andere römische und griechische Aerzte bey der Leuce, und die arabischen Aerzte bey dem Baras bestimmt angeben. [326] Es hat freilich das Ansehen, als wenn

325. Es würde meinem Vorhaben zuwider seyn, mich hier in eine genaue Beschreibung der Geschichte und der Symptome des Ignis sacer einzulassen, welchen Galen sehr richtig dem Genuſs schlechter Nahrungsmittel zugeschrieben hat. (de succor. bonit. et vitio, cap. I. — De Nat. Humor. lib. II. cap. 3. etc.). Auch Lucretius hat ihn in seinem 6ten Buch sehr gut beschrieben. In neuern Zeiten hat man die unrichtige Voraussetzung gemacht, daſs die Krankheit nicht aus Mangel an Nahrung, sondern aus verschiedenen mit den Nahrungsmitteln genommenen höchst schädlichen Substanzen entspringe. S. oben S. 215—219.

326. Celsus de med. lib. V. cap. 28. — Aëtius, tetrab. IV. serm. I. cap. 123 — Paul Aeginet. lib. IV. cap. 5. — Actuarius, meth. med. lib. II. cap. 11.

einige Griechen und Araber die Leuce oder den Baras so betrachten, als hätten diese einige Verwandtschaft mit der Elephantiasis, und endigten sich zuweilen in dieselbe; [327] und, wenn sie nicht Abänderungen einer und derselben Krankheit sind, so ist es wahrscheinlich, daſs einige Symptome der einen (der Leuce), als die Gefühllosigkeit und Veränderung der Farbe und der Stärke des Haares, in die Beschreibung der Andern übergetragen worden sind. Die zahlreichen groſsen Knoten der Nase, der Stirn und der Ohren, welche für Kennzeichen der Elephantiasis gehalten werden, kamen bey den Krankheiten nicht vor, welche Dr. Winterbottom vor Augen gehabt hat. Das Aufschwellen oder das Knollige der Gelenke der Hände und Füſse, welches in arge Verschwärung sich endigt, wodurch die Finger und Zehen abfallen, scheint also den beiden Krankheiten gemeinschaftlich zuzugehören, und

327. Avicenna gebraucht das Wort *Baras*, mit dem Beiworte *schwarz* für den rauhen und schuppigen Zustand der Haut bey der Elephantiasis: (lib. IV. fen. 3. tract. 3. cap. 1. — und fen. 7. tract. 2. cap. 9.) und Alsaharavius behauptet ausdrücklich: daſs, wenn die Krankheit aus verdorbenem Schleim entsteht, so fängt sie mit dem Baras oder dem weiſsen Bohak (der Alphos der Griechen) an, und wird Dschoddâm in einem fortgeschrittenen Stadium, Lib. Pract. tract. 31. c. 1. S. auch Dr. Thomas Heberden's Beschreibung der Elephantiasis auf der Insel Madeira (med. trans. of the Coll. of Physicians, vol. I. p. 57.).

einen neuen Beweis ihrer Verwandtschaft abzugeben; demohngeachtet, da wir nirgends von blofser Entfärbung und Gefühllosigkeit (es sey nun Leuce oder Baras) den knolligen Aussatz als Folge angegeben finden, so haben wir keinen Grund zu glauben, dafs sie nur Grade oder Stadien einer und derselben Krankheit sind.[328]

328. Es ist merkwürdig, dafs an der Küste von Afrika die Fulah's sich der arabischen Ausdrücke bedienen: indessen, wenn Dr. Winterbottom gehörig berichtet ist, im umgekehrten Sinn. Sie theilen die Krankheit in drey Arten, oder vielmehr Grade: 1) den Damadyang oder die gelindeste Leuce, wenn die Haut blofs misfärbig, und die Flecken gefühllos sind; 2) den Didyam (zuweilen Dschiddam geschrieben), wenn die Gelenke der Finger und Zehen schwären und abfallen; und 3) den Barras, wenn diese Symptome sich vermehren, und der Geschwüre wegen im Schlunde und in der Nase, die Stimme rauh und gurgelnd wird. S. dessen Account of the Native Africans in Sierra Leone, vol. II. chap. 4.

[Der Verf. sagt im Text: die Verschwärung und das Abfallen einzelner Gliedmafsen sey beiden Krankheiten, dem raudigen und knolligen Aussatz, gemeinschaftlich; aber sie scheinen deswegen doch nicht als Grade oder Stadien einer und derselben Krankheit angesehen werden zu müssen. Das ist sehr richtig, und wird durch die Beschreibung bestätigt, welche die Schriftsteller des Mittelalters vom *Malmorto* machen. Joh. de Gaddesden (rosa angl. lib. III. t. 3. c. 8.) und Bern. de Gordonio (lil. P. I. c. 34.) beschreiben das Malmorto als eine Local-Raude von

Genaue Darstellungen der Elephantiasis, der Leuce und anderer Modificationen fürchterlicher

der ärgsten Art mit brandigen Pusteln, Unempfindlichkeit und Absterben der Gliedmaſsen verbunden. Alle nennen dies Uebel bösartige Krätze. Theodorich von Cervia sagt (lib. III. c. 49.): es sey kein Jucken, sondern Mangel an Gefühl zugegen, wenn es aus bloſser Melancholie entstehe: sey aber salziges Phlegma dabey, so werde heftiges Jucken und Beiſsen verspürt.

Dies war also eine ähnliche Local-Krankheit, als das Knollbein: jene vom schwarzen Baras oder dem raudigen Aussatz abhängig; dies als Absatz der Elephantiasis anzusehen.

Daſs der Verf. aber das Knollbein als gänzlich verschieden von der Elephantiasis ansieht, kann nur aus Mangel an Bekanntschaft mit diesen Uebeln erklärt werden. Aus Hendy's, Town's und Hillary's Beschreibungen ergiebt sich, daſs das Knollbein eigentlich kritischer Absatz des aussätzigen Stoffs in eine einzelne Gliedmaſse bedeutet. Beine und Arme sind es gewöhnlich (wobey das Cochinbein im Kämpfer amoen. exot. p. 561. noch verglichen werden muſs): oft aber auch der Hodensack: daher, wer am Wasserbruch leidet, vom Knollbein verschont bleibt: oft sind es die weiblichen Brüste (Hendy). Wenn nun aber die Natur nicht mehr Kraft hat, den Local-Aussatz zu vollenden, so folgt nichts desto weniger der allgemeine. Also ist dieser mit jenem sehr verwandt.

Das Fieber, welches dem Local-Aussatz, auch dem raudigen Malmorto voran geht, ist auch vor dem Ausbruch des allgemeinen Aussatzes bemerkt worden. Ich selbst habe es bey einer Kranken jedesmal beob-

Hautkrankheiten, welche in heifsen Himmelsstrichen vorkommen, vorzüglich da, wo der Ackerbau und die feinern Künste kümmerliche Fortschritte gemacht haben, müssen noch immer unter die frommen Wünsche der Krankheitsforscher gerechnet werden.

Die neuern Wundärzte legen die Benennung Elephantiasis einer Krankheit bey, welche gänzlich von derjenigen verschieden ist, die bey den Griechen ursprünglich diesen Namen trägt, nämlich: sie nennen dergestalt einen ungeheuer angeschwollenen Zustand des Beins, welcher aus einer wiederholten Ergiefsung und Sammlung einer lymphatischen oder gallertartigen Materie in der Zellhaut, zufolge der Entzündung der lymphatischen Drüsen und Gefäfse, entsteht. Die Haut selbst wird in der Folge verdickt, und ihre Gefäfse werden sehr erweitert; ihre Oberfläche bekömmt eine dunkele, rauhe, und zuweilen schuppige Gestalt. Dieser Zustand der Oberfläche, verbunden mit der ungeheuren Misgestalt des Beins, welches einige Aehnlichkeit mit einem Elephantenbein hat, veranlafste den Gebrauch

achtet, wenn der allgemeine raudige und schuppige Ausschlag sich erneuern wollte. Mehrere Schriftsteller des Mittelalters führen es ebenfalls an. Ja, Gersdorf (Feldbuch S. 93.) gedenkt eines kritischen Bodensatzes im Harn, durch das Aussatzfieber bewirkt, der dem Ausbruch des Uebels steuert.]

jenes Ausdrucks.[329] Da die Ergiefsung erst nach einem Fieberanfall Statt findet, wobey die Weichen-Drüsen der angegriffenen Seite entzündet sind, und das Glied demnach durch Wiederholung dieser Angriffe an ungestalteter Gröfse zunimmt, so hat Dr. Hendy die Krankheit: die Drüsenkrankheit von Barbadoes genannt, auf welcher Insel sie einheimisch ist.[330] In England wird sie oft das barbadische Bein ge-

329. Der Name Elephanten-Fufs oder Elephanten-Krankheit, wurde in der That, der Aehnlichkeit wegen, dieser Krankheit von den Arabern, ihrem eigenen Geständnifs zufolge, beigelegt (s. Haly Abbas, Theor. lib. VIII. cap. 12. — Avenzoar, lib. II. cap. 36. — Alsaharavius, Pract. tractat. XXVIII. cap. 11. etc.); daher geriethen die Uebersetzer in Verlegenheit, und legten Dschoddam durch den griechischen Ausdruck *Lepra* unrichtig aus. Der Uebersetzer des Haly Abbas verfuhr allein richtig bey Uebersetzung der arabischen Namen, indem er die gehörige klassische Benennung Elephantiasis dem knolligen Dschoddam beilegte; er übersetzt diesen Namen (welcher Elephantenbein bedeutet) durch das Wort Elephas. (loc. cit. — auch Theorice, lib. VIII. cap. 15, und Practice, cap. 4.). Denn, da diese Krankheit nicht von den griechischen Aerzten, selbst nicht von den byzantinischen bemerkt worden; so gab es kein klassisches Kunstwort, um sie auszudrücken.

330. Dessen Inaugural-Dissertation, und nachherige Abhandlung über diesen Gegenstand, London 1784. auch Rollo's Remarks on the disease lately described by Dr. Hendy etc. 1785.

nannt.[331] Ausgenommen, wenn jene Fieberanfälle vorkommen, werden die Functionen und die Constitution der Kranken nicht wesentlich gestört, und sie leben oft mehrere Jahre, bloſs daſs es ihnen beschwerlich ist, eine solche lästige Bürde von Bein mit sich herumzutragen.[332]

In Barbadoes ist die Krankheit mehrentheils in ihrem eingewurzelten Zustand beobachtet worden, nachdem wiederholte Angriffe des Fiebers und jene Ergieſsung von zäher Lymphe gänzlich die Organisation der Bedeckungen des Gliedes zerstört, und das Uebel ganz unheilbar geworden. In diesem Zustande ist die Geschwulst hart und fest, läſst sich im mindesten nicht eindrücken, und ist gänzlich schmerzlos. Die Haut ist verdickt und sehr hart: die Blutgefäſse und Saugadern sind erweitert, das Zellgewebe ist schlaff,

331. Die Krankheit ist nicht ausschlieſslich auf das Bein beschränkt, sie erscheint zuweilen an den Armen, und selbst an den Ohren, der Brust, dem Hodensack u. s. w. S. Hillary on the diseases of Barbadoes, p. 313; — Hendy, part. I. sect. 2.

332. S. Hillary on the climate and dis. of Barbadoes. Dr. Clark und Dr. Winterbottom behaupteten indessen, daſs die lebhaften Bewegungen der Kranken nicht sehr vermindert sind. S. Clark's Obs. on the dis. in long voyages to hot Climates; Winterbottom, loc. cit. p. 113. Dr. Hendy bemerkt, daſs bey der stufenweisen Vermehrung der Masse, die Kranken im Allgemeinen die Last nicht sehr fühlen, bloſs wenn sie von Unpäſslichkeit geschwächt sind.

etwas verdickt, und mit zäher Gallerte angefüllt. Die Muskeln, Sehnen, Bänder und Knochen sind gemeiniglich gesund. In diesem eingewurzelten Zustand ist die Krankheit durchaus unheilbar; in den frühern Stadien hat es wirklich das Ansehen, als wenn die ausübende Kunst einigen Erfolg bewirkte, vorzüglich wenn ihre Aufmerksamkeit dahin gerichtet war, die Fieberanfälle erst durch Laxir- und schweifstreibende Mittel zu erleichtern, und dann die Constitution durch die Fieberrinde zu stärken. Oertliches Blutlassen ist nie angewandt worden, denn es giebt, Dr. Hendy zufolge, keine Blutigel in Barbadoes. Wenn aber das Fieber und die Entzündung sich gelegt haben, so empfiehlt er sehr nachdrücklich das Glied in eine enge Bandage zu binden, um die Aufsaugung zu erregen, und das Anschwellen zu vermindern. [333]

333. Während dieser Bogen unter den Händen des Setzers war, beehrte mich Hr. J. Mason Good, der sich durch seine Kenntnisse in den morgenländischen Sprachen so sehr ausgezeichnet hat, mit einigen Bemerkungen über die ursprünglichen arabischen Benennungen dieser Krankheiten, welche, da sie die im allgemeinen von mir angestellten Ansichten bestätigen, den Gegenstand in ein desto helleres Licht stellen.

„Der Aussatz (Leprosy) der Araber, spricht er, scheint von ihnen, von undenklichen Zeiten her, Dschossâm genannt worden zu seyn, und wird jetzt noch so genannt, obgleich er in der Volkssprache und gewöhnlicher Dschüddam heifst, welcher Aus-

Man sieht also, dafs die Ausdrücke: Elephantiasis und Lepra verwirrt worden sind. Das Wort Lepra

druck von Zernagen, Zerstören herkommt. Der Ausdruck Dschossam oder Dschüssam ist von Arabien nach Indien gekommen, und der gewöhnliche Name für dieselbe Krankheit unter den Cabirajas, oder Aerzten der Hindu's, welche sie zuweilen auch Fisádi khún nennen, weil sie annehmen, dafs die Krankheit die ganze Masse des Bluts inficire, doch gewöhnlicher wird sie Khora genannt."

Ich erfahre auch aus dieser Mittheilung, dafs der ursprüngliche arabische Ausdruck, welcher, wie oben angeführt, gebraucht worden, um ein *aufgeschwollenes Bein* damit zu bezeichnen, Dal fil sey, welches buchstäblich *Elephanten-Krankheit* heifst; ferner: dafs „Dal fil noch heut zu Tage der gewöhnliche Name eines *aufgeschwollenen Beines* unter den Arabern ist, welche ihn blofs zuweilen in Fil, buchstäblich Elephant, abkürzen."

Indessen, obgleich die Araber im Allgemeinen den Dschossâm von andern Krankheiten unterscheiden, so habe ich dennoch bemerkt, dafs sie des Baras (die Leuce) so erwähnen, als habe er eine Verwandtschaft mit demselben, und dafs sie daher einige Arten des Dschossam den schwarzen Baras nennen. Hr. Good bemerkt, „dafs Dschossam selbst zuweilen, in weiterm Sinn genommen, nicht nur Leuce bedeutet oder Vitiligo, sondern auch den eigentlichen oder schwarzen Dschossam; obgleich im erstern Fall es gewöhnlich durch das Beiwort *merd*, d. h. kahl, als Merd-Dschossam. Der eigentlich und mehr gebräuchliche Name

Lepra (welches auf eine schuppige Krankheit zu beschränken ist), hat man irrig auf die eigentliche Elephantiasis (eine knollige Krankheit) angewandt. Ferner ist die, von den griechischen Schriftstellern so genau beschriebene Elephantiasis, von den lateinischen Uebersetzern der arabischen Schriftsteller für die Local-Affection des Beins (den Elephas dieser Schriftsteller und das barbadische Bein) gebraucht worden und wird gewöhnlich heut zu Tage in der Bedeutung von den ausübenden Aerzten genommen. Man hat aber eben so irrig auch die weiſse Haut-Krankheit damit bezeichnet, welche die Griechen, Römer und Araber, jede in ihrer Sprache: Leuce, Vitiligo und Baras nannten; und nun bedurfte es nur eines Schrittes, daſs ungelehrte Personen sie wiederum der schuppigen Lepra beilegten, indem der Ausdruck Lepra oft ohne gehörige Unter-

Name für diese letzte Krankheit, ist Beras oder Aberas, zuweilen geschrieben Alberas, doch weniger genau, da dies letzte der Beras mit dem vorangehenden bestimmten Artikel ist. "

Hr. Good fügt hinzu: „daſs eins der berühmtesten, von den Cabirajas oder Hindu-Aerzten angewandten Arzneimitteln für diese Krankheit Arsenik (Shuce, in Indien Sanc'hya) in Pillen mit schwarzem Pfeffer gemischt sey. Sechs Siebentel des Letztern wird zu einem Siebentel des Erstern hinzugethan. Die Pillen müssen von der Gröſse einer gewissen Hülsenfrucht (pulse) seyn, und eine derselben wird des Morgens und Abends mit etwas Berel genommen.

scheidung allen diesen Affectionen beygelegt worden ist. Ich darf hoffen, daſs diese Beleuchtungen dazu beitragen werden, den Gegenstand aufzuhellen. [334]

334. [Wenn wir auch zugestehn, daſs der Vf. sich Mühe gegeben, den raudigen vom knolligen Aussatz zu unscheiden, so lernt man doch aus ihm den *Mosaischen Aussatz* nicht kennen. Diesen hat in neuern Zeiten fast allein Casim. Christ. Schmiedel beschrieben. (Hall. diss. pract. vol. VI. p. 74. f.) Er fängt sich mit einem rund umgränzten, mehrentheils weiſsen, unempfindlichen Maalplatz oder Grindmaal an. (*Bahereth* des Moses, ἄλφος λευκός der spätern Griechen, *Guada* der Araber, Morphea alba der Arabisten) oder mit einem dunkeln eben so unempfindlichen Linsenmaal (*Bohak* und *Seeth* des Moses, ἄλφος φακός der Griechen.) Das Grindmaal löset sich in kleienartigen Schüppchen ab, kommt aber wieder, breitet sich aus; die tiefern Theile der Haut zeigen sich beim Stich mit der Nadel unempfindlich und blutlos: das Haar bleibt immer entfärbt und spaltet sich. Noch ist er heilbar, ja kritisch wird der Grind, wenn er recht häufig aufblüht und mit heftigem Iucken und Brennen verbunden ist. (3. Mos. 23.) Geschieht dieſs nicht; liegen die Mäler vertieft in der Haut, bleiben sie unempfindlich; wird die Haut todtenweiſs und leukophlegmatisch; nimmt das Gemüth eine melancholische Stimmung an; so ist das der vollendete Aussatz (*Zaraath* des Moses, λεύκη der Griechen, der *weiſse Baras* der Araber.) Vergl. Hensler vom Aussatz, S. 351. f.]

IX. Framboesia.

Guineapocken, engl. Yaws.

Die eigentliche Beschaffenheit dieser in Afrika einheimischen Krankheit, welche von da nach Westindien und Amerika gebracht worden, ist von den europäischen Aerzten nur unvollkommen erforscht und, da man vielleicht sie nie in England gesehen hat, so wird eine kurze Beschreibung davon hinreichend seyn.

Der Ausbruch der Yaws beginnt zuweilen ohne vorangegangene Störung der Gesundheit, im Allgemeinen aber geht derselben ein Fieberzustand, begleitet von Mattigkeit, Schwäche und scheinbar rheumatischen Schmerzen voran. 335 Nach mehreren Tagen erscheinen sehr kleine Knötchen an verschiedenen Theilen der Haut, die anfänglich kleiner als ein Stecknadelknopf sind, aber nach und nach, in einigen Fällen bis zur Gröſse eines halben englischen Schillings und in andern Fällen zu einer noch weitern Ausdeh-

335. Die frühern Schriftsteller über diese Krankheit behaupten: daſs die Constitution durch diese Eruption in den ersten Stadien nicht leide, den Aussprüchen aber des Dr. Winterbottom, und des Dr. Dancer zufolge, habe ich angemerkt: daſs gewöhnlich ein leichtes Fieber den Guineapocken vorangeht. Winterbottom's account of the nat. Africans of Sierra Leone, vol. II. chap. 8. — und Dancer's medical assistant.

nung anwachsen;[336] sie sind am zahlreichsten und gröſsten im Gesicht, am Schaambug, in der

336. Es ist nicht leicht, den genauen Charakter dieser Eruption in der abweichenden Sprache der Schriftsteller zu entdecken. Ein anonymischer Schriftsteller, welcher zuerst die Krankheit beschrieb (Edin. Med. Essays, vol. V. part. II. art. 76,) sagt: „sie stehen anfänglich eben oder flach mit der Haut, werden bald aber hervorragend, so wie die Finnen.“ Dr. Hillary, der von diesem Schriftsteller vieles entlehnt hat, beschreibt sie als: „*Pimples*“, doch glatt und eben mit der Haut, werden bald aber „hervorragende *Pusteln*“ (On the dis. of Barbadoes, p. 339.) Und Dr. Winterbottom, welcher im Ganzen, die genaueste Beschreibung von der Krankheit gegeben hat, nennt sie „*Pusteln*,“ von ihrer ersten Erscheinung an. Was ferner den Inhalt der Pusteln betrifft, so sagen der anonymische Schriftsteller und Dr. Hillary: daſs kein *Eiter*, noch irgend ein Ichor in denselben gefunden wird, sondern sprechen von geringer Jauche welche auf der Oberfläche trocknet; dagegen sagt Dr. Winterbottom „daſs sie mit trüber weiſslicher Flüssigkeit angefüllt sind,“ und wenn sie bersten, „eine dicke zähe Materie ausleeren.“ [Dieser Widerspruch hätte den Vf. aufmerksam auf den Unterschied der Yaw's und Pians (eigentlich Framboesia) machen müssen. Die Yaws bestehen in kleienartigen Pusteln voll zähen weiſsen Eiters, die nach vorläufigen Knochenschmerzen sich vorzüglich am Halse, in der Gegend des Kehlkopfes zeigen, bisweilen durch die Natur geheilt werden. Sonst aber gehen sie in den raudigen Aussatz und in den Beinfraſs über. Die Pians dagegen fangen mit fressenden Flechten ohne Knochenschmer-

Achselgrube und den Hintern, und in der Schaamgegend geschieht ihr Wachsthum nicht auf einzen an. Die Flechten werden zu Geschwüren ohne Eiter, mit scharfem Wasser, und gelbweißlichen Himbeerartigen Schwämmen, wodurch die Theile zerstört werden, aber kein Beinfraß sondern Erweichung der Knochen bewirkt wird. Die Natur heilt sie nie von selbst, sondern sie gehen in den knolligen Aussatz über.

Die Pians sind zuerst von Ioh. Hume, Wundarzt beim Schiffslazareth in Iamaika, beschrieben. Dieß ist der anonymische Schriftsteller, dessen der Vf. erwähnt. Seine Abhandlung steht in den med. Vers. und Bem. einer Gesellschaft in Edinb. B. VI. N. 76. Dann haben Bajon (mémoires sur Cayenne, vol. I. p. 233. f.), Ludford (diss. de Framboesia Edinb. 1791.), Pouppé Desportes (hist. des maladies de S. Domingue, vol. II. p. 64.) und ein Ungenannter (Des moyens de conserver la santé des blancs et des nègres aux Antilles. S. Domingue 1786.) sie nach der Natur geschildert. Die Pians glaube ich in der *Tutsah* der Araber, dem *Tusius* der Arabisten und in den schottischen *sibbens* wieder zu erkennen.

Ueber die Yaws sind Schilling (de morbo Yaws in Schlegels thesaur. path. therap. vol II. P. I. p. 217.) und Kunsemüller (Brera syllog. opus. tom. III.) klassisch. Des Letztern Angaben habe ich bearbeitet. Ferner Nielen (in Samml. für prakt. Aerzte. B. VII. S. 370.) M' Grudan (in Rozier Obs. sur la phys. vol. I. p. 37.) Bruce (travels vol. III.), Rodschied (über Essequebo, p. 226 — 242.) und Oldendorp (Geschichte der Mission auf den karaibischen Inseln p. 408.) Ganz offenbar ist die *Sa'fath* der Araber, *Safati* der

mal, neue Ausbrüche erfolgen an verschiedenen Stellen, während einige der frühern abtrocknen. Wenn die Oberhaut aufbricht, so bildet sich eine unreine Borke auf der Oberfläche, unter welcher auf den gröfsern Knoten rothe, schwammige Auswüchse entspringen; diese haben die Gröfse einer kleinen Himbeere, auch oft den Umfang einer grofsen Maulbeere, welcher Frucht sie einigermaafsen wegen ihrer körnigen Oberfläche ähneln. [337] Wenn die Eruption am zahlreichsten ist, so sind die Knötchen am allerkleinsten; und wenn weniger da sind, so sind sie am gröfsten. Ihre Dauer und ihr Verlauf sind bey den verschiedenen Constitutionen und in den verschiedenen Perioden des Lebens verschieden. Kinder leiden weniger heftig als Erwachsene und werden schneller von der Krankheit befreiet;

Arabisten, besonders die Abänderung, welche sie *Botom* (Terpenhinfrucht und *Balahhith* nannten, dieses Uebel. Weil diese Pusteln den Pocken äufserst ähnlich und die Lustseuche des funfzehnten Iahrhunderts sich in dieser Gestalt zeigte, so nannte man die Letztere die grofse Pocke: la grande vérole und Saphati. (Vergl. meine Beiträge zur Gesch. der Med. St. 5.]

337. Daher die Volksbenennung Yaw, welches in einem afrikanischen Dialekt *Himbeere* bedeutet, und das Kunstwort: Framboesia, von dem französischen Framboise, welches dieselbe Frucht bezeichnet. S. Sauvages, nosol. meth. class. X. ord. IV. gen 23.

Dr. Winterbottom zufolge dauert die Krankheit bey jenen von sechs zu neun Monaten; dagegen sie bey Erwachsenen selten in weniger als in einem Jahr geheilt wird und zuweilen zwey oder drey Jahre dauert. Die schwammigen Knoten erreichen, dem schon angeführten anonymischen Schriftsteller zufolge, schneller bey wohlgenährten Negern ihre Höhe als bey magern, und gelangen auch zu einer gröſsern Gestalt bey den Erstern als bey den Letztern. Sie haben ferner nicht viel Empfindlichkeit: blos wenn sie an den Fuſssohlen zum Vorschein kommen, wo sie von der harten und verdickten Oberhaut eingeschlossen und gedrückt werden, machen sie das Gehen auſserordentlich schmerzhaft, wohl gar unmöglich. Sie schwären auf eine widrige Weise, denn nach und nach entladen sie eine schmutzige zähe Jauche, welche einen garstigen Schorf, rund um den Auswuchs bildet, und den obern Theil desselben, wenn dieser sehr erhaben ist, mit weiſsen Schorfen der Art bedeckt, welche bey faulichten krebsartigen Ausschlägen vorkommen. Wenn sie an einem behaarten Theil erscheinen, so verwandeln sich diese nach und nach von Schwarz in Weiſs, unabhängig von der weiſsen Beborkung, welche durch die Entladung entsteht. Sie lassen keine Vertiefung der Haut zurück. [338]

338. Der anonymische Schriftsteller in den Edin. med. Essays, und nach ihm Dr. Hillary nnd andere haben

Die Periode, während welcher die Eruption in ihrem Fortgange ist, weicht von wenigen Wochen zu verschiedenen Monaten ab. Wenn kei-

die Framboesia für den von Moses beschriebenen Aussatz (3 Mos. 13.) der Hebräer gehalten. In einiger Rücksicht, besonders in Ansehung der Erscheinung dessen, was man „rohes Fleisch" bey den Maalplätzen des Aussatzes nennt, zugleich mit der *Weiſse des Haars,* ist die Beschreibung des Aussatzes der Juden auf die Yaws anwendbar. Indessen beschreibt der groſse Gesetzgeber den Aussatz als eine Krankheit, welche auf verschiedene Art beginnt, oder unter verschiedenen Varietäten ihrer Gestalt erscheint: blos in einer derselben ist das Entstehen des „rohen Fleisches" erwähnt, und die beiden Umstände, welche alle jene Varietäten im Allgemeinen zeigen, waren: die Vertiefung der Haut, und die Weiſse des Haars. Nun ist der Farben-Wechsel des Haars beyden der Framboesia und der Leuce, wie dargethan worden, gemeinschaftlich, und bey der Letztern ist noch eine Hautvertiefung damit verbunden. Es scheint in der That ziemlich deutlich, daſs der Ausdruck: Aussatz, in der Bibel gebraucht worden, um sowohl verschiedene Haut-Krankheiten damit zu bezeichnen, auf welche das Gesetz der Absonderung gelegt war, als auch andere, die nicht unter demselben standen. Hiervon finden wir ein Beispiel an Gehazi, dieser stand noch immer im Dienst Elisa's, unterhielt sich sogar mit dem König, ohngeachtet er, „und seine Nachkommen für immer" am Aussatz leiden muſsten 2 Kön. 5. 8. [Man vergl. meine Anmerkungen N. 334 336.]

Pusteln mehr, wie Dr. Winterbottom bemerkt, zum Vorschein kommen und wenn die schon erschienenen nicht an Gröſse weiter zunehmen, so hält man dafür, die Krankheit habe ihre Höhe erreicht. Um diese Zeit trägt es sich an dem einen oder dem andern Theil des Körpers zu, daſs eine Pustel weit gröſser als die übrigen wird und der Gröſse einer englischen halben Krone gleich kömmt, oder diese wohl gar übertrifft; sie nimmt die Gestalt eines Geschwürs an, und statt, so wie die andern, über der Haut erhaben zu seyn, liegt sie beträchtlich vertieft; die Oberfläche ist faul und schorfig, leert einen argen Ichor aus, der sich sehr ausbreitet, indem er die umgebende gesunde Haut anfriſst; und das ist, was man den Meister-Yaw nennt. Hat die Eruption zwar ihre Höhe erreicht, so bleibt sie dennoch eine beträchtliche Zeit ohne merkliche Veränderung, stört oft nicht sehr wesentlich die Functionen und zeigt sich selten gefährlich, blos wenn miſsverstandene Kunst sich zum Unheil einmischt. 339

Die Framboesia wird blos durch die aus der Eruption sich entladende Materie fortgepflanzt,

339. „Diese ganze Zeit über ist der Kranke gesund, verliert nicht seine Eſslust, und scheint keine andere Unbehaglichkeit zu haben, als die, welche das Ekelhafte der Eruption veranlaſst etc.“ Edin. Med. Essays, vol. V. p. 789. Diese Thatsache giebt Hillary mit denselben Worten an, p. 343.

wenn diese nämlich an die verwundete oder aufgebrochene Haut einer Person, welche diese Krankheit vorher noch nicht gelitten, angebracht worden.[340] Denn die Framboesia befällt nur einmal im Leben eine und dieselbe Person. In Afrika sind Kinder ihr am meisten ausgesetzt. Der Zeitraum, welcher zwischen der Ansteckung und der Eruption verstreicht, wird nirgends bestimmt, nur in dem Fall eines Dänen, den Dr. Adams auf Madeira sah, war der Kranke zehn Monate von Westindien abwesend gewesen, ehe er eine Unpäſslichkeit bey sich merkte.[341]

In Ansehung der Behandlung der Guineapocken (Framboesia), läſst sich nichts Befriedigendes in den Schriften derjenigen Aerzte, welchen wir die Geschichte dieser Krankheit verdanken, finden. Die Eingebohrnen in Afrika „versuchen nie, nach dem Bericht des Dr. Winterbottom, sie eher zu heilen, als bis sie beynahe ihre Höhe erreicht hat, dann, wenn die Beer-

340. Die Beschwerde wird oft durch Fliegen in jenen heiſsen Ländern eingeimpft, wo die Haut sowohl der Kranken als der Gesunden unbedeckt ist. Daher sagt Dr. Bancroft: Keiner bekömmt sie, dessen Haut heil ist, daher auch die Weiſsen selten angestekt werden; da aber der Rücken der Neger oft wund gepeitscht wird, und man sie nackt gehen läſst, so entgehen diese ihr selten.“ Nat. Hist. of Guiana, p. 385. Man sehe auch Winterbottom, pp. 141 — 3.

341. S. Memoirs of the Med. Soc. of London.

Schwämme ihre völlige Gröfse erlangt haben und weiter keine Pusteln erscheinen." Und in Westindien erfuhren die Aerzte bald, dafs Ausleerungen den Naturlauf der Krankheit hemmen, und dafs, wenn gleich Quecksilber ihr Einhalt thut, und die Haut reinigt, dennoch der Kranke für Ansteckungsstoff empfänglich, oder vielmehr damit noch immer geschwängert bleibt; dieser bringt nun bald wieder Symptome hervor, die heftiger und langwieriger als die vorhergegangenen sind. In Wahrheit, die Krankheit wird, dem Anscheine nach, so wie die pustularen und exanthematischen Fieber unsers Klimas, nicht eher die Constitution verlassen, als bis sie die verschiedenen Stadien ihres Laufs vollendet und die Empfänglichkeit der Person für künftige Ansteckung beseitigt ist: und kein bisher entdecktes Arzneimittel hat irgend einen Einflufs gehabt, den Gang des Ganzen abzukürzen oder den Fortgang derselben zu beschleunigen. Wenn daher nicht dringende Symptome eine Erleichterung erfordern (welches selten, vielleicht nie Statt findet), so ist es rathsam, Arzneimittel zur Seite zu legen und sich damit zu befriedigen, den Kranken auf regelmäfsige Kost zu beschränken. Fangen die Eruptionen an zu trocknen, oder sobald sie aufhören sich zu vermehren und zu vergröfsern, so scheint die Krankheit derselben Behandlung, wie andere langwierige und kachektische Geschwüre der Oberfläche, zu bedürfen, nämlich

einer leichten aber nahrhaften Diät, einer trockenen aber heilsamen Luft, warmer Kleidung, mäſsiger Lebensbewegung und eines regelmäſsigen Gebrauchs tonischer Arzneimittel, wohin vorzüglich Sarsaparila oder peruvianische Rinde mit den Mineral-Sauren oder mit Spieſsglanz und kleinen Dosen Quecksilber gehören, die nach der Beschaffenheit der Constitution des Kranken und der Krankheit selbst einzurichten sind. Indessen scheinen die speichelerregenden Wirkungen des Quecksilbers bedenklich, [342] vorzüglich, wenn sie nicht mit Abkochungen aus dem Pflanzenreich verbunden sind: und es ist gewiſs, daſs in einigen Fällen Kranke unter dem Gebrauch der Letztern bald wieder hergestellt worden, wenn die Quecksilbermittel bey Seite gesetzt wurden. [343] Die Eingebornen in Afrika

342. Dieser Behandlung folgt oft eine Reihe beschwerlicher Symptome, von den Negern *Knochenschmerz* genannt. „Der unglückliche Kranke wird von tief eingreifendem Schmerz in den Knochen, besonders um die Gelenke, gequält, welche zuweilen zu einem heftigen Grad steigen: die Knochenhaut wird verdickt, entzündet und schmerzhaft, und Knoten bilden sich an den Knochen. Wenn diese Symptome einige Zeit fortgewähret haben, so werden die Knochen vom Beinfraſs angegriffen, weich und verlieren ihre Gestalt.“

343. Dr. Winterbottom's Account, etc. II. p. 158—9 und Schilling de morbo Yaws, von Winterb. angeführt.

gebrauchen Abkochungen von der Rinde einiger Bäume, welche gelinde abführen, wie auch tonische Mittel, und waschen ebenfalls die leidenden Theile mit denselben, nachdem sie sorgfältig die Borken abgenommen haben. [344]

Die Meister-Yaws bleiben zuweilen groſs und lästig, nachdem die Eruption gänzlich verschwunden ist. Sie erfordern die Behandlung gelinder Beizmittel und gewinnen bey Anwendung derselben bald ein besseres Ansehen. Eigentlich kaustische Dinge sind für die Heilung der Crabbe-Yaw's oder der langwierigen Knoten und Auswüchse, welche an den Fuſssohlen vorkommen, erforderlich.

344. In einer sehr kurzen, aber geschickten Darstellung dieser Krankheit, welche ich vor Kurzem in einer Handschrift sah, wird von dem Gebrauch der Quecksilbermittel, gesagt; daſs solche nicht allein keinen erwünschten Erfolg hervorbringen; sondern auch die Affection der Haut beschweren; dagegen wird starken Kräuter-Abkochungen als der Verbena, einer Art Cassia etc. wenn die Schorfe abzufallen anfangen, so wie auch dem öftern Abwaschen der leidenden Theile mit warmem Wasser, und dem Gebrauch des Kalkwassers, als vorläufigen Getränks, viel Heilkraft beigelegt. Auch hat man gefunden, daſs solche Abkochungen die kleine Eruption, den Knochen-Schmerz und das Gelenk-Uebel, welche oft Folgen schlechter Behandlung oder bloſser Palliative durch Quecksilber sind, geheilt haben.

Achte Ordnung.

Maculae.

Flecken, Mäler, Muttermäler etc.

Diese Ordnung begreift die daurenden Entfärbungen der Haut, welche meist von Veränderung des natürlichen Haut-Gewebes entstehen. Sie faſst daher verschiedene Varietäten angeborner und erworbener Entstellungen in sich; einige derselben können nicht weggeschafft werden, die meisten aber sind durch chirurgische Mittel zu entfernen. Die verschiedenen Flecken (Maculae), welche in medicinischen und chirurgischen Schriften beschrieben worden, schlieſsen folgende Benennungen in sich: *Ephelis*, *Naevus*, *Spilus* und Muttermäler mit andern Benennungen, welche auf mehr abweichende Erscheinungen angewandt werden.

I. Ephelis.

Sonnensprossen, Sommersprossen, engl. Seen-Sun.

Der Ausdruck Ephelis bezeichnet nicht blos diejenigen Sprossen (Freckles), oder die kleinen gelben Linsenmäler, welche bey Personen von

feiner Haut erscheinen, auch nicht nur die grössern braunen Flecken, welche ebenfalls entstehen, wenn man sich den Sonnenstrahlen geradezu aussetzt, sondern zugleich auch die düstern Flecken, welche fast das nämliche Ansehen haben, aber an andern Theilen der beständig bedeckten Oberfläche vorkommen. 345 Lorry und einige andere Schriftsteller haben sich bemühet, zwischen den Linsenmälern und den Epheliden einen Unterschied zu treffen: es scheint aber, als wenn kein wesentlicher Unterschied zwischen

345. „Nomen inditum ἀπὸ τοῦ ἡλίου, non quod à sole tantum vitia illa in cute contrahuntur, sed quod à reliquis inducta causis, similem asperitatem et colorem habent.“ Gorraei Defin. ad voc. ἐφηλὶς. — Diese Aufnahme des Worts berechtigt das Ansehn des Hippocrates, welcher dieselbe Benennung sowohl den Flecken giebt, welche zuweilen bei Schwangern vorkommen, als auch denen welche durch Sonnenstrahlen veranlaſst werden. (Ὁκόσαι ἐν γαστρὶ ἔχουσιν, ἔφηλιν προσώπου ἔχουσιν. Hipp. περὶ ἀφορῶν, p. 677.) Sauvages hat die scheckige düsterrothe Schattirung der Haut derjenigen, welche ihre Beine einem starken Feuer im Winter beständig aussetzen, so wie auch die bleifarbigen Flecken des Scharboks, welche von einer Austretung des Bluts unter der Oberhaut entstehen, unschicklich mit der Ephelis zusammen geordnet. Nosol. meth. class. I. gen. III. spec. 4 und 6. — S. auch Plenk de Morb. Cut. class. I spec. 2; und Plater hat sehr irrig die Pusteln der Scabies, Ephelides genannt. De Superfic. Corp. Dolore. cap. 17.

denselben Statt finde, und alle Schriftsteller der Alten haben sie unter eine Klasse gerechnet. [346]

Die größern Ephelides, besonders diejenigen, welche an den Seiten, am Unterleibe und an andern bedeckten Theilen vorkommen, unterscheiden sich zuweilen ein wenig von der Pityriasis versicolor, oder arten würklich in dieselbe aus; indem die Oberhaut rauh und mit sehr kleinen kleienartigen Schuppen belegt wird. Die kurze Beschreibung der Ephelis beym Celsus, ist in der That auf beide anwendbar. „Nihil est nisi asperitas quaedam, et durities, mali caloris.“ [347] Ich habe zufällig erfahren, daſs die düstere Schattirung (dingy hue) dieser Flecken, so wie die Maalplätze der Pityriasis, den Verdacht einer venerischen Ansteckung erregt hat. Indessen wird, abgesehn von den vorangehenden Symptomen, die geringe Anzahl dieser Flecken; ihr Mangel an Erhöhung und Vertiefung, ihre Dauer, und endliches Verschwinden ohne irgend eine Neigung zur Verschwärung, selbst nicht zur Entzündung, diejenigen, welche durch Mangel an

346. S. Oribas. lib. IV. cap. 52. und Synops. VIII. 33. — Aëtius, tetr. III. serm. cap. 11. — Actuar. Meth. Med. IV. cap. 13. [In dem Hippokratischen Buche von Nahrungsmitteln (p. 381. Foës.) werden die Epheliden doch neben ἄλφος und λειχὴν gesetzt, also mit unter den aussätzigen Vormälern aufgeführt.]

347. De Medicina, lib. VI. cap. 5.

an Anschauung solcher Erscheinungen nicht hinreichend belehrt sind, in den Stand setzen, sie gehörig zu unterscheiden.

Celsus, wie schon vorher erwähnt worden, entschuldigt sich, für die Ephelides und Sprossen und dgl. unbedeutende Entfärbungen der Haut, eine Behandlung vorschreiben zu müssen: „eripi tamen feminis cura cultus sui non potest.“ Die allgemeine Vorschrift, sowohl der alten als neuern Schriftsteller, besteht darin, daſs man ein gelinde zusammenziehendes und zertheilendes Waschwasser oder Liniment für die leidenden Theile anwendet.[348] Von den Zeiten Hippokrates her sind bittere Mandeln als Mittel empfohlen worden, welche solche Zertheilungskräfte besitzen.[349] Sie haben wahrscheinlich keine active Kraft, welche nicht die Ptisane, Theer-Decocte und einige andere schleimige und reinigende äuſserliche Mittel besitzen, die von denselben Schriftstellern empfohlen worden. Gewöhnlich

348. Bey den auf alle diese Haut-Verfärbungen angewandten Mittel ist, dem Oribasius zufolge: „mediocri adstrictione et abstersione opus.“ Synops. lib. VIII. cap. 33. Dieselbe Beobachtung ist aus dem Crito von Aëtius entlehnt. Tetr. II. serm. IV. c. 11. Man sehe auch Actuarius Meth. Med. lib. IV. c. 13.

349. Hippocr. de morb. mul. lib. II. p. 667. Oribasius sagt: „Amygdalae amarae sunt facultatis perspicue attenuantis, ut ephelin expurgent.“ De Virtute Simplic. lib. II. cap. 1.

ist indessen ein gelinde zusammenziehendes oder reizendes Mittel von diesen Schriftstellern angerathen. Celsus gebrauchte Harz, mit einem Drittheil Steinsalz und etwas Honig; und Actuarius, Weinessig mit Honig und bittern Mandeln zu demselben Zweck. [350] Wein wurde ebenfalls empfohlen, womit diese und andere Arzneymittel versetzt werden konnten.

Der Grundsatz, worauf sich diese Behandlung stützte, war richtig, doch kann der Zweck auf eine einfachere und wirksamere Weise durch Abwaschungen, von Alkohol bereitet, erreicht werden. Man gebraucht dies Mittel entweder rein, oder, wenn die Haut reizbar ist, in etwas destillirtem Wasser aufgelöst; ferner: wenn man die Flecken zwey- oder dreimal des Tages mit verdünnten Mineralsäuren benetzt, und zwar eine Drachme starke Schwefel- oder Salzsäure zu einem halben oder ganzen Nöſsel Wasser, oder auch, wenn man auf gleiche Weise flüssiges Kali ohngefähr in zwanzigmal so viel Wasser auflöst.

350. Celsus, loc. cit. — Actuarius, loc. cit. — Dr. Withering empfiehlt einen Aufguſs von Meerrettig in Milch als ein Schönwasser. S. dessen Botan. Arrang. of Brit. Plants. Von solchen Schönwassern mag man indessen mit Celsut sagens: „pene ineptiae sunt.“

II. Naevus etc.

Muttermaal, Mutterflecken, Engl. Mother-spots, Fancy-marks etc.

Die verschiedenen angebornen Auswüchse und Misfarben der Haut, welchen die Benennungen Naevus, [351] Spilus, (Moles) beigelegt worden sind, können füglich gemeinschaftlich abgehandelt werden. Sie stellen manche Eigenheiten in Ansehung der Gestalt, der Gröfse, der Farbe und des Baues dar, und werden fast an jedem Theil der Oberfläche des Körpers wahrgenommen. Einige derselben sind blofs oberflächlich, oder fleckenähnliche Mäler, und scheinen aus einer partiellen Verdickung des Schleimgewebes zu bestehen; sie sind zuweilen gelb oder gelblich braun, zuweilen bläulich, bleifarbig, oder beynahe schwarz. Diese haben den Namen Spilus. [352] Andere wiederum zeigen verschiedene

30 *

351. Zufolge der alten Vorstellung: dafs diese Mäler durch die Gemüthsbewegungen der Mutter auf das ungeborne Kind eingeprägt werden, steht das Kunstwort Naevus gemeiniglich mit dem Beiworte *maternus* verbunden, und die Namen: Muttermaal, Mother-Spots, Fancy-Marks etc. sind denselben in verschiedenen Sprachen beigelegt worden. S. Turner on Diseases of she Skin, chap. XII.

352. Σπῖλος, *Macula.* Diese Mifsfarbe scheint von Sauvages unter seiner ersten Art: Naevus *sigillum,* und

Grade der Verdickung, der Erhöhung, und des abweichenden Baues der Haut selbst, [353] und bestehen aus Gruppen erweiterter verschlungener Adern, die in einander übergehen und kleine Blutbeutel bilden. Diese sind zuweilen in gröſserer oder geringerer Ausdehnung über die Oberfläche ausgebreitet, zuweilen bedecken sie eine ganze Gliedmaſse, oder die eine Hälfte des Rumpfes, und zuweilen ragen sie als Auswüchse in verschiedener Gestalt und Gröſse hervor. Bisweilen haben diese Mäler fast die gewöhnliche Farbe der Haut, doch im Allgemeinen sind sie von einer mehr oder weniger purpurrothen Farbe, nachdem die Gegenwart einer beträchtlichen Sammlung oberflächlicher Blutgefäſse solches veranlaſst.

Die Ursache, welche die Vorzeit von diesen Mälern angab, und die Volksmeinung beibehält, (den Einfluſs nämlich der Einbildungskraft der schwangern Mutter auf das Kind), hat veranlaſst, daſs ihre verschiedene Gestaltungen mit den verschiedenen Gegenständen der Gelüste oder des

von Plenk unter Naevus *lenticularis*, spec. I. in dessen Classification begriffen zu seyn. S. Sauvages Nos. Meth. class. I. gen. 4. — Plenk, Doctrina de Morb. Cutan. p. 37.

353. Sauvages begreift alle diese Auswüchse unter Naevus maternus, spec. 2, und Plenk unter seinen vier übrigen Arten: Naevus *flammeus*, *tuberculosus*, *cavernosus* und *malignus*. [Swediaur nennt sie alle Spiloma. Nosol. N. 760.]

des Widerwillens der Schwangern verglichen worden; daher die Beschreibung folgender Muttermäler. Die flachen und purpurnen Mäler stellten, der Meinung nach, rothen Franzwein oder Port-Wein vor, zuweilen auch einen Schnitt Schinken, oder von anderm Fleisch. Zuweilen sind die Mäler regelmäſsig gebildet, und gleichen einem Blatt, mit einem sehr rothen Rand und mit aderförmigen Linien, diese bilden den Naevus *foliaceus*. Wiederum ein rother Mittelpunkt mit stralenförmigen Linien hat die Idee einer Spinne, oder den Naevus *araneus* [354] herbeigeführt. Diejenigen Mäler aber, welche Hervorragungen bilden, sind am gewöhnlichsten mit verschiedenen Fruchtarten, vorzüglich mit Kirschen, Johannisbeeren und Weinbeeren, wenn die Oberfläche glatt und eben ist, ist sie aber körnig, mit Maulbeeren, Himbeeren und Erdbeeren verglichen werden; daher der Naevus *cerasus*, *ribes*, *morus*, *rubus*, *fragarius* etc. [355]

Einige dieser Auswüchse stehen auf einem Halse oder Stengel; dagegen andere auf einer breiten Grundfläche sitzen. Einige derselben, bey neugebornen Kindern äuſserst lebhaft an Farbe, verlieren dieselbe nach und nach und ver-

354. S. Kupferplatte, fig. 8, w.

355. Bierling adversaria curios, obs. IX. — Valentin, prax. med. infallib. cap. I. — Strobelberger de Curand. pueril. Affect. cap. 17. — Septalius de Naevis. Mediol. 1606.

schwinden; andere bleiben das Leben hindurch fortdauernd wie sie sind, verändern gemeiniglich nur den Grad der Farbe zu verschiedenen Jahrszeiten, und unter leicht zu erklärenden Umständen: noch andere fangen an zu wachsen und sich auszubreiten, dies zuweilen gleich nach der Geburt, und zuweilen in der Folge zufälliger Ursachen wegen, und werden durch geringfügige Veranlassungen grofse und häfsliche Blutgeschwülste, die bald aufbrechen, und ungestüme Blutstürzungen erregen, welche, wenn sie nicht plötzlich den Tod verursachen, die Kräfte doch erschöpfen. Indessen hören die Geschwülste, welche bis zu einem gewissen Grad gewachsen sind, zuweilen auf sich zu vergröfsern, und bleiben dann für die Zukunft unverändert, oder schwinden nach und nach hinweg, bis fast keine Spur von ihnen vorhanden ist. [356]

Doch sind in einigen Fällen diese aufserordentlichen Vergröfserungen und Blutergiefsungen, welche diesen Mälern eigen sind, nicht blofse Hautkrankheiten. Ein gleicher krankhafter Bau kann ebenfalls an andern Theilen Statt finden; Abernethy bemerkte ein solches arges Muttermaal auf der ganzen Wange und in der Augenhöhle. John Bell behauptet, dafs es ohne Unterschied alle Theile des Körpers, selbst die Eingeweide angreift. [357]

356. Abernethy's Surgical Works, vol. II. p. 224. et sq.

357. Die gewöhnlichen Mäler scheinen blofs aus venö-

Der Ursprung dieser angebornen Entstellungen ist eben so unerklärbar, als es andere Abweichungen vom normalen Zustand und Afterbildungen sind. Es hieſse aber den Leser beleidigen, wenn auch nur ein Wort zur Widerlegung der Volksmeinung, daſs sie von den Leidenschaften der Schwangern entstehn, verschwendet würde. Eine Meinung, die mit den angenommenen Grundsätzen der Physiologie, und mit der beweislichen Beschaffenheit der Verbindung zwischen dem ungebornen Kinde und der Mutter, so wie mit jeder erwogenen Beobachtung unvereinbar ist.

Es ist indessen wichtig zu bemerken: daſs sehr geringe Ursachen der Reizung, als eine unbedeutende Brausche, oder ein knapper Hut, ein fleckähnliches Maal (Speck), oder ein sehr kleines bleifarbiges Knötchen zum stärkern Wachsthum reizen können. Die benachbarten Venen werden entzündet, und die verschiedenen Farben hangen von der abweichenden Thätigkeit der

sen Anastomosen zu bestehen; einige aber derselben, selbst wenn sie angeboren sind, sind von derjenigen krankhaften Bauart, welche John Bell als Aneurysmen durch Anastomose bezeichnet, die, wie er sagt, aus Anhäufung von Venen, Saugadern und Zellen bestehn, und einigermaſsen der Bildung eines Mutterkuchens oder der Schnabelhaut eines Truthahns gleichen. S. dessen Principles of Surgery, vol. I. discourse XI; auch Abernethy's Surg. Works, loc. cit.

Blutgefäſse ab. Auf die Weise haben die Mäler ein lebhafteres Roth im Frühling und Sommer, nicht wegen Sympathie mit den reifenden Früchten, sondern wegen stärkern Andranges des Bluts zu der Haut, als Folge der gröſsern Wärme. Der gleiche Andrang wird durch andere Reize hervor gebracht, und mit demselben die lebhaften Farben der Mäler erhöht, als durch anhaltende Leibesbewegung, durch heiſse Zimmer, oder durch Bettwärme, durch den Genuſs starker Getränke oder erhitzender Speisen, durch Gemüthsbewegungen, und beim Frauenzimmer durch den Reiz der monatlichen Reinigung.

Diese Betrachtungen werden dazu dienen, da, wo eine Behandlung der Mäler rathsam ist, die gehörigen Mittel dazu an die Hand zu geben. Sind sie bloſs oberflächlich, ohne Erhöhung, durch welche sie dem Aufbrechen leicht ausgesetzt werden könnten, und ohne Neigung sich zu vergröſsern und auszubreiten, so scheint kein Grund vorhanden zu seyn, sie wegschaffen zu wollen. Die von den ältern Schriftstellern schon erwähnten äuſserlichen Mittel waren sicher eben so unnütz als ekelhaft: dergleichen sind der Speichel, das Kindspech, das Blut der Nachgeburt, die Hand von einem Todten u. s. w.: das Messer, selbst wenn die entstellende Narbe unbedeutender wäre, als das ursprüngliche Maal, ist kaum zu empfehlen.

Wenn die Mäler aber sichtbar eine Neigung sich zu vergröſsern haben, oder wenn sie sehr hervorragende Auswüchse, und ihrer Stellung wegen sehr lästig, oder auch dem Aufbrechen ausgesetzt sind, dann müssen sie gehörig behandelt werden. 358 Es sey, daſs ihr Wachsthum durch zurückhaltende Mittel gehemmt, oder daſs das ganze krankhafte Gehäuf von Gefäſsen mit dem Messer ausgewurzelt wird.

Alle stark reizenden äuſserlichen Mittel müssen vermieden werden, da diese leicht eine heftige Entzündung, selbst eine Zerrüttung der Constitution verursachen können.

Die Betrachtung der Art und Weise, wie diese Auswüchse durch Entzündung der benachbarten Gefäſse wachsen, gab Abernethy die Idee: diese Gefäſse durch äuſsere Kälte zu schwächen: daher er zusammengefaltete Leinwand, die beständig naſs erhalten wird, auflegen lieſs. Dies Verfahren ist in verschiedenen Fällen gelungen, indem es das Wachsthum solcher auſserordentlichen Gewächse hemmte, welche in der Folge zusammenschrumpften und verschwanden, wenigstens aufhörten Besorgniſs zu verursachen. In einigen Fällen kann der mechanische Druck mit der Kälte verbunden werden, und dazu beitragen, die Ausdehnung der Gefäſse zu vermindern; in den mehresten Fällen aber verursacht das Zu-

358. Ein Naevus cerasus an der Lippe, z. B. hinderte das Saugen.

sammendrücken nachtheilige Reizung. Die zuweilen vorkommende Erweiterung dieser hervorragenden Mäler durch jede Art von Reizmittel, die auf die Constitution wirken, lehrt uns Mäſsigkeit in der Diät, bey Leibesbewegungen u. s. w. mit den Versuchen sie zu unterdrücken, zu verbinden.

Die Art, sie auszurotten, ist ein Gegenstand der Wundarzneikunde, und die Art des Verfahrens wird, nach den dabey vorkommenden Umständen, in chirurgischen Handbüchern gelehrt. Von der Zeit des Fabricius Hildanus an, [359] ist die Ausrottung eines jeden Theils des krankhaften Gewebes der Gefäſse als vorzügliches Mittel nachdrücklich empfohlen worden. John Bell hat aber die Gründe dieser Vorschrift auf das hinreichendste dargethan, indem er sowohl den Bau dieser Auswüchse, als auch den Grund des Fehlschlagens und der Gefahr, wenn sie bloſs eingeschnitten, oder durch Beizmittel geöffnet werden, deutlich aus einander setzt. Ich verweise daher den Leser auf seine schon augeführte Abhandlung.

Die Varietäten des Spilus, oder der bloſsen Verdickung und Misfarbe des Schleimgewebes werden zuweilen durch äuſsere reizende und zusammenziehende Mittel beseitigt. Eine Zusammensetzung von Kalk und Seife wird von verschiedenen Scriftstellern höchlich gerühmt; und

359. Fab. Hild. Oper. cent. V. obs. 46.

Abwaschungen mit starkem Spiritus, dem flüssigen Kali, gegen die Ephelides und die Pityriasis empfohlen, entfernen sicher zuweilen diese Mäler.

In Hinsicht der braunen Mäler, die gewöhnlich Moles genannt werden, habe ich wenig zu bemerken, da sie jedem Versuch sie hinwegzuschaffen trotzen. Auch geht man kaum sicher, sich mit ihnen zu befassen, denn wenn es zur Verschwärung gekommen, so ist diese langwierig und schmerzhaft, wobey die Materie schon im Anfang einen aufserordentlichen Gestank von sich giebt. Wenn Moles durch Zufall, oder rohe Behandlung so gereizt werden, dafs ein Aufspringen der Haut entsteht, so können sie leicht, wie man sagt, krebsartig werden, und plötzlich den Tod verursachen.

Mäler sind nicht immer angeboren. Ich sah kürzlich einen Fall bey einer Frau von aufserordentlich schöner und zarter Haut, wo nach und nach eine Menge kleiner Mäler an den Armen und am Halse erschienen. Angeborne Mäler halten sich in der That nicht immer in demselben Zustand, sondern vergröfsern sich zuweilen nach und nach, und verschwinden in der Folge.

In diesem Werke habe ich hin und wieder auf eine sehr wichtige Klasse derselben angespielt, die den Praktiker oft in nicht geringe Verlegenheit setzt; ich meine die, welche syphilitischen

Ursprungs sind. In der That, ein schwieriger und noch nicht hinlänglich untersuchter Gegenstand: denn diese Eruptionen nehmen eine solche Verschiedenheit der Gestalt an, daſs sie dem Versuche widerstehn, sie nach ihrem äuſserlichen Character classificiren zu wollen: auch giebt es keine gemeinschaftliche oder ausschlieſsende Kennzeichen, durch die ihre Eigenschaft und ihr Ursprung bezeichnet wäre. Es giebt vielleicht keine Ordnung der Hauterscheinungen, und kaum eine Gattung oder eine Art der chronischen, vorhin beschriebenen Eruptionen, welche nicht den Symptomen der Syphilis zuweilen glichen. Dr. Willan hat unter den papular-, schuppigen und exanthematischen Affectionen verschiedene Arten herausgehoben, bey denen die Aehnlichkeit ungemein auffallend war, [360] und die Pustular- und Tubercular-Eruptionen können noch genauere Beispiele von Aehnlichkeit aufstellen. Demohngeachtet giebt es in manchen Fällen einen Unterschied zwischen den gewöhnlichen Hautkrankheiten und den syphilitischen Eruptionen, denen dieselbe generische

360. [Willan über die Hautkrankheiten. deutsche Uebers. S. 36. 67. 115. 120. 122 f. Man vergleiche vorzüglich Mahon's Gemälde der venerischen Zufälle neugeborner Kinder in Mém. de le soc. d'émul. an VII. p. 51. an VIII. p. 27. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX. S, 596. B. XX. S. 119 f. und Swediauer von der Lustseuche, zweite Ausgabe, B. II. S. 98 f.]

Benennung leicht beigelegt werden könnte, welchen das geübte Auge erkennen wird. Dieser läſst sich oft in dem Schatten der Farbe, in der Stellung, wo die Eruption geschieht, in der Art ihrer Ausbreitung, und in der Körperbeschaffenheit des Kranken wahrnehmen. Derjenige daher, der mit den gewöhnlichen Hautkrankheiten bekannt ist, wird bey einer Anomale in Hinsicht derselben, den ganzen Verlauf einer solchen Eruption und ihrer begleitenden Symptome untersuchen; und sehr oft wird es sich zutragen, daſs der erfahrenste Beobachter bloſs durch die Zusammenstellung der Erscheinungen der Haut mit den hiezu eintretenden Symptomen und dem vorangegangenen Lauf der Krankheit, zu einem befriedigenden Schluſs gelangt.

Die gewöhnlichen langwierigen Ausschläge, denen die syphilitischen am nächsten kommen, sind: Lichen lividus; Prurigo podicis; Lepra vulgaris und nigricans; Psoriasis guttata und gyrata; Roseola annulata; Erythema papulatum; die verschiedenen Arten des Ecthyma, und einige Tuberkel. Diese syphilitischen Hautübel erscheinen gemeiniglich zuerst im Gesicht, wo sie gewöhnlich zahlreich sind, und an den Händen und Handgelenken. Ihre Farbe ist im Allgemeinen weniger lebhaft als die der gewöhnlichen Ausschläge, denn sie sind von einem bräunlichen Roth, auf verschiedene Weise schattirt; doch

gilt dies nicht überall, denn einige der syphilitischen Ethymata haben anfänglich eine hellrothe Grundfläche. Kälte beschleunigt ihren Fortgang und Ausbreitung; dagegen Wärme ihnen Einhalt thut und ihren Zustand verbessert.'

Bey dem syphilitischen Lichen sind die Blätterchen von einer düsterrothen Schattirung, zahlreicher, und über dem Körper ausgebreiteter als bey dem gewöhnlichen Lichen: sowohl im Gesicht, wo sie gedrängt sind, besonders an der Stirn, am Kinn und an den Seiten der Nase, als auch am Rumpfe, ist ihre Gröſse und Gestalt unregelmäſsig; sie flieſsen, so wie sie gröſser werden, in Flecken zusammen. Selten zeigen sie Schorf, sondern die Gruppen nehmen die Pustular-Gestalt an, und endigen sich zuletzt in beträchtlichen Geschwüren, wenn ihr Fortgang nicht gehemmt wird.

Die Prurigo podicis ist zuweilen ein sehr lästiges syphilitisches Symptom, dem oft eine noch lästigere Intertrigo folgt, welche sich längs des Mittelfleisches bis zu dem Hodensack und nach den obern und innern Theilen der Lenden ausdehnt: die angränzenden Flächen springen auf, und ein scharfer Ichor entladet sich, welcher zum Theil auf den aufgesprungenen Stellen weiſsliche Crusten erzeugt, die denen in der venerischen Bräune gleichen. Diese Beschwerde ver-

ursacht außerordentlichen Schmerz, Hitze und Wundseyn der leidenden Theile, wobey der Kranke das Bett zu hüten genöthigt wird. Außer dem Quecksilber hat man noch zu äußerlichen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, wohin besonders das zu wiederholende Abwaschen mit Bleisalzen, Opium und gelinde zusammenziehende Salben gehören.

Die syphilitischen Formen der Lepra und der Psoriasis gleichen nicht sehr den vorhin beschriebenen; die Flecken sind selten so groſs als die der Lepra vulgaris: denn gewöhnlich gehen sie nicht über die Gröſse eines englischen Silberpfennigs oder eines Sixpence hinaus; ihre Grundfläche hat ein dunkleres Roth, oder eine kupferfarbige Schattirung, welches indessen in verschiedenen Fällen merklich abweicht. Sie haben nicht die rauhe und steife Oberfläche, noch den harten schuppigen Rand der gemeinen Lepra, und sind selten mit Borken bedeckt. So wie sie gröſser werden, wird der Mittelpunkt, auf welchem allein eine leichte Abschuppung erfolgt, ein wenig vertieft, und diese Vertiefung nimmt während des Gebrauchs des Quecksilbers zu. Eine kreisförmige purpurfarbene Verfärbung mit der Vertiefung der Mittelgegend bleibt einige Zeit zurück, nachdem die Flecken abgenommen haben; die Vertiefung bleibt für immer, die Verfärbung verschwindet aber. Diese, so wie alle

andere Arten venerischer Ausschläge, würden sich gewiſs in Geschwüre endigen, wenn ihnen nicht durch den Gebrauch des Quecksilbers Einhalt geschähe. Die kleinern Flecken, welche denen der Psoriasis gyrata gleichen, und in Kreislinien, halben Kreisen, und in der Gestalt eines Hufes u. s. w. erscheinen, werden, nachdem sie verschiedene Wochen eine mehr oder wenig lebhafte, aber dunkelrothe Farbe gehabt, und ihren Durchmesser beträchtlich ausgedehnt haben, pustular, und schwären endlich oberflächlich in kreisförmiger und halbkreisförmiger Gestalt, wobey sie eine Mittelfläche von gesunder Haut einschlieſsen, welches vorzüglich am Rumpfe Statt findet.

Die Roseola, welche in gleichen kreisförmigen Gestalten von dunkler Nelkenfarbe erscheint, bleibt zuweilen ein bloſser Fleck: oft folgen aber Blätterchen und schuppige Hautausschläge, und in solchen Fällen, wo die Eruption versteckter Weise ein Erythema papulatum ist, da verschwindet die Hautentzündung nach einiger Zeit, und läſst die Blätterchen zurück, welche, wie in den vorhergehenden Fällen, die Neigung zeigen, eine Pustular-Form anzunehmen, wenn sie nicht durch ein specifisches Mittel daran gehindert werden.

Die

Die Neigung, sich in Pusteln zu endigen, so wie auch die öftere anfängliche Erscheinung der Phlyzacia von verschiedener Gröſse, welche die venerischen Ecthymata ausmachen, und welche zuweilen den mehr entzündeten Arten der Kinderblattern gleichen, auch bisweilen sich zu der Gröſse kleiner Beulen erweitern, gab wahrscheinlich zu den Volksbenennungen: Pox im Englischen, Vérole im Französischen u. s. w. Veranlassung, welche bloſs auf die beigeordneten Symptome der Krankheit anwendbar sind. Das kleinere syphilitische Ecthyma ist nicht so groſs als die Pustel der Kinderblattern, auch weit mehr zugespitzt, und zeigt zuletzt ein sehr kleines Hügelchen von heller gelber Materie auf einer erhabenen, rothen Grundfläche. Nach der Eiterung folgt ein dunkler oder kupferfarbiger Fleck. Das groſse Ecthyma erscheint als eine tief sitzende, entzündete platte Beule, es eitert, und bildet einen dicken dunklen Schorf, welcher in einer harten Umgebung eingebettet ist. Wenn der Schorf beseitigt worden, so bleibt ein faules und schmerzhaftes schwammiges Geschwür zurück. Diese Erscheinung kömmt am öftersten an den Armen, Schultern, an der Brust, am Rücken und im Gesichte vor. Die Geschwüre heilen sehr langsam, und lassen immerwährende Grübchen oder Narben zurück.

Aufser den Auswüchsen der Warzen, der Cristae und der Condylomata, giebt es kleine, flache und fast kreisförmige Flecken, die man nicht leicht unter eine Gattung der Knoten des Dr. Willan bringen kann. Diese Eruption ist sehr wenig erhaben, hat eine flache glatte Oberfläche von einer etwas purpurrothen Farbe, und erscheint in grofser Anzahl im Antlitz, auch, obgleich weniger zahlreich, auf der Brust, dem Rücken und den Gliedmafsen. Sie wird in der Folge etwas schuppig, und zuletzt bildet sich eine kleine dicke Borke auf einer jeden, worauf Geschwüre erfolgen. Diese ist, eben so wie die Pustular- und Papular-Eruption, gewöhnlich von einem fieberhaften Zustand des Körpers, von grofser Schwäche und Abmagerung begleitet; die Ränder der Augenlieder sind ebenfalls gewöhnlich entzündet und angeschwollen; die Augen selbst sind oft roth, und zwar nicht blofs die Bindehaut, sondern die Iris selbst ist entzündet, und gerinnbare Lymphe schwitzt auf ihrer Oberfläche hervor.[361] Der Schlund ist entzündet und schwäret, zuweilen früher, oft nach dem Anfang der Eruption. Auch begleiten gewöhnlich heftige Schmerzen am Kopfe und an den

361. Saunders on Dis. of the Eye, von Dr. Farre 1811 herausgegeben. Der Anfang und der Fortgang dieser Inflammation der Iris sind ganz vortrefflich auf der ersten Kupfertafel dieses Werks S. 193. vorgestellt.

Gliedern diese Symptome, auf welche organische Veränderungen in den Knochen, der Knochenhaut und den Gelenken, und eine krankhafte Gesichtsfarbe von bleichem oder schmutzigen Ansehen erfolgen.

Die Betrachtung dieser Hautübel wird in zweifelhaften Fällen dazu dienen, die gehörige Unterscheidung zu unterstützen, doch wird selbst der Beitritt derselben zu den Eruptionen nicht immer entscheidend seyn.[362] Denn es ist jetzt bestimmt ausgemacht, daſs diese Affectionen zufällig mit Ausschlägen verbunden sind, welche genau denjenigen gleichen, die syphilitischen Ursprungs sind, und dennoch während eines kachektischen Zustandes entstanden, durch andere unbekannte Ursachen, oder auch durch den schädlichen Einfluſs des Quecksilbers selbst ver-

362. Es giebt in der That bey allen Varietäten der Hautausschläge, die mit Fieber begleitet sind, eine allgemeine Neigung zur Bräune und selbst zu Augenentzündungen. Dies ist nicht bloſs offenbar bey den Kinderblattern, Masern und Scharlachfieber, sondern in einem gewissen Grad, auch bey den unächten Pocken, dem Erysipelas, dem Herpes zoster und der Urticaria, bey der Hautröthe, der Roseola, dem Erythema, beym Eczema rubrum, vorzüglich wenn Quecksilber angewandt worden, der Fall, und steht selbst mit den Bläschen des Friesels in Verbindung.

anlaſst. [363] Der vorangehende Zustand des Kranken, und vorzüglich was die Erscheinung der anfänglichen Symptome der Syphilis, und die Länge der Zeit, die darauf verflossen seyn mag, anbetrifft, müssen in Erwägung gezogen werden, und aus einer sorgsamen und umfassenden Beachtung aller dieser Umstände kann nur die Unterscheidung hervorgehen.

363. Pearson nennt diesen krankhaften Zustand Cachexia syphiloidea, und Abernethy Pseudo-Syphilis. Doch bedarf dieser Gegenstand noch einer genauern Untersuchung.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Register.

A.

Achores 253. 272.
Acne 399 — 413.
Alopecia 253. 272.
Alphos 66. 437.
Aphtha 383 — 391.
Area des Celsus 172.
Aussatz, griechischer 60.

B.

Banyers scharfe Salbe 270.
Baras der Araber 437. 440. 441.
Bläschen 22.
Blätterchen 28.
Blasenfieber 220.
Bothor der Araber 163. 332.
Brechweinsteinsalbe, Ausschlag den sie erzeugt 240. 375.
Bullae 201.

C.

Caurap der Indier 301.
Crusta lactea 254. serpiginosa 300.

D.

Dartres encroutées der Franzosen 248.
Dschossam der Araber 448.

E.

Ecthyma 280 — 288. der Krätze ähnlich 298.
Eczema 369 — 377. der Krätze ähnlich 294.
Elephantiasis 426 — 450.
Ephelis 465.
Epinyctis 162.
Erysipelas 202 — 209.
Erythema 193 — 198.
Exanthema 99.

F.

Favi 273.
Feigmaal 419.
Finne 163. 399.
Fischschuppen - Ausschlag 90.
Flechten 331 f. eiternde 280. schuppige 75.
Fleckfieber 174.
Formica 331.
Framboesia 451 — 461.
Friesel 360.

G.

Graphit empfohlen 243. 244.
Gürtel 215. 338.
Gutta rosacea 415. rosea Darwin 402.

H.

Herpes 331 — 354. esthiomenos 250. 335.
Hitzbläschen 351.
Hornauswüchse 96.

I.

Ichthyosis 90 — 94.
Ignis sacer 215.
Impetigo 231 — 250.
Juckgeschwürchen in Fiebern 299.

K.

Kleiengrind 85. 251.
Knollbein 443.
Knoten, Knorren 396.
Kopfgrind 251.
Kopfschabe 85.
Krätze 287 f. Unterschied von Impetigo 241. 242. der Becker 80. der Gewürzkrämer 238. 375. Maurer 240.
Kriebelkrankheit 215.
Kuhpocken 321 f.
Kupferhandel 415.

L.

Lepra 60. 445. herpetica Sauv. 248.
Leuce 67. 396. 437. 440.
Lichen 34 — 44. hat Aehnlichkeit mit der Krätze 292.
Lupus 424.

M.

Malmorto 442.
Masern 100. bey den Arabern 120.
Meernesseln sollen giftig seyn 154.
Mehlgrind 396.
Milben in der Krätze 303.
Milchschorf 254.
Miliaria 360.
Mitesser 407.
Molluscum 395.
Morbilli 100.
Morphea 61. 250.
Muscheln, ihr Genufs erzeugt Ausschläge 154.
Muttermaal 467.

N.

Naevus 467.
Necrosis 215.
Nesselsucht 151.

O.

Ophiasis 253. 272.

P.

Papula 19. 28.
Peliosis Swediaur 178.
Pemphigus 220.
Pest bey den Alten 110. 111. 115.
Peteschen 174.
Phalacrosis 253.
Phlyctaena 23.
Phlyzacium 20. 110.
Phthiriasis 54. 81.
Phyma 394.
Pians 452.
Pityriasis 85 — 87. 252. 259.
Plummers Pillen 279.
Pocken 286. bey den Griechen 110. falsche 311. Unterschied von den ächten 324.
Pompholyx 224 — 229.
Porrigo 251 — 273.
Prurigo 45 — 51.
Psora 75 — 81. 287.
Psydracium 21. 110.
Purpura 174 — 192.
Pustula 20. 230.

Q.

Quaddel 23. 152.
Quecksilber erzeugt einen eigenen Ausschlag 377. 378.

R.

Red - gum 29.
Reißbley empfohlen 243. 244.
Rhus radicans verursacht Hautausschläge 241.
Ringwurm 241. 346.
Rötheln 120. 164. 169.
Rootvont der Indier 225.
Roseola 164 — 172.
Rothlauf 202.
Rubeola 100 — 108.
Rupia 357. 358.

S.

Saphati 453.
Satyriasis 429.
Scabies 287 — 298.
Scarlatina 124.
Scelotyrbe 218.
Scharbock 218.
Scharlach 124 — 146.
Schmutzflechte 357.
Schuppe 19. 57.
Schwämmchen 383.
Schwammgeschwulst 395.
Sommersprossen 462.
Spilus 467.
Squama 19. 57.
Stigma 23.
Stomacace 218.
Strophulus 29 — 34.
Sycosis 419 — 422.
Syphilitische Ausschläge 475 f.

T.

Tinea 251.
Tubercula 394.
Tyria 253.

U.

Urticaria 151 — 161.

V.

Vaccinia 321.
Vari 399.
Varicella 311 — 316.
Variola 286.
Venerische Ausschläge 475 f.
Verhärtung des Zellgewebes bey Neugebornen 207.
Verruca 395.
Vesicula 22. 311.
Vitiligo 396.

W.

Warzen 395.
Werlhofs Fleckenkrankheit 177.

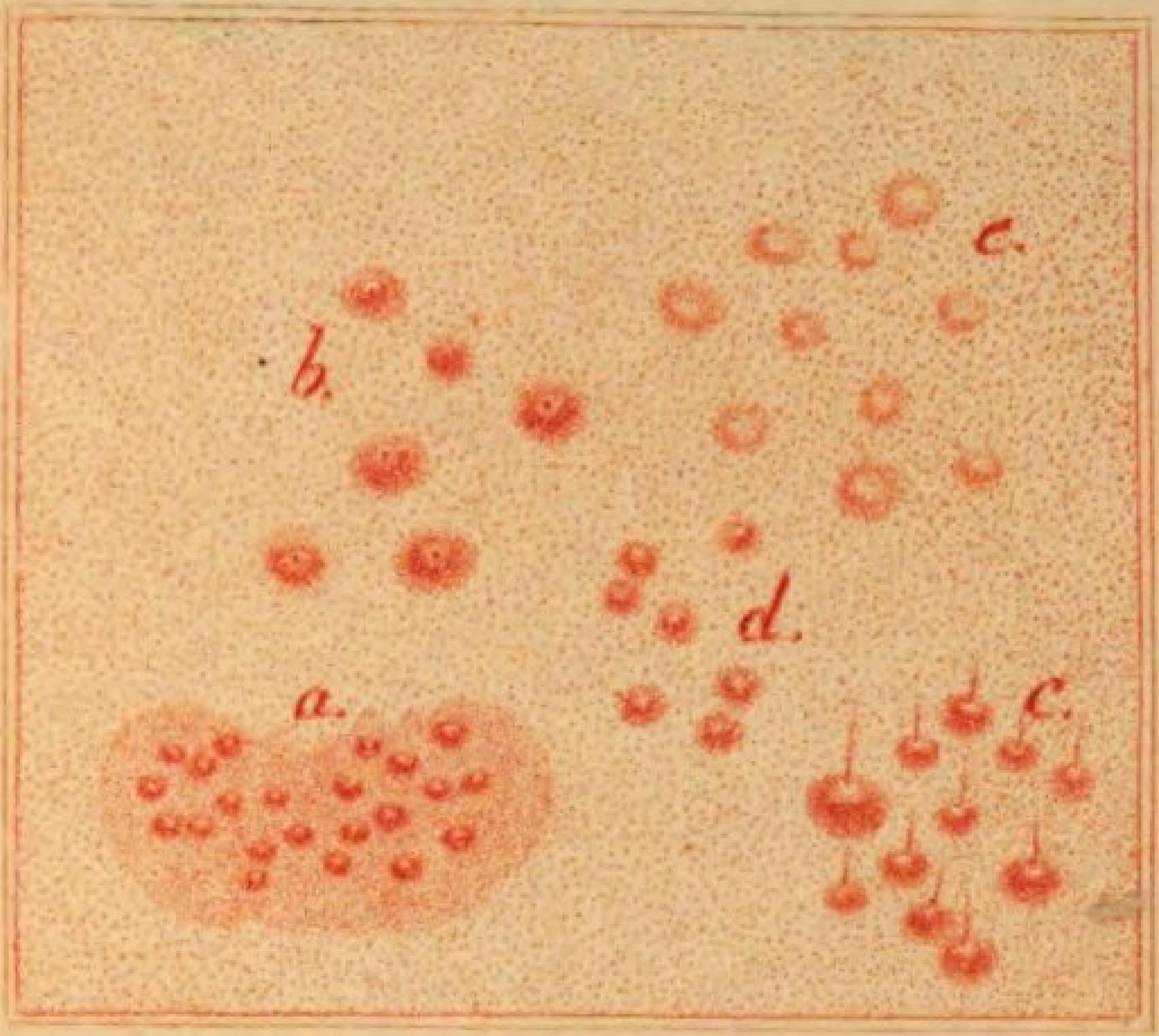
Y.

Yaws 451 — 461.

Z.

Zahnausschlag 31.
Zerna 250.
Zona, Zoster 338.

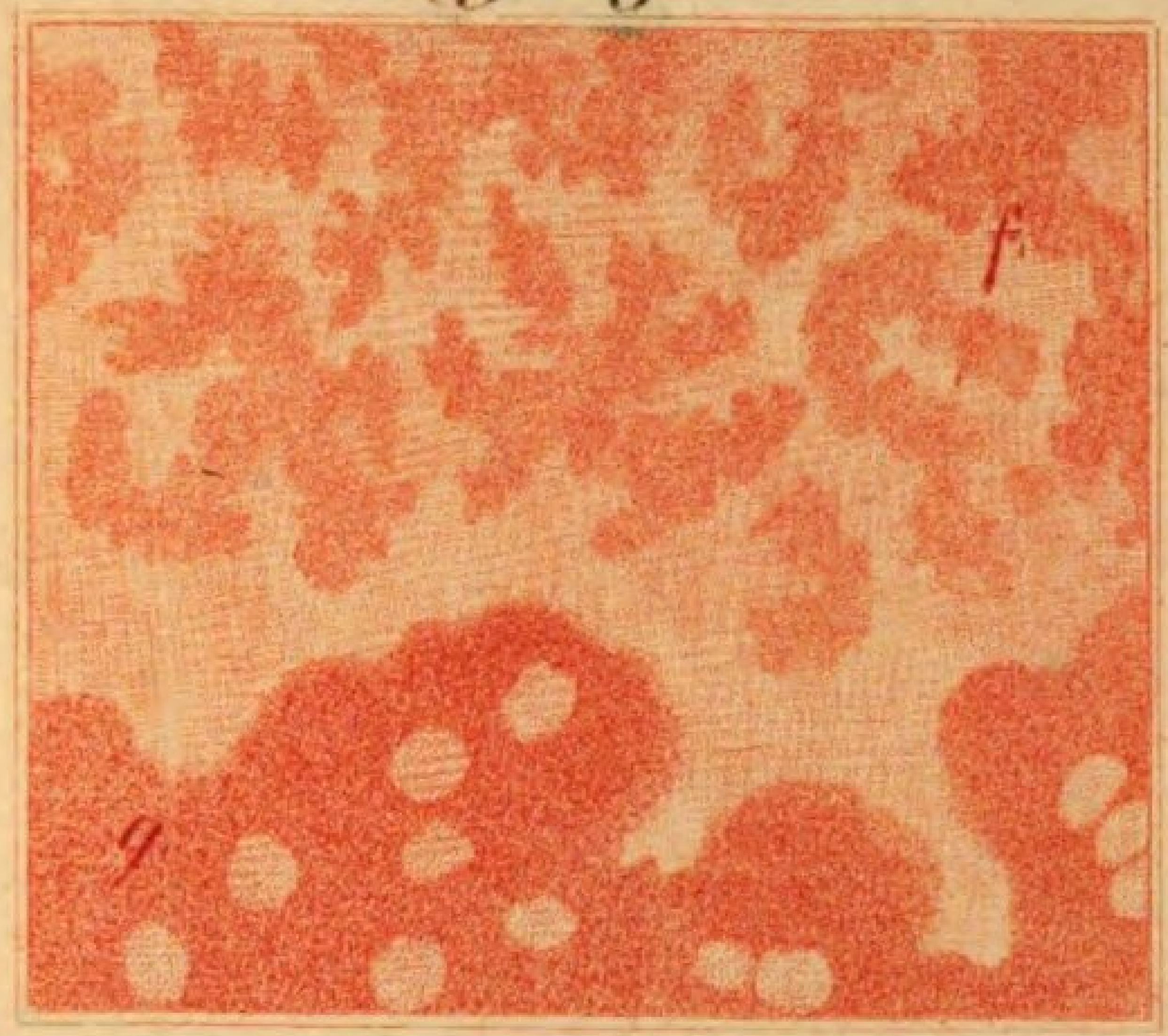
1. Blüthen, Hautknötchen.



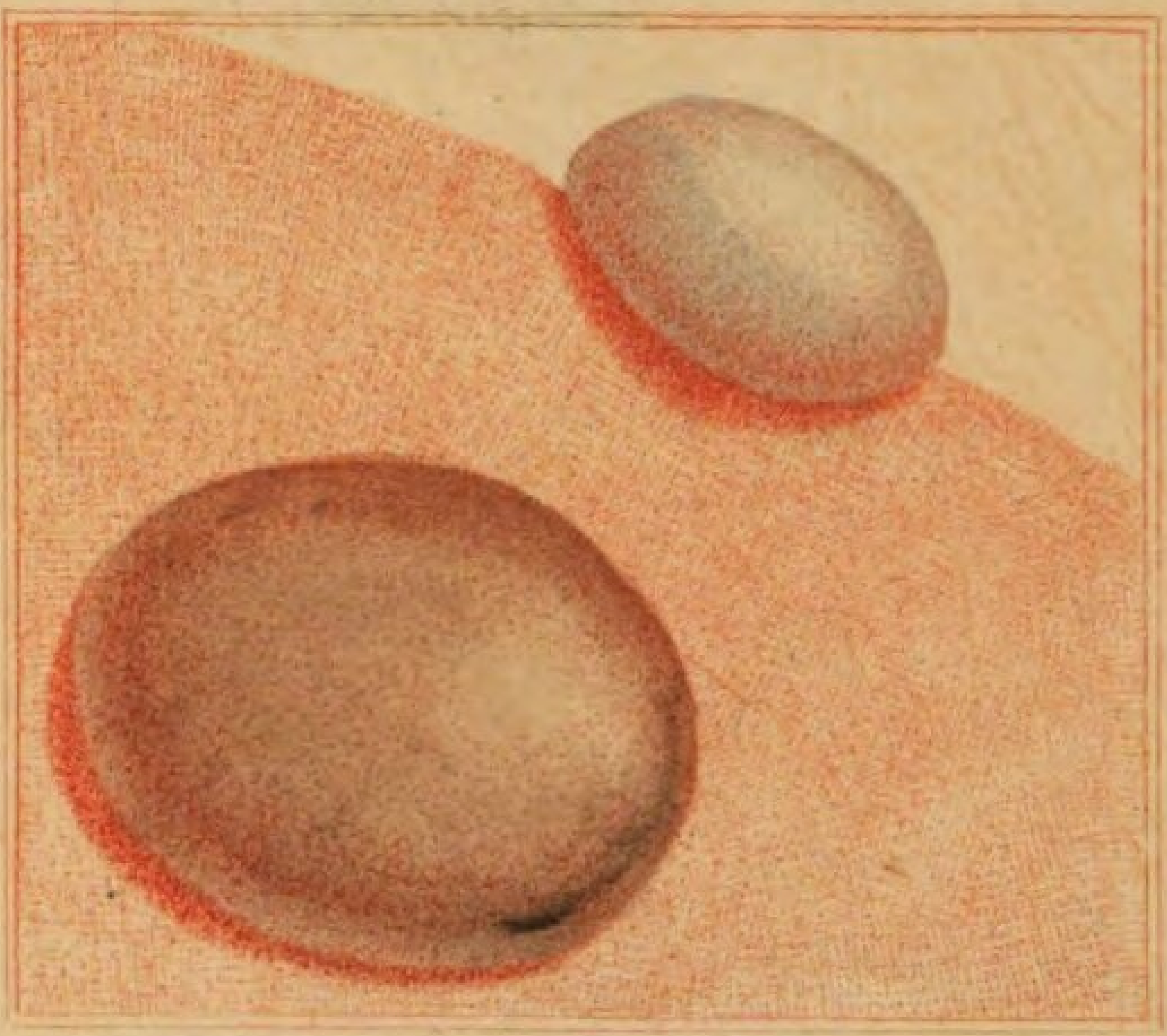
2. Schuppen.



3. Ausschläge.



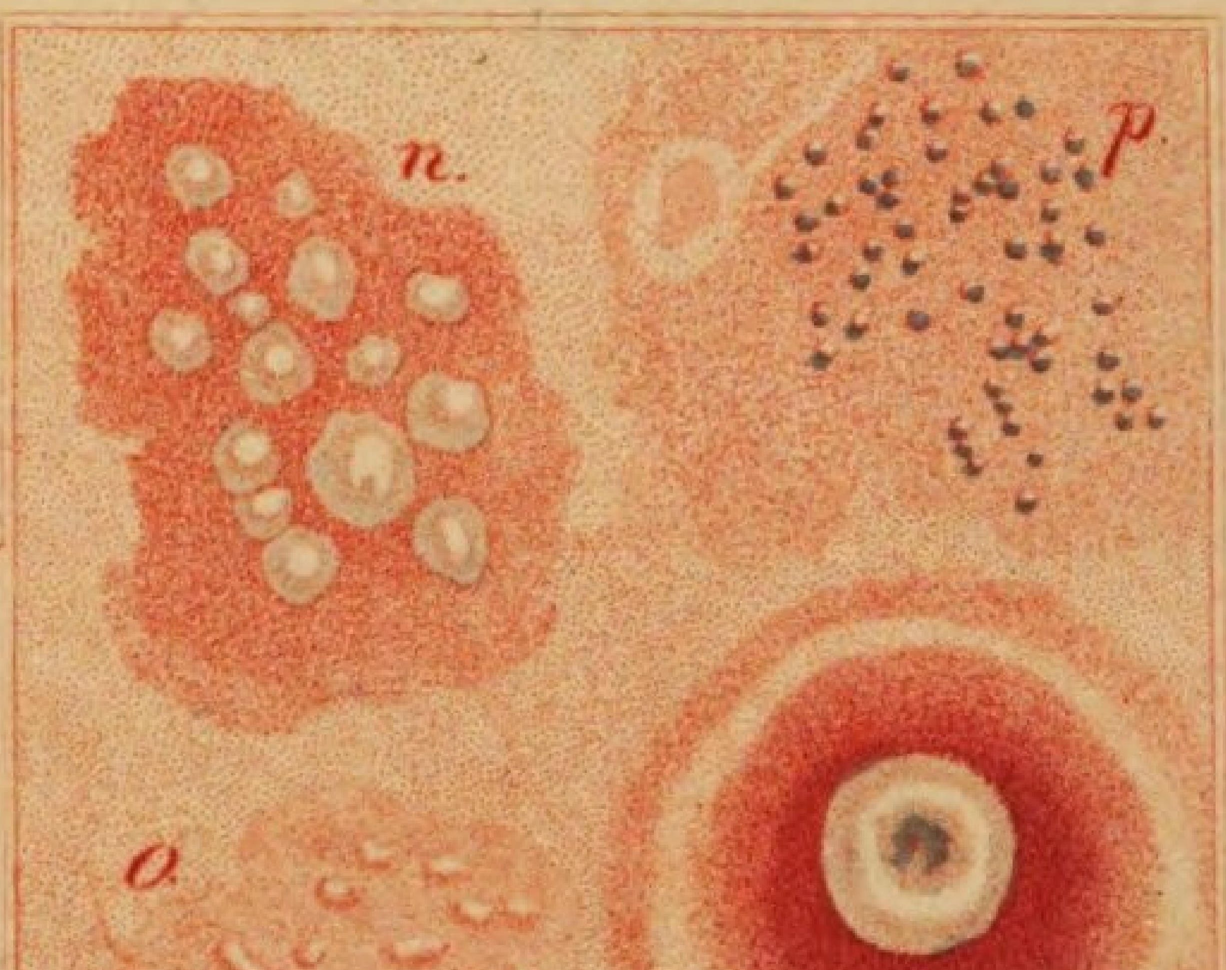
4. Blasen.



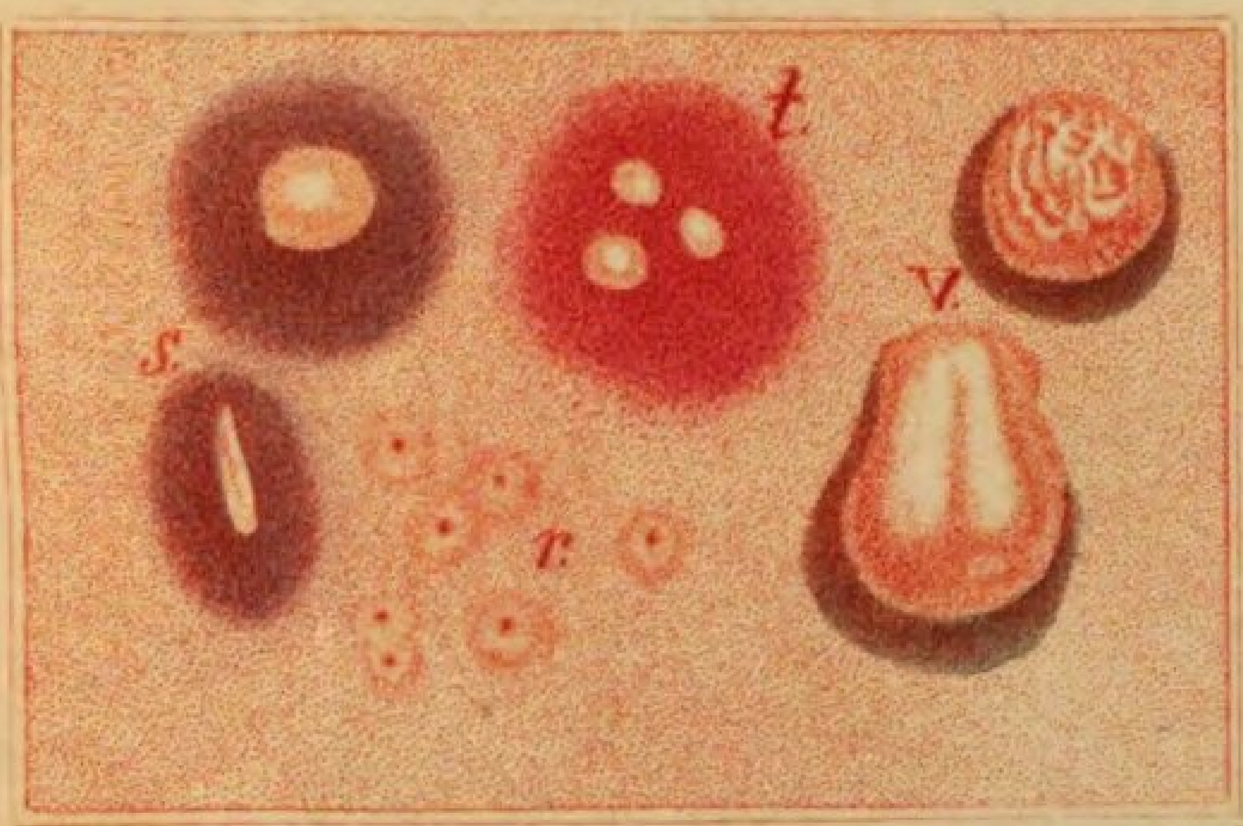
5. Pusteln.



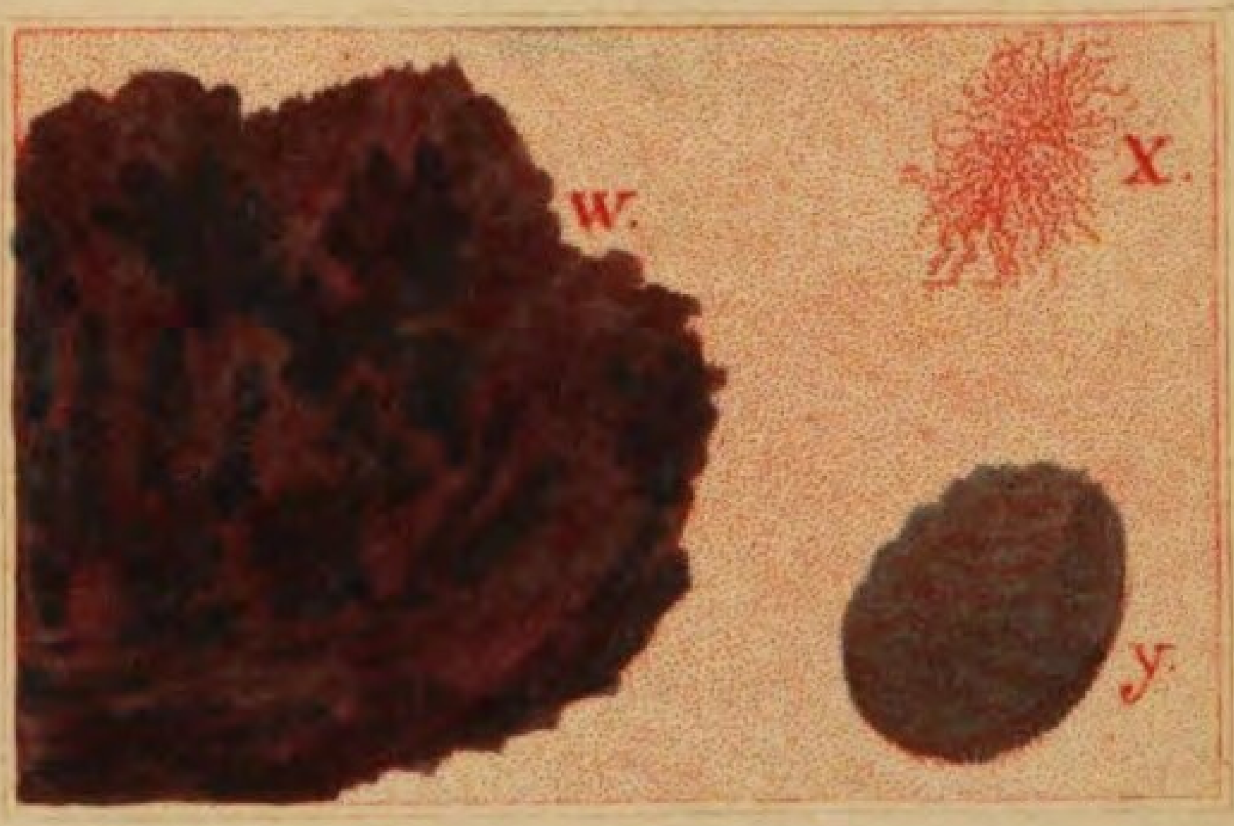
6. Bläschen.



7. Warzen, Höcker.



8. Mäler.



August Brückner sc. 1815.

Bögl

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bateman, Thomas, / Hanemann, Abraham / Sprengel, Kurt,

Praktische Darstellung der Hautkrankheiten

Halle 1815

Path. 93 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470613-5